

Med

704

Memorandum

For the use of the

President of the United States

and the Secretary of State

April 1865

Received of the

Dr. Ludwig

of the

of the

of the

1865

Taschenbuch
der
Hautkrankheiten

nach dem Willan-Batemenschen Systeme.

Mit Berücksichtigung der neuesten Schriften über
Hautkrankheiten, nebst übersichtlichen Tabellen und
einem Anhang, die Syphiliden enthaltend.

Zum Gebrauch für angehende

A e r z t e

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Ludwig Calmann.

L e i p z i g,
bei Christian Ernst Kollmann.

1837.

Taschenbuch

der

Hautkrankheiten

nach dem Willm-Bateman'schen Systeme.

Mit Berücksichtigung der neuesten Schriften über
Hautkrankheiten, nebst übersichtlichen Tabellen und
einem Anhange, die Syphiliden enthaltend.

Nun Gebrauch für angehende.

Achte

bearbeitet und herausgegeben

von

Dr. Ludwig Calmann.

Leipzig.

bei Christian Ernst Kollmann.

1837.

D e m

hochverdienten, seinem Berufe innigst ergebenen
praktischen Arzt und Wundarzt,

etc. etc.

H e r r n

***D r.* G. H. G e r s o n**

z u H a m b u r g,

s o w i e



Dem

hochverehrten, seinen Werthe innigst ergebenden
kaiserlichen Arzt und Wundarzt,

etc. etc.

Herrn

Dr. G. H. Gerson

zu Hamburg

etc. etc.



D e m

H e r r n

Dr. Ernst Blasius,

Königl. Preuss. ordentl. öffentl. Professor der Chirurgie
in der medicin. Facultät der vereinigten Friedrichs-
Universität Halle - Wittenberg, Director des zu
dieser gehörigen chirurgisch - ophthalmiatischen
Klinikums, Mitglied des Vereins für Heilkunde
in Preussen, der Hufeland'schen medicin.-
chirurgischen Gesellschaft zu Berlin,
der medicinischen zu Leipzig, zu
Jassy, der naturforschenden
zu Halle etc. etc.

seinem geschätzten Lehrer,

widmet dieses Werkchen

Dr. Ernst Blasius

als
Königl. Preuss. ordentl. öffentl. Professor der Chirurgie
in der medicin. Facultät der vereinigten Friedrichs-
Universität Halle - Wittenberg, Director des zu
dieser gehörigen chirurgisch-ophthalmischen

Zeichen seiner Hochachtung und Dankbarkeit

in Preussen, der Haislandischen medicin.
chirurgischen Gesellschaft zu Berlin,
der medicinischen zu Leipzig, zu
Leipzig, der naturforschenden
zu Halle, etc. etc.

seiner geschätzten Lehrer

der Herausgeber.

V o r w o r t.

Ich übergebe hiermit den jüngern Aerzten dieses Werkchen mit dem herzlichen Wunsche, dass es etwas zur leichtern und bequemern Auffassung einer Abtheilung von Krankheiten beitragen möge, welche trotz dem, dass sie eine so bedeutende Rolle auf dem Schauplatze der Pathologie spielen, dennoch im Allgemeinen nicht genug gewürdigt und mit verdienter Aufmerksamkeit betrachtet worden sind.

Es gibt unter den Aerzten vielleicht keine geringe Anzahl, welche gewohnt war und wohl noch jetzt ist, ganze Reihen von Hautkrankheiten, die sich durch ihre Gelegenheitsursache, durch ihre äussere Formen, so wie durch ihren Ausgang gänzlich von einander unterscheiden, unter eine einzige Rubrik zu bringen und ihnen allen einen und denselben Maasstab der Behandlung anzulegen — und Glück genug für den Patienten, wenn er die Sorglosigkeit des Arztes nicht entgelten muss, d. h., wenn das angewendete Mittel bei diesen sich von einander unterscheidenden Krankheiten keine ungünstige Wirkung hervorbringt.

Muss man aber auch gestehen, dass eine

Menge von Hautkrankheiten, die sich durch ihre charakteristischen Zeichen und andere einzelne Momente von einander unterscheiden, dennoch irgend einem einzigen in Anwendung gebrachten Mittel mit mehr oder weniger Widerstand weichen, so verträgt es sich doch nicht mit der Würde des wissenschaftlich gebildeten Arztes, gerade, weil er dies weiss, als blosser Empiriker zu handeln, und die einzelnen, durch gewisse Causalmomente bedingten, in sich selbst begründeten und selbständigen Krankheiten als solche gänzlich aus der Acht zu lassen.

Gewiss trägt die ordnungsvolle Darstellung und Auffassung einer Abtheilung von Krankheiten nicht wenig dazu bei, diese selbst in ihren Einzelheiten in ein helleres Licht zu stellen und sich klar vor das Bewusstsein zu bringen, und ein solches Bewusstwerden muss nothwendig seinen wohlthätigen Einfluss bei der Erkenntniss und Behandlungsart bald geltend machen, — und somit stellt sich der Nutzen eines solchen Systems von selbst hervor. Wie schwer es aber ist, auf dem Felde der Hautkrankheiten, wo oftmals eine und dieselbe Gelegenheitsursache ganz verschiedene Krankheitsformen erzeugt; wo hinwiederum gänzlich von einander verschiedene Krankheiten unter ähnlichen äusseren Charakteren auftreten, eine licht-

volle Anordnung zu treffen, beweist schon der Umstand, dass Viele mit ihren Systemen gänzlich scheitern und die besten Klassifikationen an grössern oder geringern Mängeln leiden.

Unter allen Systemen der Hautkrankheiten scheint nach meiner Ansicht das Willan-Bateman'sche noch immer die meisten Vorzüge zu besitzen; ihm bin ich daher bei Abfassung dieses Werkchens gefolgt und habe demselben meine 1835 bei Kollmann in Leipzig erschienene Uebersetzung des Bateman'schen Werks über Hautkrankheiten, mit Anmerkungen von Blasius, zu Grunde gelegt oder vielmehr sie im Auszuge wieder gegeben. — Alle in dem genannten Werke vorkommende Anmerkungen, welche mir der Beachtung werth schienen, oder dem Zwecke dieses kurz gefassten Taschenbuches entsprachen, suchte ich hier dem Texte einzuverleiben, wie ich überhaupt in praktischer Hinsicht nichts Wichtiges ausgelassen zu haben vermeine. Ich blieb jedoch hierbei nicht stehen, sondern benutzte namentlich noch die Werke von Rayer *), Cazenave und Schedel **), Gi-

*) *Traité theorique et pratique des maladies de la peau etc.* par P. Rayer, seconde edition, entierement refondue. Paris, 1835.

***) *Praktische Darstellung der Hautkrankheiten nach den geachtetsten Schriftstellern u. s. w.,* von A. Caze-

bert *), Green **), Mason Good ***), und andere. Ausser der bei vielen Artikeln nicht unbeträchtlichen Erweiterung der Therapie mochte ich jedoch nicht sehr grosse und wesentliche Veränderungen vornehmen, wodurch das System sein eigenthümliches Gepräge verloren hätte, und durch die oftmals gerade entgegengesetzten Ansichten verschiedener Schriftsteller manche Meinungsverschiedenheiten und Widersprüche nothwendig erfolgt wären — und letztere wollte ich besonders vermeiden, da nach meiner Ueberzeugung nichts so sehr den Anfänger — und diesem vorzugsweise ist gegenwärtiges Werkchen bestimmt — in Verwirrung und Verlegenheit setzt als — Widersprüche und Inkonsequenz.

Erinnern will ich indessen, dass die *Scabies*, welche sich in den meisten Fällen als Bläschenform manifestirt, der Ordnung *Vesi-*

nave und H. E. Schedel, nach der ersten und zweiten Auflage aus dem Französischen. Weimar 1829 und 1835.

*) Manuel des maladies spéciales de la peau etc., par C. M. Gibert. Paris, 1834.

**) Praktisches Compendium der Hautkrankheiten, mit besonderer Berücksichtigung u. s. w., von Jonathan Green. Aus dem Englischen. Weimar 1836.

***) The study of medicine, by John Mason Good, improved from the Author's manuscripts etc. Fourth edition by Samuel Cooper, in four parts. London 1834.

culae einverleibt wurde, und manche *Species*, wie *Elephantiasis*, *Lupus* u. s. w., in gewisser Hinsicht nicht unbedeutende Erweiterungen erfahren haben.

Die von Einigen ausgesprochene Ansicht, dass der *Zoster* eine Art *Erysipelas* sei, habe ich zwar berücksichtigt, konnte ihr jedoch nicht beitreten, weshalb derselbe auch hier seinen Platz unter *Herpes* einnimmt, worüber ich mich auch bei dem Artikel selbst näher ausgesprochen habe.

Als Ergänzung des Gebiets der in Rede stehenden Krankheiten fügte ich noch die unter dem Namen *Syphiliden* verstandene Hautaffektionen, die in dem Bateman'schen System keine Stelle einnehmen, als Anhang hinzu.

Anfangs war ich Willens eine Sammlung von Receptformeln dem Werkchen anzuhängen; dieses unterliess ich jedoch auf den Rath einiger mir befreundeten Aerzte und nach eigener Ueberlegung, um keine Veranlassung zu Missbräuchen zu geben. Ueberdiess sind die Mittel und Gaben in dem Texte selbst meistens so genau angegeben, dass über ihre Zusammensetzung und Verabreichung wohl kaum einige Schwierigkeit obwalten dürfte. Nur einige allgemeine, in dem Werkchen hier und da vorkommende, nicht näher bezeichnete Formeln, deren Composition dem angehenden Arzte

nicht immer gleich vor Augen sein dürfte, sind am Schlusse näher bezeichnet.

Um von den hier beschriebenen Hautkrankheiten auch eine bildliche Anschauung zu gewinnen, habe ich auf die zu Weimar erschienenen Abbildungen von Hautkrankheiten*), wie dies in der schon vorher erwähnten Uebersetzung von dem Herrn Professor Blasius geschehen ist, ausserdem aber auch noch auf die synoptischen Tafeln von Struve**), hingewiesen, aus dessen Werke ich auch eine Anzahl deutscher Bezeichnungen der Hautkrankheiten entlehnte.

Und so möge denn dieses Werkchen, das bescheiden, aber ohne ängstlich zu sein, den öffentlichen Schauplatz betritt, sich einer günstigen Aufnahme erfreuen und den beabsichtigten Nutzen stiften! —

Leipzig, im Monat October 1836.

C a l m a n n.

*) Abbildungen von Hautkrankheiten, wodurch die charakteristischen Erscheinungen der Gattungen und Arten nach der Willan'schen Classification dargestellt werden. Von Thomas Bateman. Nach dem Englischen. Weimar, 1830.

**) Uebersicht der Hautkrankheiten nach ihren Classen u. s. w., nebst synoptischen Tafeln, von Dr. L. A. Struve. Berlin 1829.

Erste Ordnung.

Papulae.

I. Strophulus

- | | |
|------------------|---------------|
| 1) intertinctus, | 4) volaticus, |
| 2) albidus, | 5) candidus. |
| 3) confertus, | |

II. Lichen

- | | |
|--------------------|---------------|
| 1) simplex, | 5) lividus, |
| 2) pilaris, | 6) tropicus, |
| 3) circumscriptus, | 7) urticatus. |
| 4) agrius, | |

III. Prurigo

- | | |
|---------------|------------------|
| 1) mitis, | 3) senilis, |
| 2) formicans, | 4) sine papulis. |

Zweite Ordnung.**Squamae.****I. Lepra**

- | | |
|---------------|---------------|
| 1) vulgaris, | 3) nigricans. |
| 2) alphoides, | |

II. Psoriasis

- | | |
|-------------|----------------|
| 1) guttata, | 4) inveterata, |
| 2) diffusa, | 5) localis. |
| 3) gyrata, | |

III. Pityriasis

- | | |
|-------------|----------------|
| 1) capitis, | 3) versicolor, |
| 2) rubra, | 4) nigra. |

IV. Ichthyosis

- | | |
|-------------|------------|
| 1) simplex, | 2) cornea. |
|-------------|------------|

Dritte Ordnung.

Exanthemata.

I. Rubeola

- 1) vulgaris, 2) sine catarrho seu spuria,
3) nigra.

II. Scarlatina

- 1) simplex, 2) anginosa,
3) maligna.

III. Urticaria

- 1) febrilis, 2) evanida,
3) perstans, 4) conferta,
5) subcutanea, 6) tuberosa.

IV. Roseola

- 1) aestiva, 2) autumnalis,
3) annulata, 4) infantilis,
5) variolosa, 6) vaccina,
7) miliaris.

V. Purpura

- 1) simplex, 2) haemorrhagica,

- 3) urticans, 4) senilis,
5) contagiosa,

VI. Erythema

- 1) fugax, 2) laeve,
3) marginatum, 4) papulatum,
5) tuberculatum, 6) nodosum,
7) intertrigo.

VII. Erysipelas

- 1) phlegmonodes, 2) gangraenosum,
3) oedematodes, 4) erraticum.

Vierte Ordnung.

Bullae.

I. Pemphigus.

II. Pompholyx

1) benignus,

2) diutinus,

3) solitarius.

Fünfte Ordnung.

Pustulae.

I. Impetigo

- | | |
|--------------------|-------------|
| 1) figurata, | 2) sparsa, |
| 3) erysipelatodes, | 4) scabida, |
| 5) rodens. | |

II. Porrigo

- | | |
|---------------|---------------|
| 1) larvalis, | 2) furfurans, |
| 3) lupinosa, | 4) scutulata, |
| 5) decalvans, | 6) favosa. |

III. Ecthyma

- | | |
|-------------|-----------------|
| 1) vulgare, | 2) infantile, |
| 3) luridum, | 4) cachecticum. |

IV. Variola

Var. discreta — confluens.

Sechste Ordnung.

Vesiculae.

I. Scabies

- 1) papuliformis, 2) lymphatica,
- 3) purulenta, 4) cachectica.

II. Varicella

- 1) lentiformis, 2) coniformis,
- 3) globularis.

III. Vaccinia

IV. Herpes

- 1) phlyctenodes, 2) zoster,
- 3) circinatus, 4) labialis,
- 5) praeputialis, 6) iris.

V. Rhyphia

- 1) simplex, 2) prominens,
- 3) escharotica.

VI. Miliaria.

VII. Eczema

- 1) solare, 2) impetiginodes,
- 3) rubrum.

VIII. Aphtha

- 1) lactantium, 2) adultorum,
- 3) anginosa.

Siebente Ordnung.

Tubercula.

I. Phyma.

II. Verruca.

III. Molluscum.

IV. Vitiligo.

V. Acne

1) simplex,

2) punctata,

3) indurata,

4) rosacea.

VI. Sycosis

1) menti,

2) capillitii.

VII. Lupus.

VIII. Elephantiasis

Graecorum,

Arabum.

IX. Framboesia.

Achte Ordnung.**Maculae.****I. Ephelis.****II. Naevus.****III. Spilus.**

Erste Ordnung.

Papulae.

Eξόρμια (Gr.), *Bouton*, *Elevure*, *Papule* (Franz.), *Pimples* (Engl.), Blüthen, Blätterchen, Knötchen.

Eine kleine zugespitzte Erhebung der Oberhaut, die nur selten eine Flüssigkeit oder Eiter enthält, ihre Basis ist meistens entzündet und sie endigt gewöhnlich mit Abschilferung.

Man nimmt an, dass die Blätterchen aus einer Entzündung der Hautwärzchen entstehen, wodurch letztere sich vergrössern, erheben, verhärten und sich mehr oder weniger röthen. Eben so wahrscheinlich können sie aber auch Folge einer Entzündung in einem Kapillargefäss sein. Manche von ihnen enthalten sogar bisweilen etwas Lymphe, wodurch sie dann ein vesiculöses Ansehen annehmen. Diese Flüssigkeit wird aber bald wieder resorbirt, ohne dass die Oberhaut durchbrochen wird, und sie endigen meistens in Abschilferung.

Die papulösen Ausschläge werden unter drei Gattungen begriffen:

- 1) *Strophulus*,
- 2) *Lichen*,
- 3) *Prurigo*.

Erste Gattung. STROPHULUS.

Strophulus, *Feu de dents* (Fr.), *Gum-Rash* (Engl.),
Hitzblätterchen, Schälknötchen, Zahnausschlag.

Eine Eruption von Blätterchen bei jungen Kindern, welche gewöhnlich in Gruppen erscheinen, und von einem rothen Hofe umgeben sind; sie kommen vorzugsweise im Gesichte, am Halse, an den Armen und Lenden vor.

Der *Strophulus* entsteht in Folge des ausserordentlichen Gefässreichthums und der Reizbarkeit der Haut bei jungen Kindern, wenn irgend eine Reizung im Körper, namentlich im Darmkanal und im Zahnfleisch, Statt hat. Ein solcher Reizzustand im Darmkanal wird herbeigeführt durch das Ueberfüttern der Kinder, oder wenn die Mutter während des Stillens eine unregelmässige Diät führt. Er ist indessen nicht gefährlich und bedarf weiter keiner besondern Behandlungsweise, als dass man die Kinder während des Vorhandenseins des Ausschlags vor plötzlicher Erkältung schützt, weil beim Mangel an dieser Vorsicht Kinder bisweilen von Convulsionen befallen werden sollen.

Es gibt fünf Arten *Strophulus*:

- | | |
|------------------------------|---------------------------|
| 1) <i>St. intertinctus</i> , | 4) <i>St. volaticus</i> , |
| 2) <i>St. albidus</i> , | 5) <i>St. candidus</i> . |
| 3) <i>St. confertus</i> , | |

Erste Art. *Strophulus intertinctus*.*)

Taches de lait (Fr.), *Red Gum of Gown* (Engl.), Häutblätterchen, das rothe Ausfahren, die rothen Schälknötchen.

*) Bateman's Abbildungen, Taf. 1. Fig. 1.

Diese Art *Strophulus* gibt sich zu erkennen durch Blätterchen von lebhaft rother Farbe, welche bisweilen allgemein verbreitet sind, meistens aber an den Wangen, den Vorderarmen und auf dem Rücken der Hand vorkommen, gewöhnlich einzeln stehen, dann aber mit rothen Punkten oder grossen Flecken untermischt sind. Mit ihnen zeigen sich bisweilen auch kleine Bläschen an den Händen und Füissen. Sie endigen gewöhnlich mit Abschuppung. Der Ausschlag erscheint oftmals bei kleinen Kindern, die in Folge eines schwachen und reizbaren Zustandes des Nahrungskanals an Unverdaulichkeit leiden, weshalb ihm häufig Uebelkeit und bisweilen Diarrhöe vorangeht. In seiner gewöhnlich milden Form erscheint er indessen auch bei ganz gesunden Kindern und bedarf hier keiner weitem Medication. Reinigung der Haut durch lauwarmes Wasser, eine mässige und gehörige Diät, so wie eine regelmässige Bewegung des Kindes, sind sehr zu empfehlen. Zu vermeiden ist jede Erkältung, sei es durch kaltes Baden oder durch Aussetzen der kalten Luft. Sollte indessen durch Unvorsichtigkeit der Ausschlag zurückgetreten sein, und sich Uebelkeit, Diarrhöe oder ein anderes inneres Leiden einstellen, so hat man ein warmes Bad, mild eröffnende Mittel, wie Rhabarber und Magnesia, mit einigen Tropfen aromatischen Salmiakgeist oder einem andern Cardiacum innerlich, und äusserlich ein Blasenpflaster anzuwenden.

Zweite Art. *Strophulus albidus*. *)

Die weissen Schälknötchen.

Diese Art *Strophulus* kommt zuweilen mit dem vorhergehenden untermischt vor und ist überhaupt wohl nur als eine Varietät desselben anzusehen. Die Blätterchen erscheinen vorzugsweise im Gesicht, am Halse und an der Brust; sie sind klein, hart weisslich, nicht erhaben und bisweilen von einer leichten Röthe umgeben.

Dritte Art. *Strophulus confertus*. **)

Gedrängte Schälknötchen.

Bei dieser Art *Strophulus* stehen die Knötchen in weit grösserer Fülle und die sie gewöhnlich begleitende fieberhafte Reizung ist beträchtlich. Sie erscheinen bei Kindern von 4 — 5 Monaten, besonders an den Wangen und der Stirn, sie sind kleiner, sehr gehäuft und von weniger lebhafter Farbe. Bei etwas ältern Kindern kommen sie in grossen unregelmässigen Flecken auf der äussern Fläche der Hände, Arme, Schultern und Lenden zum Vorschein, und sind so dichtstehend, dass sie dem ganzen, von ihnen besetzten Theil eine hochrothe Farbe geben. In einem Zeitraume von etwa vierzehn Tagen bleichen sie, schilfern sich ab und verschwinden allmählig. Eine Varietät von *Strophulus confertus* erscheint bisweilen an den Beinen und zieht sich aufwärts bis an die Lenden und selbst bis an den Nabel. Die Flecken sind von

*) Bateman's Abbildungen, Taf. I. Fig. 2

***) Bateman's Abbildungen, Taf. I. Fig. 3. Struve, Taf. II. XII. b.

starkem Jucken begleitet; die Oberhaut ist dabei geröthet, platzt auf und löst sich in grossen Stücken ab, wodurch dem Kinde bedeutende Schmerzen verursacht werden. Das Uebel erscheint gern mehrere Monate lang nach kurzen Zwischenzeiten wieder.

Der *Strophulus confertus* scheint ein durch die Reizung des Zahnens bedingtes Symptom zu sein; er schwindet beim Durchbruch der ersten Zähne und bedarf daher keiner spezifischen Behandlung. Man befördert den Durchbruch der Zähne durch das Scarifiziren des Zahnfleisches und erleichtert den Zustand durch mild eröffnende Mittel, öftere laue Waschungen mit Milch und Wasser, wie überhaupt durch die, gegen den Zustand des Zahnens gerichtete Behandlungsart, wobei man besonders auch auf Reinlichkeit zu sehen hat. In Indien betupfen die Aerzte die exkoriirten Stellen mit etwas reinem Ricinusöl.

Vierte Art. *Strophulus volaticus* *)

Feu volage (Fr.), *Wildfire Rash* (Engl.). Die flüchtigen Schälknötchen.

Diese Form von *Strophulus* kommt nicht häufig vor. Die Knötchen stehen gruppirt in kleinen kreisförmigen Flecken, die an verschiedenen Theilen des Körpers erscheinen, eine hochrothe Farbe annehmen und bisweilen von einem leichten Fieber-Zustande begleitet sind. Die einzelnen Flecken werden in vier Tagen braun, exfoliiren sich und die ganze Reihenfolge ist in drei oder vier Wochen beendigt. Der Ausschlag ist gewöhnlich mit einem krankhaf-

*) Bateman's Abbildungen, Taf. I. der untere Theil von Fig. 4. Struve, Taf. II. XII. a.

ten Zustand des Magens und Darmkanals verbunden; er wird erleichtert durch milde Abführmittel, worauf man das Chinadekolt oder eine Infusion von Columbo mit Natrum carbonicum crystallisatum oder ein leichtes Stahlwasser, wie etwa eine Auflösung des Eisenweinsteins in Wasser, geben kann. Aeusserlich bestreicht man die Theile mittelst eines Schwammes mit einer Verbindung von Essig (1 Theil) und Wasser (2 Theile) oder mit Speichel, wenn nämlich das Jucken dem Kinde zu lästig wird.

Fünfte Art. *Strophulus candidus*. *)

Die hellen Schälknötchen.

Die Knötchen sind hier grösser als bei den vorigen Arten, ihre Basis ist nicht entzündet und da sie selbst glatt und glänzend sind, so erscheinen sie heller, als die naheliegende Haut. Sie haben meistens ihren Sitz an den Lenden, Schultern und den obern Flächen des Armes, sind aber auch im Gesicht und am Halse beobachtet worden. Sie verschwinden allmählig, nachdem sie etwa eine Woche lang hart und erhaben waren.

Gewöhnlich folgt diese Varietät vom *Strophulus* nach irgend einer akuten Krankheit, denen Kinder von einem Jahre unterworfen sind. Sie verlangt keine andere Behandlungsart als Regulirung des Darmkanals mittelst mildöffnender Mittel.

*) Bateman's Abbildung, Taf. I. der obere Theil von Fig. 4.

Zweite Gattung. — LICHEN.

Λειχήν (Gr.) *Datre farineuse, poussé, Datre pustuleuse miliaire* (Fr.) *Lichenous Rash* (Engl.) Hautmoos, der Flug, der Zitterich, Flechte, Schwindflechte, die Schwindknötchen.

Eine verbreitete Eruption von rothen, zuweilen einzeln, zuweilen gruppirt stehenden Knötchen, die von Prickeln und Stechen begleitet sind, gewöhnlich in Abschilferung enden, bisweilen wiederkehren und nicht contagiös sind.

Es gibt sieben Arten dieses Ausschlags:

- | | |
|-------------------------------|--------------------------|
| 1) <i>L. simplex</i> , | 5) <i>L. lividus</i> , |
| 2) <i>L. pilaris</i> , | 6) <i>L. tropicus</i> . |
| 3) <i>L. circumscriptus</i> , | 7) <i>L. urticatus</i> . |
| 4) <i>L. agrius</i> , | |

Erste Art. *Lichen simplex*. *)

Die einfachen Schwindknötchen.

Der *Lichen simplex* besteht in einer Eruption von rothen entzündeten Knötchen, die zuerst im Gesichte oder an den Armen erscheinen und sich bald darauf über den Rumpf und die untern Extremitäten verbreiten. Bisweilen geht ihm einige Tage fieberhafte Reizung vorher, bisweilen aber tritt er, namentlich nach starken Anstrengungen, beim besten Gesundheitszustand auf. Er verursacht ein unangenehmes Prickeln, besonders des Nachts, und dauert fast ununterbrochen etwa eine Woche an, worauf die Blätterchen bleich werden und sich abschilfern, was am längsten in den Beugeseiten der Gelenke wahrzunehmen ist. Seine Dauer erstreckt sich von

*) Bateman's Abbildung., Taf. II. Fig. 1.

wenigstens zehn Tagen bis zu drei Wochen. Das Uebel erleidet auch manche Abweichungen. So sind z. B. die Knötchen im Gesicht gross und geründet; einige von ihnen bilden sich zu kleinen Tuberkeln aus, die denen der Akne ähnlich sind. An der Brust und den Extremitäten sind sie spitzer und an den Händen bisweilen undeutlich vesiculös.

Manchmal ergreift der Ausschlag nur das Gesicht, den Hals oder die Arme, bisweilen erscheint und verschwindet er mehrere Male ohne Abschilferung zu zeigen. In andern Fällen ist er allgemein, und auf einander folgende Eruptionen und Exfoliationen dehnen das Uebel auf zwei, drei Monate und länger aus.

Das Uebel kehrt gern bei Individuen von reizbarer Constitution jeden Frühling oder Sommer wieder. Bisweilen tritt es bei denen, die an heftigen Kopf- und Magenschmerzen leiden, gleichsam als Krise auf, da die Beschwerden sogleich darauf verschwinden.

Diese Art Lichen wird oft mit Masern, Scharlach und andern Exanthemen verwechselt, durch genaue Beachtung der Definitionen und des Verlaufs der Symptome kann man indessen solche Irrungen vermeiden. Weniger leicht lässt sie sich von Scabies und Prurigo unterscheiden *).

Zweite Art. *Lichen pilaris.* **)

Haarflug, die Haarschwindknötchen.

Diese Form von Lichen unterscheidet sich nur

*) S. weiter unten Scabies papuliformis.

**) Bauman's Abbildung., Taf. II. Fig. 4. Struve, Taf. II. XIII. c.

dadurch von der erstern, dass sie an den Wurzeln der Hauthärchen zum Vorschein kommt. Wie der Lichen simplex wechselt auch dieser bei reizbarer Constitution oft mit Kopf- und Magenschmerzen ab. Nicht selten hängt er mit Störungen dieser Organe zusammen, die in Folge des unmässigen Genusses geistiger Getränke entstehen. Die Reizbarkeit der Haut ist so gross, dass die Knötchen durch starkes Reiben, wozu die Patienten das Prickeln und Jucken nöthigt, zu vorübergehenden Quaddeln vergrössert werden. Er nimmt bisweilen einen chronischen Charakter an und kann dann jahrelang andauern.

Bei der Behandlung sowohl dieser als der vorhergehenden Form von Lichen hat man für offenen Leib durch Neutralsalze zu sorgen, und die Diät auf die leichteste animalische und vegetabilische Kost nebst reifem säuerlichem Obste zu setzen. Der Kranke muss sich mässige Bewegung in freier Luft machen und bisweilen ein laues Bad nehmen.

Bei geschwächter Constitution hat sich die Infusion von Chinarinde mit einer Mineralsäure verbunden, oder die Auflösung von schwefelsaurem Chinin in einer Infusion von Rosenkonserve, mit etwas Acid. sulph. säuerlich gemacht, nützlich bewährt.

Dritte Art. *Lichen circumscriptus*. *)

Die umschriebenen Schwindknötchen.

Die Blätterchen zeigen sich hier in Haufen oder Flecken, welche einen abgegrenzten Rand und eine unregelmässige kreisrunde Form haben. Einige

*) B a t e m a n 's Abbildung., Taf. II. Fig. 3. S t r u v e ,
Taf. II. XIII. b.

solcher Gruppen stehen eine Zeitlang und verschwinden, andere vergrössern sich, indem sich neue Ränder von Blätterchen um sie bilden und dann in einander fliessen. Indem sich die Ränder ausbreiten, ebnet sich die innere Fläche, bleibt aber noch etwas geröthet und schilferig, wobei sich bisweilen, ehe diese Abschilferung noch beendet ist, neue Gruppen von Blätterchen erheben, sich wie die vorigen exfoliiren und das Uebel auf mehrere Wochen in die Länge ziehen. Dies kann sowohl durch innere wie durch äussere excitirende Ursachen veranlasst werden. Bei Erwachsenen entsteht es gelegentlich durch die Vaccination und ist dann als Beweis anzusehen, dass die Constitution vollkommen von dem Gifte ergriffen sei.

Die Kranken haben sich bei dieser Art Lichen vor Erhitzung durch zu starke Bewegung oder durch sonstige Reizungen zu hüten, eine leichte Diät zu halten, Gewürze und geistige Getränke zu meiden, nur verdünnendes Getränk zu nehmen und den Leib durch milde Laxanzen zu reguliren. Sonst bedarf es keiner weitem Medication.

Diaphoretica und solche Arzneien, welche dem Blute eine Richtung nach der Körperoberfläche geben, scheinen beim Lichen, wo an und für sich schon ein reizbarer Zustand der Haut Statt findet, schädlich zu sein. Eben so wenig passen die starken äussern Mittel, namentlich Mercurial- und Schwefelpräparate, welche heftige Irritation bewirken. Während der Zeit der Exfoliation ist die verdünnte Schwefelsäure ein angenehmes Tonicum, oder es kann auch vortheilhaft ein leichtes Stahlwasser genommen werden. Um die schmerzhaften Empfindungen des Kranken zu lindern, empfahlen die Alten, die Theile jeden Morgen mit Speichel zu be-

streichen. Eine Bähung aus Eiweis oder der Emulsion von bittern Mandeln bereitet, ersetzt dieses nicht sehr saubere Mittel. Eben so verschaffen Waschungen aus Kalkwasser oder stark verdünntem Liquor ammon. acet. Erleichterung. Durch unvorsichtiges Aussetzen der Kälte wird der Lichen, selbst bei den milderen Graden des Uebels, zurückgetrieben, wodurch fieberhafte Aufregung, Kopfschmerz und andere Zeichen gestörter Constitution herbeigeführt werden. Ein warmes Bad ist in diesem Falle nützlich, gelegentlich lässt aber auch das Fieber von selbst nach, ohne dass der Ausschlag wieder erscheint.

Vierte Art. *Lichen agrius*. *)

Der wilde Lichen, die feurigen Schwindknötchen.

Dieser heftigen Form von Lichen gehen febrilische Zufälle voran, welche beim Erscheinen des Ausschlags gewöhnlich schwinden. Die Blättchen kommen in grossen Flecken vor, sind hochroth, von einer beträchtlichen Entzündung umgeben, von Jucken, Hitze und einem schmerzhaften Prikeln und Brennen begleitet, welches durch die Bettwärme, starke Bewegung und durch innere und äussere Reizmittel erhöht wird. Die Symptome nehmen täglich zu und ab; des Morgens sind sie bedeutend vermindert, nach Tische kehren sie zurück. Bisweilen sind auch einige mit strohfarbner Flüssigkeit gefüllte Bläschen mit den Knötchen untermischt. — Der Lichen agrius hält bisweilen mehrere Wochen an; meistentheils erscheint und ver-

*) Bateman's Abbildung., Taf. II. Fig. 2.
Struve, Taf. II. XIII. a.

schwindet er wiederholt, ehe das Uebel beseitigt ist. Die Oberfläche des afficirten Theils wird in diesen Fällen rauh, dick und rissig und ist bei der Berührung sehr schmerzhaft. Wiederholt sich der Ausschlag öfters, so kann er in das chronische pustulöse Uebel, Impetigo, übergehen; hierdurch sowohl, wie durch die zwischen den Knötchen verbreitete Röthe unterscheidet er sich von den vorhergehenden Arten, die nach den Alten bisweilen in Psoriasis übergehen sollen. Blasius bezweifelt dies indessen, nach ihm kann aber Lichen simplex sich in ein über den Körper verbreitetes Ecthyma umwandeln. Durch die Einwirkung der Kälte wird dieser Lichen bisweilen zurück getrieben, wodurch ein akut febrilisches Leiden, welches einige Tage andauert, mit Erbrechen, Kopf- und Leibschmerzen, erzeugt wird. Frauen sind für diese Art Lichen mehr disponirt als Männer, besonders nach lang anhaltenden Strapazen, verbunden mit Nachtwachen und Angst. Auch bei Branntweinsäufern kommt er bisweilen vor.

Heilverfahren. Anfangs gibt man mässige Laxanzen von Mercur und Salzen; später aber lässt man einige Zeit die verdünnte Schwefelsäure in einer Infusion von Rosen, worin einige Gran schwefelsaures Chinin aufgelöst sind, dreimal täglich nehmen, oder man verbindet die Schwefelsäure mit einem Dekokt von China, wodurch Prickeln und Jucken gemildert und die Neigung zur Vesication geschwächt wird. Bei lange anhaltenden hartnäckigen Fällen, soll die Arsenic-Solution gute Dienste leisten. Aeusserlich besänftigt ein einfach kühlendes Unguent, wie Rosenpomade, ein durch Mandelöl erweichtes Bleipflaster, das lästige Brennen und

Stechen. Pearson empfiehlt folgende milde Salbe hierzu:

Rec. *Emplast. plumbi* ℥ij.

Cerae flavae ℥β.

Ol. amygd. dulc. ℥iβ.

Emplastro cum cera liquefacto adde oleum, dein agita mixturam, donec penitus refrixerit.

Reizende Mittel sind hier noch schmerzhafter und nachtheiliger, als bei den vorigen Arten von Lichen, und Schwefelbäder, welche bei verschiedenen andern Hautkrankheiten so gut wirken, sollen das Uebel, wenn es nicht etwa chronisch geworden und in Impetigo überzugehen geneigt ist, noch verschlimmern.

Fünfte Art. *Lichen lividus*. *)

Die lividen Schwindknötchen.

Die Blätterchen haben bei dieser Art Lichen eine livide und dunkelrothe Farbe und erscheinen vorzugsweise an den Extremitäten. Sie sind zwar frei von allen Fiebersymptomen, aber doch beständiger als die vorigen Arten, und nachdem sie abgetrocknet, kommt gern eine neue Eruption zum Vorschein, wodurch das Uebel sich wochenlang hinzieht. — Aus der Erscheinung von Petechien zwischen den Blätterchen, wie aus der Aehnlichkeit im Ursprung und der nothwendigen Behandlungsweise geht die Verwandtschaft dieses Uebels zu Purpura **) hervor, weshalb auch die Behandlung eine tonisirende sein muss.

*) Bateman's Abbildung., Taf. II. Fig. 5.

**) S. weiter unten Purpura.

Sechste Art. *Lichen tropicus*.

Die tropischen Schwindknötchen.

Diese den tropischen Klimaten eigenthümliche Form von Lichen besteht in entzündeten und schmerzhaften Knötchen, welche in wiederholten Eruptionen erscheinen. Aeussere Mittel scheinen hier wenig zu nützen, doch verschafft man Erleichterung durch leichte Bekleidung, Mässigkeit, durch Ruhe während der Tageshitze, bis sich der Körper einigermaßen an das Klima gewöhnt hat.

Siebente Art. *Lichen urticatus*.

Die Nessel-Schwindknötchen.

Bei dieser Art Lichen erscheinen zuerst unregelmässige entzündete Quaddeln, die den Wanzen- und Mückenstichen täuschend ähnlich sind. Die Entzündung weicht indessen bald und hinterlässt kleine, erhabene juckende Blätterchen. Indem die zuerst erschienenen Quaddeln auf diese Weise verschwinden, erheben sich andere nach einander, bis der ganze Körper von Knötchen bedeckt ist, die hier und da zu kleinen Flecken confluiren und durch erhitzende Speise oder Bewegung augenblicklich an Erhabenheit und Irritation zunehmen. Oftmals lässt das Uebel auf etliche Tage nach, kehrt dann aber heftiger als je wieder zurück. Es befällt vorzugsweise Kinder, verschont aber auch junge erwachsene Personen nicht. Bisweilen entsteht es gleich nach der Geburt, wie auch während der Dentition, bisweilen später und dauert hartnäckig viele Monate an. Sowohl Quaddeln als Blätterchen sind von heftigem Jucken, Prickeln und Stechen, namentlich des Nachts, begleitet, wodurch der Schlaf geraubt und beträchtliche Magerkeit bewirkt

vv H v

anoooooooooooo

△ H △△ H △△ H
vv H vv H vv H

oooooooooooooooooooo

wird und das Uebel überhaupt den Doppelcharakter von Prurigo und Lichen annimmt.

Warme Bäder, namentlich das Seebad, leichte Bekleidung und Deckbetten, mit der Anwendung von kleinen Gaben Schwefel oder Hydrargyrum sulphuratum nigrum innerlich genommen, scheinen die Zufälle zu mildern. Die Haut verträgt keine Reizmittel und wird selbst durch ein Bad von zu hoher Temperatur irritirt. Erscheint das Uebel bei schwächlichen abgezehrten Kindern, so leisten die eisenhaltigen Arzneien, wie Vinum ferri oder die vorhin erwähnte Weinsteinsolution, gute Dienste.

Dritte Gattung. PRURIGO. *)

Κνησμός (Gr.), *Prurit* (Fr.), *Pruriginous Rash* (Engl.), das Jucken, Hautjucken, die Juckknötchen.

Starkes, durch den Einfluss von Hitze gesteigertes Jucken, welches entweder die ganze Hautoberfläche oder nur einen Theil derselben befällt, bisweilen ohne allen sichtbaren Ausschlag, bisweilen von einer Eruption Blätterchen begleitet, die mit der benachbarten Haut fast einerlei Farbe haben.

Es gibt vier Arten von Prurigo:

- | | |
|------------------|---------------------|
| 1) P. mitis, | 3) P. senilis, |
| 2) P. formicans, | 4) P. sine papulis. |

Erste Art. *Prurigo mitis.* **)

Die milden Juckknötchen.

Bei dieser Form von Prurigo erscheinen weiche, glatte Blätterchen, die etwas grösser, aber weniger

*) *Struve*, Taf. II. xiv.

**) *Bateman's* Abbild. Taf. III. Fig. 1.

zugespitzt als die von Lichen sind, und nur durch starkes Reiben sich röthen oder entziünden. Aus diesem Grunde werden die Blätterchen bei oberflächlicher Beobachtung leicht übersehen, zumal da die Aufmerksamkeit durch eine Menge kleiner dünner schwarzer Schorfe angezogen wird, welche an verschiedenen Stellen sichtbar sind und die aus der Verhärtung einer geringen mit etwas Blut vermischten, Feuchtigkeit entstehen, welche aus den abgekratzten Knötchen hervorschwitzt. Das fortwährende Reiben, wozu das Jucken nöthigt, erzeugt auch bisweilen entzündete Pusteln, die indessen nur zufällig sind, wenn sie zu einer frühen Zeit des Uebels erscheinen. Sie kommen vorzugsweise an den Schultern, der Brust, den Lenden und Schenkeln vor. Durch den Hinzutritt der freien Luft wie durch starke Bewegung und Hitze wird das Jucken vermehrt, was der Kranke beim Auskleiden schmerzhaft empfindet und ihm einige Stunden nach dem Niederlegen den Schlaf raubt. — Das Uebel befällt meistens nur junge Personen von einem guten allgemeinen Gesundheitszustande und stellt sich gewöhnlich im Frühling oder zu Anfange des Sommers ein. Vorübergehende Erleichterung bringt die längere Anwendung lauer Bäder, oder die regelmässige Waschung mit warmem Wasser und milder Seife, wiewohl selbst dieses Reizmittel anfangs nicht gut vertragen wird. Der einige Zeit fortgesetzte innere Gebrauch von Schwefel, allein oder mit Natrum oder etwas Nitrum verbunden, vermindert, nachdem vorher Blut entzogen und kräftig purgirt worden ist, die Irritation der Haut, worauf Mineralsäuren gereicht werden können. Mehr Nutzen will man indessen gesehen haben von der fortgesetzten Anwendung kühlender Purgirmittel, na-

mentlich bei jungen und sonst gesunden Personen. Folgende Formel wird besonders empfohlen:

Rec. *Magn. sulphur.* ʒiij.

Infusi confect. rosae ʒxij.

Acidi sulphur. diluti gr. jx.

Mice ut fiat haustus bis die sumendus.

Bei der Vernachlässigung dieser, so wie überhaupt der Reinigungs - Mittel wird dieses Uebel sehr in die Länge gezogen und soll sogar endlich in ansteckende Krätze übergehen, was indessen wohl kaum anzunehmen sein dürfte.

Zweite Art. *Prurigo formicans.* *)

Die quälenden Juckknötchen.

Im Ansehen unterscheidet sich dieses Uebel wenig von dem vorhergehenden, wohl aber in der Hartnäckigkeit und Heftigkeit der Zufälle. Das Jucken ist unaufhörlich und die Kranken haben die Empfindung, als ob die Haut von darüberweglaufenden Ameisen oder andern Insekten gebissen oder von glühenden Nadeln durchstoßen würde. Durch den Hinzutritt der Luft, durch die Wärme des Feuers und besonders des Bettes wird die Beschwerde gesteigert, und Reiben bringt Röthe und grosse vorübergehende Quaddeln hervor. Die Haut ist von kleinen, schwarzen, auf den abgekratzten Knötchen entstehenden Schorben übersät, während die farblosen Blätterchen wegen ihrer Kleinheit kaum wahrgenommen werden.

Diese Form von Prurigo befällt Erwachsene zu allen Jahreszeiten und kommt am ganzen Körper, mit Ausnahme der Füße und Handteller, vor, be-

*) Bateman's Abbild., Taf. III. Fig. 2.

sonders stark aber an den Stellen, wo die Kleidung dicht anliegt. Ihre Dauer beträgt mit kurzen Intermissionen wohl zwei Jahre und mehr; sie wird leicht mit der Krätze verwechselt, ist nicht ansteckend, geht jedoch bisweilen in Impetigo über. — Die Ursache des Uebels lässt sich nicht immer nachweisen, manchmal aber ist letzteres unverkennbar mit einer Störung des Magens verbunden und es gehen ihm alsdann Uebelkeit, Kopf- und Magenschmerz voran, welche nach einer plötzlichen Unterdrückung der Eruption aufs Neue hervorgerufen werden. Bisweilen scheint es als Wirkung von besondern Speisen aufzutreten, wie nach dem Genusse von Schalthieren und reizender animalischer Kost bei heissem Wetter, verbunden mit geistigen und gegohrnen Getränken, nebst gewürzhaften und eingemachten Dingen. Andererseits wird die Beschwerde oft bei mageren und schwächtigen Personen, wie auch bei solchen wahrgenommen, die an Obstruktion leiden, oder durch Ermüdung und Anstrengung bei karger Kost geschwächt sind.

Die Behandlungsart richtet sich nach den Umständen, doch weicht das Uebel nicht sogleich weder auf innere noch auf äussere Mittel. Ist allgemeine Schwäche oder Störung der Unterleibsorgane damit verbunden, so beseitige man diese durch schickliche Diät, Bewegung und passende Arzneimittel. Leidet der Magen dabei, so meide man alle schädliche Genüsse, Sorge für leichte Speisen und Getränke, wie Molken, Eselsmilch, Buttermilch u. s. w. Ueberhaupt nützt eine zweckmässige Diät oft mehr als Arzneien. Zur Erleichterung und Abkürzung des Uebels dienen innerlich: Sulphur depuratum mit Natrum carbonicum; bei geschwächter Constitution haben sich Abkochungen

von Sarsaparilla, China, Serpentaria und von andern tonisirenden Vegetabilien nützlich bewährt. Die oxygenirte Salzsäure innerlich angewendet, ist ebenfalls bei dieser wie bei der vorigen Art von Prurigo heilsam. Man reicht sie in Gaben von einer Drachme, die man bis auf drei erhöhen kann, in Wasser oder in einer andern passenden Flüssigkeit. Lang anhaltende Abführungen sind nachtheilig und Antimonialia, Mercurialia und kräftige Sudorifica unzweckmässig. Waschungen mit warmem Wasser nützen, insofern sie die Reizung des Schmutzes entfernen und die Haut erweichen. Noch nützlicher sind partielle natürliche oder künstliche Schwefelbäder, wie auch das Seebad. Ein künstliches Schwefelbad bereitet man sich, indem man Magn. sulph. ʒij., Tart. depur. gr. x, Kali sulphurat. ʒβ in 24 Unzen warmen Wasser auflöst und bei 95 Grad F. anwendet. Salben und Waschungen, welche Schwefel, Helleborus, Zink, Kalkwasser u. s. w. enthalten, nützen im Allgemeinen nicht viel, mehr aber das Bären mit verdünntem Liq. ammon. acet. oder Weingeist, oder mit einer Verbindung von beiden, deren Stärke nach der Beschaffenheit des Uebels zu modificiren ist. Empfohlen sind ferner Waschungen aus Kalomel und Kalkwasser, wie auch folgende Salbe:

Rec. *Hydrarg. muriat. corros. gr. iiij.*

Acidi hydrocyanici ʒj.

Emuls. amygd. amar. ʒviij. M.

Kaltes Quellwasser als Waschmittel benutzt, ist gleichermäßen heilsam und besonders wird das Verfahren gerühmt, dass man die Knötchen blutig reibt, sie dann mit unverdünntem aromatischem Essig betupft und darauf auf den ganzen Ausschlag folgende Salbe applicirt, wobei man gleichzeitig jeden

Abend 5 Gran der Plummerschen Pillen und dreimal täglich 5 Tropfen der Arseniksolution gibt:

Rec. *Sulph. sublimati*

Picis liquid.

Adipis aa ℞β

Cretae ℥iv

Liq. ammon. sulphurati ℥ij

M. ut fiat ung.

Dritte Art. *Prurigo senilis.* *)

Die Juckknötchen des Greisenalters.

Die Hartnäckigkeit und das Erscheinen dieser Art von Prurigo im Greisenalter ist schon von Alters her beobachtet worden. Im Aeussern ist sie der Prurigo formicans sehr ähnlich, nur dass die Knötchen grösser sind als bei dieser, auch das Jucken ist eben so unerträglich, aber noch andauernder und daher wird die übrige Lebenszeit des von derselben Ergriffenen gänzlich verbittert. Das Uebel scheint durch eine allgemein geschwächte Constitution und träge Hautcirkulation bedingt zu sein. Erleichterung, die freilich vorübergehend ist, verschafft das warme Bad, wie auch das Schwefeldampf-Bad in so niedriger Temperatur angewandt, welche hinreicht, das Schwefelgas zu entwickeln. Schwefelwässer, innerlich und äusserlich gebraucht, sind von entschiedenem Nutzen, ebenso das warme Seebad. Bisweilen sind reizende Waschmittel, welche Quecksilbersublimat, *Liq. ammon. acet.* oder Alkohol enthalten, sehr heilsam. Die Haut verträgt, wenn sie nicht zu sehr abgerieben ist, den Quecksilbersublimat bis zu zwei Gran auf die Unze eines mässigen oder

*) Batemann's Abbild. Taf. III. Fig. 3. Struve, Taf. II. XIV.

schwachgeistigen Vehikels, nur muss man mit einer weit geringern Quantität beginnen. Auch vertilgt der Sublimat die Insekten, welche sich bei lang vorhandener Prurigo oftmals erzeugen. Zu eben diesem Zwecke kann das mit Mandelöl stark verdünnte Terpentinöl benutzt werden, wenn nämlich die Haut durch Reiben oder Kratzen nicht wund geworden ist.

Vierte Art. *Prurigo sine papulis.*

Das Jucken ohne Knötchen.

Diese Art zeichnet sich allein durch das Jucken aus, welches der ganzen Gattung eigenthümlich ist. Sie wird in sechs verschiedene Varietäten getheilt:

1ste Var. *P. praeputii.* Das Vorhaut-Jucken, entsteht durch eine vermehrte Sekretion an der Corona glandis und wird durch öftres einfaches Waschen mit warmem Wasser oder schwachem Bleiwasser geheilt.

2te Var. *P. pubis.* Das Jucken der Schamtheile, wird durch die Filzläuse erzeugt, welche sich an den Schamtheilen aufhalten. Diese Insekten werden durch weissen Quecksilberpräcipitat in Pulverform, oder durch Mercurialsalbe, in die Theile gerieben, rasch getödtet. Folgende Salbe wird hierzu empfohlen:

Rec. Ung. hydrarg.

- sulphuris aa part. aeq. M.

3te Var. *P. urethralis.* Das Harnröhren-Jucken, tritt bei einem Leiden des Blasenhalses oder bei Blasensteinen gewöhnlich sympathisch auf. Bei Frauenzimmern entsteht es bisweilen ohne offenbare Ursache und wird dann nach Hunter durch den Gebrauch von Bougies gehoben.

4te Var. *P. podicis*. Das After-Jucken, erscheint bei bejahrten Personen und bei solchen, welche eine sitzende Lebensart führen, in Verbindung mit einem scharfen Secret aus dem Anus und bisweilen auch mit allgemeiner Schwäche. Diese Beschwerde zieht sich gern, namentlich bei alten Leuten, zum Scrotum hin, welches braun und bisweilen dick und schuppig wird, wobei das Jucken, besonders des Nachts, sehr stark ist. Blutegel im Umfang des Anus applicirt sind oft sehr heilsam, reizende Diät ist streng zu vermeiden.

5te Var. *P. scroti*. Das Hodensackjucken, wird bisweilen durch Reiben in Folge starker Bewegung bei warmem Wetter, bisweilen aber auch durch die Irritation von Askariden am Scrotum erzeugt. Am wirksamsten sind hier Waschungen aus einem Skrupel Kalomel oder zwölf Gran Quecksilbersublimat und sechs Unzen Kalkwasser bereitet. Mercurial-Salben, besonders das Unguentum hydrarg. nitr., sind verdünnt oftmals nützlich. Die krankhafte Sekretion scheint verbessert zu werden durch den innerlichen Gebrauch von kleinen Gaben Kalomel mit Antimonialien, wie etwa die Plummerschen Pillen, und bei geschwächter Constitution hat man die mineralischen und vegetabilischen Tonica anzuwenden. Waschungen aus Essig oder Ammonium aceticum nützen nur vorübergehend, noch weniger solche, welche Präparate aus Zink, Blei u. s. w. enthalten.

6te Var. *P. pudendi muliebris*. Das Jucken der Schamtheile bei Frauen, ist der vorhergehenden Art ähnlich, oft aber noch weit heftiger und hängt bisweilen mit Askariden, bisweilen mit Leukorrhoe zusammen, tritt aber dann am heftigsten auf, wenn die Beschwerde bald nach der Cessation der Ka-

tamenien erscheint. Das Jucken an den Schamlefen ist unerträglich und fordert zur beständigen Reibung und Anwendung kühlender Mittel auf, wodurch, abgesehen davon, dass die Patientinnen die Gesellschaft fliehen müssen, bisweilen auch ein gewisser Grad von Nymphomanie erzeugt wird. Die Theile sind hierbei gewöhnlich roth und geschwollen.

Die Entzündung wird am schnelligsten gehoben durch die Anwendung von Blutegehn, worauf das Jucken nachlässt und die übrigen Mittel sich noch wirksamer zeigen. In den gelindern Fällen dienen besonders blei- und salzhaltige Bähungen, Kalkwasser, allein oder mit Kalomel verbunden, Essig und ölige Linimente mit Natrum oder Kali; am wirksamsten aber ist eine Auflösung im Verhältniss von etwa zwei Gran Quecksilbersublimat zu einer Unze Kalkwasser. Auch soll ein Waschmittel dienlich sein, welches aus der Labraqueschen Solution von Chlor-Natrum und Wasser zu gleichen Theilen besteht, nur müssen vor der Anwendung desselben die in der Haut befindlichen Risse und Exkorationen geheilt sein. Rayer erzählt, dass ein heftiger Fall des Uebels durch die von Dupuytren vorgeschlagenen Douches gélatino-sulphureuses geheilt wurde, und Blasius empfiehlt die äusserliche Anwendung von Dekokten adstringirender Vegetabilien und nach Ruan den innerlichen Gebrauch von Copaivbalsam. Bei dem heftigen Uebel müssen geistige Getränke, Kaffee, Thee und Gewürze vermieden werden.

Zweite Ordnung.

Squamae.

Acnos (Gr.), *Inflammations squameuses* (Franz.), *Scaly Eruptions* (Engl.), Schuppen-Ausschläge.

Ein nicht ansteckender Ausschlag, der sich durch die Bildung von Schuppen charakterisirt, welche aus den krankhaften Lamellen der Oberhaut bestehen, hart, verdichtet und undurchsichtig sind und sich von der Haut ablösen. Die zu unregelmässigen Schichten angehäuften Schuppen nennt man Krusten.

Die Schuppen entstehen gewöhnlich aus einer veränderten, der subakuten Entzündung sich nähernden Entzündung derjenigen Gefässe, welche die Epidermis secerniren, und in den leichtern Fällen des Uebels scheint daher nur die Oberhaut und höchstens das Schleimnetz mit zu leiden. Die Entzündung kann indessen auch so heftig sein, dass die eigentliche Cutis, über welcher die Schuppen entstehen, mit ergriffen und zerstört wird. Für Schuppenausschläge ist eine besondere Prädisposition erforderlich, welche meistens erblich zu sein scheint und bei Frauen mehr als bei Männern gefunden wird.

In Folge der Bildung von Schuppen, welche in Flecken erscheinen und von Jucken und Stechen begleitet sind, wird die Perspiration durch die Haut vermindert, die Lungenausdünstung und Harnabsonderung aber vermehrt.

Es gibt vier Gattungen von Schuppen-Ausschlägen:

- | | |
|---------------|----------------|
| 1) Lepra, | 3) Psoriasis, |
| 2) Psoriasis, | 4) Ichthyosis. |

Erste Gattung. LEPRA.

Λέπρα (Gr.), *Lèpre*, *Leproisie* (Franz.), *Lepra* (Engl.),
der Aussatz.

Rundliche, in der Mitte vertiefte Flecken von verschiedener Grösse, mit glatten, lamellenartigen Schuppen die von einem röthlichen und erhabenen Ring umgeben sind.

Wir verstehen hier unter *Lepra* das Hautübel, welches sich durch seine schuppigen Flecken von verschiedener Grösse und fast kreisrunder Form charakterisirt. Es erscheint vorzugsweise unterhalb der Patella, oberhalb der Tibia, an den Ellenbogen und besonders an der Oberfläche der Ulna.

Es gibt drei Arten von *Lepra*:

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1) <i>L. vulgaris</i> , | 3) <i>L. nigricans</i> . |
| 2) <i>L. alphoides</i> , | |

Erste Art. *Lepra vulgaris*, *)

Der gemeine Aussatz.

Dieses Uebel beginnt mit kleinen, runden, röthlichen und glänzenden Erhebungen der Haut, welche anfangs glatt sind, innerhalb von einem oder zwei Tagen aber dünne weisse Schuppen an ihren Spitzen zeigen. Diese in der Mitte vertiefte Schuppenflecke dehnen sich allmählig, oder zuweilen auch sehr rasch bis zur Grösse eines Achtgroschenstücks aus, behalten aber dabei ihre ovale oder runde Form und sind mit glänzenden, dem Glimmer nicht unähnlichen, nur undurchsichtigern Schuppen bedeckt, und von einem trockenen, rothen und leicht erha-

*) Bateman's Abbild., Taf. IV. Fig. 1. Struve,
Taf. IV. XXXIII. a. 1,

benen Saume umgeben. Die Schuppen sind anfangs dünn und ähneln denen eines Karpfen; werden aber allmählig lamellenartig und dichter und häufen sich in einigen Fällen so an, dass sie dicke erhabene Krusten bilden. Bei gelinden Fällen scheint nur die Epidermis zu leiden, bei heftigern aber auch die Cutis. Nach Entfernung der Schuppen oder Krusten ist die Haut roth, glänzend glatt und anfangs ohne alle Hautfurchen; später aber wird sie von langen, tiefen und netzförmigen Linien durchzogen, die nicht immer mit denen der naheliegenden Haut, wohl aber mit der untern Fläche der abgelösten Schuppenschicht zusammentreffen. — Von Psoriasis unterscheidet sich Lepra dadurch, dass diese kreisrunde, jene aber ganz unregelmässige Flecken hat; auch zeigt Psoriasis keine entzündeten oder erhabenen Ränder. Mit Psoriasis guttata hat sie zwar einige Aehnlichkeit, aber auch bei dieser sind die Flecken kleiner und unregelmässiger als bei Lepra.

Das Uebel zeigt sich gewöhnlich zuerst an solchen Stellen, wo die Knochen nahe an der Körperoberfläche liegen. Daher erscheint es an den Extremitäten unter dem Knie und Ellenbogen, und zwar gewöhnlich an beiden Beinen oder Armen zugleich, und verbreitet sich von hier aus durch die Bildung getrennt stehender Flecken, weiter. Auch die Hände und selbst die behaarte Kopfhaut werden bisweilen ergriffen, seltner das Gesicht, wiewohl eine Neigung zur Schuppenbildung an den äussern Augenkanten, an der Stirn und den Schläfen Statt findet. Wird das Uebel heftig, so verdicken sich die Nägel der Finger und Zehen, sie werden opak und schmutzig gelb, krümmen sich an den Enden und sind von starken Längenfurchen durchzogen. Bei einem mässigen Grade dieses Uebels hat weiter

keine besondere Beschwerde Statt, als etwas Jucken nach einer reichlichen oder unverdaulichen Mahlzeit, nach starker Bewegung oder durch die Bettwärme und den Temperaturwechsel, oder wenn die Schuppen im Begriffe sind sich abzulösen. Hat sich aber die Lepra allgemein verbreitet, mit einem bedeutenden Grad von Entzündung der Haut, so wird das Uebel äusserst schmerzhaft, wobei bisweilen Steifigkeit der Gliedmassen eintritt und der Kranke das Bett zu hüten genöthigt ist. Selbst aber unter diesen Umständen findet kein inneres Leiden Statt, und das Uebel kann sich, ohne wesentliche Störung der Gesundheit, Monate und Jahre lang hinziehen, wenn man es nicht zu bekämpfen sucht.

Ueber die Ursache desselben scheint man noch sehr im Dunkeln zu schweben, und der Meinungsverschiedenheiten gibt es in dieser Beziehung nicht wenige. Durch ein Contagium soll es sich nicht verbreiten, wohl aber in Folge einer gewissen Idiosynkrasie gegen mancherlei Speisen. So soll es bei manchen Individuen nach dem Genuss von Gewürzen, von Alkohol, Milchrahm, Essig, Hafergrütze u. s. w. entstehen; ferner nach gewissen giftigen, in den Mägen gebrachten Substanzen, wie das Kupfergift; oder durch Erhitzung und Ermüdung des Körpers nach langen und heftigen Anstrengungen. Willan schreibt es der Kälte und Feuchtigkeit, so wie gewissen trocknen Beschmutzungen der Haut zu, wie bei Leuten, die in staubigen Substanzen arbeiten; Bateman sah es hingegen bei Personen beiderlei Geschlechts aus den höhern Ständen, bei denen der höchste Grad von Reinlichkeit Statt fand. Duffin bemerkte dieses Hautleiden grösstentheils bei Personen, die eine

schöne, rothe Gesichtsfarbe hatten. Nach ihm liegt das primäre Leiden in den Sekretionen der Cutis, welche durch örtliche Reizung verderbt, eine chronische Entzündung der die Epidermis ernährenden oder erzeugenden Gefässe herbeiführen, und hierdurch Hervorwucherung der krankhaften Oberhaut veranlassen. Bei manchen Individuen ist indessen eine gewisse erbliche Anlage nicht zu verkennen.

Zweite Art. *Lepra alphoides*. *)

Ἀλφὸς (Gr.), *Lèpre alphoide* (Franz.), *White Lepra* (Engl.),
der weisse Aussatz.

• Diese Art, eine Varietät der vorigen, ist weniger heftig. Die Flecken sind hier kleiner, da ihr Durchmesser selten mehr als wenige Linien beträgt; auch die Schuppen sind kleiner und von weisser Farbe. Das Uebel beschränkt sich bloss auf die Extremitäten und gibt den ergriffenen Theilen ein gesprenkeltes Ansehen, indem silberfarbene Schuppen und rothe Flecken unregelmässig zerstreut sind. Dieses Hautleiden zeigt sich meistens bei Kindern und Mädchen unter dem vierzehnten Jahre. Kommt es bei Erwachsenen vor, so ist die Stelle, auf welcher die Schuppen sitzen, weit röther als deren Umgebung, und beim Ablösen der Schuppen bleibt eine rothe, glänzende, in ältern Fällen, rissige Oberfläche zurück. Es ist eben so lange anhaltend und schwer heilbar wie die vorige Art und verlangt eine ähnliche Medication.

*) Bateman's Abbild., Taf. IV. Fig. 2.

Dritte Art. *Lepra nigricans*. *)

Mélas (Gr.), *Black Lepra* (Engl.), der schwärzliche Aussatz.

Diese Form kommt seltner vor; sie unterscheidet sich dem Aeussern nach von *L. vulgaris* besonders dadurch, dass bei der erstern die Flecken eine dunkle und livide Farbe haben, die am deutlichsten an den Rändern der Flecken wahrzunehmen ist und selbst durch die durchsichtigen Schuppen durchscheint. Letztere sind hier dünner und lösen sich leichter ab, auch bleibt die Oberfläche länger empfindlich als bei der vorigen. Die Flecken exkoriiren sich oft, entleeren ein blutiges Serum, bis sich eine harte und unregelmässige Verkrustung gebildet hat. Nach den neuern französischen Aerzten ist dies Uebel syphilitischen Ursprungs; **) nach Duffins Ansicht indessen nichts anders als die *Lepra vulgaris* bei kachektischer Constitution. Es erscheint vorzüglich bei Leuten, die bei dürftiger Kost, Anstrengungen und Nachtwachen, öfters den Witterungsveränderungen ausgesetzt sind. Nahrhafte Speisen, mässige Bewegung, der Gebrauch von China, Säuren und Seebädern ist hier dienlich; örtlich nützt Ung. hydr. nitr. auf zwei Theile Fett. Bei der Behandlung hat man aber überhaupt auf die verschiedenen Grade der Hautreizbarkeit oder der entzündlichen Thätigkeit zu achten, welche bei verschiedenen Constitutionen das Uebel begleitet. Ist

*) Bateman's Abbild., Taf. IV. Fig. 3.

**) Manuel des maladies speciales de la peau, par C. M. Gibert, Paris 1834. p. 371.

Pract. Darstellung der Hautkrankheiten von Cazenave et Schedel, aus dem Französischen, Weimar 1829. S. 294.

der Zustand weniger reizbar und waltet keine Geneigtheit zur Entzündung ob, wie es oftmals bei *L. alphoides* und bisweilen bei *L. vulgaris* der Fall ist, so erfordert dies, wenigstens äusserlich, eine mässig erregende Behandlungsart. Die Diät muss indessen in allen Fällen von Lepra leicht und mässig sein, und scharfe und geistige Getränke streng vermieden werden. Bei nicht sehr ausgedehntem Ausschlage, der einige Zeit angehalten und nicht von Schmerz, Jucken und Reiz begleitet ist, wird wenig mehr, als äussere Mittel nöthig sein. Warme Bäder zu 89° bis 95° F. öfters angewandt, entfernen die Schuppen und erweichen die Haut. Ist der Ausschlag bloss auf die Extremitäten beschränkt, so genügen warme Seebäder, wie auch örtliche Waschungen, besonders mit dem künstlich bereiteten Schwefelwasser, wie es Seite 19 beschrieben. Es wird täglich bei einer Temperatur von 95° F. etwa zehn bis fünfzehn Minuten jedesmal angewendet. Die schwefelhaltigen Bäder sind überhaupt hier, äusserlich sowohl wie innerlich gebraucht, heilsam. Milderregende Waschungen mehrwöchentlich und ohne Unterbrechung fortgesetzt, empfehlen sich sehr; mehr aber noch Schwefeldampf-Bäder, besonders, wenn sie mit mässigem Reiben verbunden werden.

Sitzen aber die Schuppen sehr fest auf, oder haben sie sich zu dicken Krusten angehäuft, dann müssen zur Reinigung der Haut kräftigere Waschmittel mit den warmen Bähungen oder Dämpfen verbunden werden. So wird die Exfoliation unterstützt durch Waschungen mit verdünntem Alkohol, Schwefel-Kali oder dem Dekokt von *Dulcamara*. Die dicken Krusten erweicht und entfernt man durch *Liq. kali caust.* oder *Acid. muriat.* haltige

Bähungen, so wie durch Vesicantia. Nach Entfernung derselben restaurirt man die Haut durch Ung. picis oder Ung. hydr. nitr., mit Bleicerat oder einer einfachen Salbe versetzt, oder man verbindet die beiden genannten Salben, oder man gebraucht ein Waschmittel, welches etwas Quecksilbersublimat enthält. Die Salben applicirt man des Abends und wäscht sie des Morgens mit warmem Wasser, oder einer schwachen Seifenauflösung aus Liq. kali ℥ijj und sechs Unzen Wasser bestehend, wieder ab, worauf man die Theile mit einer Solution von Hydr. muriat. corros. gr. ij in Spir. vini ℥j, bestreicht. Einigen, obwohl nicht dauernden Nutzen zur Reinigung der Haut und Herstellung ihrer Textur hat auch in manchen Fällen, woselbst innerliche Mittel vergeblich angewandt wurden, der fortgesetzte Gebrauch der Theersalbe geleistet.

Die Kur wird überhaupt in torpiden Fällen durch den Gebrauch solcher Mittel beschleunigt, welche die Kräfte unterstützen und die Hautgefäße anregen. Starke Abführungen sind nachtheilig, doch suche man durch mild eröffnende Mittel den Leib frei zu erhalten. In den leichtern Fällen der Lepra ist die Fowlersche Arsenik-Solution ein gutes Tonicum, und sie soll in Gaben von vier bis fünf Tropfen, nach und nach bis zu acht vermehrt und einen Monat und länger fortgesetzt, herrliche Dienste leisten. Man gibt sie in einem Dekokt von Dulcamara oder Sarsaparilla, wobei man, um ihre Wirksamkeit noch zu erhöhen, als gewöhnliches Getränk, Wasser reicht, welches mit Acid. nitr. säuerlich gemacht und dann versüsst wird. Die Arsenik-Solution beschleunigt den Puls und erregt ein unangenehmes Gefühl von Steifigkeit der Augenlider; zeigen sich aber hierbei heftige Schmerzen, eine

weissbelegte, an den Spitzen und Rändern lebhaft geröthete Zunge, Beängstigung in den Präcordien, öfteres Seufzen, so ist das Mittel alsbald auszusetzen, und waren gleich anfangs Brustschmerzen zugegen, gänzlich abzustellen. Bei träger Hautcirculation bewährt sich Pech in Gaben von 6 — 12 Gr., und Terpenthin von 10 — 30 Gr., in Pillenform, ebenfalls sehr vortheilhaft; bei grosser Reizbarkeit der Haut aber sind diese Mittel eher nachtheilig. Beim torpiden Zustand scheint Quecksilbersublimat, entweder in Alkohol aufgelöst oder in Gaben von $\frac{1}{4}$ Gran mit einer Drachme Chinatinktur, dienlich. Magere Mädchen von schlaffer Beschaffenheit, die an *L. alphoides* litten, war das Vinum ferri oder der Eisenweinstein zuträglich. Das wirksamste Mittel gegen alle Arten von Lepra ist das Dekokt der Stengel von Bittersüss (*Solanum dulcamara*). Man gibt anfangs zwei bis drei Drachmen täglich dreimal, und steigt bis zu einem Nössel zum täglichen Verbrauch. Auch äusserlich als Waschmittel ist dieses Dekokt, nur etwas stärker bereitet, vortheilhaft anzuwenden, wo einige Trägheit der oberflächlichen Gefässe Statt hat. Die gelind alterirende Behandlungsweise scheint wohl am vortheilhaftesten zu sein. Kleine Gaben Sublimat von $\frac{1}{12}$ Gran in dem Dekokt von Dulcamara, Abends und Morgens genommen, verfehlen selten ihre Wirkung. Die Infusion von *Ledum palustre* ʒiv , zu XXXII ʒ siedendem Wasser, hat einen bedeutenden Ruf als Volksmittel. Man gebraucht sie bis zu einem Nössel täglich. Nach Duffin bringt die Arsenik-Solution, wie auch die weingeistige Auflösung des Sublimats eine specifische Veränderung in den Sekretionen der Haut hervor, woher auch ihr Nutzen in der Lepra rührt.

H ter

:

H Jcl H Jcl H J

H ter H ter H te

Bei dem reizbaren, dem häufigsten Zustande des Uebels sind alle oben benannten Mittel nachtheilig, und es dürfen nur Bähungen aus lauem Wasser, Schleim oder aus einer Infusion von einer Unze der Blätter von *Digitalis* auf ein Quart siedendes Wasser bereitet, angewandt werden. Erleichterung verschaffen allgemeine Blutentziehungen, worauf man einfache Dunstbäder anwendet; ferner die innere Anwendung des Schwefels mit *Natrum* oder *Nitrum*, oder das *Hydrarg. sulph. nigrum* mit einem Antimonialmittel, besonders mit der Abkochung von *Dulcamara* oder *Ledum palustre*; das *Kali caust.* oder der *Liquor kali caust.* in Gaben von 20 — 30 Tropfen, allein oder mit *Sulphur praecipitatum*, hat sich nützlich bewährt, und die *Tinctura veratri* so genommen, dass sie keinen übeln Einfluss auf den Leib übt, bisweilen das Uebel gehoben.

Tritt in Folge der Entzündung Verdickung und Steifigkeit der Haut, die eine lebhaft rothe, hier und da gelblich scheinende Farbe hat, Hitze, Schmerz, ausserordentliches Jucken mit Unbeweglichkeit der Gliedmassen ein, so mindert man die Reizbarkeit durch Antimonial-Brechmittel und Mercurial-Abführungen; bei noch höherer Reizbarkeit lässt man allen genannten Mitteln eine allgemeine Blutentziehung voran gehen. Bei starker örtlicher Reizbarkeit gibt man in Verbindung mit lauen Bädern die Antimonialien in Gaben, die Ekel erregen, mehrere Tage nach einander.

Das Bestreichen der Theile mit Milchrahm, reinem Schmalz, ungesalzener Butter und Ricinusöl verschaffen bedeutende Erleichterung, und die Anwendung eines Waschmittels aus Blausäure und Rosenwasser lindert das Jucken. Dass das Uebel im Abnehmen begriffen sei, gibt sich daran zu erken-

nen, dass die Schuppen in der Mitte des Fleckens sich lösen, wobei die Ränder trocken werden und die Geneigtheit zur Schuppenbildung nachlässt.

Zweite Gattung. PSORIASIS.

Dartre squameuse seche (Fr.), *Dry Scall* (Engl.), die schuppige Flechte, der Schuppengrind.

Flecken, welche mit trockenen unregelmässigen Schuppen besetzt sind und einen fortlaufenden oder unterbrochenen Umriss haben, wobei die Haut oftmals rissig ist.

Dieses Uebel erscheint in mancherlei Formen und hat mit Lepra die grössere oder geringere Rauigkeit und Geneigtheit der Oberhaut zur Schuppenbildung, mit einer darunter befindlichen Rötbe, gemein; unterscheidet sich aber von derselben dadurch, dass sich die Eruption bisweilen verbreitet und fortlaufend, bisweilen in getrennt stehenden Flecken von verschiedener Grösse und Gestalt zeigt, ohne den erhabenen Umkreis, den entzündeten Rand, den ovalen oder runden Umriss der Flecken von Lepra. Im allgemeinen ist auch bei Psoriasis die Oberfläche unter den Schuppen weit empfindlicher und reizbarer, und die Haut von Schrunden oder tiefen Spalten durchzogen. Gewöhnlich begleitet das Uebel Störung der Constitution, und es scheint zu gewissen Jahreszeiten abwechselnd zu erscheinen und zu schwinden. Auch sitzen hier die Schuppen sehr locker auf, lösen sich leicht ab und häufen sich nicht über einander wie bei Lepra.

Die Ursachen sind hier eben so dunkel wie bei dem vorigen Uebel. Es sollen bei den meisten Fällen, die nicht rein örtlicher Natur sind, die Verdauungsorgane leiden und grosse Magensäure Statt

finden, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Zustand durch die arthritische Diathese, durch Gemüthsbewegungen und andere bereits erwähnte Gelegenheitsursachen vor dem Ausbruche der Psoriasis erzeugt wird, und dass dem reizbaren Zustande des Magens, der nur eine unvollkommene Bereitung des Magensafts gestattet, eine entsprechende Reizbarkeit der Haut entgegensteht, welche eine subakute Entzündung der oberflächlichen Capillargefäße, und hierdurch jene krankhafte, das Uebel charakterisirende Sekretion der Oberhaut herbeiführt. Man hat bei Psoriasis wie bei manchen andern Hautübeln der plötzlich durch das Trinken von kaltem Wasser nach starker Erhitzung veranlassten Erkältung zugeschrieben. Am empfänglichsten für das Uebel sind Frauen, namentlich von sanguinisch-melancholischem Temperament, mit trockener Haut und träger Cirkulation; sie werden von demselben gern nach dem Wochenbett und während des Zustandes von Chlorose ergriffen. Bei Kindern sieht man es in Folge mancherlei Reizung entstehen; eben so kommt es mit arthritischen Beschwerden, mit Gemüthsbewegung, Kummer und Schreck, bei Personen beiderlei Geschlechts vor. Bei den für dasselbe Disponirten erscheint es leicht nach Erhitzung durch Bewegung, nach dem unzeitigen kalten Bade, nach einem reichlichen Genuss von sauren Früchten oder rohen Vegetabilien, und nach gewissen gemischten Speisen. *P. guttata* und *P. diffusa* sind bisweilen Folgekrankheiten von Lichen.

Wir nehmen hier gewöhnlich fünf Arten von Psoriasis an:

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| 1) <i>P. guttata</i> , | 4) <i>P. inveterata</i> , |
| 2) <i>P. diffusa</i> , | 5) <i>P. localis</i> . |
| 3) <i>P. gyrata</i> , | |

Erste Art. *Psoriasis guttata*. *)

Dartre squameuse humide ou ohbriculaire (Fr.), *Minute dry Scall* (Engl.), der tropfenartige Schuppengrind.

Diese Art zeigt getrennt stehende, kleine, zwei oder drei Linien Durchmesser selten übertreffende Flecken, die einen unregelmässigen Umkreis haben, anfangs in der Form kleiner, fester, rother Erhabenheiten erscheinen, welche flachen Blüthchen gleichen und sich bald mit kleinen trocknen Schuppen bedecken. Sie erscheinen fast an allen Theilen des Körpers und selbst im Gesicht; hier aber zeigen sie nur Röthe und Rauhigkeit ohne Schuppen. Die Flecken, welche oft auch confluiren, vergrössern sich bisweilen, übersteigen aber selten einen halben Zoll Durchmesser, und beim Abnehmen heilen sie zuerst in der Mitte, wodurch sie das Ansehen von Kreisen oder Kreisabschnitten erhalten. Das Uebel kommt meistens im Frühling vor, und es ist dann geneigt, mehrere Male um dieselbe Zeit wiederzukehren, wobei ihm allgemeine Schmerzen und ein leichtes Fieber vorangehen. Bei Kindern verbreitet es sich rasch über den ganzen Körper, langsamer aber bei Erwachsenen.

Zweite Art. *Psoriasis diffusa*.

Dartre squameuse (Fr.), *Spreading dry Scall* (Engl.), der verbreitete Schuppengrind.

P. diffusa beginnt meistens wie *P. guttata*, confluirft aber bald zu grossen, unregelmässig umschriebenen Flecken, mit einer rauhen rothen und rissigen Oberfläche, welche hier und da kleine Schup-

*) Bateman's Abbild., Taf. V. Fig. 1. Struve, Taf. IV. xxxi. a.

pen zeigt. Diese Oberfläche ist sehr empfindlich und reizbar, und der Kranke empfindet starkes Brennen und Jucken, welches durch beträchtliche Wärme vermehrt, durch Kühlung aber vermindert wird. Eine feuchte Atmosphäre soll die Irritation ebenfalls gesteigert haben. Bisweilen erscheint die Eruption in ihrer ganzen Ausdehnung gleichzeitig, bisweilen aber allmählig, indem eine Menge kleiner Hauterhebungen entstehen, auf welchen sich kleine, an ihrem Mittelpunkt festsitzende Schuppen bilden, die sich durch die Entzündung der Oberhaut nach und nach mit einander verbinden. Beim Fortschreiten des Uebels nimmt die Röthe zu, die Haut scheint verdickt und aufgetrieben und von tiefen Furchen durchzogen, welche eine staubige Substanz enthalten. Die geringste Friction steigert die Schmerzen, erzeugt Exkoration und vermehrt die schmerzhaften Schrunden. Das Uebel kommt an mancherlei Theilen des Körpers, am häufigsten aber im Gesicht, an den Ohren und auf dem Rücken der Hände vor, wobei die Finger bisweilen von einer lockern schuppigen Borke umgeben werden, die Nägel platzen und sich abschuppen. R a y e r bemerkt, es sei nicht ungewöhnlich, *P. guttata* am Rumpfe zu sehen, während *P. diffusa* die Gliedmassen eingenommen hat. Das Uebel beginnt gewöhnlich mit einem allgemeinen Unwohlsein, bisweilen mit einem gewissen Grad von Erethismus, welcher gelegentlich längere Zeit mit heftigen Magenschmerzen verbunden ist. Es währt von einem bis vier Monate und länger, kehrt gern zum Frühling oder Herbst oder zu beiden Jahreszeiten zurück. Auch beginnt dies Hautleiden wohl mit getrennt stehenden Flecken von unbestimmter Grösse und Form, welche in einander fliessen und den ganzen Theil einnehmen. Bisweilen erscheint es

Ω

U

Ω

U

Ω

in einem sehr heftigen Grade bei jungen Kindern, wo es mit dem Zahnen in Verbindung steht, {und gleicht dann dem Eczema impetiginodes einigermaßen, welches aber bekanntlich ein vesiculöses Uebel ist. Die Schuppen sind hier etwas weisser als sonst bei P. diffusa und ähneln mehr denen von Lepra. Nach Underwood ist das Uebel ansteckend, und kommt an einigen Theilen in sehr kleinen Eruptionen mit wässrigen Spitzen vor, an andern Theilen sind sie so gross wie Erbsen; bisweilen zeigt es sich in schmutzigen Blattern, welche nach dem Aufbruch breite hässliche Borken bilden und denen, wenn sie verschwunden sind, mehrere Monate nach einander ähnliche folgen und eine schmutzige verbrannte Farbe zurück lassen. Er empfiehlt ein Waschmittel aus Liq. kali caust. ʒij und einem Nössel Wasser, mit gleichzeitiger Anwendung von Hydrarg. cum creta oder Hydrarg. sulphuratum nigrum mit dem Saft von Sium nodiflorum innerlich. Eine Verbindung aus Ung. sulph. und Ung. hydr. nitr. soll besonders heilsam sein.

Dritte Art. *Psoriasis gyrata*. *)

Der gewundene Schuppengrind.

Die Flecken erscheinen hier in gewundenen oder geschlängelten und ringförmigen Streifen, welche Aehnlichkeit mit Würmern oder Blutegeln haben. Das Uebel lässt sich leicht mit dem vesiculösen und pustulösen Ringwurm (Herpes und Impetigo) verwechseln.

*) Bateman's Abbild., Taf. VII. Fig. 2. Struve, Taf. IV. xxxi. c.

Vierte Art. *Psoriasis inveterata*. *)

Dastre squameuse lichenoides (Franz.), *Invetrate dry Scall* (Engl.), der veraltete Schuppengrind.

Diese Art, die übelste in der Gattung, beginnt mit getrennt stehenden unregelmässigen Flecken, welche confluiren und sich über den ganzen Körper, mit Ausnahme eines Theils des Gesichts und bisweilen der Handteller und Fusssohlen, verbreiten. Die steife und verdickte Haut ist überall rauh, und von tiefen Furchen durchzogen, und es lösen sich fortwährend eine Menge Schuppen von derselben.

Die Nägel werden glanzlos, krümmen und verdicken sich, und erzeugen sich öfter wieder. Bei alten Leuten entstehen bisweilen an den Theilen die von den Kleidern gerieben werden, bedeutende Exkorationen, welche nässen und auch wohl mit grössern oder kleinern eiternden Stellen untermischt sind, worauf beim Abtrocknen die Oberhaut sich in grossen Stücken löst. Auf dieser Stufe kommt das Uebel der veralteten *Lepra vulgaris* nahe, nur die Form der Flecke unterscheidet sie, ehe diese zusammenfliessen. Es bildet bisweilen den höchsten Grad von *Ps. diffusa*, bisweilen den Ausgang von *Prurigo senilis*, und beim Abnehmen ist die Haut anfangs roth, rauh und runzlich, und erlangt ihre natürliche Textur erst später wieder.

Fünfte Art. *Psoriasis localis*.

Der örtliche Schuppengrind.

Umfasst mehrere Varietäten, welche im Anse-

*) Bateman's Abbild.. Taf. VI. Fig. 3.

hen einigen der vorigen gleichen, selten aber mit Allgemeinleiden verbunden sind.

1ste Var. *P. labialis*, der Schuppengrind der Lippen erscheint am Rande der Lippen, besonders der untern, deren Oberhaut sich verdickt, aufplatzt und abschuppt und zwar öfters nach einander, so lange das Uebel dauert. Die Schuppen sitzen hier fester als an andern Theilen und lösen sich nur, wenn sich die neue Oberhaut bereits unter ihnen gebildet hat.

2te Var. *P. lotorum*, der Schuppengrind der Wäscherinnen wird durch die Reizung der Seife bei Wäscherinnen an den Handgelenken und Vorderarmen erzeugt, und ist mit starker Entzündung verbunden, wobei sich die Oberhaut in grossen Stücken rasch nach einander ablöst.

3te Var. *P. palmaria*, Handtellerrauhe, der Schuppengrind der Handteller, sitzt an der innern Handfläche und dem Handgelenke und ist sehr hartnäckig. Die Theile bekommen ein schmutziges Ansehen, brennen und jucken, sind hart, spröde, von tiefen Furchen durchzogen und bluten bei der Streckung der Finger. Durch die Hitze wird das Jucken unerträglich. Oft werden auch die Fusssohlen ergriffen.

4te Var. *P. ophthalmica*, der Augen-Schuppengrind. Es bilden sich hierbei Schuppen an den Augewinkeln mit Jucken, Entzündung und Auftreibung der Augenlider und einem Erguss wässriger Feuchtigkeit. Bei Kindern hat das Uebel oft den Verlust der Augenlider zur Folge.

5te Var. *P. pistoria*, die Bäckerkrätze, erscheint besonders auf dem Rücken der Hände bei Bäckern und Personen, die in trocknen und staubigen Substanzen arbeiten. Die Hände schwellen an und bedecken sich mit rauhen, schuppigen und ris-

808

808

808

808

808

808

sigen Flecken, wobei sich bisweilen mehrere Male nach einander die Nägel verdicken, krümmen und abfallen.

6te Var. *P. praeputii*, der Schuppengrind der Vorhaut, begleitet oftmals die *P. palmaria*; das Uebel äussert sich durch schmerzhaftes Risse und Verdickung des Theils und ist gewöhnlich von Phimosis begleitet.

7te Var. *P. scrotalis*, der Schuppengrind des Hodensacks. Hitze, Jucken und Röthe haben hier gewöhnlich eine harte, brüchige Textur der Haut und schmerzhaftes Risse und Exkorationen zur Folge.

Was die Kur anbetrifft, so hat man bei allen Arten von Psoriasis dieselbe allgemeine Behandlungsart anzuwenden, wobei die Dauer des Uebels und der Grad der Reizbarkeit besonders zu berücksichtigen ist.

Blutentziehungen und wiederholtes Purgiren sind schädlich, Pflanzensäfte wirkungslos und der fortgesetzte Gebrauch von Mercuralien verschlimmert das Uebel. Bei *P. diffusa* sah man indessen Nutzen von den Plummerschen Pillen, zu 5 Gran jeden Abend genommen, wobei man China und Natron am Tage gab, und bei *P. guttata* hat sich Hydrarg. cum creta bis zur leichten Affection des Zahnfleisches gegeben, vortheilhaft bewährt. — Erscheint der Ausschlag plötzlich und ist die Constitution sichtlich gestört, so verfährt man mässig antiphlogistisch. Ein mildes Abführungsmittel nebst leichter Diät passen hier am besten, wobei alle reizende Speisen und Getränke streng zu vermeiden sind. Hat sich die Störung der Constitution gelegt, so passt das fixe Alkali in Verbindung mit Sulphur lotum oder Kali sulphuratum; bei träger Haut sind die Schwefelwässer nützlich, schädlich aber bei

gereiztem Zustande des Nervensystems. Mit diesen Mitteln verbindet man einen Aufguss von China, nebst Waschungen mit lauem Wasser, oder Wasser und Milch. Hat sich der Ausschlag verbreitet und einen chronischen Charakter angenommen, so behandelt man das Uebel wie *Lepra vulgaris* und *alphoides*. Nach Alibert war bei einem inveterirten Fall von *P. diffusa* ein starker Aufguss von *Saponaria officinalis* sehr nützlich.

In manchen dieser Fälle hat auch die Arsenik-Solution, nach und nach zu solchen Gaben gesteigert, welche unter andern Umständen gefährlich sind, vortheilhaft gewirkt; in andern war sie indessen gänzlich ohne Wirkung.

Folgt Erysipelas auf den Gebrauch der Arsenik-Solution, so ist diese, bis das Uebel beseitigt, auszusetzen und dann in kleinen Gaben aufs Neue zu reichen.

Bei *Psoriasis diffusa* und den leichtern Fällen von *P. inveterata* rühmt Thomson den *Liquor kali caust.* Er beginnt mit täglich 30 Tropfen der Solution in zwei Unzen einer Emulsion von bittern Mandeln und steigert die Gaben, bis zu 80 und 100 Tropfen. Bei schwächlicher Constitution gibt er statt der Mandelemulsion eine Infusion der gelben Chinarinde oder der *Cascarilla*. Oftmals soll auch das *Hydrarg. cum creta* in Gaben von 6 bis 8 Gran Abends genommen, gleichzeitig mit der Kali-Solution gebraucht, vortheilhaft sein. Der von Heim und Andern empfohlene innere Gebrauch von *Liquor saponis stibiati* mit *Tinctura colocynthidis*, nebst der äusserlichen Anwendung von *Oleum rusci*, ist, wie Blasius bemerkt, besonders bei *Psoriasis guttata* und *diffusa* sehr wirksam. Oertliche Mittel nützen in den entzündlichen Stadien

, ioci,

ioci' ioci' ioci

, ioci, ioci, ioci

ci' ioci' ioci' ioci

von Psoriasis nichts, mit Ausnahme vielleicht von Kleienabsud, Rahm oder Mandelöl ohne alle Zumischung, welche Substanzen bisweilen einige Erleichterung verschaffen. *Morriſſon* wandte indessen Friktionen bei ausgeschlossener Luft mit Glück an. Er rieb mit einem in laues Wasser getauchten, darauf ausgedrückten und mit Hafermehl bestreuten Schwamm die affizirten Gliedmassen sehr stark, worauf sie abgewaschen und getrocknet und dann mit Ochsenklauenfett bestrichen wurden. Dies kann nach Umständen wiederholt werden. *Alibert* gedenkt eines Falles, wo er bei einer Dame, deren Unterleib von *P. inveterata* befallen war, zur Absorption der ergossenen Feuchtigkeit, diesen Theil mit Mehl bestreute, worauf der Ausschlag nach acht Tagen verschwand, aber grosse Reizbarkeit des Magens, unlöschbaren Durst und noch andere Beschwerden zurückliess. Dies ist daher ein keinesweges zu billigendes Verfahren. Mehr Erleichterung verschafft oftmals das warme Bad, und zwar auf Empfehlung eben dieser Autorität, täglich zwei Stunden lang angewandt.

Beiden mehr örtlichen und weniger entzündlichen Zuständen von Psoriasis sind die örtlichen Mittel schon eher zulässig. Bäder aus *Kali sulphuratum*, zweimal wöchentlich angewandt, sind besonders vortheilhaft, eben so nützlich sind in chronischen Fällen die Schwefeldampfbäder. Bei *P. palmaria* beseitigt man Trockenheit und Jucken durch den Dampf von heissem Wasser und die Anwendung von Ung. hydr. nitr. mit Ung. cetacei oder cerae, nach Verhältniss der Hautreizbarkeit versetzt. Auch sollen hier Vesikatorien genützt haben, wo andere Mittel fast ein Jahr vergeblich angewandt wurden.

Folgende, von Chevalier empfohlne Salbe soll ebenfalls trefflich wirken:

Chlorkalk 3 Quent.

Miner. Turpeth 2 Quent.

Mandelöl 6 Quent.

Fett 2 Unzen.

Das wochenlang fortgesetzte Baden im Seewasser, welches überhaupt bei Psoriasis nützlich ist, bewährt sich auch sehr gut, bei P. scrotalis und P. ophthalmica. Französische Aerzte empfehlen bei P. inveterata ausser der Pearson'schen und Fowler'schen Arseniksolution noch die Pilulae asiaticae, welche Arsenikprotoxyd 55 Gran, mit schwarzem Pfeffer 9 Gran, vermischt enthalten, wovon 800 Pillen geformt werden. Es wird täglich eine Pille gegeben, die etwa $\frac{1}{3}$ Gran des Arseniks enthält. Biet empfiehlt noch das arseniksaure Ammonium. In andern Fällen von Psoriasis wird auch die Quecksilberprotochlorüre und Quecksilberdentojodüre empfohlen, eben so das Ung. hydr. praec. albi. Bei P. scrotalis hat man noch ganz besonders auf Reinlichkeit und Vermeidung von Friction zu sehen. P. lab. muss man vor aller Reizung schützen und daher mit einer milden Salbe oder einem Pflaster bedecken. In allen diesen Fällen sind den Umständen des Uebels gemäss natürlich auch innerliche Mittel anzuwenden.

Dritte Gattung. PITYRIASIS.

Πιτυρίασις (Gr.), *Dandriff* (Engl.), Hautkleien, der Kleiengrind.

Ein nicht ansteckendes Hautübel mit unregelmässigen Flecken von dünnen kleienartigen Schüppchen, die sich öfters exfoliiren und wieder erneuern, niemals aber Schorfe bilden, noch von Exkorationen begleitet sind.

Es gibt vier Arten Pityriasis:

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| 1) <i>P. capitis</i> , | 3) <i>P. versicolor</i> , |
| 2) <i>P. rubra</i> , | 4) <i>P. nigra</i> . |

Erste Art. *Pityriasis capitis*. *)

Dartre furfuracée volante (Fr.), *Dandriff of the head* (Engl.), Kopfschabe, der Kleiengrind des Kopfes.

Diese Art zeigt sich meistens bei Kindern in leichten, weisslichen Abschilferungen längs des obern Theils der Stirn und Schläfe; dagegen in breitem, flachen, gesonderten, halbdurchsichtigen Schuppen am Hinterhaupt. Am behaarten Kopftheil alter Leute kommt eine ähnliche Beschwerde vor.

Man hat hier nur den Kopf sorgfältig und regelmässig mit lauem Seifenwasser oder einer alkalischen oder schwachgeistigen Lotion zu reinigen, wobei man die Haare, wenn sie nicht ganz dünn sind, abschneidet. Bei Vernachlässigung artet das Uebel endlich in *Porrigio* aus.

Zweite Art. *Pityriasis rubra*.

Der rothe Kleiengrind.

Erscheint vorzugsweise im vorgerückten Alter

*) Bateman's Abbild., Taf. VIII. Fig. 8. Struve, Taf. III. xxix.

und ist Folge einer Entzündung der Hauttheile. Die Epidermis ist anfangs bloss roth und raub, wird aber bald schilferig und exfolirt sich, worauf eine ähnliche rothe Oberhaut zurück bleibt, welche denselben Prozess durchläuft, was mehre Male Statt finden kann, wodurch das Uebel bisweilen sich sehr in die Länge zieht. Die Haut ist dabei trocken, dünstet nicht aus und ist von Jucken und Steifheit nebst allgemeiner Mattigkeit und Unruhe begleitet. Nach dem Verschwinden der Schuppen bleiben die Flecken gelblich oder bleich. — Nützlich sind hier Antimonialia nebst Holztränken und warme Seewasser-Bäder.

Oftmals verschafft die Tinctura veratri, in kleinen Gaben gereicht, Erleichterung. Bei nicht grosser Hautreizbarkeit ist eine mild adstringirende Bähung oder Salbe, welche etwas Borax oder Alaun und essigsaures Blei enthält, mit Vortheil applicirt worden.

Dritte Art. *Pityriasis versicolor*. *)

Der schillernde Kleiengrind.

Die Haut hat hier ein buntes scheckiges Ansehen. Das Uebel erscheint meistens an der Brust und dem Epigastrium, bisweilen aber auch an den Armen und Schultern, in braunen, mannichfach schattirten Flecken, die sich in einander verzweigen, confluiren und stellenweis mit der gesunden Hautfarbe untermischt sind. In wenigen Fällen hat sich das Uebel über den Rücken und Unterleib, selbst bis zu den Schenkeln verbreitet. Die Flecken sind gewöhnlich raub und schilfrig, was indes-

*) Bateman's Abbild., Taf. VIII. Fig. 2.

sen nicht immer zu bemerken ist, eben so wenig wie die Erhöhung und deutliche Begrenzung des Fleckens. Nach Willan leidet nicht bloss die Epidermis, sondern auch das Schleimnetz, was aber doch nicht immer der Fall zu sein scheint. — Die gewöhnlichen Fälle von *P. versicolor* sind, abgesehen von etwas Jucken in der Bettwärme, nach starker Bewegung und dem Genuss erhitzender Getränke, weder von innern noch andern Beschwerden begleitet. Verbreitet sich das Uebel aber, so wird es wegen des Juckens und der Irritation äusserst lästig, wobei auch wohl die Verdauungsorgane in Mitleidenschaft gezogen werden. Ueberdies erregt auch das Ansehen der Flecke einige Besorgniss, da die braune kupfrige Farbe an einen syphilitischen Ursprung des Uebels denken lässt. Es fehlen indessen alle andere, der Syphilis eigenthümliche Symptome, und es findet bei noch so langer Dauer der Krankheit keine Neigung zur Ulceration Statt.

Die Ursachen dieser Pityriasis lassen sich nicht gut ermitteln. Sie kommt am häufigsten in ihrer lästigen Form bei denen vor, welche sich längere Zeit in heissen Klimaten aufgehalten haben, wie auch beim Militair und den Seeleuten. Den Genuss von Früchten, Pilzen, die plötzliche Abwechslung von Hitze und Kälte, starke Bewegung, wobei man wollenes Zeug auf dem blossen Leib trägt, hält man für wahrscheinliche Gelegenheitsursachen. Wenn überhaupt innerliche Mittel nöthig sind, so dient hier die oxygenirte Salzsäure, wie ganz besonders auch der lang anhaltende Gebrauch der Pechpillen.

Kräftige äussere Reizmittel schienen indessen hier am angemessensten zu sein, wie die Waschun-

gen aus Salzsäure ʒj oder Liquor kali caust. ʒij-ʒij ʒijj auf ein halbes Nösel destillirtes Wasser. Das Seebad dient als Heilmittel und Prophylacticum. — Der Charakter der mehr reizbaren Ausschläge von Pityriasis nähert sich dem von Psoriasis, und dieselbe Behandlungsweise ist hier indicirt.

Vierte Art. *Pityriasis nigra*.

Der schwarze Kleiengrind.

Diese Varietät bemerkt man bisweilen bei Kindern, die in Indien geboren und nach Europa gebracht wurden. Sie beginnt mit einem theilweis papulösen Zustand der Haut, geht aber in eine schwärzliche Missfärbung, mit leichter, kleienartiger Exfoliation über und befällt bisweilen die Hälfte eines Gliedes, wie den Arm oder das Bein, bisweilen aber die Finger und Zehen. — Das Uebel, *Pinta* oder Blaufleck genannt, welches in Mejico herrscht, scheint eine Varietät von P. nigra zu sein. Es beginnt mit leichten, febrilischen Symptomen, die einige Zeit andauern, darauf verschwinden und gelbliche Flecke hinterlassen, welche nachher blau und dann schwarz werden. Der allgemeine Gesundheitszustand leidet nicht, die Haut aber ist rauh und schuppig und die Ausdünstung äusserst niedrig. Abführende und schweisstreibende Mittel erleichtern die Beschwerde.

Vierte Gattung. ICHTHYOSIS.

Ichthyose (Fr.), *Fish-Skin* (Engl.), der Fischechuppen-Ausschlag.

Ein warziger, hornartiger Zustand der Haut in grösserer oder geringerer Ausdehnung.

Das Uebel gibt sich zu erkennen an einer verdickten, harten, rauhen und bisweilen fast hornartigen Beschaffenheit der Haut, mit Neigung zur Schuppenbildung, ohne jedoch die übrigen Zufälle, wie die Exfoliation, die umschriebenen Flecken, Störung der Constitution, mit Lepra oder Psoriasis gemein zu haben. Es scheint seinen Sitz vorzugsweise in den Hautwärtchen zu haben, welche sich verhärten, konisch verlängern, bisweilen breite Köpfe erhalten und gleichsam in einen warzenartigen Zustand übergehen.

Es gibt zwei Arten von *Ichthyosis*:

- 1) *I. simplex*,
- 2) *I. cornea*.

Erste Art. *Ichthyosis simplex*. *)

Ichthyose nacré (Fr.), *Simple Fish-Skin* (Engl.), der einfache Fischechuppen-Ausschlag.

Die Haut ist anfangs verdickt und rauh und hat in einiger Entfernung das Ansehen, als wäre sie mit Schlamm beschmutzt. Später nehmen alle diese Erscheinungen zu und die Farbe wird schwarz. Die Haut ist von zahllosen Linien und Furchen durchzogen, wodurch harte Hervorragungen gebildet werden, welche aber augenscheinlich nur aus den rautenförmigen Abtheilungen der Oberfläche

*) Bateman's Abbild., Taf. IX. Fig. 1. 2. 3. Struve, Taf. III. xxx. a.

bestehen und nach dem Sitz, welchen sie am Körper annehmen, in ihrer Form verschieden sind. An einigen Stellen, namentlich an den Knöcheln, bisweilen auch am Rumpfe, sind die Excrescenzen schuppig, flach und breit und liegen wie bei Fischen manchmal über einander, kommen aber auch gesondert, von weisslichen Furchen durchzogen, vor.

Das Uebel erscheint bisweilen, mit Ausnahme der Beugeseite der Gelenke, des innern und obern Theils der Schenkel und der Vertiefung längs des Rückgrats, über den grössern Theil des Körpers verbreitet, und zeigt sich in grossen fortlaufenden Flecken, die bisweilen allmählig in die gesunde Haut übergehen, bisweilen plötzlich aufhören. Das Gesicht wird selten bedeutend ergriffen, indessen kommen doch Beispiele hiervon vor. *)

Bei Frauen sind die Brüste bisweilen von einer solchen Rauhigkeit umgeben. Die ganze Haut befindet sich bei diesem Uebel in einem trocknen, imperspirabeln Zustand, an den Handtellern und Fusssohlen aber ist sie sehr verdickt und brüchig. Oft beginnt es im jugendlichen Alter und selbst in der Kindheit, bisweilen scheint es erblich zu sein, ohne jedoch auf alle Nachkommen überzugehen, und nach französischen Aerzten ist es bisweilen angeboren.

Dieses anhaltende, hartnäckige Uebel ist weder durch innere, noch durch äussere Mittel leicht zu bekämpfen. Willan empfiehlt, die Schuppen mit den Nägeln von den befallenen Theilen zu entfernen, während letztere in warmes Wasser getaucht sind, und um einer neuen Bildung von

*) Bateman's Abbildung., Taf. IX. Fig. 3.

Schuppen zuvor zu kommen, öftere laue Bäder mit Friction der Theile anzuwenden.

Thomson verwirft dies Verfahren; nach ihm sind bei lang gedauertem Uebel Blasenpflaster nützlich. Plumbe wandte mittelst Heftpflasterstreifen und Binden einen unausgesetzten Druck auf die befallenen Theile an, wobei kühlende Umschläge darüber applicirt wurden. Nach vier oder fünf Tagen fand sich die Eruption in grossen Stücken abgelöst vor; dies Verfahren wird so oft wiederholt, bis die Haut endlich ihre gesunde Textur wieder erlangt hat.

Zu empfehlen sind Frictionen mit Flanell oder grobem Tuche, nachdem die Haut durch schwefelhaltige Bäder erweicht ist. Schwefeldampf-Bäder reinigen indessen noch sicherer und bleibender die Haut. Von dem innerlichen Gebrauche des Pechs, welches mit Mehl oder mehligten Substanzen zu Pillen geformt wird, sah man vortreffliche Wirkung; die Oberhaut platzte, fiel ab und hinterliess eine gesunde weiche Haut. Dies Mittel, welches die langsame Circulation und den trägen Zustand der Haut bethätigt, kann in Gaben von drei Drachmen bis zu einer halben Unze täglich verbraucht werden. Man gibt es anfangs zu etwa zwanzig Gran dreimal täglich, und erhöht die Gabe nach und nach. Der üble Pechgeruch vergeht, wenn die Pillen einige Tage gelegen haben. In Frankreich hat man indessen dieses, so wie viele andere Mittel ganz wirkungslos gefunden. Die Arsenik-Solution ist in ihrer Wirkung hier zweifelhaft. Thomson empfiehlt ganz besonders ein Dekokt von Rumex acutus, entweder allein oder mit Arsenik verbunden. Er heilte einen äusserst hartnäckigen Fall, der jahrelang allen andern Mitteln

widerstanden hatte, bloss hierdurch, worauf nach Entfernung des Ausschlags Cantharidenpflaster auf die Theile gelegt wurden. Eine Unze der frischen Wurzel wird zerschnitten und mit zwei Nössel Wasser bis auf ein Nössel eingekocht und durchgeseiht. Man reicht ein Weinglas voll täglich drei Mal. Führt es zu stark ab, so setzt man etwas Opiumtinctur zu jeder Gabe. Blasius sah in einem Falle völlige Heilung, in einigen andern günstige Wirkung von der äussern Anwendung der Quecksilberjodüre. Er verschreibt sie auf folgende Weise:

Rec. *Ung. hydr. ciner.* 3ß

Kali hydrojodici gr. XV. m. exact.

S. In die kranke Fläche einzureiben.

Zweite Art. *Ichthyosis cornea.* *)

Corne, *Ichthyose cornée* (Fr.), *Horny Fish-Skin* (Engl.),
der hornartige Fischeschuppen-Ausschlag.

Die Fälle, wo die Haut partiell oder im Allgemeinen eine hornartige Textur hatte, und wo sich wirkliche hornartige Exkrescenzen bildeten, sind äusserst selten. Oefter kommt es indessen vor, dass aus gewissen krankhaften Zuständen der Haut, wie aus Warzen, Balggeschwülsten und Steatomen hornartige Hervorwucherungen Statt haben, die ein gewundenes, kallöses, der Hausenblase ähnliches Ansehen haben, aber durchaus nicht mit den Knochen oder andern tiefliegenden Theilen in Verbindung stehen. — Das Abschneiden oder Abbrechen dieser Exkrescenzen hilft nichts, da sie sich wieder erzeugen. Radical werden sie

*) Struve, Taf. III. xxx. b.

durch das Ausschneiden und vollkommene Zerstören der Cyste oder der krankhaften secernirenden Oberfläche geheilt.

D r i t t e O r d n u n g .

E x a n t h e m a t a .

Ἐξάνθηματα (Gr.), *Exanthème*, *Exanthémateux* (Fr.),
Rashes (Engl.), Hitzausschläge.

Rothe, verschieden gestaltete, mit Zwischenräumen der natürlichen Hautfarbe untermischte, unregelmässig verbreitete Flecken, welche in Exfoliation übergehen.

Ohne auf die mancherlei Definitionen einzugehen, welche von dem Ausdruck Exanthemata gegeben wurden, verstehen wir hier unter demselben oberflächlich geröthete Flecken der Haut, von verschiedener Ausdehnung und Intensität, die in Folge eines starken Andrangs des Blutes in die Hautgefässe, gelegentlich mit partieller Extravasation, entstehen. Auf das Vorhandensein von Fieber, Contagium, oder auf die Dauer und den Verlauf des Uebels bezieht sich der Name daher weiter nicht. Die hierher gehörenden Gattungen sind akute Krankheiten, welche in einem bestimmten Zeitraume verlaufen und wobei das sie begleitende

Fieber manchmal einen intermittirenden, bisweilen einen typhösen Charakter hat.

Diese Ordnung umfasst sieben Gattungen:

- | | |
|----------------|----------------|
| 1) Rubeola, | 5) Purpura, |
| 2) Scarlatina, | 6) Erythema, |
| 3) Urticaria, | 7) Erysipelas. |
| 4) Roseola, | |

Erste Gattung. RUBEOLA.

Morbilli (Auct. var.), *Fièvre morbillieuse*, *Rougeole*, *Roseole* (Fr.), *Measles* (Engl.), die Masern, Kindsflecken.

Eine Eruption von karmoisinrothen Stippen, die sich zu unregelmässigen Kreisen oder Halbkreisen gruppiren, vier Tage andauern, mit kleinen kleienartigen Schuppen endigen. Dem Uebel gehen Fieber, Niesen, Heiserkeit und ein wässriger Ausfluss aus Nase und Augen voran.

Die Masern, eine ansteckende Krankheit, erscheinen selten mehr als einmal im Leben. Der Ausschlag zeigt sich am dritten, vierten, fünften oder sechsten Tage, nachdem ein katharrhalisches Fieber eingetreten, und nach Verlauf von etwa vier Tagen nimmt er wieder mit dem Fieber gleichzeitig ab.

Das Uebel kommt in allen Climaten vor, ergreift vorzugsweise Kinder, und beginnt gewöhnlich zehn oder vierzehn Tage nach Aufnahme des Contagiums.

Es gibt drei Arten Rubeola:

- | | |
|---------------------------------|--------------|
| 1) R. vulgaris, | 3) R. nigra. |
| 2) R. sine catarrho seu spuria, | |

Erste Art. *Rubeola vulgaris*. *)

(Morbilli simplices).

Rougeole vulgaire (Fr.), *Common Measles* (Engl.), die gemeinen (einfachen) Masern.

Am dritten oder vierten Tage des Fiebers tritt Empfindlichkeit und einige Entzündung der Augen nebst einer geringen Auftreibung der Augenlider hinzu; es hat ein wässriger Erguss aus den Augen und der Nase Statt, welcher öfteres Niesen erregt. Auch zeigt sich dabei längere oder kürzere Zeit vor dem Ausschlag ein lästiger, trockner Husten mit Heiserkeit und Schwerathmigkeit, oft auch mit Seufzen, Rauhigkeit, oder leichtem Wundsein des Schlundes, bisweilen mit Schmerzen im Rücken oder im Epigastrium verbunden. Bei Kindern sind alle Zufälle heftiger als bei Erwachsenen, und oft von Schläfrigkeit und Delirien begleitet. Die Zunge ist in der Mitte gewöhnlich weiss belegt und an den Rändern lebhaft roth.

Der Ausschlag erscheint anfangs wie Flohstiche, gruppirt sich aber allmählig zu unregelmässigen, halbmondförmigen Flecken zusammen, und zeigt sich zuerst an der Stirn und unter dem Kinn, dann auf der Nase und an den übrigen Theilen des Gesichts; bald darauf wird er am Halse und an der Brust, und später am Rumpf und den Extremitäten sichtbar. Fieber und Unruhe sind vermehrt, die Augen aber nicht sehr empfindlich gegen das Licht. Nachdem die Efflorescenz am lebhaftesten im Gesichte war, bleicht sie und vermehrt sich, etwa am 5ten Tage, am Halse und an der Brust; sie lässt bald hier nach und nimmt am übrigen Theil des

*) B a t e m a n's Abbild., Taf. X. Fig. 1.

Körpers zu; auch im Nacken finden sich jetzt einige hochrothe Flecken, welche denen auf der Haut gleichen. Am 7ten Tage bleicht die Eruption am Rumpf und den Extremitäten, bleibt aber auf dem Rücken der Hände, wo sie auch zuletzt erscheint, am längsten stehen. Am 9ten Tage ist nur noch etwas Missfarbe der Haut sichtbar, die bald verschwindet und eine leichte, staubige, braune Exfoliation zurück lässt.

Es ist äusserst wichtig, genau auf den Ausschlag zu achten, damit er nicht mit Scarlatina und Roseola verwechselt werde. Er zeigt sich zuerst in gesonderten rothen, kreisrunden Fleckchen, die etwas kleiner als die Höfe von Flohstichen sind. Indem sie sich aber vermehren, bilden sie unregelmässige, halbmondförmige Flecken, welche mit einzelnen runden Stippen und Stellen der natürlichen Hautfarbe untermischt sind, aber keine Unebenheit auf der Haut zeigen. Nur im Gesichte erheben sie sich etwas, und bei erhöhtem Grade ist dies bedeutend geschwollen und die Augenlider sind so aufgetrieben, dass die Augen mehrere Tage wie bei den Pocken geschlossen bleiben. Am übrigen Theil des Körpers findet keine wirkliche Erhöhung Statt. Oft erscheinen auch frieselartige Bläschen am Halse, an der Brust und den Armen, und Papulae an den Handgelenken, Händen und Fingern. Bei der Abnahme des Ausschlags ist das Jucken beträchtlicher, als beim Beginn desselben.

Das Uebel wird bei seinem Erscheinen leicht für einen blossen Katarrh gehalten, was indessen nicht schadet, da die Behandlung dieselbe bleibt. Beim Auftreten des Ausschlags nehmen die katarrhalischen Zufälle und das Fieber etwas zu; letzteres hört aber gänzlich auf, wenn die Eruption abnimmt,

was, nachdem die lebhaft Röthe einige Zeit vorher in eine braunrothe Farbe übergegangen ist, Statt findet. Es stellt sich auch um diese Zeit oder schon etwas früher Diarrhoe ein, welche die übrigen Zufälle erleichtert; dann aber erscheint erst die eigentliche Gefahr, welche mehr eine Folge als Begleiterin der Masern ist. Der Katarrh steigert sich jetzt bisweilen zu einer hartnäckigen akuten Entzündung der Lungen, worauf manchmal Hektik, endlich Hydrothorax, Blutspucken und bei skrophulöser Beschaffenheit wirkliche Auszehrung entsteht. Zu Ende der Krankheit treten noch andere inflammatorische, einen kachectischen Zustand des Organismus andeutende Zufälle ein. So zeigt sich bisweilen Ohrenschmerz und Taubheit, bisweilen eine hartnäckige Entzündung der Augen und Augenlider; manchmal schwellen die lymphatischen Drüsen an, oder es erkranken die mesenterischen Drüsen und es entsteht Abzehrung; oder es folgen chronische Hautausschläge wie Ecthyma, Rupia, Herpes und porriginöse Pusteln, mit aufgeschwollenen Lippen, Absonderungen hinter den Ohren und langwierigen Eiterungen. Das Uebel kommt häufig, besonders zu Anfang des Frühlings, epidemisch vor, ist bald gutartig, bald gefährlich; bei kleinen Kindern und während des Zahnens ist es immer bedenklich. Bei Erwachsenen, die zu Lungenaffektionen geneigt sind, wie überhaupt bei Zufällen einer starken Lungenentzündung und einer die Eruption begleitenden Meningitis, ferner bei Schwängern, ist die Prognose nicht sehr günstig. Der Ausbruch der Masern ist mit keiner Gefahr verknüpft und bedarf keiner eigentlichen Medication. Man halte den Leib frei, verordne eine leichte vegetabilische Kost, mit kühlenden säuerlichen und wässrigen Getränken, eine

kühle gleichmässige Temperatur des etwas verdunkelten Zimmers, und der Patient hüte sich vor dem Einfluss der kalten Luft während der Eruption. Beim Beginn des Uebels ist bisweilen ein Emeticum nützlich. Diaphoretica, Emulsionen, das Einathmen von Dämpfen, oder Fussbäder sind ohne Wirkung; ein gleichmässiges kühles Regimen aber hält alle die Krankheit begleitenden oder auf dieselbe folgenden übeln Zufälle nieder. Ob kalte Begiessungen bei den Masern wirklich nützlich sind, ist noch nicht ganz entschieden.

Blutentziehung ist bei den Masern fast allgemein empfohlen, nur scheint man über die Zeit der Anwendung nicht einig zu sein. Indessen ist nicht einmal in allen Fällen eine Entziehung von Blut indicirt; denn die blosse erschwerte Respiration mit unterdrücktem Pulse, am ersten oder zweiten Tage der Eruption, ist allen Ausschlagsfiebern eigenthümlich und verschwindet bald wieder. Sind daher nicht etwa heftiger Husten und Brustschmerzen zugegen, so braucht man, selbst bei Erwachsenen, kein Blut abzuführen. Treten aber nach dem Verschwinden der Eruption diese Zufälle, verbunden mit Schwerathmigkeit, heftig auf, so ist die Blutentziehung entweder am Arm oder durch Blutegel und Schröpfköpfe, selbst wiederholt, nöthig, und durch Blasenpflaster und demulcirende und schmerzstillende Mittel zu unterstützen. Bedient man sich der Blutegel bei jungen Kindern, so applicire man sie an solche Stellen, wo man, bei nicht stehender Blutung, einen Druck anwenden kann, weil schon oft grosse Gefahr dadurch entstand, dass man die Blutegel auf nachgiebige Theile setzte.

Bei plötzlich zurückgetretener Eruption und

vermehrten pneumonischen Zufällen wende man warme Bäder und Sinapismen, nach einer Blutentziehung, auf die Brust an. Opiate mindern die Heftigkeit des Hustens während des Eruptionsfiebers nicht, und können nur Hitze und Unruhe vermehren. — Stellt sich gegen das Ende jene vorher erwähnte Diarrhoe ein, welche die übrigen Zufälle erleichtert, so unterdrücke man sie, wenigstens einige Tage lang, nicht; bleibt sie aber aus, so reiche man Laxanzen als das beste Mittel, den inflammatorischen Symptomen vorzubeugen. Zieht sich diese Diarrhoe in die Länge, so unterstütze man den Patienten durch eine nährende Diät und Cardiacs, ja bei grossem Schwächezustand selbst durch China und Wein, wo man nämlich nicht zu befürchten hat, dass die entzündlichen Zufälle wiederkehren werden.

Zweite Art. *Rubeola sine catarrho seu spuria vel incocta* *) (*Morbilli spurii*).

Die unvollkommenen Masern.

Dieser Zustand, der sich, was den Ausschlag betrifft, ganz wie bei der vorigen Art äussert, zeigt sich bisweilen während einer Masernepidemie, ohne indessen die Empfänglichkeit für die wirklichen Masern aufzuheben. Er ist weder von Fieber, Katarrh, noch Ophthalmie begleitet.

Dritte Art. *Rubeola nigra* **) (*Morbilli petechiales*).

Die schwarzen Masern.

Dieser Beiname wurde von Willan einer un-

*) Bateman's Abbildungen, Taf. X. Fig. 2.

**) Bateman's Abbildung, Taf. X. Fig. 4.

gewöhnlichen Erscheinung der Masern gegeben, wönamlich etwa am 7ten oder 8ten Tage, besonders bei Personen von geschwächter Constitution, der Ausschlag eine livide, ins Gelbe spielende Farbe annimmt, und von Mattigkeit und einem beschleunigten Pulse begleitet ist. Gewöhnlich ist dies nicht mit Gefahr verknüpft, und wird innerhalb einer Woche oder zehn Tagen durch eine leichte Infusion von Chinarinde mit Mineralsäuren entfernt.

Bevor wir zur folgenden Gattung Scarlatina übergehen, wollen wir noch eines bei uns in Deutschland bekannten Exanthems erwähnen, welches wir mit dem Namen Rubeola, die Rötheln, belegen.

Die Rötheln, Ritteln, Wiebeln, Wirbelsucht, Feuermasern, stehen zwischen Masern und Scharlach in der Mitte, zeigen aber doch mehr Verwandtschaft mit dem letztern Uebel, so dass man sogar bei ihnen den dem Scharlach eigenthümlichen Geruch bemerkt haben will (Heim). Sie kommen fast nur epidemisch vor, erscheinen aber in so vielen Abstufungen, dass sich kaum eine bestimmte Definition derselben geben lässt. Als Vorboten zeigen sich gewöhnlich katarrhalisch-rheumatische Zufälle, die sich indessen selten zu einer solchen Höhe erheben, wie bei dem Scharlach oder den Masern. Es finden dabei beträchtliche Halsbeschwerden Statt, namentlich leiden die Tonsillen sehr; die Augen sind bisweilen geröthet und thränen, bisweilen aber sind sie trocken und jucken stark. Manchmal empfinden die Patienten heftige Kopfschmerzen, besonders einen lästigen Druck in der Stirn, nebst Uebelkeit und Vomiturition. Oft begleitet ein hef-

tiger Husten das Uebel bis zur Höhe der Eruption, die Haut ist dabei heiss und trocken.

Der Ausschlag, welcher vorzugsweise Kinder und Frauenzimmer befällt, kommt innerhalb von zwölf bis vier und zwanzig Stunden zu Stande und bleibt dann mehrere Tage sichtbar. Er erscheint ohne bestimmte Ordnung, bald zuerst im Gesicht, bald an den übrigen Theilen, oder auch gleichzeitig am ganzen Körper. Die Röthe zeigt verschiedene Grade der Intensität, verbleicht dann nach und nach, worauf die Desquamation (die nicht so stark wie bei dem Scharlach, stärker aber als bei den Masern ist) entweder am ganzen Körper auf einmal, oder doch rasch nach einander erfolgt. Das Jucken ist dabei nicht stark; die Zufälle schwinden allmählig, Schweiss und Urin vermehren sich, und im letztern zeigt sich ein starker Bodensatz. Nicht oft kommen hier die bei andern akuten Exanthemen nicht ungewöhnlichen Nachfolgekrankheiten vor; indessen zeigt sich doch bisweilen, besonders nach Erkältungen, Anasarka in einem beträchtlichen Grade. In manchen Röthelepidemien sah man überall ein kritisches Nasenbluten eintreten; bisweilen nahm man auch eine vermehrte Speichelabsonderung wahr. Heim hält die Rötheln für gefährlicher als den Scharlach, was aber mit den Erfahrungen anderer Aerzte durchaus nicht übereinstimmt, da man nur äusserst selten einen tödlichen Ausgang des Uebels sieht.

Nach Naumann *) nehmen wir hier vier verschiedene Formen von Rubeola an:

*) Siehe dessen Handbuch der medicinischen Klinik, 3ter Band, erste Abtheilung; Berlin, 1831.

Erste Form. *Rubeola circumscripta*.

Die umschriebenen Rötheln.

Es erscheinen hier eine bis zwei Linien grosse rothe, scharf abgegrenzte, in unregelmässige Winkel auslaufende Flecken, die getrennt stehen und bisweilen mit kleinen Phlyctanen (*R. miliaris*) bedeckt sind, welche letztere indessen weder bei dieser noch bei den andern Formen wesentlich zu dem Ausschlag gehören.

Zweite Form. *Rubeola diffusa*.

Die verbreiteten Rötheln.

Bei dieser Form sind die Flecken nicht umschrieben; sie variiren von der Grösse eines Senfkorns bis zu der einer Erbse und zeigen bisweilen einige Rauigkeit in der Mitte. Sie haben eine helle Himbeerfarbe, welche sich allmählig gegen den Rand verliert.

Dritte Form. *Rubeola confluens*.

Die zusammenfliessenden Rötheln.

Die einzelnen Röthelstellen gehen hier in einander über und bilden verschieden gestaltete grössere oder kleinere Flecken, die häufig mit Frieselbläschen untermischt sind. Bei dieser Form hat man übrigens mancherlei Verschiedenheiten wahrgenommen.

Vierte Form. *Rubeola universalis*.

Die allgemeinen Rötheln.

Es zeigt sich bei dieser seltenen, dem Scharlach am nächsten stehenden Form eine allgemein

verbreitete, obwohl nicht sehr intensive Röthe, in welcher die dunkeler erscheinenden grössern oder kleinern, bisweilen mit Bläschen bedeckten Röthelflecken einzeln vorkommen. Die Halsaffektionen können dabei zu einem bedeutenden Grade sich erheben; die Haut ist trocken und heiss, und die allgemeinen Zufälle steigern sich fortwährend bis nach dem Erscheinen der Eruption.

Was die Kur anbetrifft, so erfordert sie nach den Umständen bald ein wie bei dem Scharlach, bald mehr wie bei den Masern ähnliches Verfahren. Diaphoretica scheinen indessen hier noch weit passender zu sein als beim Scharlach. Anfangs kann man mit gutem Erfolg ein Brechmittel, später, Schweiss und Urin befördernde Arzneien geben. Bei einem zurückbleibenden Husten verordnet man Kalomel, Doversches Pulver und bei Gliederschmerzen Epispastica.

Zweite Gattung. SCARLATINA.

Fièvre rouge, Scarlatine (Fr.), *Scarlet-Fever* (Engl.), der Scharlachausschlag, das Scharlachfieber, der Scharlach.

Ein ansteckendes Fieber mit einem scharlachfarbenen Ausschlag, welcher am zweiten Tage im Gesicht und am Halse erscheint, sich allmählig über den Körper verbreitet und etwa am siebenten Tage endigt, worauf sich die Oberhaut exfoliirt.

Das Scharlachfieber erscheint bisweilen epidemisch, wird aber meistens durch ein spezifisches Contagium, wie Pocken, Masern u. s. w. verbreitet; auch kommt es nur einmal im Leben vor, wobei vielleicht nur äusserst selten eine Ausnahme Statt findet. — Es gibt sich zu erkennen an einer

gedrängten, verbreiteten Efflorescenz von lebhafter Scharlachfarbe, welche gewöhnlich am zweiten Tage des Fiebers auf der Körperoberfläche, im Munde und Rachen erscheint und etwa in fünf Tagen verschwindet. Am dritten, vierten oder fünften Tage nach Aufnahme des Contagiums pflegt es auszubrechen, es kommt bei Kindern häufiger vor als bei Erwachsenen, und unter diesen sind Männer demselben mehr unterworfen als Frauen.

Der Arten von *Scarlatina* gibt es drei:

- 1) *S. simplex*, 3) *S. maligna*.
- 2) *S. anginosa*,

Erste Art. *Scarlatina simplex*. *)

Roseole (Fr.), *Simple Scarlet-Fever* (Engl.), der einfache Scharlach.

Es zeigen sich hier zuerst geringe Fiebersymptome, worauf im Gesichte und am Halse unzählige rothe Punkte erscheinen, die im Verlauf von 24 Stunden sich über den ganzen Körper verbreiten und zu kleinen Flecken zusammen fließen. An den Extremitäten und namentlich an den Fingern steht die Efflorescenz am dichtesten, und die Scharlachfarbe ist in den Beugeseiten der Gelenke und an den Lenden am lebhaftesten. Wegen des grossen Blutandrangs in die Hautwärzchen wird die Haut an der Brust und den Extremitäten etwas rauh wie die Gänsehaut, wobei einige Papulae, zuweilen auch verschiedene leere oder mit einem durchsichtigen Serum gefüllte Bläschen zerstreut sind, nach deren Desquamation ein eigenthümlicher schuppiger Zustand der Haut zurück bleibt. Am

*) Bateman's Abbildung., Taf. XI. Fig. 1. 2. 3.

vierten Tage verbleibt der Ausschlag auf seiner Höhe, mindert sich aber am fünften Tage, verschwindet in Zwischenräumen und es sind nur die kleinen Flecken wie zuerst sichtbar. Am sechsten ist er un deutlich und vor Ablauf des siebenten Tages ist er gänzlich verschwunden; zwischen dem achten und zwölften Tage zeigt sich eine schilfrige Desquamation.

Auch im Munde, in den Fauces, selbst in den Nasenlöchern und der Tunica albuginea des Auges, wird die Efflorescenz wahrgenommen. Aus der weissbelegten Zunge erheben sich die scharlachrothen Papillen; das Gesicht ist angeschwollen und es finden bisweilen bedeutende Unruhe, auch wohl leichte Delirien Statt, welche nach dem Grade der Hitze des Körpers und der Heftigkeit des Uebels gleichzeitig mit dem Fieber wohl drei bis sieben Tage andauern; manchmal tritt das Fieber indessen sehr leicht auf.

Bei der Behandlung sehe man vor allem darauf, dass das Krankenzimmer kühl und die Deckbetten leicht seien; man verordne kühlende Getränke, eine leichte, nicht animalische Kost und mässige Laxanzen.

Der Scharlachausschlag wird leicht mit Roseola verwechselt, doch erscheint bei dem letztern die Eruption zuerst an den Extremitäten und verbreitet sich von da weiter; wo hingegen beim Scharlach der Ausschlag sich zuerst im Gesichte zeigt und von dort sich über die andern Theile des Körpers erstreckt.

Zweite Art. *Scarlatina anginosa*. *)

Scarlatine angineuse (Fr.), *Scarlet-Fever with Sore-throat* (Engl.), der Bräune-Scharlach.

Das vorangehende Fieber tritt hier heftiger auf als bei der vorigen Art; die Entzündung am Halse erscheint gleichzeitig mit dem Ausschlage und durchläuft mit demselben das Stadium der Zu- und Abnahme.

Bisweilen aber zeigt sich die Affektion des Halses zugleich mit dem Fieber, bisweilen erst dann, wann die Eruption ihre Höhe erreicht hat. — Zu den fieberhaften Zufällen gesellt sich auch ein Gefühl von Steifigkeit des Halses und ein dumpfer Schmerz bei der Bewegung der Halsmuskeln. Am folgenden Tage ist der Schlund rauh und verengt, die Stimme tief und das Schlucken schmerzhaft. Das Fieber nimmt an Heftigkeit zu, das Athmen ist erschwert und die Hitze der Haut steigt zu 106° , 108° und selbst zu 112° F. Es entstehen Uebelkeiten, Kopfschmerzen, grosse Unruhe und Delirien; der Puls ist frequent, aber schwach, bei ausserordentlicher Mattigkeit und Neigung zu Ohnmachten. Die Zunge, besonders der Rand und das Innere des Mundes, hat eine hochrothe Farbe, und die Zungenwärtchen ragen mit ihren entzündeten Spitzen stark hervor (Fig. 1.).

Der Ausschlag erscheint nicht immer wie bei der vorigen Art am zweiten, sondern oft auch am dritten Tage und verbreitet sich auch nicht beständig über den ganzen Körper, sondern kommt bisweilen nur in zerstreuten Flecken vor, die an den Ellenbogen nur selten nicht wahrgenommen werden.

*) Bateman's Abbildungen, Taf. XII. Fig. 1. 2.

Das Uebel wird bisweilen dadurch verlängert, dass der Ausschlag bald nach seiner Erscheinung verschwindet und nur stellenweis und unbestimmt wieder hervorbricht, ohne dass jedoch der Krankheitszustand eine Veränderung erleidet. Die Exfoliation ist bisweilen so unbedeutend, dass man sie kaum wahrnimmt, wo hingegen sie zu andern Zeiten wohl drei Wochen und länger andauert, wobei sich grosse Stücke Haut, besonders von den Handtellern und Fusssohlen, ablösen, je nachdem der Ausschlag leicht und rasch vorübergehend oder bedeutender war. Am 5ten oder 6ten Fiebertage nimmt mit dem Ausschlag auch die Anschwellung und Entzündung des Halses ab, ohne dass sich eine Neigung zur Eiterung gezeigt hätte. Oft aber entstehen früher oder später oberflächliche Ulcerationen an den Tonsillen, dem Velum pendulum oder an der hintern Wand des Pharynx. Untermischt mit der gefleckten Röthe zeigen sich kleine weissliche Schwäre, wobei, wenn deren viele zugegen sind, der Hals mit einem zähen, klebrigen Schleim stark überzogen ist, welcher aus demselben secernirt wird. Die nach Abnahme des Fiebers zurück gebliebenen Exkorationen heilen sehr rasch.

Ausser dass nach *Scarlatina anginosa* missliche, den Folgekrankheiten der Masern ähnliche Zufälle erscheinen, denen besonders Kinder unterworfen sind, zeigt sich noch ein dem Scharlach eigenthümliches Folgeübel, nämlich Anasarka des Gesichts und der Extremitäten, besonders, wenn der Ausschlag sehr ausgedehnt war. Gewöhnlich bleibt diese wässrige Ergiessung auf diese Theile beschränkt; sie erscheint meistens in der zweiten Woche nach Abnahme des Ausschlags und dauert wohl 14 Tage oder länger an. In manchen Fäl-

len ergiesst sich bei allgemeiner Anasarca die Flüssigkeit in die Brusthöhle und Ventrikel des Gehirns und bewirkt einen raschen Tod. Oftmals findet dabei auch eine grosse Geneigtheit zu Affektionen des Kopfes, namentlich zu Encephalitis Statt, wobei die Augen roth und glänzend aussehen und die Patienten unter Delirien, Sopor und Apoplexie rasch weggerafft werden. Bei Kindern ist dies Uebel nicht selten von vorn herein mit akutem Hydrocephalus verbunden, wodurch dem Leben der kleinen Patienten bisweilen sogar ganz plötzlich ein Ende gemacht wird. Bisweilen erfolgt auch ein stinkender, purulenter, selten heilbarer Ausfluss aus den Ohren, der oft mit gänzlicher Taubheit endigt. Reinigung des Gehörgangs, Ausspritzungen mit warmem Wasser, welches etwas von der Labaraqueschen Chlornatron-Solution enthält, mit einigen Tropfen von folgender Mischung ins Ohr geträufelt, verbessert den übeln Geruch und mindert den Ausfluss:

Rec. *Bals. peruv.* ʒij

Fell. bovinæ ʒj M.

Mit einem sehr guten Erfolg kann man auch eine Infusion von Flor. samb. mit etwas Myrrhentinktur in die Ohren spritzen. Die Behandlung muss eine streng antiphlogistische sein; besonders empfehlen sich mässige Darmanstreunungen, so wie kühlende Getränke und äussere Kälte. Zu vermeiden sind, namentlich während des Zustandes der Erregbarkeit, alle erhitzende Speisen und Getränke. Beim Beginn des Fiebers ist ein Emeticum ein nützliches Mittel, welches Einige auch mit Kalomel verbunden haben. Die Anwendung von mässigen, ausserdem noch nützlich wirkenden Purganzen aus Kalomel mit Rhabarber oder Jalappe in den frühern

Stadien des Scharlachs soll nach Hamilton die Brechmittel entbehrlich machen. Findet eine Reizbarkeit des Magens Statt, so wird das Kalomel ganz allein, in Gaben von fünf bis sieben Gran, diese eher, als jedes andere Mittel beseitigen, da es gleichzeitig die peristaltische Bewegung des Darmkanals anregt.

Der Gebrauch der Antimonialien und der salzigen und kampherhaltigen Diaphoretica während der ersten Fiebertage, so wie das Opium in kleinen Gaben zur Beruhigung, wie einige Aerzte empfohlen haben, bringen nicht allein keine Diaphorese hervor, sondern vermehren noch die Hitze und Trockenheit der Haut, den Durst, die Unruhe, die Häufigkeit des Pulses, so wie überhaupt alle beschwerlichen Zufälle, da die Temperatur zu hoch ist, um die Hervorbereitung des Schweisses zu gestatten. Dies geschieht am besten durch Verminderung der Hitze und Anwendung der Kälte. — Wir besitzen kein Mittel, das eine so spezifische Gewalt auf eine Krankheit ausübt, als die Anwendung des kalten Wassers auf die Haut bei erhöhter Hitze des Scharlachs, wie auch bei einigen andern Fiebern. Man entkleidet den Patienten gänzlich, setzt ihn nackt in ein leeres Fass und begiesst ihn plötzlich mit einem oder zwei Eimers voll kalten Wassers, worauf man ihn rasch abtrocknet und wieder ins Bett bringt. Bleibt darauf noch eine Empfindung von Frost zurück, so gibt man ihm etwas warmen Wein mit Wasser zu trinken. Dieses Mittel scheint alles zu enthalten, was in diesem Krankheitszustande indicirt ist; es vertreibt nicht allein das Fieber, sondern es ist auch das einzige unter diesen Umständen anzuwendende schweisstreibende und schmerzstillende Mittel. Selbst das blosse

Waschen der Haut bewirkt oft einen raschen günstigen Wechsel aller Zufälle. Innerhalb weniger Minuten wird die Frequenz des Pulses gemindert, der Durst gemildert, die Zunge feucht, es zeigt sich eine allgemeine freie Ausdünstung, die Haut wird weich und kühl, das Auge klar, worauf bald ein ruhiger und erquickender Schlaf folgt. Aber auch noch in anderer Hinsicht nützt dieses Mittel, denn indem es die ausserordentliche febrilische Thätigkeit mildert, hebt es die Ursache der Mattigkeit und Depression und entfernt die Neigung zu denjenigen Zufällen von Bösartigkeit und Putrescenz, zu deren Verhütung man die China und den Wein indicirt glaubte. Eben so geht die Convalescenz rascher von Statten, und durch die Niederhaltung des heftigen Fiebers wird auch die Geneigtheit zur Wassersucht gemindert. Kehren die beschwerliche Hitze und mit ihr die übrigen lästigen Zufälle zurück, so wiederholt man die kalten Waschungen mit demselben günstigen Erfolg wie das erste Mal. Die kalten Begiessungen sind zu Anfang des Fiebers gewiss am wirksamsten; indessen lassen sie sich aus verschiedenen Rücksichten nicht immer anwenden. In solchen Fällen begnüge man sich, die Haut nach dem Grade der Hitze mit Wasser oder Wasser und Essig mehr oder weniger zu waschen. Bei nicht bedeutender Hitze verschafft schon das Waschen der Hände, der Arme und des Gesichts eine auffallende Erleichterung. Neben diesen Waschungen aber hat man noch darauf zu sehen, dass die Temperatur des Krankenzimmers kühl sei, und dass die Getränke dem Kranken kalt gereicht werden. Säuerliche Getränke koaguliren den Schleim im Schlunde, wodurch sie nützlich wirken, abgesehen davon, dass sie auch dem Patienten zusagen.

Willan und Stanger empfehlen als angenehmes Kühlmittel die mit Wasser verdünnte oxygenirte Salzsäure, in Gaben von einer halben Drachme für Erwachsene, und von 10 oder 12 Tropfen für Kinder. Beim erschwerten Schlingen in Folge von Entzündung und Anschwellung der Tonsillen empfehlen Einige die Application eines Blasenpflasters äusserlich auf den Hals ganz besonders. Säuerliche Gurgelwässer, welche etwas *Tinctura capsici* enthalten, sind sehr zweckmässig, indem sie zu verhindern scheinen, dass der scharfe Schleim verschluckt werde, der sonst Diarrhoe erzeugen würde. Sind Ausschlag und Fieber verschwunden, so kann man zur Beschleunigung der Convalescenz und zur Verhütung von Anasarca zu etwas Wein, China und Mineralsäuren seine Zuflucht nehmen, und selbst bei eingetretener Wassersucht sind diese Mittel in Verbindung mit Diureticis und kleinen, Abführung bewirkenden Gaben von Kalomel sehr wirksam. Zur Abwendung von Anasarka sollen auch Einreibungen von warmem Baumöl in die Haut nützlich sein.

Dritte Art. *Scarlatina maligna.* *)

Angine maligne (Fr.), *Malignant Scarlet-Fever* (Engl.),
der bösertige Scharlach.

Wiewohl diese Art von *Scarlatina* sich beim Beginn nicht von der vorigen unterscheidet, so werden doch hier in kurzer Zeit die Zufälle weit heftiger. Der Ausschlag, der mit Ausnahme weniger zerstreuter Flecken überhaupt nur schwach ist, nimmt bald eine dunkel- oder lividrothe Farbe an.

*) Bateman's Abbild., Taf. XII. Fig. 3.

Ausserdem, dass er spät erscheint, ist er auch sehr unbestimmt in seiner Dauer; denn bisweilen verschwindet er wenige Stunden nach seinem Entstehen und kommt nach Verlauf einer Woche wieder zum Vorschein, worauf er mehrere Tage andauert. Die Hitze der Haut ist weniger gleichförmig und intensiv und der Puls klein, schwach und unregelmässig; die Funktionen des Sensoriums sind gestört, wobei bisweilen Delirium, bisweilen Schlafsucht Statt hat, welche mit Verdriesslichkeit und Unge stüm wechselt. Die Augen sind matt und roth unterlaufen, die Wangen zeigen einen dunkelrothen Anflug, um den Mund befindet sich eine schwärzliche oder braune Borke und mitten auf der Zunge ein schwarzer Streif. Die Ulcerationen im Halse sind von einem dunkeln Ueberzug bedeckt und von livider Basis umgeben. Eine Menge klebrigen Schleims verstopft den Rachen, behindert die Respiration, veranlasst ein rasselndes Geräusch und vermehrt die Schwierigkeit und den Schmerz beim Schlingen. Aus den Nasenlöchern kommt ein scharfer, oft stinkender Ausfluss, welcher Exkoration, Risse und selbst Blasen an der Oberlippe erzeugt. Diese Zufälle haben oft im Gefolge heftige Diarrhoe, Petechien und Streifen auf der Haut, mit Blutflüssen aus Mund, Hals, Darmkanal und andern Theilen, die oft tödtlich ablaufen. Die Patienten sterben gewöhnlich in der zweiten oder dritten Woche, bisweilen aber auch schon am zweiten, dritten Tage, wahrscheinlich in Folge von Brand des Rachens, Oesophagus oder anderer Theile des Nahrungskanals. Aber selbst wenn anfangs die Zufälle mässig waren, so sind sie später bisweilen plötzlich doch verderblich aufgetreten, und haben rasch einen unglücklichen Ausgang herbei geführt. Selbst bei

überstandener Gefahr hat man oft noch später mit mancherlei Folgeübeln zu kämpfen, als da sind Ulcerationen, die sich vom Halse auf die nahegelegenen Theile verbreiten, Vereiterung der Drüsen, beschwerlicher Husten und Dispnoe, Exkorationen um die Nates u. s. w. und hektisches Fieber.

Um die Behandlung dieses Uebels sieht es sehr misslich aus. Die kräftigen, gegen die vorige Art so heilsamen Mittel, besonders die kalten Waschungen, sind hier durchaus nicht anwendbar, selbst Abführmittel scheinen verderblich zu sein, wiewohl man von dem Kalomel, in Gaben von acht bis zehn Gran, ganz allein gereicht, so dass dadurch auf den Stuhl gewirkt wird, Vorthail gesehen haben will. Milde Brechmittel scheinen sich, besonders zu Anfang der Krankheit, am besten zu bewähren. Man hat ganz besonders die klebrige, die Fauces überziehende Masse zu entfernen, welche, wenn sie verschluckt wird, den Magen und Darmkanal stark reizt. Dies geschieht am besten durch warme adstringirende Gargarismen, wie etwa das Dekokt von Contrajerva mit Oxymel squilliticum, oder Acidum muriaticum, die Infusion von Capsicum, oder das säuerlich gemachte Chinadekokt, namentlich folgendes Gurgelwasser:

Rec. *Solution. confect. rosae* ʒvj.

Tinct. capsici ʒij.

Acidi muriat. diluti ʒβ.

M. et cola ut f. gargarisma. S. Oefters täglich den Mund auszuspülen.

Ein vorzügliches Gurgelwasser gibt auch die Labaraquesche Solution von Chlornatron, im Verhältniss von ʒxij der Solution zu ʒvβ Wasser und ʒiv Honig. Man kann auch dieselbe Solution, im Verhältniss von ʒvj zu ʒv Wasser ohne Honig,

öfters in die Nase spritzen, wodurch die Coryza beseitigt, der böartige Charakter des Uebels gehoben und dieses auf die einfache Scarlatina anginosa zurückgeführt wird. Tinct. myrrhae, Spir. camphoratus und andere reizende Flüssigkeiten, so wie auch Räucherungen mit den Dämpfen von Myrrhe und Essig, vorzüglich aber mit dem salpetersaurem Gas (durch Schwefelsäure von dem gepulvertem Nitrum geschieden), dienen zur Reinigung der Fauces. Durch solche Dämpfe, wie auch durch das salpetersalzsaure Gas (Chlorine), welches aus gleichen Theilen gepulverten Salpeters und Seesalzes mittelst der Schwefelsäure entbunden wird, werden die Gurgelwässer oft entbehrlich. — Vermehren sich die malignen Zufälle, oder ist der Schwächestand sehr gross, so hat man mässige Cardiacs, Wein, Opium, Mineralsäuren nebst leichter Diät anzuwenden. Zur China greife man nicht, so lange die Zunge belegt, das Gesicht geröthet und die Haut trocken ist. Fleissige Lüftung, milde lauwarme Waschungen, besonders in den frühern Stadien des Uebels, sind hier besonders indicirt, sie beugen oftmals der spätern Erschöpfung vor. Bei grosser Trägheit der Hautcirkulation haben sich warme Bäder und Waschungen, und selbst die Anwendung von warmen Essig mit Weingeist, nützlich bewiesen. Bei derjenigen Varietät des Uebels, wo bloss Ulceration des Halses ohne Eruption auf der Haut Statt findet, ist ein ähnliches allgemeines sowohl als örtliches Verfahren anzuwenden.

Das Scharlachfieber ist namentlich unter Kindern sehr ansteckend, auch weiss man nicht genau, wann bei den Reconvalescenten die Fähigkeit zur Ansteckung verschwindet; sie war in einigen Fällen 14 Tage nach Abnahme des Ausschlags noch zu-

gegen, und es scheint ansgemacht zu sein, dass so lange noch die mindeste Abschuppung der Oberhaut andauert, die Fähigkeit zur Verbreitung des Contagiums vorhanden ist.

Dritte Gattung. URTICARIA.

Fièvre ortiée, porcelaine (Fr.), *Nettle-Rash* (Engl.), der Nesselausschlag, die Nesselsucht.

Juckende, wie von Brennesseln entstandene Quaddeln, welche etwa am zweiten Tage nach einem leichten Fieberanfall auf der Haut hervorkommen, bleich werden und sich wieder beleben und von einem Theile zum andern wandern.

Beim Nesselausschlag, welcher nicht ansteckend ist, erscheinen Quaddeln, die eine weisse Spitze haben und oft von einer verbreiteten Röthe umgeben sind. Dieser Ausschlag wird leicht mit Erythema nodosum und Roseola verwechselt. Von dem erstern unterscheidet er sich dadurch, dass dieses nicht verschwindet und wieder erscheint und der erhabene Theil auch nicht dem Nesselstich gleicht, bei Roseola aber, welches noch mehr Aehnlichkeit mit diesem Uebel hat, entstehen niemals Quaddeln.

Wir nehmen hier sechs Arten von Urticaria an:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1) U. febrilis, | 4) U. conferta, |
| 2) U. evanida, | 5) U. subcutanea, |
| 3) U. perstans, | 6) U. tuberosa. |

Erste Art. *Urticaria febrilis.* *)*Febrile Nettle-Rash*, das Nesselfieber.

Einige Tage vor dem Ausbruch des Ausschlags zeigen sich fieberhafte Zufälle mit Krämpfen in den Gliedern, Kopf- und Magenschmerzen, Uebelkeit, Abgeschlagenheit, Angst, Schläfrigkeit und bisweilen selbst Ohnmachten. In der Mitte von unregelmässigen, lebhaft gerötheten, bisweilen fast karmoisinfarbenen Flecken erheben sich darauf an verschiedenen, selbst sehr fernliegenden Stellen Quaddeln, welche von einem ausserordentlichen Jucken und Prickeln, besonders des Nachts, oder beim Entblössen der affizirten Theile, begleitet sind. Sie haben (nach einigen berühmten Nosologen) das Eigenthümliche, dass sie in der Kälte sich mehr erheben, in der Wärme aber weichen.

Der Ausschlag erscheint und verschwindet ganz unregelmässig an den meisten Theilen des Körpers und lässt sich durch starkes Reiben oder Kratzen an jeglicher Hautstelle hervorrufen. Am Tage verbleicht die Röthe, welche die Quaddeln umgibt und letztere verschwinden, am Abend aber kehrt beides mit einem leichten Fieber zurück. Die Flecken sind oftmals erhaben und von einem harten Saum umgeben, so dass, wenn deren viel an irgend einer Stelle der Körpertheile vorhanden sind, der befallene Theil aufgetrieben und vergrössert erscheint. — Das Uebel dauert ungefähr eine Woche und behelligt den Kranken wegen des Juckens und der Schlaflosigkeit ausserordentlich. Wenn sich indessen die Eruption zeigt, so verge-

*) Bateman's Abbild., Taf. XIII. Fig. 2. Struve, Taf. II. XI. a.

hen die Beschwerden des Magens, diese kehren aber zurück, wenn der Ausschlag verschwindet, worauf dann gewöhnlich eine leichte Exfoliation der Epidermis folgt.

Der Ausschlag erscheint gern im Sommer; das ihn begleitende Fieber ist bei Erwachsenen heftiger als bei Kindern, wo es oftmals mit dem Zahnen und gastrischen Störungen zusammen zu hangen scheint, und oft in wenigen Stunden verschwindet.

Unter Erwachsenen befällt er Personen von vollsaftigem Körper, welche sich den Genüssen der Tafel überlassen oder unter mancherlei Gemüthsaffekten leiden. Auch als Symptom anderer Krankheiten kommt er bisweilen vor, so nach C. M. Clarke beim Cancer uteri.

Auch nach dem Genuss von Schalthieren, wie Hummern, Krebse und besonders Muscheln, entstehen bei manchen Individuen gewisse Modificationen des Nesselausschlags. Eben so bringt in Folge einer eigenthümlichen Idiosyncrasie der Genuss von anderen Speisen, wie von Eiweiss, Pilzen, Honig, Mandeln, von den Kernen von Steinfrüchten, von Himbeeren, Erdbeeren, eingemachten Gurken, Valeriana, bei manchen Personen solche Hautausschläge, und zwar oft augenblicklich, hervor, deren Zufälle für mehrere Stunden sehr heftig sind, gewöhnlich aber in einem oder zwei Tagen verschwinden. Bei zarten und reizbaren Frauenzimmern entsteht nicht selten ein solcher Ausschlag nach überfülltem Magen. Nicht immer erscheinen indessen Quaddeln, sondern bisweilen nur eine dem Scharlach ähnliche Efflorescenz. Gewöhnlich ist damit verbunden Störung des Magens, Schmerz im Epigastrium und in andern Theilen, Ekel, Mattigkeit, Ohnmacht, Jucken, Steifheit

und oft Auftreibung der Haut, und es soll bisweilen selbst ein unglücklicher Ausgang erfolgt sein.

Die Behandlung ist einfach: man gibt ein Emeticum aus Ipecacuanha oder aus Zincum oder Cuprum sulphuricum, wenn man eine raschere Wirkung herbei führen will, worauf man nach Verschiedenheit des Falles ein milderer oder stärkeres Laxans, nebst kühlender Diät folgen lässt. Zur Zeit der Abnahme ist die China mit verdünnter Schwefelsäure nützlich. Bisweilen ist das diese Art von Urticaria begleitende Fieber hartnäckig und lässt sich nicht durch die angegebenen Mittel beseitigen; in solchen Fällen hat man einen sehr guten Erfolg von der Fowlerschen Solution gesehen. Bei Kindern, wo der Ausschlag nicht bald von selbst schwindet, sind absorbirende Pulver, wie das Pulvis contrajervae compositus (Contraj. rad. contr. $\mathfrak{z}\text{v}$, couch. praep. $\mathfrak{z}\text{xv}\text{ijj}$ m.) der Londoner Pharmacopoe, mit gleichzeitiger Offenhaltung des Leibes dienlich. Oertlich ist ein Waschmittel aus 1 Theil Alkohol und 3 Theilen Wasser, oder aus 2 Theilen Essig und 3 Theilen Wasser, vortheilhaft.

Zweite Art. *Urticaria evanida*. *)

Der verschwindende Nesselausschlag.

Die Quaddeln sind bei dieser Art, welche mehr chronisch ist, nicht beständig, sondern erscheinen und verschwinden nach der Temperatur der Luft und andern Einflüssen. Sie sind bisweilen rund, bisweilen länglich, wie die Striemen, welche nach Peitschenhieben zurückbleiben, auch lassen sie sich

*) Bateman's Abbild., Taf. XIII. Fig. 1. Struve, Taf. II. xi. c. d.

wohl durch Reiben oder Kratzen an jedem Körperteile hervorbringen, schwinden aber bald wieder. (Eine ähnliche Hautreizbarkeit kommt bisweilen bei Impetigo und andern chronischen, mit Urticaria nicht verwandten Hautübeln vor.) Bisweilen sind sie an ihrer Basis leicht geröthet, selten aber von einer extensiven Röthe umgeben.

Sie jucken und prickeln stark, welches wie bei der febrilischen Art, beim Entkleiden heftiger wird. Andere Störungen der Gesundheit, wie Kopfschmerz, Mattigkeit, flüchtige Schmerzen und Unordnung des Magens, finden dabei bisweilen, Fieber aber gar nicht Statt.

Das Uebel befällt ohne Unterschied Individuen von jedem Alter und Geschlecht, meistens aber Personen von sanguinischem Temperament und Frauen öfter als Männer. Bei Einigen währt es nur kurze Zeit, bei Andern Monate und Jahre lang.

Da diese chronische Urticaria häufig durch eine besondere Reizbarkeit des Magens oder durch eine gewisse Idiosyncrasie bedingt zu sein scheint, so kann man, um der Gelegenheitsursache nach zu spüren, eine öftere Veränderung der Nahrungsmittel den Patienten verordnen. Auf diese Weise fand Willan, dass bei Einigen Malzgetränke, Brandtwein, weisser Wein, bei Andern Früchte, Zucker, Fische und manche rohe Vegetabilien, Ursache des Uebels waren. Wo sich aber, was oft der Fall ist, solche Gelegenheitsursachen nicht auffinden lassen und das Uebel ungeachtet der Veränderung der Speisen und Getränke hartnäckig andauert, nützen am meisten Laxanzen und Mineralsäuren. Bei starker Indigestion zeigt sich das Natron oder kaustische Kali mit aromatisch bittern

Mitteln, wie etwa Caskarilla, vortheilhaft. Underwood empfiehlt folgendes Mittel:

Rec. *Hydr. sulph. rubri* 3ß

Rad. serpent. pulverat. ʒj

Syr. q. s. ut fiat bolus.

Bis die sumendus, superbibendo haust. Infus. flor. samb.

Oertlich dienen Waschungen von Brandtwein, Essig oder Zitronensaft u. s. w., eben so das warme Bad und ganz besonders der lang anhaltende Gebrauch des Seebades.

Dritte Art. *Urticaria perstans.*

Der stehende Nesselausschlag.

Die Quaddeln sind hier beständig, selbst, nachdem die sie umgebende Röthe verschwunden ist, wodurch diese Art sich von der vorigen unterscheidet. Sie dauern zwei oder drei Wochen lang an, bleiben hart, erhaben und jucken, wenn sich der Patient erhitzt, verschwinden aber nach und nach, indem sie für einige Zeit noch einen röthlichen Fleck zurück lassen. Die bei der vorhergehenden Art empfohlene Medication ist auch hier anwendbar.

Vierte Art. *Urticaria conferta.*

Der gedrängte Nesselausschlag.

Diese oft lange anhaltende Art von Urticaria kommt meistens bei Personen vor, die über das vierzigste Lebensjahr hinaus sind und eine dürre, dunkelfarbne Haut haben. Die Quaddeln erscheinen sehr zahlreich, fliessen an manchen Stellen in einander, sind bisweilen an ihrer Basis beträchtlich entzündet und von fortdauerndem Jucken begleitet.

Das Uesel scheint durch zu starke körperliche Bewegung, oder durch eine zu kräftige Nahrung und geistige Getränke zu entstehen, weshalb eine leichte Diät und Vermeidung aller starken Getränke zu beobachten ist, wenn die Arzneimittel, tonisirende und alterirende, etwas nützen sollen. Eine temporäre Erleichterung verschafft auch das warme Bad.

Fünfte Art. *Urticaria subcutanea.*

Der unter der Haut liegende Nesselausschlag.

Bei diesem Uebel findet ein starkes, fast ununterbrochenes Prickeln in der Haut Statt, welches durch einen plötzlichen Temperaturwechsel, durch Gemüthsbewegungen u. s. w. bis zu einer solchen schmerzhaften Empfindung erhöht wird, als ob Nadeln oder scharfe Instrumente die Haut durchbohrten. Diese Empfindungen beschränken sich anfangs nur auf einer Stelle an den Beinen oder den Armen, verbreiten sich später auch über andere Theile, wobei nur in fernliegenden Zwischenräumen ein wirklicher Ausbruch von Quaddeln erscheint, der jedoch keine Veränderung der Beschwerde bewirkt und zwei oder drei Tage andauert. Die Patienten leiden hierbei häufig an Magenschmerzen und Krämpfen in den Muskeln der Beine. Wiederholt angewandte Seebäder bringen Erleichterung.

Sechste Art. *Urticaria tuberosa.* *)

Der höckerige Nesselausschlag.

Bei dieser Art nehmen einige Quaddeln so bedeutend an Grösse zu, dass sie harte Tuberositäten

*) Struve, Taf. II. xl. b.

bilden, welche sich in die Tiefe zu erstrecken scheinen und Unbeweglichkeit und einen tiefsitzenden Schmerz veranlassen. Gewöhnlich brechen sie des Nachts, besonders an den Lenden und Gliedmassen hervor, sind einige Stunden sehr heiss und schmerzhaft und verschwinden gänzlich gegen Morgen, worauf sich der Kranke äusserst matt und wie zerschlagen befindet. Dieses oft sehr hartnäckige Uebel scheint besonders durch Excesse in der Diät, Erhitzung durch Bewegung und durch den zu reichlichen Genuss geistiger Getränke zu entstehen. Zu empfehlen sind hier eine regelmässige leichte Diät, das anhaltende warme Baden, und bei Störung der Verdauungsorgane milde Laxirmittel.

Vierte Gattung. ROSEOLA.

Rubeola (Auct. vet.), *Roscole*, *fausse Rugeole* (Fr.),
Rose-Rash (Engl.), die Rötheln.

Rosenfarbene, nicht contagiöse Efflorescenz von verschiedener Gestalt, die meistens aber kreis- und eiförmig ist, keine Quaddeln oder Blätterchen zeigt, gelegentlich bleich wird und sich wieder belebt.

Dieser Ausschlag kommt meistens nur symptomatisch beim Zahnen, bei Dyspepsie und andern febrilischen Uebeln vor, und weicht durch die gegen das Grundübel gerichtete Behandlung. Zur Vermeidung von Verwechselung mit den idiopathischen Exanthemen, wie Masern und Scharlach, ist es indessen nothwendig, dass man mit seiner Erscheinung bekannt sei. Von dem erstern Uebel unterscheidet er sich durch Abwesenheit von katarhalischen Zufällen, und von dem andern durch

seinen Verlauf, indem er an den Extremitäten beginnt und im Gesicht und am Rumpfe endet, *) was beim Scharlach gerade umgekehrt ist.

Es gibt sieben Arten von *Roseola*:

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1) <i>R. aestiva</i> , | 5) <i>R. variolosa</i> , |
| 2) <i>R. autumnalis</i> , | 6) <i>R. vaccina</i> , |
| 3) <i>R. annulata</i> , | 7) <i>R. miliaris</i> . |
| 4) <i>R. infantilis</i> , | |

Erste Art. *Roseola aestiva*. *)

Die Sommer-Rötheln.

Diese Art erscheint zuerst an den Armen, im Gesicht und am Halse, wobei bisweilen leichte febrilische Zufälle wenige Tage vorangehen, verbreitet sich dann von da aus weiter und ist mit bedeutendem Jucken und Prickeln verbunden. Die Flecken sind klein, gesondert, verschieden gestaltet, nicht halbmondförmig; sie sind breiter und bleicher als bei den Masern und es sind viele Stellen sichtbar, wo die Haut eine gesunde Beschaffenheit hat. Anfangs ist der Ausschlag roth, er nimmt aber bald die ihm eigenthümliche Rosenfarbe an, welche selbst im Halse sichtbar ist, wobei beim Schlucken einige Raubigkeit an den Tonsillen verspürt wird. Am zweiten Tage ist die Eruption noch roth, wird aber alsdann tiefer; am vierten Tage sind nur noch kleine dunkelrothe Flecken wahrnehmbar, die mit

*) *Roseola aestiva* macht eine Ausnahme hiervon und könnte um so eher, wenn keine andern diagnostischen Kennzeichen vorhanden sind, mit *Scarlatina* verwechselt werden.

**) Bateman's Abbild., Taf. XIV. Fig. 1. Struve, Taf. I. x. a.

den übrigen Beschwerden am fünften Tage gänzlich verschwinden. Bisweilen erstrecken sich die Flecken nur theilweise über das Gesicht, den Hals und den obern Theil der Brust und Schultern, sie sind nur wenig erhaben, jucken bedeutend und das Uebel dauert eine Woche oder länger an, wobei der Ausschlag manchmal ohne deutliche Ursache, manchmal durch plötzliche Gemüthsbewegungen, durch den Genuss von erhitzenden Getränken oder Gewürzen, mehrmals erscheint und verschwindet. Tritt die Eruption zurück, so folgen gewöhnlich Kopfweh, Magenschmerzen und Mattigkeit, welche bei seinem Wiedererscheinen augenblicklich verschwinden.

Diese Art des Uebels, welche dem plötzlichen Wechsel von Hitze und Kälte, besonders durch den Genuss von kalten Getränken nach starker Bewegung, bisweilen aber auch wohl den mit der Jahreszeit verbundenen gastrischen Beschwerden zugeschrieben wird, erscheint meistens zur Sommerzeit, und zwar bei Frauenzimmern von reizbarer Constitution, und wird durch eine leichte Diät, durch säuerliche Getränke mit gelegentlichen Abführungen erleichtert.

Zweite Art. *Roseola autumnalis.* *)

Die Herbst-Rötheln.

Der Ausschlag erscheint bei Kindern zur Herbstzeit, vorzugsweise an den Armen. Die Flecken haben eine dunkle, der Damascener-Rose ähnliche Farbe; sie stehen gesondert, sind rund oder oval, wer-

*) B a t e m a n's Abbild., Taf. XIV. Fig. 2. S t r u v e, Taf. I. x. b.

den allmählig so gross wie etwa ein zwei Groschenstück, dauern ungefähr eine Woche an und enden bisweilen mit Abschuppung. Jucken und Prickeln, wie auch die übrigen Beschwerden sind gering, und scheinen dem innern Gebrauche der Schwefelsäure in einer Infusion von Rosenconserven oder von Gentiana in Verbindung mit kleinen Gaben Magnesia sulphurica gänzlich zu weichen.

Dritte Art. *Roseola annulata*. *)

Die ringförmigen Rötheln.

Das Uebel erscheint fast an allen Theilen des Körpers in rosenfarbenen Ringen, deren innere Flächen die natürliche Farbe haben. Zeigen sich dabei fieberhafte Zufälle, so ist die Eruption gewöhnlich nur von kurzer Dauer, bleibt es aber frei von Störungen in der Constitution, dann hält sie länger und für eine unbestimmte Zeit an. Anfangs haben die Ringe nur eine bis zwei Linien im Durchmesser, später aber dehnen sie sich allmählig wohl bis zu einen halben Zoll Durchmesser aus. Des Morgens ist die Efflorescenz weniger lebhaft als des Abends oder des Nachts, wo sie Hitze, Jucken und Prickeln in der Haut veranlasst. Beim Verschwinden oder auch nur beim Verbleichen derselben für einige Zeit finden Störungen im Magen, Mattigkeit, Schwindel und Gliederschmerz Statt. Alle diese Zufälle werden durch ein warmes Bad beseitigt. Bei der chronischen Form nützen Seebäder und Mineralsäuren.

*) Bateman's Abbild., Taf. XIV. Fig. 3.

Vierte Art. *Roseola infantilis.* *)

Die Rötheln der Kinder.

Diese Art erscheint bei Kindern während der Irritation des Zahnens oder bei gastrischen Störungen und beim Fieber. Der Ausschlag steht dichter zusammen als bei *R. aestiva* und dauert bisweilen nur eine Nacht; manchmal aber erscheint und verschwindet er unter bedeutendem Unwohlsein mehrere Tage lang; bisweilen kommt er auch an verschiedenen Stellen nach einander in einzelnen Flecken zum Vorschein. — Da das Uebel bei starker Verbreitung leicht mit Scharlach oder Masern verwechselt wird, so hat man den Gang desselben genau zu beachten. — Eine spezifische Behandlung verlangt es nicht; absorbirende Pulver oder Pulvis contrajervae compositus und Nitrum, wie auch diejenigen Mittel, welche gegen gastrische Störungen, beschwerliches Zahnen und verschiedene fieberhafte Zufälle wirken, mit denen der Ausschlag bisweilen verbunden ist, dienen hier besonders.

Fünfte Art. *Roseola variolosa.* **)

Die Blatter-Rötheln.

Bisweilen geht diese Art *Roseola* dem Ausbruch der natürlichen, häufiger aber noch dem der eingepfzten Menschenblattern voran. Unter funfzehn Fällen von geimpften Pocken kommt *R. var.* etwa einmal vor, und tritt dann am zweiten Tage des Auschlagsfiebers auf, welcher gewöhnlich der neunte oder zehnte nach der Inoculation ist. Sie zeigt sich

*) Bateman's Abbild.. Taf. XV. Fig. 1.

**) Bateman's Abbild., Taf. XV. Fig. 2. 3.

im Allgemeinen zuerst an den Extremitäten, dann an der Brust und im Gesichte und verbreitet sich, den entgegengesetzten Lauf wie bei Scharlach befolgend, von da aus weiter. Die Flecken sind bisweilen unregelmässig länglich, bisweilen weitläufig zerstreut; bisweilen wird der Körper ganz von Röthe überzogen, wobei einige Stellen etwas erhaben sind. Der Ausschlag nimmt ab, wenn am zweiten oder dritten Tag die variolösen Pusteln erscheinen, welche an der abgerundeten Erhabenheit, an der Härte und den weissen Spitzen zu erkennen sind.

Es scheint noch nicht ausgemacht zu sein, ob dieser Ausschlag eine gute Pocken-Eruption verkündet oder nicht, wenigstens sprechen mehrere berühmte Autoritäten dafür und dawider. Uebrigens hat man ihn schon seit der frühesten Zeit beobachtet, und er ist für Masern gehalten worden, welche in Pocken übergehen.

Sechste Art. *Roseola vaccina*. *)

Die Vaccine-Rötheln.

Diese Roseola entsteht bei manchen Kindern am neunten oder zehnten Tage nach der Vaccination an der Impfstelle, und zwar gleichzeitig mit dem sich um das Vaccinebläschen bildenden Hof, dehnt sich von da weiter aus und zeigt sich meistens in einem Haufen von Stippen und kleinen Flecken, ist aber bisweilen auch wie *Roseola variolosa* verbreitet. Sie kommt indessen weit seltner vor als nach der Impfung von Variola und ist von einem

*) Bateman's Abbild., Taf. XV. Fig. 4.

sehr raschen Pulse, weisser Zunge und grosser Unruhe begleitet.

Siebente Art. *Roseola miliaris*.

Die Friesel-Rötheln.

Diese Roseola begleitet oft einen Ausbruch von Frieselbläschen mit Fieber; so tritt auch bei einfachen, anhaltenden, wie selbst bei Wechsel-Fiebern bisweilen ein Ausschlag ein, welcher Aehnlichkeit mit *R. aestiva* hat, in der Farbe sich aber mehr den Masern nähert und mehr oder weniger verbreitet und intensiv ist. Ferner ist auch manchmal ein Röthelausschlag mit Anfällen von Gicht und febrilen Rheumatismus verbunden, er hält mehrere Tage an verschiedenen Körperstellen an, endet gewöhnlich mit Abschuppung, worauf die arthritischen Erscheinungen deutlicher hervortreten.

Fünfte Gattung. PURPURA.

Ἡορραγία (Gr.), *Haemorrhagies souscutanées* (Rayer), (Fr.), *Scurvy* (Engl.), die Fleckenkrankheit.

Eine Eruption von kleinen, gesondert stehenden purpurfarbenen Stippen und Flecken, welche von Abgeschlagenheit allgemeiner Schwäche und Gliederschmerzen begleitet sind.

Diese Flecken sind nicht wie bei den übrigen Exanthemen durch einen gesteigerten Blutandrang in die Hautgefässe bedingt, sondern entstehen in Folge einer Extravasation aus den Enden der Gefässe unter die Oberhaut, weshalb sie Einige nicht unter die Exantheme gerechnet wissen wollen.

Wir begreifen hier unter Purpura alle chroni-

sche und nicht von Fieber begleitete Petechial-Eruptionen und spontane Ecchymosen sowohl, als auch die, welche in Verbindung mit typhösen und andern malignen Fiebern vorkommen.

Es gibt fünf Arten von Purpura:

- | | |
|----------------------|-------------------|
| 1) P. simplex, | 4) P. senilis, |
| 2) P. haemorrhagica, | 5) P. contagiosa. |
| 3) P. urticans, | |

Erste Art. *P. simplex.* *)

Pétéchies sans fièvre (Fr.), *Petechial Scurvy* (Engl.),
die fieberlosen Petechien oder einfache Flecken-
krankheit.

Es erscheinen hier Petechien, verbunden mit Abgeschlagenheit, Verlust der Muskelkraft und Gliederschmerz; die Gesichtsfarbe ist bleich oder fahl, die Zunge von einem gelben Ueberzuge bedeckt, der Leib verstopft, der Appetit vermindert und nicht selten finden Ekel und Kopfschmerzen dabei Statt. An der Brust und an der innern Seite der Arme und Beine kommen die meisten Petechien vor; sie sind gewöhnlich rund und zeigen sich in der Grösse des kleinsten Punktes bis zu der eines Flohstichs, von welchem sie sich durch ihre livide und purpurartige Farbe, sowie auch dadurch unterscheiden, dass der Flohstich eine um einen Punkt verbreitete Röthe zeigt, welche durch den Druck verschwindet. Die Petechien sind weder von Jucken noch einem andern Gefühle begleitet.

*) Bateman's Abbild. Taf. XVI. Fig. 1. 4. 5.

Zweite Art. *Purpura haemorrhagica*,*)

Ἰλὸς αἱματιτῆς (Hippocr.), *Pourpre*, *Hémorrhagie pétechiale* (Fr.), *Land-Scurvy* (Engl.), die Blutfleckenkrankheit.

Diese Art ist heftiger als die vorige; die Petechien, welche oft weit grösser und mit Vibices, Ecchymosen oder lividen Flecken und Streifen untermischt sind, erscheinen zuerst an den Beinen und darauf, in unbestimmten Zeiträumen, an den Schenkeln, den Armen und am Rumpfe; das Gesicht ist meistens frei und auch die Hände sind nur selten bedeckt. Anfangs sind die Flecken lebhaft roth, werden dann purpurn oder livide und haben beim Abnehmen eine ins braune oder gelbliche spielende Farbe, und diese Buntfarbigkeit wird besonders dann wahrgenommen, wenn neue Eruptionen ausbrechen, ehe noch die alten verschwunden sind. Die Oberhaut der Flecken erscheint glatt und glänzend, ohne merklich erhöht zu sein; in einigen Fällen erhebt sie sich indessen zu Bläschen, welche schwarzes Blut enthalten, was an Stellen, die eine sehr dünne Oberhaut haben, wie an der Zunge, dem Zahnfleisch, dem Gaumen, der innern Seite der Wangen und Lippen, bisweilen der Fall ist. Das Bläschen zerreisst durch die geringste Gewalt, worauf sich das Blut entleert. Der leiseste Druck auf die Haut, wie z. B. beim fühlen des Pulses, bewirkt oft einen purpurfarbigen Fleck. Aber auch aus innern Theilen, welche mit einer zarten Haut überzogen sind, entstehen leicht Blutergiessungen, welche, da sie bisweilen

*) Bateman's Abbild. Taf. XVI. Fig. II.

sehr profus und nicht leicht zu unterdrücken sind, oft einen plötzlichen Tod zur Folge haben. Nicht immer sind indessen diese Blutungen so heftig; manchmal kommen sie nur zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten vor, und bisweilen findet ein ununterbrochenes Aussikkern von Blut Statt. Es kommt aus dem Zahnfleisch, der Zunge, den Lippen, bisweilen aus der die Augenlider, Urethra, und das äussere Ohr auskleidenden Membran, ferner aus den innern Höhlungen der Lungen, des Magens, der Därme, des Uterus, der Nieren und der Blase. Betreffs der Periode der Krankheit, zu welcher die Haemorrhagien anfangen und aufhören, so wie des Verhältnisses, in welchem sie mit der Eruption stehen, waltet indessen eine grosse Verschiedenheit ob. Das Uebel erscheint bald plötzlich bei einer anscheinend guten Gesundheit, bald gehen ihm wochenlang Gliederschmerzen voran, wodurch der Kranke zu jeder Anstrengung unfähig wird. Es ist immer mit grosser Schwäche und Gemüthsverstimmung verbunden, der Puls ist gewöhnlich klein, schwach, zuweilen hart und frequent. Es treten bisweilen Frostschauer mit darauf folgender Hitze, flüchtiger Röthe, Schweiss und andern Zufällen leicht febrilischer Reizung ein, welche wie Paroxysmen eines hektischen Fiebers wiederkehren; bald kommen dabei tiefsitzende Schmerzen um die Präcordien, in der Brust, den Lenden oder im Unterleibe vor; bald zeigt sich ein bedeutender Husten oder eine Auftreibung des Epigastriums und der Hypochondrien, mit Empfindlichkeit beim Druck und Verstopfung oder gestörter Leibesöffnung, und oftmals treten häufige Ohnmachten hinzu. In vielen Fällen fanden jedoch alle diese Erscheinungen nicht Statt. Hält die Krankheit einige Zeit an, so wird

der Patient bleich oder bekommt eine schmutzige Farbe; die Conjunctiva sieht biliös aus, der Körper magert ab, es umgibt denselben oftmals ein übler Geruch; an den untern Extremitäten zeigt sich Oedem, das sich später auch auf andere Teile erstreckt. — In der Dauer ist das Uebel sehr unbestimmt; bisweilen hält es nur wenige Tage, bisweilen Monate, ja selbst Jahre lang an. Der Tod erfolgt manchmal wegen eines starken Blutergusses plötzlich, oder in Folge der durch die langsame Blutung bewirkte Erschöpfung.

Die Ursachen des Uebels sind bis jetzt noch nicht bestimmt ermittelt, und eben so wenig ist die Pathologie gründlich erkannt. Die Krankheit kommt zu jeder Lebenszeit bei beiden Geschlechtern vor, am häufigsten erscheint sie indessen bei jüngern Knaben und bei Frauenzimmern die schwächlich von Körperbau sind, enge und gedrängt zusammenwohnen, dürftige Nahrung haben, oder eine sitzende Lebensart führen, und Kummer, Gemüthsbeschwerden, Anstrengungen und Nachtwachen ausgesetzt sind. Zuweilen kommt sie auch bei Personen vor, die in Folge von akuten oder chronischen Krankheiten geschwächt waren; manchmal entsteht sie nach Pocken und Masern, und bisweilen in der dritten oder vierten Woche des Wochenbetts. Aber auch bei jungen, gut genährten und dem Anscheine nach gesunden Personen kommt dies Uebel gelegentlich und zwar in seiner heftigsten und gefährlichsten Form vor. Und hierin haben wir gerade den Grund zu suchen, warum die Pathologie des Uebels so sehr dunkel und dessen Natur und Ursprung von dem des Scorbut, zu welchem dasselbe zu zählen, sich die meisten Schriftsteller begnügten, so wesentlich verschieden ist. Beim Scorbut ent-

steht die Mürbheit der oberflächlichen Gefäße aus Mangel an Ernährung, und das Uebel wird durch eine gesunde Nahrung, besonders aus frischen Vegetabilien und Säuren, gehoben, während bei Purpura dieselben Speisen und Arzneien auch nicht die geringste Erleichterung bewirkte.

Auf der andern Seite scheint die Ursache dieser Zufälle in manchen Fällen von Purpura eine örtliche Congestion nach einem Eingeweide, oder die Obstruktion eines solchen Organs zu sein, zu welcher Annahme man geführt wurde durch den raschen Anfall, durch die heftigen Schmerzen in den innern Höhlungen, durch die wirklich inflammatorischen Zufälle, welche bisweilen Statt finden, und durch die Erleichterung oder Hebung des Uebels, welche in Folge von künstlich bewirkten oder spontanen Blutentleerungen und Abführungsmitteln bewirkt wird. Durch Leichenuntersuchungen von solchen, die an diesem Uebel verstorben sind, muss dies indessen noch näher ermittelt werden. — Blutflüsse aus dem Rachen, dem Zahnfleisch und andern Theilen schrieben die Alten einer krankhaften Vergrößerung der Milz zu, was bisweilen auch bestätigt gefunden wird. Nicht selten besteht Purpura bei einer gleichzeitigen Verstopfung der Leber, wie dieses leicht an der ieterischen Farbe der Haut und Augen, an dem Schmerz in der Seite u. s. w. zu erkennen ist. Bateman führt einige solcher Fälle an. *)

Wenn Pupura in ihren minder heftigen Graden bei schlechtgenährten und in engen Räumen erzogenen Kindern oder bei Frauenzimmern vorkommt,

*) S. die von Blasius besorgte prakt. Darstellung der Hautkrankheiten, Seite 135.

die unter ähnlichen Umständen Ermüdungen, Anstrengungen u. s. w. ausgesetzt sind, so sind die *Tonica*, Mineralsäuren, Wein und ganz besonders die Bewegung in freier Luft von grossem Nutzen. Kommt sie aber bei Personen vor, die keinen Einschränkungen hinsichtlich der Nahrung unterworfen sind, und welche eine reine Landluft geniessen, oder zeigt sie sich bei solchen, welche früher kräftig oder gar plethorisch waren, oder haben die Patienten eine weissbelegte Zunge, mit raschem, etwas hartem und kleinem Pulse, mit gelegentlichen Anfällen von Frost und Hitze und mit andern, wenn auch nur mässigen Fiebersymptomen, bei gleichzeitig stattfindenden Zeichen einer örtlichen Congestion, wie innere fixe Schmerzen, ein trockner Husten, unregelmässiger Zustand der Eingeweide, dann sind die vorher genannten Mittel, wie Wein, China und überhaupt erhitzen *Tonica*, nicht allein unwirksam, sondern sogar höchst schädlich. Hier passen ganz besonders Abführungsmittel, welche Kalomel enthalten und nach Verhältniss der Wirkung auf die Zufälle der Krankheit, oder auf den allgemeinen Körperzustand und nach dem Ansehen der Darmsecretion auszusetzen oder zu wiederholen sind. Bei robusten erwachsenen Personen, wo heftige fixe Schmerzen und ein bedeutender Grad von febrilischer Reizung bei nicht profusen spontanen Blutflüssen Statt hat, können örtliche oder allgemeine Blutentziehungen mit Nutzen vorgenommen werden. Wo keine Congestionen vorhanden waren, und die Krankheit vom Mangel an Tonus in den Gefässendigungen herzurühren schien, hat man den Terpenthin, in Gaben von einer halben Drachme mit einer halben Unze *Ol. ricini* und etwas Zimmt oder Pfefferwürzwasser, mit gutem

Erfolge angewandt. Ist die Neigung zu Blutflüssen durch diese Mittel gehoben, so führt man den Gesundheitszustand durch Mineralsäuren, durch eine Abkochung von China oder Cascarilla, oder durch einige Eisenpräparate, in Verbindung mit mässiger Bewegung und einer nahrhaften Diät allmählig wieder herbei. Bei manchen Fällen von Purpura haemorrhagica hat Biett das Extract. Ratanhiae mit ausserordentlichem Nutzen angewandt. Wo die Haemorrhagien durch die natürlichen Wege Statt haben, empfehlen Französische Aerzte kalte, adstringirende Injektionen, und in manchen Fällen auch die Anwendung des Tampons. Zuweilen nützt es sehr, den ganzen Körper mit kaltem Wasser zu waschen. Auf die einzelnen Ecchymosen kann man Kompressen appliciren, die mit Oxycrat oder mit verdünntem Alkohol angefeuchtet wurden.

Dritte Art. *Purpura urticans.*

Nettle-Rash Scurvy (Engl.), die Quaddel-Fleckenkrankheit.

Sie beginnt mit rundlichen röthlichen, den Quaddeln ähnlichen Erhebungen der Oberhaut, welche indessen nicht wie bei Urticaria stechen oder jucken. Diese Erhebungen dehnen sich allmählig aus, senken sich aber in einem oder zwei Tagen zur Hautfläche herab, wobei ihre Farbe dunkler und endlich livide wird. Die Flecken verschwinden und erscheinen an unbestimmten Stellen, wodurch sie den befallenen Theilen ein buntes Ansehen geben, indem die erhabenen, lebhaft geröthet sind, die flachen aber eine livide Farbe in mancherlei Schattirungen haben, und beim Verschwinden braun werden. Sie kommen am häufigsten an den Bei-

nen, oft mit Petechien untermischt, vor, bisweilen zeigen sie sich auch an den Armen, den Hüften, an der Brust u. s. w.

Das Uebel erscheint gewöhnlich im Sommer oder Herbst, und befällt entweder Personen, welche bei dürftiger Ernährung vielen Anstrengungen ausgesetzt sind, oder zarte junge Frauenzimmer, welche bei wenig Bewegung ein luxuriöses Leben führen. Es ist gewöhnlich mit Oedem der Extremitäten verbunden und gelegentlich gehen ihm Steifigkeit und Schwere der Glieder voraus; seine Dauer ist von drei bis fünf Wochen. Im Allgemeinen gilt zwar hier dieselbe Behandlungsweise wie bei den vorigen Arten; indessen sind bei dieser Form des Uebels die Blutentziehungen und Abfuhrmittel mit gewisserem Nutzen anzuwenden.

Vierte Art. *Purpura senilis*. *)

Scurvey of Old age (Engl.), die Fleckenkrankheit des Greisenalters.

Bateman legt diese Benennung einer Varietät des Uebels bei, von welchem ihm einige Fälle und zwar bei ältlichen Frauen vorgekommen sind. Es erscheint diese Form in auf einander folgenden dunkelpurpurfarbenen Flecken von unregelmässiger Gestalt und verschiedener Grösse, vorzugsweise längs der Aussenseite der Vorderarme. Jeder Fleck dauert zehn bis zwölf Tage, bis das extravasirte Blut absorbirt ist.

Es ereignen sich bisweilen Fälle, wo solche Ecchymosen mehrere Jahre fortwährend nach einander erscheinen, wobei die Haut aber immer eine

*) Bateman's Abbild., Taf. XVI. Fig. 6.

braune Farbe behält. Die Gesundheit scheint im Ganzen nicht zu leiden und weder Tonica, noch andere Mittel zeigten eine besondere Wirkung.

Fünfte Art. *Purpura contagiosa.*

Contagious Scurvey (Engl.), die ansteckende Fleckenkrankheit.

Es kommen hier Petechien bisweilen symptomatisch bei typhösen Fiebern vor, namentlich wo die Patienten in engen Räumen zusammenleben; als Symptome bedürfen sie indessen weiter keiner besonderen Behandlungsweise.

Sechste Gattung. ERYTHEMA.

Ἐρύθημα (Gr.), *Erythème*, *Dartre erythemoide*, *Efflorescence cutanée* (Fr.), *Inflammatory Blush* (Engl.), Hautröthe.

Eine Aufgedunsenheit der Integumente, welche roth, glatt und von einem brennenden Schmerz begleitet ist, gewöhnlich mit Schuppen, selten mit Gangrän endigt und nicht ansteckend ist.

Wie Roseola erscheint Erythema gewöhnlich symptomatisch, und wird wie ersteres Uebel auch leicht mit den idiopathischen Ausschlagsfiebern verwechselt. Wir nehmen hier sieben verschiedene Arten von Erythema an, von denen einige während ihres Verlaufs sich den papulösen oder tuberculösen Anschwellungen nähern, welche aber nur undeutlich sind, bald verschwinden und die Röthe unvermindert zurück lassen.

- | | |
|----------------------|---------------------------|
| 1) <i>E. fugax</i> , | 3) <i>E. marginatum</i> , |
| 2) <i>E. laeve</i> , | 4) <i>E. papulatum</i> , |

- 5) *E. tuberculatum*, 7) *E. intertrigo*.
 6) *E. nodosum*,

Erste Art. *Erythema fugax*.

Fugacious Inflammatory Blush (Engl.), die flüchtige Hautröthe.

Diese Art erscheint in rothen, unregelmässigen Flecken, welche bald vorübergehen und der durch Druck erregten Röthe gleichen. Sie kommen bei febrilischen Krankheiten und bei biliösen Diarrhoeen nach einander auf den Armen, der Brust und im Gesichte vor, wo sie, wie schon die Alten bemerkten, ein hartnäckiges und gefährliches Uebel andeuten. Bisweilen begleiten sie auch chronische Uebel, besonders, wo Unordnung der ersten Wege Statt hat, wie bei Dyspepsie, Hysterie u. s. w.

Zweite Art. *Erythema laeve*.

Smooth Inflammatory Blush (Engl.), die glatte Hautröthe.

Dieses Erythem erscheint in zusammenlaufenden Flecken, vorzugsweise an den untern Extremitäten, wobei gewöhnlich Anasarca Statt findet und die Oberfläche gleichmässig glatt und glänzend ist. Es befällt unter einem leichten Fieber junge Personen, die eine sitzende Lebensart führen, und endigt nach dem Verschwinden der Anasarca allmählig mit Abschuppung. Hier nützen besonders Bewegung, diuretische und roborirende Mittel. Auch bei ältern Personen, die an Anasarca leiden, kommt es bisweilen vor und geht, besonders bei denen, die übermässig trinken, leicht in gangränöse Geschwüre über. Dies Erythem erzeugt sich überhaupt leicht, wo durch Anasarca die Haut beträchtlich

ausgedehnt wird; es wird oft von dunkel- oder purpurrothen Flecken und Streifen durchzogen. Die horizontale Lage der befallenen Theile, diuretische Mittel und China, ferner schwachgeistige Waschungen oder Lotionen aus der Auflösung von Ammonium aceticum mit der Kamphermixtur (Kampher mittelst einiger Tropfen Weingeist in Wasser aufgelöst) oder aus verdünntem Bleiessig sind hier besonders indicirt.

Ohne Oedem kommt das Uebel bei Störungen der Unterleibsorgane, so wie bei Frauen zur Zeit der Menstruation bisweilen vor.

Dritte Art. *Erythema marginatum*.*)

Marginated Inflammatory Blush (Engl.), die geränderte Hautröthe.

Die Flecken sind hier von der einen Seite von einem harten, erhabenen, gewundenen, an einigen Stellen undeutlich papulösen, gerötheten Saume umgeben; an der offenen Seite aber hat die Röthe keine regelmässige Abgrenzung. Sie zeigen sich ohne besondere Reizung in der Haut bei alten Leuten an den Extremitäten und Lenden, halten eine Zeitlang an, sind mit einer innern Störung verbunden und ihr Erscheinen ist von ungünstiger Bedeutung.

Vierte Art. *Erythema papulatum*,)**

Papulated Inflammatory Blush (Engl.), die papulöse Hautröthe.

Die Flecken sind hier gross, unregelmässig, lebhaft roth, und oft etwas über die gesunde Haut

*) Bateman's Abbild. Taf. XVII. Fig. 2.

**) Bateman's Abbild., Taf. XVII. Fig. 1.

erhaben. Sie erscheinen vorzüglich an den Armen, am Halse und der Brust und die Haut ist einige Zeit vorher rauh und undeutlich papulös. Gewöhnlich ist auf ihrer Höhe die Eruption, besonders zur Nachtzeit, mit einem Gefühle von Prickeln und, wenn die Flecke ihre Farbe verändern, von Wundsein verbunden. Die Röthe hält wohl noch an vierzehn Tage an und beim Verschwinden des Ausschlags nimmt derselbe, besonders in den Centraltheilen der Flecken, eine bläuliche oder blasspurpurne Farbe an. Das Uebel kommt bisweilen mit bedeutender Störung in der Constitution vor, bisweilen ist indessen das Allgemeinleiden unbedeutend. Eine leichte Diät, diaphoretische Mittel und Mineralsäuren, mit Aufmerksamkeit auf den Zustand des Darmkanals, macht die ganze Behandlung aus. Tartarus emeticus in Verbindung mit Opium nützt gegen das lästige Prickeln und sichert dem Kranken die nächtliche Ruhe.

Fünfte Art. *Erythema tuberculatum*.*)
Tuberculated Inflammatory Blush (Engl.), die tuberculöse Hautröthe.

Im Betreff der Grösse und Unregelmässigkeit der Flecke kommt diese Art der vorigen gleich. Es finden sich indessen kleine, etwas erhabene Anschwellungen auf den Flecken zerstreut, die etwa in einer Woche vergehen, worauf das Erythem livide wird und ungefähr innerhalb von acht Tagen später verschwindet. Das Uebel beginnt mit Fieber, ist von bedeutender Mattigkeit, Reizbarkeit und Unruhe begleitet und hat Hektik im Gefolge.

*) Bateman's Abbild., Taf. XVII. Fig. 2.

Diese Form des Uebels kommt im Ganzen nicht sehr häufig vor.

Sechste Art. *Erythema nodosum*,*)
Nodose Inflammatory Blush (Engl.), die erhabene Haut-
 röthe.

Dieses in Rücksicht der dabei Statt findenden Beschwerde milde Exanthem zeigt sich am vordern Theile des Beines in grossen ovalen Flecken, deren Längendurchmesser mit der Tibia parallel laufen, und welche sich langsam zu harten, schmerzlichen Protuberanzen erheben, darauf innerhalb von neun oder zehn Tagen wieder erweichen und schwinden, wobei die Röthe am achten oder neunten Tage, wie nach einem Stosse, bläulich wird. Dem Uebel gehen etwa eine Woche vorher leichte febrilische Zufälle voran, welche beim Erscheinen des Erythems nach und nach verschwinden; es erscheint meistens bei Frauen, doch hat man es auch bei Kindern beiderlei Geschlechts wahrgenommen. Beim Gebrauche kleiner Gaben Kalomel und milder Abführmittel, worauf man Chinadekokt, Mineralsäuren und andere Tonica folgen liess, nahm es stets einen milden Verlauf. Bei heftigem Schmerz dient ein Opiat in Verbindung mit Spiesglanzpulver und Kalomel. Ein gutes örtliches Mittel gibt die Verbindung von Alkohol 3x und Rosenwasser 3v.

Siebente Art. *Erythema intertrigo*.

Ecorchure, Rougeurs des nouveaux nés (Fr.), *Fret or Erosion of the Skin* (Engl.), das Frattsein oder Wundsein.

Dieses Uebel entsteht durch die Reibung nahe

*) Bateman's Abbild. Taf. XVII. Fig. 3. Struys, Taf. I. ix.

an einander liegender Hautflächen und kommt am häufigsten unter den Brüsten, an den Achseln, in den Weichen und am obern Theil der Schenkel vor, besonders bei Personen von sanguinischem Temperament und korpulentem Habitus. Es findet manchmal eine übelriechende, eiweissartige Sekretion, manchmal aber Trockenheit der Oberfläche Statt, wobei die Röthe mit einer schorfigen oder schuppigen Exfoliation endet. Bei fetten Kindern erscheint es sehr oft in den Hautfalten, wo eine Feuchtigkeit secernirt wird, welche die nahe liegenden Theile leicht excoriirt, wenn nicht besonders auf das Reinhalten dieser Theile gesehen wird. So wird auch durch die Reizung in Folge von Fluor albus, Dysenterie, Gonorrhoe u. s. w., und bei Kindern durch die Schärfe des Urins und der Faeces eine Art von Erythem erzeugt, welches der Intertrigo ähnlich ist. — Oeftere laue Waschungen dienen zur Entfernung der scharfen Feuchtigkeit und verhindern somit die Exkorationen und die damit verbundenen Beschwerden. Eben so finden einfache Salben, milde absorbirende Pulver, wie Galmei, Bleiweiss, Semen Lycopodii ihre Stelle. Der üble Geruch der Sekretion wird entfernt und die Hitze gemildert durch das öftere Bähnen der Theile mit einer Mischung aus der Chlornatron-Solution $\mathfrak{z}\text{vj}$ oder $\mathfrak{z}\text{j}$ und Wasser $\mathfrak{z}\text{v}$. Bei grosser Reizbarkeit aber dienen Waschungen mit Kalkwasser $\mathfrak{z}\text{vj}$ und Quecksilbersublimat gr. x. Blasius versteht unter der Intertrigo das Absterben der Oberhaut, welches durch innere Ursachen bedingt ist; sie ist also an und für sich weder Entzündung noch Ausgang einer solchen und verbreitet sich weit über die Stellen hinaus, wo zuerst eine Reibung Statt fand, ohne durch die abgesonderte scharfe Flüssig-

keit veranlasst zu werden. Ist dies in einem bedeutenden Grade der Fall, so bleibt es nicht ohne Einfluss auf den allgemeinen Zustand und hier sind dann nicht bloss örtliche Mittel, wie die vegetabilischen Adstringentia, namentlich Ratanhia, sondern auch innere, dem Krankheitszustande entsprechende Arzneien nöthig.

Siebente Gattung. ERYSIPELAS.

Erysipèle (Fr.), *The Rose* (Engl.), die Rose.

Ein fieberhafter Zustand, wobei irgend ein Theil des Körpers äusserlich von Hitze, Röthe und Geschwulst befallen wird, und bisweilen sich auch Blasen erzeugen.

Die Geschwulst ist bei diesem Uebel weich, unregelmässig umschrieben und von keinem klopfenden oder bedeutenden Schmerz begleitet, sie geht niemals in wahre Eit rung über, wodurch dieser Krankheitszustand sich von der Phegmone, und durch die Geschwulst und die bisweilige Erscheinung von Blasen vom Erythem unterscheidet. Das Verschwinden der Röthe beim Druck und ihr augenblickliches Wiedererscheinen nach Aufhebung desselben, was man so oft als charakteristisches Zeichen des Uebels angibt, kann nicht als solches gelten, da es auch anderen Exanthemen zukommt. Oertliche Verletzungen geben oft Veranlassung zu demselben, wobei die Entzündung nach dem ergriffenen Theil modificirt ist. Ausgemacht ist es indessen, dass es auch als Symptom eines febrilischen Zustandes auftritt, wie die Eruption bei manchen andern Exanthemen auch nur syntomatisch erscheint. Das Uebel ist öfters ansteckend und befällt Frauen eher als Männer.

Es gibt vier Arten von Erysipelas:

- 1) E. phlegmonodes, 3) E. gangraenosum,
2) E. oedematodes, 4) E. erraticum.

Erste Art. *Erysipelas phlegmonodes.*

Erysipèle phlegmoneux (Fr.), *Phlegmonous Erysipelas* (Engl.), die phlegmonöse Rose.

Diese Form des Uebels befällt am häufigsten das Gesicht, den Kopf, den Hals und die Brust und ergreift gewöhnlich nur eine Seite; auch an einer der Extremitäten kommt sie bisweilen zum Vorschein. Unmittelbar vorher findet ein bedeutender Fieberanfall Statt, verbunden mit grosser Reizbarkeit des Magens und oft mit Delirium und Soporosität.

Die Farbe gleicht hier mehr dem Scharlach als der Rose, wie dies bei den andern Formen der Fall ist, und das Brennen und Pickeln des ergriffenen Theils ist äusserst beschwerlich. Die Geschwulst, welche eine genau bestimmte Abgrenzung zeigt, tritt gewöhnlich am zweiten Abend oder am dritten Tage des Fiebers auf, und im Fall Blasen entstehen, so erscheinen sie am vierten oder fünften Tage, brechen am fünften oder sechsten auf, oder sinken ein, worauf die Röthe sich in eine gelbliche Farbe verwandelt und Geschwulst und Fieber abzunehmen beginnen. Beide verschwinden am achten Tage, die alte Haut platzt, die auf den Blasenstellen entstandenen bräunlichen Schorfe fallen ab und am zehnten Tage schon wird die neue Epidermis sichtbar. Dieser ganze Prozess verläuft indessen bei jungen und sanguinischen Personen um einige Tage rascher, wohingegen er bei ältern Personen wohl einige Tage länger andauert (das Uebel soll auch um so rascher

verschwinden, je heftiger der Anfall ist.) Denn es erfolgt hier nach dem Aufbersten der Blase eine scharfe, mehrere Tage fortbestehende Sekretion, welche die Schorfbildung und die Exfoliation derselben verhindert. Eiterung findet nur äusserst selten bei dem Uebel Statt und eben so selten läuft es tödlich ab.

Zweite Art. *Erysipelas oedematodes*.

Erysipèle oedémateux (Fr.), *Edematose Erysipelas* (Engl.),
die ödematöse Rose.

Der Anfall ist hier nicht so heftig wie bei der vorigen Art. Die Anschwellung, welche allmählicher von Statten geht, zeigt entweder eine blässere Röthe oder eine gelblichbraune Farbe; ihre Oberfläche ist glatt, glänzend und hinterlässt beim Druck mit dem Finger eine Grube; Spannung findet dabei nicht Statt und die örtliche Hitze und Beschwerde ist unbedeutend. Am dritten oder vierten Tage nach der Geschwulst erscheinen in manchen Fällen Blasen, welche kleiner aber zahlreicher sind, als bei der vorigen Art, worauf nach einigen Tagen kleine dünne Schorfe entstehen, die an ihren Rändern eine klare Lymphe durchlassen und das Ganze gewinnt das Ansehen wie bei zusammenfliessenden Pocken. Wird das Gesicht befallen, so treibt es stark auf, wobei oft auch eine erysipelatöse Affektion des Schlundes Statt hat; das Gaumensegel und Zäpfchen sind geröthet und leicht angeschwollen, was beim Schlingen einen bedeutenden Schmerz veranlasst. Es verbreitet sich eine Exkoration oder oberflächliche Ulceration bis zur Luftröhre oder selbst zum Oesophagus hin, wobei Sprache und Respiration behindert sind. Ueberhaupt aber ist

dieses Uebel, wenn es das Gesicht ergreift, gefährlich; denn mit Zunehmen der äussern Zufälle vermehrt sich auch die Störung der übrigen Funktionen. Die Muskelkraft sinkt, der Puls ist schwach und beschleunigt, die Zunge trocken, mit einem braunen Streif in der Mitte, und auf der Höhe des Uebels stellen sich Schauer, Delirium und Schlafsucht ein und es nimmt am siebenten oder achten Tage einen tödlichen Ausgang. Bisweilen tritt der Tod später ein, oder es folgt auch eine sehr langsame Convalescenz.

Dieses Uebel kommt meistens bei Personen vor, deren Constitution geschwächt ist, oder welche chronischen Leiden unterworfen waren, oder unmässig lebten, oder wassersüchtig sind. Wenn es eine der Extremitäten befällt, so ist es weiter nicht gefährlich, es sei denn, dass es symptomatisch in Folge einer Stichwunde, bei schlechter Körperbeschaffenheit, auftritt. Wenn sich Eiter bildet, was nur in äusserst ungünstigen Fällen geschieht, so bahnt er sich gern einen Weg durch das Zellgewebe und bildet zwischen den Muskeln, die ebenfalls wesentlich leiden, Sinositäten, wodurch der Schmerz vermehrt und das Uebel beträchtlich verlängert wird.

Dritte Art. *Erysipelas gangraenosum*.

Erysipèle gangréneux (Fr.), *Gangrenous Erysipelas* (Engl.).
Die brandige Rose.

Das Uebel beginnt hier bald wie die eine, bald wie die andre der vorhergehenden Arten und ergreift meistens das Gesicht, den Hals oder die Schultern; die Farbe ist dabei dunkelroth und es erheben sich einzelne Phlyktänen auf der Oberfläche

mit livider Basis, die oft in gangraenöse Ulcerationen übergehen. Es findet gleichzeitig ein asthenisches Fieber mit Delirium und bald darauf folgender Schlafsucht Statt, welche letztere während des ganzen Verlaufs andauert. Selbst beim günstigen Verlauf des Uebels bilden sich oftmals in Folge von Eiterung und Gangrän der Muskeln, Sehnen und der Cellular-Substanz, Höhlungen und Gänge, in denen sich Jauche und abgestorbene Theile ansammeln, welche endlich aus den Geschwüren ausgestossen werden. Das Uebel ist stets misslich und langwierig.

Eine ganz eigenthümliche Art von E. gangraenosum, die oft tödlich abläuft, kommt bisweilen bei Kindern wenige Tage nach der Geburt vor, oder sie bringen dieselbe bisweilen mit auf die Welt. Sie beginnt am häufigsten in der Gegend des Nabels oder der Genitalien, und erstreckt sich von da aus weiter, wobei die Theile anschwellen, hart werden, die Haut eine dunkelrothe Farbe annimmt und Blasen mit livider Basis entstehen, die bald in Sphacelus übergehen und, wenn das Kind nicht rasch stirbt, manche Theile gänzlich zerstören. In milden Fällen, wo bloss die Extremitäten ergriffen sind, tritt eine baldige Eiterung ein. Das Uebel kann auch in Verlauf von zehn oder zwölf Tagen einen günstigen Ausgang nehmen.

Vierte Art. *Erysipelas erraticum*.

Érysipèle ambulante ou erratique (Fr.), *Wandering Erysipelas* (Engl.), die wandernde Rose.

Die Flecken zeigen sich hier an verschiedenen Theilen des Körpers nach einander, wobei bisweilen die zuerst erschienenen bis zur Ausbildung der ganzen Eruption bleiben, oder verschwinden, wenn

neue entstehen. Manchmal zieht sich das Uebel graduell von dem Gesichte zu den Extremitäten herab, manchmal verlässt es plötzlich einen Ort und erscheint an einem andern wieder (metastatische Rose); sein Ausgang ist indessen nach Andauer von acht oder zehn Tagen ein günstiger.

Ueber die Gelegenheitsursachen des Erysipelas ist man noch nicht ganz ins Reine gekommen. Bald schreibt man es der Einwirkung von kalter oder feuchter Luft nach Erhitzung zu; bald scheint die Hitze überhaupt die Veranlassung zu sein; bald sind Unmässigkeit, heftige Gemüthsbewegungen, besonders Kummer und Aerger, schuld. Einige leiten es von übermässiger Säure im Blute her, welche durch saure oder Säure erzeugende Speisen, wie rohe Vegetabilien u. s. w., entsteht. Häufig sieht man es auch nach Verletzungen, besonders bei Wunden des behaarten Kopftheils, wo es, wenn das Pericranium gelitten hat, manchmal einen übeln Ausgang nimmt, ferner nach Application von schädlichen Stoffen u. s. w. Im Frühling und Herbst kommt es häufiger vor, als im Winter.

Ob Erysipelas durch eine Ansteckung fortgepflanzt werde, scheint trotz der Aufzählung von mancherlei Fällen zu Gunsten dieser Meinung, dennoch nicht ganz ausgemacht zu sein, wenigstens hat sich das einfache phlegmonöse Erysipelas, welches auch eine andere Behandlungsweise als die übrigen Formen erfordert, nie durch eine Contagion weiter verbreitet. Personen, die einmal von dem Uebel befallen wurden, sind für dessen Aufnahme leichter disponirt.

Bei den gewöhnlichen Fällen von Erysipelas dienen mässige Abführmittel nebst leichter vegetabilischer Diät, mit körperlicher und geistiger Ruhe

in einer kühlen Temperatur. Beim Beginn des Uebels sind Brechmittel bisweilen äusserst nützlich und Kalomel in vollen Gaben zeigt sich in den ersten Stadien vortheilhaft. Eine untergeordnete Rolle spielen die schweisstreibenden Mittel, wie Liq. amm. acet., Tart. emet. u. s. w. Bei dem phlegmonösen und ödematösen Erysipelas hat sich Colchicum vortheilhaft bewährt. Eine allgemeine Blutentziehung kann höchstens bei vorwaltender Neigung zu Delirien und Schlafsucht nützlich sein, sonst ist sie unnöthig, oder sie lässt sich durch örtliche Blutentziehungen und Blasenpflaster ersetzen; selbst das Ansetzen der Blutegel auf die krankhafte Oberfläche soll nicht nachtheilig sein. Nachdem die Abführmittel gewirkt haben, kann man ein leichtes tonisches Mittel anwenden, wie etwa eine Infusion von Cascarillenrinde auf eine solche Weise mit Natron carbonicum verbunden, dass sie in einem Zustand von Aufbrausen genommen wird. Bei Leuten, die an Spirituosa gewöhnt sind, kann man diese mit Vorsicht auch jetzt noch verabreichen; sonst aber sind Tonica hier nicht indicirt. Bei einer vorwaltenden Säure empfiehlt sich Ammonium carbonicum, welches wahrscheinlich mehr durch seinen Einfluss aufs Nervensystem wirkt, als durch die chemische Verbindung mit der Säure im Magen.

Die bedeutenden Zufälle von E. oedematodes und erraticum in den erstern Tagen sucht man durch abführende und schweisstreibende Mittel zu beseitigen, und bei beträchtlichen Störungen des Sensoriums legt man ein Blasenpflaster zwischen die Schultern, oder nimmt daselbst eine örtliche Blutentziehung vor, worauf bei Abnahme des Uebels die Medication eine tonisirende sein muss, um der Neigung zu Gangrän entgegen zu wirken. — Bei

Erysipelas gangraenosum ist China in grossen Gaben oder schwefelsaures Chinin, bei Erwachsenen zu zwei Gran aller drei Stunden, ein vorzügliches Mittel. Letzteres zeigt auch sich bei Erysipelas infantum, einer Varietät des Uebels, vortheilhaft. Ebenfalls sind Opium, Kampher, Mineralsäuren, Wein und andere bei gangränösen Affektionen dienende Mittel in reichlichem Masse anzuwenden. Aeusserliche Mittel sind, namentlich zu Anfange des Uebels, unnöthig und oft nachtheilig, wenigstens ist dies der Fall bei Anwendung der pulverigen Substanzen, welche anfangs die Hitze und später, wenn sie sich mit der ergossenen Flüssigkeit zu Krusten bilden, die Reizbarkeit beträchtlich vermehren. In manchen Fällen sollen Scarificationen nützlich sein, welche man bei E. phlegmonodes einen Zoll lang und so tief machen kann, dass sie durch die Cutis gehen, die Incisionen werden darauf gebähet. Besonders ist ein solches Verfahren, wenn gleich immer mit Vorsicht, da anzuwenden, wo die Inflammation eine solche Höhe erreicht hat, dass den tiefliegenden Theilen Zerstörung droht. Um die durch das scharfe Sekret veranlasste Irritation zu mildern, empfiehlt Willan Bähungen aus Milch, Kleie und Wasser, dünnem Haferschleim, oder aus einem Dekokt von Fliederblumen und Mohnköpfen, von Zeit zu Zeit anzuwenden. Bei starker örtlicher Hitze und Röthe zur frühern Zeit der Entzündung scheinen auch mässig laue Bähungen, oder eine kühlende und leicht reizende Waschung, wie aus verdünntem Liquor amm. acet., vortheilhaft zu sein. Nach Thomson sollen in den ersten Stadien des Uebels in Kampherspiritus getauchte Compressen applicirt, sehr zuträglich sein. Er empfiehlt ferner folgende Lotion:

apls

le sile sile

apls apls apls

Rec. *Plumb. acet. gr.* xij
Aq. ros. ʒv
Acet. dest. ʒiij
Spir. vin. rectific. ʒv. m.

Ferner sind empfohlen worden Fomentationen aus Mohnsaftextrakt im warmen Wasser aufgelöst, und Umschläge aus Brodkrumen und derselben Flüssigkeit. Beim Hinzutritt von Brand dienen Breiumschläge mit starkem Wein, oder Waschen aus Salpetersäure ʒj und Wasser ʒxxxij, oder die mit fünf Theilen Wasser verdünnte Labarague'sche Solution von Chlornatron. Auch die Application von Höllenstein ist empfohlen worden.

Das Uebel besitzt eine grosse Neigung, die einmal davon afficirt gewesenen Personen abermals heinzusuchen. Als Prophylacticum dagegen empfiehlt Tissot Vermeidung von Milchspeisen, von zähen und kräftigen Nahrungsmitteln, von Fleischkost, starken Weinen, von Gemüthsaufregungen und sitzender Lebensweise. Eine leichte vegetabilische Kost und zum Getränk Wasser mit schwachem Wein sind hier am zweckmässigsten.

Noch wollen wir hier eines Uebels gedenken, welches in seiner äussern Erscheinung grosse Aehnlichkeit mit dem Erysipelas hat und von Rust mit dem vielleicht nicht ganz passenden Namen Pseudo-Erysipelas belegt worden ist. Dieses Uebel hat, wie bereits erwähnt, Aehnlichkeit mit dem wahren Erysipelas, aber nur in Hinsicht auf seine Form. Gewöhnlich wird es wieder eingetheilt in ein idiopathisches (nach Blasius traumatiches) und in ein symptomatisches Pseudo-Erysipelas. Das Erstere entsteht durch die äussere Einwirkung von mancherlei Schädlichkeiten, das andere ist nur der äussere Reflex eines Leidens, das seinen Sitz in den tiefer gelegenen Theilen

hat. Was nun die Behandlung hierbei anbetrifft, so wird sie in den gewöhnlichen Fällen nur eine örtliche, gegen das Uebel selbst gerichtete sein können, welche in gewissen Fällen, namentlich bei dem Erysipelas symptomaticum, ein tieferes chirurgisches Eingreifen erfordert. Bisweilen tritt dieses Uebel allerdings auch gleichzeitig mit bedeutenden innern Störungen auf, und hier hat man ausser den örtlichen Mitteln auch die gegen den allgemeinen Krankheitszustand gerichteten Arzneien anzuwenden.

V i e r t e O r d n u n g .

B u l l a e .

Inflammations bulleuses, Bulles (Fr.), Blebs (Engl.),
Wasserblasen.

Eine Ablösung und Erhebung der Epidermis von der Cutis, zwischen welchen beiden sich eine helle, wässrige Flüssigkeit befindet.

Die grossen oft unregelmässigen Blasen entleeren beim Aufbrechen eine wässrige Flüssigkeit, worauf sich die exkoriirten Stellen bisweilen mit einem flachen, gelblichen oder schwärzlichen Schorfe bedecken, welcher so lange bleibt, bis sich eine

nene Oberhaut unter demselben gebildet hat; bisweilen aber gehen sie in nicht leicht heilbare Geschwüre über.

Wir nehmen hier zwei Gattungen von Bullae an:

- 1) Pemphigus,
- 2) Pompholyx.

Erste Gattung. PEMPHIGUS.*)

Febris bullosa (Auct. var.), *Dartre phlycténoïde*, *Fievre vesiculaire ou bulleuse* (Fr.), *Vesicular Fever* (Engl.),
das Blasenfieber.

Grosse, durchsichtige, eine helle Flüssigkeit enthaltende und beim Aufbrechen leicht in Eit rung übergehende Blasen, mit rothem entzündetem Saume, aber ohne Röthung oder Anschwellung im Umfang, welche häufig in Verbindung mit Fieber erscheinen.

Man war im Betreff der Erscheinungen beim Pemphigus lange verschiedener Meinung und selbst jetzt scheint man noch nicht ganz einig über denselben zu sein. Denn während einige behaupteten, dass es ein idiopathisches, bösartiges und contagiöses Fieber gebe, in dessen Verlaufe haselnuss-grosse Blasen mit entzündeter Basis an verschiedenen Theilen des Körpers und selbst im Munde erscheinen (welches sie daher auch *Febris vesicularis*, *F. ambullosa* etc. nannten), leugnen Andere die Existenz eines solchen Fiebers. So viel scheint indessen ausgemacht zu sein, dass ein Fieber gleichzeitig mit der Bildung von Blasen auftreten könne, ohne dass es jedoch weder contagiös noch epidemisch ist. Dieses Uebel kann einen akuten und chronischen Verlauf nehmen. Willan und Bateman scheinen unter Pemphigus nur die akute Form anzudeuten,

*) Struve, Taf. II. xix. a, b.

während die chronische Form unter Pompholyx verstanden zu sein scheint. Die neuern Schriftsteller über Hautkrankheiten sprechen von einem Pemphigus acutus und chronicus. In der akuten Form dauert das Uebel doch mehrere Wochen an, indem sich immer neue Eruptionen von Blasen erheben, welche die Grösse von einer Erbse bis zu einer Haselnuss erlangen und eine gelbliche seröse Flüssigkeit enthalten. Die Blasen erscheinen bisweilen an allen Theilen des Körpers und selbst im Munde, selten kommen sie indessen an Händen und Füßen vor. Dem Uebel gehen längere oder kürzere Zeit allgemeine Fieberzufälle voran, welche zu Zeiten eine bedeutende Höhe erreichen können. Es kommen darauf an einzelnen Stellen oder auch in grosser Ausdehnung der Körperoberfläche rosenfarbene Flecke zum Vorschein, die durch starkes Brennen und Jucken eingeführt werden. Auf diesen erheben sich anfangs kleine, bald aber an Grösse zunehmende Blasen mit entzündeter Basis, die bisweilen in einander fliessen.

Willan erwähnt auch eines Pemphigus infantilis, der unmittelbar nach der Geburt entsteht und wahrscheinlich mit dem zur selben Zeit bei Kindern bisweilen Statt findenden Erysipelas einerlei Ursprung hat. Er kommt gewöhnlich bei abgemagerten und schwächlichen Säuglingen mit welker, schlaffer Haut vor, und bewirkt hier, wenn er mit heftigen Fieberzufällen erscheint, rasch einen tödtlichen Ausgang. Die anfangs kleinen durchsichtigen Blasen vergrössern sich bald, werden purpurfarben und trübe und von einem lividrothem Saume umgeben. Brechen diese Blasen auf, so erzeugen sie Ulcerationen und sind ausserordentlich schmerzhaft.— Was die Behandlung dieses Uebels anbelangt, so

hat man zuerst das Fieber zu berücksichtigen und hier eine mässige Antiphlogose anzuwenden; gleichzeitig aber die Sekretion des Schweisses und Urins zu befördern. Aeusserlich sind lauwarme Bäder vortheilhaft. Beim *P. infantilis* nützen besonders milde Abführmittel und, wenn es der sonstige Zustand erlaubt, China und deren Präparate.

Zweite Gattung. POMPHOLYX.

Πομφολύξ (gr.), *Dartre phlyctenoïde confluenta* (Fr.), *Water-Blebs* (Engl.), der Blasenausschlag.

Blasen mit einer wässrigen Flüssigkeit, welche nach dem Aufbrechen ohne Schuppen- oder Schorfbildung heilen.

Es gibt drei Arten von *Pompholyx*:

- 1) *P. benignus*, 3) *P. solitarius*.
- 2) *P. diutinus*,

Erste Art. *Pompholyx benignus*.

Der gutartige Blasenausschlag.

Es erscheinen hier vorzugsweise im Gesicht, am Halse und an den Extremitäten durchsichtige Blasen, die sich von der Grösse einer Erbse bis zu der einer Haselnuss erheben, in drei oder vier Tagen aufbrechen, ihre Lymphe entleeren und ohne Schorfbildung heilen. Sie kommen vor bei Knaben im heissen Wetter, bei Kindern während des Zahnens und bei jungen, reizbaren Personen durch den Genuss von scharfen, vegetabilischen Substanzen oder nach dem Einnehmen weniger Grane Quecksilber. Die Behandlung hat hier bloss auf die Regulirung des Leibes zu sehen.

Zweite Art. *Pompholyx diutinus*.*)

Pemphigus chronique (Fr.), *Lingering or chronic Water-Blebs* (Engl.), der langwierige Blasenausschlag.

Die Patienten fühlen sich zuerst matt, abgeschlagen, sie leiden an Uebelkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, worauf in einigen Wochen mit einem Gefühle von Prickeln eine Menge rothe Knötchen auf der Haut entstehen, welche sich bald darauf zu durchsichtigen Blasen von der Grösse einer Erbse, und wenn sie nicht aufbrechen, zu der einer Wallnuss erheben. Sie erscheinen an verschiedenen Theilen des Körpers nach einander, und kommen selbst in manchen Fällen an den schon einmal befallenen Stellen wieder zum Vorschein, weshalb ihre Anzahl bisweilen beträchtlich ist. Werden sie frühzeitig aufgerieben, so entzündet sich die exkorierte Stelle und heilt nicht leicht, und wenn viele solche Exkorationen Statt finden, so tritt wohl jede Nacht ein leichter Fieberparoxysmus ein und verursacht dem Kranken viel Ungemach.

Dieses schmerzhaft und hartnäckige Uebel scheint bei mancherlei Zuständen vorzukommen, namentlich bei geschwächtem Körper, wo es am heftigsten bei alten Personen auftritt. Anhaltende Ermüdung und Angst bei dürftiger Kost geben oft dazu Veranlassung; bisweilen folgt es auch auf Unmässigkeit und nicht selten steht es mit Anasarca oder allgemeiner Wassersucht, mit Scorbut, Purpura und andern Zuständen, wo die Hautcirkulation geschwächt ist, in Verbindung. Manchmal erschien es gleichzeitig in andern chronischen Hautkrankheiten nach starkem Schweisse, während dessen kalte

*) Bateman's Abbildung, Taf. XVIII. Fig. 1.

Getränke im Uebermass genossen wurden. Wo man es bei Fiebern bemerkte, war es offenbar symptomatisch, denn es entstand nicht nur zu verschiedenen Zeiten und wich in seiner Dauer sehr ab, sondern es begleitete auch Fieber von anhaltendem, remittirendem und intermittirendem Typus, so wie auch arthritische und andere sekundaire Fieber.

Der Pompholyx ist nicht ansteckend und wird selbst durch die Einimpfung nicht mitgetheilt; er erscheint bisweilen bei einem und demselben Individuum mehr als einmal und zeigt sich bei alten Leuten äusserst hartnäckig und lästig, bei denen einzelne Blasen die Grösse eines Hühnereies erreichen, während andere, nicht so grosse, von lividem und dunkelm Ansehen mit denselben gleichzeitig vorkommen. Nachdem sie aufgebrochen, hinterlassen sie eine dunkle, exkorierte Oberfläche, welche bisweilen ulcerirt.

Warme Bäder, jeden zweiten Tag angewandt, können bei alten Personen als das beste Palliativ- und Heilmittel betrachtet werden; bei jungen Individuen aber, wo der Pompholyx nur selten vorkommt, verschlimmern sie das Uebel. Das Chinadekolt nebst andern tonischen und diuretischen Mitteln hat sich vorthellhaft bewährt. Bei der gutartigen Form des Uebels ist wenig mehr zu thun, als verdünnende, kühlende und vegetabilische Nahrungsmittel mit milden Abführungen zu verordnen. Findet eine Entzündung der Schleimhaut Statt, so wende man die gegen diese Beschwerde gerichteten Mittel ohne Berücksichtigung des Hautleidens an. Die nach Aufbruch der Blasen entstehenden Exkorationen verbindet man mit einer einfachen milden Salbe, oder betupft sie, wenn sie anfangen lästig zu werden, mit Höllenstein. Bei einer in-

nen Entzündung verfährt man streng antiphlogistisch. Auch die Narcotica sind von Nutzen, nur dürfen die Präparate weder Wein noch Weingeist enthalten. Bei alten und geschwächten Personen dient das säuerlich gemachte Chinadekokt und das schwefelsaure Chinin, wenn es nicht durch einen innern gereizten Zustand contraindicirt ist. Bei der chronischen Form dieses Uebels sind Purgirmittel immer nachtheilig, nützlich hingegen die leicht diuretischen und alkalischen Mittel, wie Semina anisi, foeniculi, Digitalis purpurea, Kali und Natrum carbonicum, Kali aceticum, Tartarus depuratus u. s. w.

Dritte Art. *Pompholyx solitarius*.

Der seltene Blasenausschlag.

Diese Art des Uebels ist äusserst selten und scheint nur Frauenzimmer zu befallen. Nach einigem Jucken in der Haut entsteht gewöhnlich zur Nachtzeit eine grosse Blase, die so rasch zunimmt, dass sie oft eine Tasse voll Lymphe enthält, welche innerhalb von 24 Stunden entleert wird, worauf eine oberflächliche Ulceration zurück bleibt. Nach einem oder zwei Tagen erhebt sich nahe an dieser Stelle eine andere Blase, die denselben Verlauf nimmt und dieser folgen auf ähnliche Weise zwei oder drei andere nach einander, wodurch das Uebel wohl acht oder zehn Tage andauert. Die Behandlung dabei ist einfach. Aeusserlich dienen Umschläge von Leinsamen und ein leichter Verband der wunden Stellen, innerlich nützt die China mit verdünnter Schwefelsäure.

F ü n f t e O r d n u n g.

P u s t u l a e.

Φλύκταιναι (Gr.), *Boutons* (Fr.), *Pustules* (Engl.),
Eiterblattern.

Eine Eiter enthaltende Erhebung der Oberhaut mit entzündeter Basis.

Es gibt vier Arten von Pusteln:

a) *Phlyzacyum*. Meistens eine beträchtlich grosse Pustel auf harter kreisförmiger Basis, lebhaft geröthet und einen dicken, harten, dunkeln Schorf hinterlassend.

b) *Psydracium*. Eine kleine oft unregelmässig umschriebene Pustel, welche einen lamellenartigen Schorf hinterlässt. Es pflegen viele *Psydracien* zusammen zu erscheinen, zu konfluiren und nach der Entleerung des Eiters eine dünne, wässrige Feuchtigkeit zu ergiessen, welche häufig eine unregelmässige Incrustation bildet.

c) *Achor*, und

d) *Favus*. Beide Pusteln werden als blosser Varietäten einer Gattung betrachtet, die sich nur durch ihre Grösse von einander unterscheiden. Der *Achor* ist eine kleine zugespitzte Pustel, welche eine strohfarbene, dem durchgeseihten Honig ähnlich sehende Materie enthält, und einen dünnen, braunen oder gelblichen Schorf hinterlässt. Der *Favus* oder *Κηρίον* ist grösser und flacher und seine Materie klebriger; seine oft unregelmässige Basis ist etwas entzündet und er lässt einen gel-

ben, halbdurchsichtigen und zelligen, der Honigwabe ähnlichen Schorf zurück.

Die Pusteln erzeugen sich durch eine Entzündung der Haut mit partieller Ergiessung einer purulenten Materie, wodurch sich die Epidermis zu kleinen umschriebenen Hervorragungen erhebt. Bisweilen entstehen mehrere auf einer gemeinschaftlich entzündeten Oberfläche; am häufigsten aber hat jede ihre besondere entzündete und umschriebene Basis. Die Flüssigkeit vertrocknet und hinterlässt einen Schorf von verschiedenartiger Consistenz und Härte, manchmal folgt auch eine oberflächliche Incrustation. Die pustulösen Uebel haben nur die Erscheinung von Pusteln zu irgend einer Zeit ihres Verlaufs gemeinschaftlich, sonst unterscheiden sie sich in mancher Hinsicht von einander. Wir nehmen hier vier Gattungen derselben an.

- | | |
|--------------|-------------|
| 1) Impetigo, | 3) Ecthyma, |
| 2) Porrigio, | 4) Variola. |

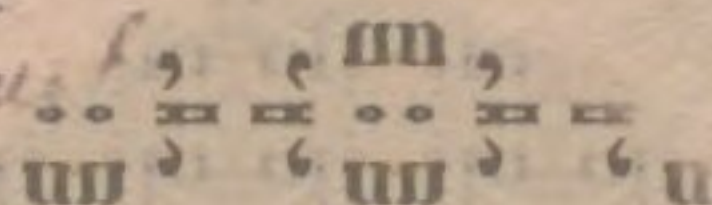
Erste Gattung. IMPETIGO.

Dartre crustacée, Lepre humide (Fr.), *Humid or Running Tetter, Scall* (Engl.), der feuchte oder nässende Grind.

Eine Eruption; von gelben, juckenden, in Gruppen erscheinenden Pusteln, welche mit einem gelben, dünnen, schuppigen Schorf endigen.

Diese Eruption, welche weder von Fieber begleitet, noch ansteckend, noch durch die Inoculation mittheilbar ist, charakterisirt sich durch kleine Pusteln, *Psydracia* genannt, welche meistens an den Extremitäten, selten im Gesicht erscheinen.

Es gibt fünf Formen derselben:

Ol. nuc. juv. 



- | | |
|------------------------------|-----------------------|
| 1) <i>I. figurata,</i> | 4) <i>I. scabida,</i> |
| 2) <i>I. sparsa,</i> | 5) <i>I. rodens.</i> |
| 3) <i>I. erysipelatodes,</i> | |

Erste Art. *Impetigo figurata*, *)

Dartre crustacée flavescente (Fr.), *Figured or Herpetic Scall* (Engl.), der geformte feuchte Grind.

Diese Art, welche am allerhäufigsten, namentlich im Gesichte, aber auch an andern Theilen, vorkommt, zeigt sich in umschriebenen Flecken von verschiedener Form, welche an den obern Extremitäten meistens klein und rund, an den untern aber gross, oval und unregelmässig sind. Junge Personen und solche mit einem lymphatischen Temperament sind ihr am meisten unterworfen; es gehen ihr aber selten Zufälle von Fieber oder sonstige Störungen des Gesundheitszustandes voran. Die etwas erhabenen Flecken bestehen zuerst in Haufen von gelben psudracischen, gedrängt stehenden und von einem leicht entzündeten Saume umgebenen Pusteln, welche nicht zugespitzt sind. Diese brechen bald auf und ergiessen ihren Inhalt; die Oberfläche ist exkoriirt und glänzend, nässt sehr stark, selbst, wenn sich schon zum Theil oberflächliche Schorfe gebildet haben, und ist mit Jucken, Hitze und Schmerz verbunden. Nach Verminderung der secernirten Flüssigkeit trocknen die Schorfe, fallen innerhalb von drei oder vier Wochen ab und hinterlassen eine rauhe, etwas verdickte und spröde Oberfläche, welche aufzuplatzen und sich abermals zu exkoriiren geneigt ist, so dass durch

*) *Bateman's* Abbildung., Taf. XIX. Fig. 1. *Struve*, Taf. III. xx b.

eine neue Nässung und Schorfbildung die Dauer des Uebels verlängert wird, wobei auch wohl bisweilen neue Gruppen von psydracischen Pusteln entstehen, die einen ähnlichen Verlauf nehmen.

Wie bei *Lepra vulgaris* heilen auch hier die Flecke zuerst im Mittelpunkt, welcher sich senkt, einen erhabenen Rand zurück lässt, der allmählig auch verschwindet, worauf der Sitz des Fleckens noch eine Zeitlang roth, glänzend und empfindlich bleibt. Indessen hat diese Art nicht immer einen solchen regelmässigen Verlauf; so bilden sich z. B. bisweilen nach einander um den Flecken Kreise von Pusteln, wobei die vorhergehenden Ränder abtrocknen und die Flecke auf diese Weise sich beträchtlich ausdehnen, eine rauhe, trockne, schuppige oder schorfige Mittelfläche hinterlassen, wodurch gleichsam impetiginöse Ringwürmer entstehen, welche mit dem *Herpes circinatus* grosse Aehnlichkeit haben. Ueberhaupt aber scheint einige Verwandtschaft zwischen *Impetigo* und den vesiculösen Hautkrankheiten, namentlich mit *Eczema*, obzuwalten, was sich besonders bei einer Varietät zu erkennen gibt, welche an den obern Extremitäten erscheint, wo psydracische Pusteln mit gleichgrossen Bläschen untermischt stehen; Hitze und Schmerzen sind dabei ausserordentlich und das Uebel ist im Ganzen hartnäckig. Ihr Lieblingssitz sind die Knöchel, die Hand, Handgelenke und der Raum zwischen den Mittelhandknochen des Daumens und Zeigefingers. Die Bläschen, welche mehrere Tage durchsichtig bleiben, aber nicht erhaben sind, verlaufen langsamer als die *Psydracia*. Die aufgebrochenen Bläschen heilen nicht leicht, sondern entzündeten sich an der Basis und ergiessen eine scharfe Flüssigkeit, welche neue Bläschen oder

enl9

el

enl9

enl9

enl9

enl9

enl9

Pusteln erzeugt. Sie erscheinen in langsamer Reihenfolge etwas entfernt von einander, bis sich endlich ein unregelmässiger Flecken mit rother, rissiger und verdickter Oberhaut gebildet hat, wobei neue Eruptionen, kleine feuchte Geschwüre und Spalten mit einander untermischt vorkommen. Aeusserlich angewandte Mittel vermehren das heftige Jucken und Brennen, welches besonders beim ersten Ausbruch der Bläschen sehr stark ist.

Zweite Art. *Impetigo sparsa.*

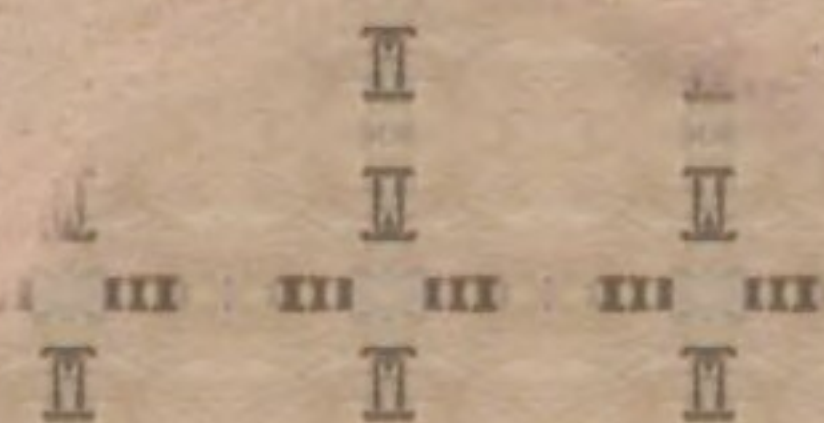
Scattered Running Scall (Engl.), der zerstreute feuchte Grind.

Dieses Uebel kommt hinsichtlich der Beschaffenheit und des Verlaufs dem vorigen ziemlich gleich, nur die äussere Form ist eine andere, denn die Pusteln erscheinen nicht in Gruppen, sondern verbreiten sich unregelmässig längs den Extremitäten, auch bisweilen über Hals und Schultern, und kommen selbst im Gesicht, an den Ohren und am behaarten Kopftheile zerstreut vor. Es zeigt sich an den untern Extremitäten öfter als die vorige Art und ist hier lästiger und hartnäckiger. Bei älteren Personen, namentlich von geschwächtem Körper, gehen die Exkorationen leicht in tiefe, unregelmässige Geschwüre über, die von einer purpurartigen Farbe umgeben und oft von Oedem begleitet sind. — Die Gelegenheitsursache von beiden lässt sich nicht immer bestimmt ermitteln, indessen gehen ihnen öfters Störungen in den Verdauungsorganen, Kopfschmerz und Mattigkeit voran. Das

*) Bateman's Abbild., Taf. XIX. Fig. 2. Struve, Taf. III. xxii. a.

sanguinische Temperament mit dünner weicher Haut und schlaffem gedunsenem Habitus, oder das sanguinisch-melancholische Temperament bei lagerer Gestalt, nebst dünner aber rigider Haut, scheint besonders zu dem Uebel geneigt zu machen, und auf dergleichen Individuen scheinen sowohl gewisse Jahreszeiten wie auch manche Speisen, namentlich gesalzene oder verdorbene, einen besondern Einfluss zu äussern. So kehrt z. B. die *I. sparsa* an den untern Extremitäten regelmässig zu Ende des Herbstes gern zurück, bleibt während des Winters und verschwindet beim Eintritt des warmen Wetters; wohingegen die die obern Extremitäten affizirende *I. figurata* gern im Frühling ihre Anfälle wiederholt. Den starken Anstrengungen, der Unmässigkeit, Kälte und manchen deprimirenden Gemüthsaffekten, wie Furcht und Kummer, wird das Uebel ebenfalls zugeschrieben.

Dieses Uebel erscheint öfters bei jungen Kindern, wo es Folge von *Porrigio larvalis*, wenn nicht dieselbe Affektion, zu sein scheint. Es ergreift hier die Beugeseiten der grossen Gelenke und ist von starkem Jucken begleitet, und kehrt leicht nach jeder Reizung zurück, wie etwa beim Zahnen und selbst bis die zweite Dentition zu Ende ist oder bis fast zur Zeit der Pubertät, wo die Empfänglichkeit dafür weicht. Gewisse örtliche *Impetigo*arten werden leicht durch mancherlei Reizungen der Haut hervorgerufen, welche aber eben so leicht nach Aufhebung des Reizes verschwinden. Hierzu gehört die sogenannte Gewürzkrämer- und Maurerkrätze, ein durchaus nicht ansteckendes Uebel, welches an den Händen von Krämern und Maurern in Folge des Reizes von Zucker und Kalk entsteht. Merkwürdig ist es, dass beide Uebel



bei verschiedenen Individuen bald pustulös, bald vesikulös auftreten. Auch das Einreiben von *Tartarus stibiatus*, sowie die Application von Blasenziehenden und reizenden Pflastern auf die Haut verursacht örtliche pustulöse Flecken, welche sich gern über den gereizten Theil hinaus erstrecken, und wohl an vierzehn Tagen nach einander auf Neue ausbrechen; einige nehmen die Form grosser entzündeter Pusteln, mit harter, erhöhter Basis an; andere bilden kleine Beulen, welche tief und langsam eitern, und mit Schmerz, Unruhe und Fieberhitze, besonders zur Nachtzeit, verbunden sind.

Impetigo figurata und *sparsa* unterscheiden sich von *Porrigio*, mit welcher sie bisweilen verwechselt werden könnten, abgesehen von ihrer Nichtansteckungsfähigkeit, wie das letztere Uebel, dadurch, dass *I. figurata*, im Gegensatz von *Porrigio*, selten Kinder befällt, vorzüglich an den Extremitäten vorkommt, keine purulente und zähe Materie, sondern eine ichoröse Feuchtigkeit ergiesst und nicht so dicke, weiche und zahlreiche Schorfe bildet. Das Erscheinen von hellen Bläschen auf den *Impetigo*-Flecken könnte zu einer Verwechselung mit *Scabies* verleiten; die Vertheilung des Ausschlages in Flecken, die beträchtliche Ergiessung von Ichor, die rauhe geröthete und rissige Oberfläche, die Grösse und der langsame Fortschritt der Bläschen, die Hitze und der Schmerz, welcher das Jucken bei *Impetigo* begleitet, werden indessen hier als Richtschnur gelten können.

Leichter noch ist die *Impetigo* in ihren vorgerückten Stadien mit den Schuppenübeln, *Lepra* und *Psoriasis*, zu verwechseln, da sich nicht immer der Unterschied zwischen den lamellen- oder schuppenartigen Borken der *Impetigo* und den wirkli-

chen Schuppen der genannten Uebel bestimmt auffinden lässt, indessen wird hier die blosse Ergiessung einer Flüssigkeit das Uebel als impetiginös erkennen lassen.

Beim Beginn dieser beiden Formen von Impetigo ist der innerliche Gebrauch von Schwefel, in Gaben, welche kein Purgiren bewirken, anzuwenden. Bei grosser Reizbarkeit oder Entzündung der Oberhaut dienen Natrum, Nitrum oder Cremor tartari, womit man Conium und vegetabilische Säuren, wie von Citronen, Berberizen u. s. w., verbinden kann. Die Impetigo sparsa weicht gewöhnlich diesen Arzneien, besonders, wenn gleichzeitig öftere Waschungen mit lauem Wasser angewendet werden. Dauert das Uebel aber lange an, so erfordert es eine wie bei Psoriasis inveterata ähnliche Verfahrungsweise, nämlich Arzneitränke, Abkochungen von China und Sarsaparilla, mit fixen Alkalien und Antimonialien. Auch die Merkurialmittel unterstützen hier die Kur wesentlich, namentlich kleine Gaben Zinnober, Hydrarg. cum creta oder die Plummerschen Pillen. Thomson gab bisweilen fünf bis acht Gran Kalomel vor dem Schlafengehen und am folgenden Morgen ein raschwirkendes Purgirmittel mit grossem Nutzen. Nach Weinhold ist der Graphit eines der vorzüglichsten Mittel gegen Impetigo; er wird entweder allein oder zur Hälfte mit reinem Quecksilber abgerieben, und zu drei Gran bis zu einer halben Drachme innerlich gegeben. Aeusserlich sind hier, besonders bei Impetigo sparsa, die milden austrocknenden Salben indicirt, da die reizbare Oberfläche nicht leicht scharfe Mittel verträgt. Bei beträchtlicher Absonderung dient die Zinksalbe, allein oder mit Bleisalbe oder weissem Quecksilber-Präcipitat verbunden, zur Verminderung des entzündlichen Zustan-

des der exkoriirten Oberfläche und der profusen Absonderung. Bei nicht bedeutender Reizbarkeit und Ausschwitzung ist zur Beseitigung des Juckens die Theersalbe, so wie ein Unguent von Quecksilberniträt, mit fünf oder sechs Theilen Unguentum simplex versetzt, sehr nützlich. Nur sei man im Gebrauch dieser Mittel vorsichtig, da die zu häufige Anwendung derselben das Uebel nicht selten verschlimmert. Die Haut scheint ganz besonders reizbar bei denjenigen Varietäten von Impetigo zu sein, wo gleichzeitig viele Bläschen vorkommen; hier haben Blei- und Zinkmittel und selbst einfaches Fett den Zustand verschlimmert. Man bedecke in solchen Fällen die Haut sorgfältig, und schütze sie überhaupt gegen alle schädliche Einwirkungen. Bähungen mit Milch oder Wasser, oder mit einem Kleienabsud und das Bestreichen der Theile mit Milchrahm oder Mandelmilch sind hier zweckmässig. Bei grosser Schmerzhaftigkeit dienen Waschungen mit einer Abkochung von Malven, Mohnköpfen und Digitalis. Bisweilen ist es am Besten, die affizirten Theile mit trockner Charpie zu bedecken, oder sie mit etwas Zinkoxyd zu bestreuen, oder ein mit Oel oder Fett getränktes Stück Leinen darauf zu legen. Thomson empfiehlt folgendes Blausäure haltiges Mittel, ganz besonders, und auch Rayer bestätigt in der neuen Ausgabe seines Werks den Nutzen der Blausäure.

Rec. *Acidi hydrocyanici* ℥iv
Aquae destill. ℥viij
Alcoholis ℥iv
Plumbi acet. gr. xvj.

Misce ut fiat lotio.

Plumbe will nach der äussern Anwendung der Blausäure Intermissionen des Pulses bemerkt

haben, weshalb er vor diesem Mittel warnt. Bei den trockenen und weniger reizbaren Formen des Uebels, wobei durchaus keine Entzündung mehr Statt finden darf, dienen als Heil - wie als Präservativmittel gegen dasselbe die Schwefelwasser- und Schwefeldampfbäder, so wie auch das Bad im warmen Seewasser mit einer darauf folgenden Reihe von Bädern in offener See.

Dritte Art. *Impetigo erysipelatodes.*

Impetigo erysipelateux (Fr.), *Erypelatous Running Scall* (Engl.), der rothlaufartige feuchte Grind.

Bei diesem Uebel treten fast dieselben Erscheinungen ein wie bei Erysipelas, nämlich Röthe, Anschwellung des Gesichts, Oedem der Augenlider und leichte febrilische Zufälle. Die Haut ist indessen nicht so glatt wie bei Erysipelas, sondern rauh und undeutlich papulös, und in einiger Zeit kommen eine Menge psudracischer Pusteln zum Vorschein. Diese sind zuerst unter den Augen wahrzunehmen, verbreiten sich aber bald über das Gesicht, ziehen sich auch wohl zum Hals und der Brust hin und sind von einem lästigen Gefühl von Schmerz, Hitze und Jucken begleitet. Beim Aufbrechen entleeren sie eine scharfe ätzende Flüssigkeit, welche die Irritation und Exkoration der Haut vermehrt. Nachdem das Gesicht in diesem schmerzhaften Zustand zehn oder zwölf Tage verblieben, mindert sich die Sekretion und gerinnt zu dünnen, gelblichen Borken. Zwischen diesen aber entstehen wiederum, bisweilen gleichzeitig mit Hitze und Schmerz verbunden, neue Pusteln, welche sich entleeren, eitern und wie die frühern Borken bilden. Auf diese Weise kann das lästige Uebel einen, manchmal zwei Monate lang anhalten,

worauf die Oberhaut wie bei den andern Formen von Impetigo in einem trocknen, spröden und gerötheten Zustand zurück bleibt. Dabei leidet die Constitution kaum während des ganzen Verlaufs und ist selbst beim Beginn weit weniger gestört, als bei Erysipelas. Zu Anfange der Krankheit bringen abführende Arzneien, wie überhaupt das antiphlogistische Regimen, bedeutende Erleichterung; tritt aber die starke Ergiessung und die Bildung von Borken ein, so dient China in grossen Gaben, allein oder in Verbindung mit Sarsaparilla oder mit Mineralsäuren. Oertlich passen dieselben Mittel wie bei den andern Formen von Impetigo, nämlich Waschungen mit erweichenden Flüssigkeiten, der Gebrauch milder Salben, und bei Abnahme des Uebels, das Seebad oder die Schwefelwässer.

Vierte Art. *Impetigo scabida*. *)

Der rüdische feuchte Grind.

Bei dieser seltenen und heftigen Art erscheinen viele psudracische Pusteln, aus denen sich beim Ausbruch eine Menge scharfer Flüssigkeit ergiesst, und wenn diese ungefähr um die dritte oder vierte Woche abzunehmen beginnt, so bildet sich um ein Glied oder gleichzeitig um mehrere eine dicke gelbliche, borkenartige, der Rinde eines Baumes nicht unähnliche Kruste, welche den Arm vom Ellenbogen bis zum Handgelenk, das Bein von dem Knie bis zu den Knöcheln umgibt, wodurch die Bewegung der Gliedmassen schwierig und

*) Bateman's Abbild., Taf. XIX. Fig. 3. Struve, Taf. III. XXII. c.

schmerzhaft wird, wobei ein unangenehmes Jucken und Gefühl von Hitze Statt hat. Der borkige Ueberzug platzt in einiger Zeit auf, es bilden sich grosse Risse und Spalten, aus denen sich eine dünne Jauche ergiesst, die zu neuen Borkenschichten gerinnt. Entfernt man einen Theil dieser Borke, so ersetzt er sich durch die frisch ergossene Flüssigkeit bald wieder. Das Uebel ist an den untern Extremitäten besonders lästig und hartnäckig, und hier entsehen oftmals Anasarka und üble Ulcerationen. Auch die Finger und Zehen werden bisweilen ergriffen und die Nägel zerstört, worauf letztere, wie in manchen Fällen von Lepra, verdickt, wulstig und verunstaltet wieder hervorwachsen. Innerlich erfordert dies Uebel die bei den inveterirten Fällen von Impetigo bereits empfohlenen Mittel, namentlich die Schwefelwässer. Die dicke Borke löst man allmählig durch die tägliche Anwendung der Dämpfe von warmem Wasser oder von milden Breiumschlägen. Hierauf reinigt man die Theile täglich zweimal mit lauem Wasser, verbindet sie mit Ung. zinci oder mit dem durch ein gewöhnliches Cerat stark versetzten Unguent von Quecksilber-nitrat, oder man bestreut sie mit Zinkoxyd oder Galmei und bedeckt sie mit weicher Leinwand.

Fünfte Art. *Impetigo rodens*.

Impétigo rongéant (Fr.), *Corroding running Scall* (Engl.),
der fressende feuchte Grind.

Dieses Uebel, welches gewöhnlich zur Seite der Brust oder des Rumpfes beginnt, und sich von da aus weiter verbreitet, ist eben so selten wie es hartnäckig jeder Behandlungsweise wider-

steht. Wahrscheinlich hat es eine krebsartige Beschaffenheit, wobei Zellgewebe und Haut wegschrumpft, indem die Ulceration und Absonderung fortschreitet. Es beginnt mit einer Gruppe von Pusteln, die bisweilen mit Bläschen untermischt sind, welche bald aufbrechen, und entweder aus offenen Poren oder unter einer Borke für eine lange Zeit hindurch eine scharfe Feuchtigkeit ergiessen, wobei Haut und Zellgewebe zwar langsam, aber tief und ausgedehnt zerfressen werden, und ist mit ausserordentlicher Reizung und mit Schmerzen verbunden, die nur durch grosse Gaben Opium zu mildern sind. Nach Gibert*) befällt dies Uebel gewöhnlich den Nasenflügel, es entstehen daselbst eine oder zwei Gruppen von frieselartigen Pusteln, welche sich rasch in eine gelbbräunliche Kruste verwandeln. Unter dieser Kruste, welche von einer etwas dunkeln Röthe umgeben ist, bildet sich eine fressende Ulceration, welche die Haut gänzlich zerstört und eine bleibende Narbe zurücklässt.

Zweite Gattung. PORRIGO.

Tinea (Auct. var.), *Teigne* (Fr.), *Moist Scall* (Engl.), der Kleiengrind, Kopfgrind.

Eine Eruption von strohfarbenen Pusteln, welche zu gelben oder bräunlichen Krusten oder zelligen Schorfen gerinnen, in den meisten Formen ansteckend, aber von keinem Fieber begleitet sind.

Die Porriga, welche zu jedem Lebensalter, meistens aber vor der Zeit der Pubertät, vorkommt, bringen wir hier unter sechs specifische Formen:

*) S. Manuel des Maladies spéciales de la peau p. 256. Paris 1834.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1) <i>P. larvalis</i> , | 4) <i>P. scutulata</i> , |
| 2) <i>P. furfurans</i> , | 5) <i>P. decalvans</i> , |
| 3) <i>P. lupinosa</i> , | 6) <i>P. favosa</i> . |

Erste Art. *Porrigo larvalis*.*)

Ἀχὼρ (Gr.), *Crusta lactea* (Auct. var.), *Crout de Lait* (Fr.), *Milk Scall* (Engl.), der Milchschorf.

Diese Art kommt fast ausschliesslich bei Kindern vor, und nach Alibert namentlich bei solchen, die goldgelbes Haar haben. Es zeigt sich zuerst an der Stirn und den Wangen eine Eruption von vielen kleinen, weissen, gedrängt stehenden Pusteln auf einer rothen Oberfläche. Die Pusteln brechen bald auf und ergiessen eine helle, klebrige Flüssigkeit, welche zu dünnen, gelblichen oder grünlichen Borken gerinnt, unter denen der Erguss dieser Flüssigkeit noch immer Statt hat, wodurch die Borken dicker werden, während die Eruption immer weiter schreitet, bis das ganze Gesicht davon ergriffen ist und sich nach und nach mit einer dicken Kruste, gleichsam wie mit einer Maske überzieht (woher der Beiname *larvalis*), wobei nur die Augen frei bleiben. Dieser Ausschlag, welcher einen widrigen und ranzigen Geruch hat, ist indessen manchen Abweichungen unterworfen, so ist z. B. bei manchen sehr jungen Kindern die Aussonderung bald sehr bedeutend und die Haut roth und exkoriirt, bald findet gar keine Sekretion Statt und die Oberhaut bleibt mit einer trocknen, braunen Borke bedeckt. Nach der gänzlichen Entfernung dieser Borke bleibt eine rothe, erhabene, empfindliche, von tiefen Linien durchzogene Ober-

*) Bateman's Abbild. Taf. XX. Fig. 1 Struve, Taf. III. XXI.

haut zurück, die sich mehrere Male exfoliirt, nicht aber solche tiefe Spalten wie Impetigo zeigt.

Am Halse, an der Brust und manchmal an den Extremitäten erscheinen auch wohl kleinere Porrigoflecken, so wie beim ferneren Verlauf des Uebels ebenfalls die Ohren und der hehaarte Kopftheil ergriffen wird. Der allgemeine Gesundheitszustand leidet dabei im Ganzen nur wenig, wenn das Uebel nicht etwa zur frühesten Zeit der Stillungsperiode eintritt, die Reizung und das Jucken ist indessen immer beträchtlich, wodurch den Kindern nicht selten die nächtliche Ruhe geraubt und die Verdauung gestört wird. Am beschwerlichsten ist das Uebel bei vollsaftigen Kindern, wo die Eruption den vordern Theil des Halses, von den Winkeln des Unterkiefers bis zu den Schlüsselbeinen, einnimmt. Es entsteht hierbei bisweilen ein bedeutender Schwächezustand, die Augenlider wie die Augen selbst entzünden sich und es findet aus diesen wie auch aus den Ohren eine Ergiessung von purulenter Materie Statt. Eben so entzünden sich auch die Parotiden und später selbst die mesenterischen Drüsen, und die kleinen Patienten sterben in Folge von Marasmus, Diarrhoe und Hektik. Der gewöhnliche Ausgang ist indessen, selbst bei längerer Dauer, ein günstiger. Oft lässt das Uebel nach, nimmt dann aber wieder plötzlich an Heftigkeit zu; manchmal hört es nach der Entwöhnung oder nach dem Durchbruch der ersten Zähne von selbst auf; manchmal zieht es sich von einem Monat bis zu einem halben Jahre und noch länger hin.

Wenn gleich aber auch das Uebel bei den gesunden Kindern vorkommt, so ist es doch Folge von Sästefülle und Reizung durch unverdaute Nahrungsmittel bei sehr reizbarer Constitution, und

hier scheint es das Auftreten von gefährlichen Krankheiten zu verhindern. Zu bemerken ist, das durchaus keine Verunstaltung zurückbleibt, wenn selbst die Exkorationen noch so bedeutend waren. Die Annahme, dass das Uebel sich seinem Ende nähere, wenn der Harn der Patienten den Geruch von Katzenurin erhält, beruht auf einem Irrthum, indem man nach Stracks Empfehlung die *Viola tricolor* *) als Spezificum gegen dieses Uebel anwandte, welche bekanntlich dem Urin diesen Geruch mittheilt. Die Causa remota scheint nach Thomson namentlich bei starken, vollsaftigen Kindern quantitativ und qualitativ unpassende Nahrungsmittel zu sein, so führte er sie häufig auf den Genuss von Säure erzeugenden Speisen, die besonders vielen Zucker enthielten, zurück; bei plethorischen Kindern scheint das Uebel oft Folge des Zahnens zu sein, wo es immer heilsam sein soll.

Was die Kur betrifft, so muss man, so lange noch eine bedeutende und scharfe Aussonderung Statt hat, die Oberfläche täglich mehrere Male mit einer lauen und milden Flüssigkeit bähnen, wozu Milch und Wasser, dünner Haferschleim oder ein Kleienabsud dienen; dabei wendet man eine milde Salbe, wie etwa das Ung. zinci oxyd. oder eine Verbindung aus diesem und einem Bleicerat an; letzteres dient auch dazu, die nach dem Aufhören der

*) Seine Vorschrift ist: eine Hand voll frischer oder eine halbe Drachme getrockneter Blätter in einem halben Nössel Kuhmilch zu kochen und das Ganze Abends und Morgens zu nehmen. Zuerst soll dies Mittel die Eruption bedeutend vermehren, der Urin aber die genannten Eigenschaften annehmen und nach vierzehn Tagen die Haut vom Ausschlag befreit erscheinen. Nach Selle ist diese Arznei hier entweder schädlich oder gänzlich ohne Wirkung.

Sekretion zurückbleibende rothe und empfindliche Haut vor Exkorationen zu schützen. Nach Thomson ist das Ung. hydrarg. nitrat. mit sieben Theilen Spermaceti-Salbe versetzt, äusserst vortheilhaft; die Entfernung der Krusten befördert er durch ein Kataplasma von Hafergrütze, Wasser und Butter, mit dem Saft von Nasturtium (*Tropaeolum majus*), auch sah er keine übeln Zufälle, wie Fieber, Ophthalmie, Drüsenanschwellung, Husten, Anasarka u. s. w. in Folge der Unterdrückung des Uebels durch äusserliche Mittel, entstehen, wie dies andere Aerzte wahrgenommen haben. Merkurial-Abführungsmittel beschleunigen die Entfernung des Uebels, besonders, wo die Gallensekretion mangelhaft, der Unterleib aufgetrieben oder die Mesenterialdrüsen angeschwollen sind; den Umständen gemäss wendet man sie mehrere Wochen nach einander an. Man gibt das Kalomel zweimal täglich in kleinen Dosen, allein oder in Verbindung mit Natron und einem absorbirenden Pulver, und bei gereiztem Darmkanal nimmt man lieber das Hydrarg. cum creta oder das graue Quecksilberoxyd. Ist aber das Allgemeinbefinden im Ganzen nicht gestört, so beschwichtigt man den gereizten Zustand der Haut und die profuse Absonderung durch den innern Gebrauch von Natrum mit präcipirtem Schwefel oder absorbirenden Pulvern. Nach Beseitigung dieses Zustandes und Entfernung der Borken bewährt sich das verdünnte Ung. hydrargyri nitr. vortheilhaft. Jetzt finden auch milde Tonica, wie die Infusion von Columbo, das Dekokt von Sarsaparilla oder der Grindwurzel (*Rad. lapathi acuti*) oder der China in Verbindung mit Natron subcarbonicum, oder die den Kindern im Allgemeinen mehr zusagenden Stahlmittel, besonders die saturirte

Solution von weinsteinsaurem Eisen oder das Vinum ferri ihre Anwendung. Ist die dem Kinde gereichte Milch zu fett, so muss man mit der Amme wechseln; zieht man es aber ohne Brust auf, so hat man die Nahrung so leicht wie möglich zu geben und die äusserste Mässigkeit zu beobachten.

Zweite Art. *Porrigo furfurans*.*)

Teigne furfuracée, Rache farineuse (Fr.), *Furfuraceous Scall* (Engl.), der kleienartige Grind.

Dieses Uebel, welches nach den neuern Beobachtungen, besonders französischer Aerzte, vesiculöser Natur ist, beginnt nach Bateman mit einer Eruption kleiner Achoren, wobei nur eine geringe Entleerung aus den Pusteln und unbedeutende Exkoration Statt findet; die Feuchtigkeit trocknet daher sehr bald und löst sich in unzähligen Blättchen oder schuppenartigen Exfoliationen ab. Zu unbestimmten Zwischenzeiten erscheint abermals eine neue Eruption und nimmt denselben Verlauf wie die frühern. Das Uebel ist meistens auf den behaarten Kopfsheil beschränkt, erstreckt sich aber auch bis zu den Ohren, wobei bisweilen die Halsdrüsen angeschwollen und schmerzhaft sind, und ist von starkem Jucken und Wundsein begleitet. Das Haar, welches theilweise ausfällt, wird später dünn und nimmt eine weichere Textur und bisweilen auch eine hellere Farbe an als die vorige.

Diese Porrigoart zeigt sich besonders bei Erwachsenen, was Alibert indessen bestreitet, und befällt vorzugsweise Frauenzimmer, wo sie nicht

*) Bateman's Abbild., Taf. XX. Fig. 2.

immer von den schuppigen Hautkrankheiten, Pitiriasis, Psoriasis und Lepra, welche den behaarten Kopftheil affiziren, leicht zu unterscheiden ist. Nur die Entstehungsart des Uebels muss hier die Diagnose bestimmen helfen.

Die Kur verlangt, dass man das Haar entweder stets abrasirt oder sehr kurz abgeschnitten erhält, und besonders folgendes Waschmittel anwendet:

Rc. <i>Kali sulphur. recens praep.</i>	℥iij
<i>Saponis mollis</i>	℥j
<i>Aquae calcis</i>	℥viij
<i>Spir. rect.</i>	℥ij m. f. lotio.

Der Kopf ist durch mehrmalige tägliche Waschungen mit Seifenwasser von den schuppigen Exfoliationen zu reinigen und mit einer wachstafftenen Mütze zu bedecken.

Die Salben hat man immer nach der Beschaffenheit und Reizbarkeit der von Porrigo affizirten Theile einzurichten. Zu Anfange der Eruption, wo die Oberfläche feucht, empfindlich und etwas entzündet ist, dient die Zinksalbe oder, was noch nützlicher sein soll, eine Salbe aus *Cocculus indicus*, im Verhältniss von zwei Drachmen der Beeren zu einer Unze Fett. Wird aber beim fernern Verlauf des Uebels der behaarte Kopftheil trocken und reizbar, so wäscht man ihn mit Seife und Wasser, oder mit dem im warmen Wasser bereiteten Schaume aus gleichen Theilen weisser Seife und *Unguentum sulphuris*. Später wendet man reizendere Salben an, wie das *Ung. hydr. nitr. oxyd.*, die Theer- und Schwefelsalben, oder das

Ung. acidi nitrosi der Edinburger Pharmacopoe. *)
 Alle diese reizenden Mittel, welche bei verschiedenen Individuen bei dem trägen Zustand dieser Porrigoart von verschiedenem Nutzen sind, müssen sogleich ausgesetzt werden, wenn Entzündung und Nässen wieder eintritt.

Dritte Art. *Porrigo lupinosa*.

Teigne rougeuse, Rache sèche (Fr.), *Lupine-like Scall* (Engl.), der lupinenförmige Kopfgrind.

Bei dieser bisweilen angeborenen, bisweilen erblichen Porrigoart bilden sich trockene, kreisförmige Schorfe von gelblich weisser Farbe, welche tief in der Haut sitzen, einen erhöhten Rand und eine Vertiefung in der Mitte haben; sie enthalten bisweilen einen blättrigen Staub und haben Aehnlichkeit mit dem Samen der Lupinen oder Wolfsbohnen oder mit gewissen Arten von Baumflechten. Sie erzeugen sich aus der geronnenen, purulenten Flüssigkeit, welche sich beim Aufbruch aus den kleinen, in getrennt stehenden Haufen von Achoren ergiesst, und werden, wenn sie am behaarten Kopftheil sitzen, so gross wie ein Silbergroschen. Hier bildet sich auch öfters an den zwischenliegenden Theilen ein dünner weisser Ueberzug, welcher sich gewöhnlich exfoliirt, bei Mangel an Reinlichkeit aber sich zu einer borkenartigen Kappe anhäuft. Uebrigens erscheint das Uebel auch an der Brust, am Bauche, an den Schultern, den Lenden, Extremitäten, wo die kleinen weissen gezackten Schorfe nicht über zwei Linien Durch-

*) Rec. Adipis Suill. liquef. ℥j adde paulatim Acid. nitros. ʒvj et mixturam frigescentem diligenter subige.

messer haben. Es ist von starkem Jucken begleitet und oftmal findet sich in den Rissen der Krusten viel Ungeziefer; bei Vernachlässigung nimmt dies Uebel leicht zu, wird hartnäckig und langwierig; der scharfe Eiter wird resorbirt, in dessen Folge die Halsdrüsen anschwellen, und wo es sich gänzlich überlassen bleibt, entsteht vollkommene Haarlosigkeit oder Alopecia.

Innerlich gibt man hier dieselben Mittel wie bei *P. larvalis*. Die Schorfe löst man durch fleissiges Waschen mit Wasser und Seife oder durch andere erweichende Mittel ab, wie etwa Breiumschläge von Hafergrütze, allein oder in Verbindung mit schwarzer Seife. Sitzt das Uebel am Kopfe, so müssen hier zuerst die Haare abgewaschen und dann die Mittel angewendet werden; vermögen sie aber nicht die Schorfe oder die dicken zwischenliegenden Krusten zu durchdringen, so wendet man Waschmittel aus *Liquor Kali caust.* oder aus verdünnter Salzsäure oder Schwefelsäure an. Ein gutes alkalinisches Waschmittel bereitet man aus *Liquor kali caust. 5j Olei 3ii — iij Aquae comm. 5j.* Nach Reinigung der Oberfläche, wo man eine Menge kleiner Geschwüre auf der gerötheten Oberfläche erblickt, welche eine klebrige, stinkende, strohfarbene Flüssigkeit ergiessen, kann man eine Salbe aus *Cocculus indicus*, und später reizendere Salben, wie bei *P. furfurans* mit regelmässigen täglichen Waschungen, anwenden.

Vierte Art. *Porriigo scutulata*.*)

Teigne granulée (Alibert), *Tête teigneuse* (Fr.), *Scalped Head, Ringworm of the Scalp* (Engl.), der schildförmige Kopfgrind.

Dieses Uebel zeigt sich in einzeln stehenden und selbst von einander entfernten Flecken von unregelmässiger Kreisform am behaarten Kopftheil, an der Stirn und am Halse. Es beginnt mit Gruppen von kleinen hellgelben Pusteln, welche bald aufbrechen und dünne Borken bilden, die sich durch Vernachlässigung anhäufen und verhärten. Bei Entfernung dieser Schorfe zeigen die Flecken eine rothe und glänzende Oberfläche, welche aber mit etwas erhabenen Punkten oder Blätterchen besetzt ist, von denen manche wieder etwas Eiter enthalten. Hierdurch werden bei der Vernachlässigung des Uebels die Borken dicker, die Flecken vergrössern sich in ihrem Umfang, fliessen in einander, bis endlich der ganze Kopftheil davon ergriffen wird. Das Haar nimmt dabei eine hellere Farbe an und bricht bisweilen kurz ab. Bei jeder neuen Wiederholung dieses Prozesses werden die Wurzeln der Haare zerstört, bis endlich nur noch ein schmaler Streif Haare um den Kopf bleibt. Bisweilen merkt man nur an dem Ausfallen der Haare, dass das Uebel eingetreten ist, da die Achoren beim Beginn nicht sichtbar sind. Die Pusteln sitzen gewöhnlich an den Wurzeln der Haare, von denen sie durchbohrt werden. Dieses Uebel, welches sehr hartnäckig ist, scheint von selbst zu entstehen bei sehr schlecht genährten und unreinlich gehaltenen Kindern. Es erscheint im dritten, vierten oder auch in einem

*) Bateman's Abbild., Taf. XXI. Fig. 1.

spättern Lebensjahre, und dauert bisweilen mehrere Jahre an, da der Prozess der Pusteln- und Schorfbildung sich fortwährend erneuert. Nur dann lässt sich das Uebel als seinem Ende nahe betrachten, wenn Röthe und Exfoliation gleichzeitig schwinden, und das Haar seine natürliche Farbe und Textur wieder gewinnt. Gewöhnlich aber verbreitet es sich durch Ansteckung, und zwar durch die unmittelbare Berührung sowohl, als auch durch den gemeinschaftlichen Gebrauch von Handtüchern, Kämmen, Mützen u. dergl. Blasius*) bemerkt indessen, es sei noch keinesweges ausgemacht, dass Porrigo ansteckend sei, wiewohl diese Meinung allgemein angenommen wird. Die bei Porrigo bereits angegebene örtliche Behandlung findet hier vorzugsweise Statt. So lange die Porrigoflecken noch gereizt und entzündet sind, wäscht oder befeuchtet man sie regelmässig mittelst eines Schwammes mit warmen Wasser oder Kalkwasser, oder mit einem erweichenden Foment. Dabei wird das Haar alle acht oder zehn Tage abrasirt; der Patient trägt eine leichte leinene, oft zu wechselnde Mütze, und hat alle erregende Mittel streng zu vermeiden, da schon durch das Rasiren des Kopfes eine temporäre Reizung Statt hat.

Im Verlaufe des Uebels treten mancherlei Veränderungen ein, die eine verschiedene Behandlungsweise erfordern. So vermindert sich der entzündliche Zustand allmählig und es tritt eine trocken Exfoliation ein, worauf sich eine pustulöse Eruption aufs Neue zeigt und die Flecken wieder rot und empfindlich werden, oder es findet bisweilen

*) S. dessen Aufsatz über Tinea in Rust's Handbuch der Chirurgie, B. XV.

ohne bedeutende Röthe, aber bei grosser Reizbarkeit des behaarten Kopftheils, eine scharfe Ausschwitzung Statt. Bisweilen wird die Oberfläche reizlos und torpide, wobei ein trockner, schuppiger Schorf fortbesteht und die kräftigsten Reizmittel nöthig werden, um nur einige Veränderung dieses Zustandes hervorzubringen.

Bei dem reizbaren Zustand des Uebels dienen die milderer Salben, wie aus Pulv. cocculi indici ʒij, Axung. ʒj, oder aus Kalomel, Zinkoxyd, Bleiessig, oder aus Opium oder Taback bereitet. Blasius gedenkt auch hier der von Jäger empfohlenen Salbe aus einer Unze Schweinefett und zehn Gran Picrotoxin. Ferner besänftigende Waschmittel, wie das Dekokt oder die Infusion von Mohnköpfen oder Taback. Bei scharfer Ausschwitzung empfehlen sich Blei und Zink mit den mildern Merkurialmitteln, wie Ung. hydrarg. praecipitati albi, oder die Salbe aus Kalomel, oder Waschungen aus Kalkwasser und Kalomel, oder eine Mischung aus gleichen Theilen weisser Seife und Schwefelsalbe.

Den verschiedenen Graden der später eintretenden Torpidität gemäss hat man verschiedene Arten von Reizmitteln in bald schwächerer, bald stärkerer und bald gemischter Form anzuwenden. Nützlich sind hier die Merkurialsalben, wie Ung. hydr. praecipit., Ung. hydr. nitric. oxyd., besonders das Ung. hydr. nitratis, allein oder in Verbindung mit Schwefel, Theer, Nieswurz, Terpenthin, Sabadilla; ferner Ung. elemi, Ung. sulphuris, mit etwas weissem Quecksilberkalk; dann Zubereitungen aus Senf, Staphis agria, schwarzem Pfeffer, Capsicum, Galläpfeln, Rante und aus andern scharfen vegetabilischen Substanzen; ferner Waschmittel, welche

, 2, 6a, 2

‘eg’ 2 ‘eg’ 2 ‘eg’

, 2, 6a, 2, 6a, 2, 6a

schwefelsaures Zink oder Kupfer oder Kalomel in Auflösung enthalten.

Abkochungen von Taback sind mit Vorsicht anzuwenden; bisweilen nützen Einreibungen von Fett mit Salpetersäure. Nach Underwood soll man bei dem langanhaltenden Uebel das Haar vom Kopfe abrasiren, letztern mit einem dicken Seifenschäum gut abwaschen und mit dem aus Petroleum bereiteten Ung. picis wohl eine Stunde heiss einreiben, darauf den Kopf mit einer Blase bedecken. Desault gedenkt eines aus Ammoniak und Essig bereiteten Pflasters, welches auf Leinwand gestrichen, über den ganzen Kopf gelegt und an zwei Monate darauf gehalten wird. Alibert empfiehlt ein aus Schierling bereitetes Kataplasma. Bei einem hohen Grade von Reizlosigkeit empfehlen sich die schärfern Mittel sehr. So rühmt Bateman ein Waschmittel, welches aus drei bis sechs Gran Höllenstein und einer Unze destillirten Wassers besteht. Ebenfalls dient hier das Bestreichen der Flecken mit der Tinctur von salzsaurem Eisen, oder mit einer schwach verdünnten Mineralsäure, wie namentlich die Schwefelsäure, Essigsäure und der aromatische Essig. Auch Blasenpflaster wirken bisweilen wohlthätig. Oftmals ist aber die durch diese Mittel bewirkte Entfernung der krankhaften und Herbeiführung einer gesunden Oberhaut nur temporär, und das Uebel kehrt innerhalb von acht oder vierzehn Tagen wieder zurück. Hamilton, nach welchem der Ringwurm des behaarten Kopfes etwas ganz anderes ist, als der Grindkopf, will erstere durch das Bayersche Ung. ad scabiem fast immer geheilt haben. Es besteht aus:

Rec. <i>Ceruss.</i>	℞β
<i>Lithar. aur.</i>	℥ij
<i>Alum. ust.</i>	
<i>Merc. subl.</i> aa	℥iβ
<i>Sevi porc.</i>	℞ij
<i>Terebinth. venet.</i>	℞β. m.

Bei schwächlichen Kindern verbindet er die Salbe mit einem gleichen Theil eines einfachen Cerats, bisweilen wechselt er im Gebrauche desselben mit dem gewöhnlichen Ung. Basilicon. ab. Bateman bemerkt indessen, dass dieses Mittel, wie alle übrigen hier aufgezählten, nur bisweilen nützlich, oft aber ganz unwirksam sei. Aber selbst unter anscheinend gleichen Umständen bringen diese Mittel nicht immer dieselbe gewünschte Wirkung hervor. Man wechsele daher mit ihnen ab, oder verbinde sie mit einander, wobei immer der Reizzustand entweder der affizirten Theile, oder des ganzen Körpers besondere Berücksichtigung verdient. Die rohe Anwendung von Depilatorien ist oftmals nachtheilig, und vielleicht nur da von Nutzen, wo der Bulbus des Haars der Sitz des Uebels ist. Nach Plumbe soll man vorläufig bei jeder örtlichen Behandlung die Haare entfernen, die Pusteln entleeren und die Materie von dem Kopfe abwaschen, hierauf die Theile mit fein pulverisirtem, schwefelsaurem Kupfer einreiben, welches nachher wieder abgewaschen wird. Dies wird so oft wiederholt, als sich neue Eruptionen von Pusteln zeigen. Ist dies der Fall, wenn schon neue Haare auf den Flecken entstanden sind, so empfiehlt er einen Druck mittelst Klebplasterstreifen und kalte Waschungen anzuwenden. Mahon räth, die Haare kurz abzuschneiden und die Krusten und Schorfe durch ein Kataplasma von Leinsamenmehl,

as
-l-l- -l-l-
se se
as as as
-l-l- -l-l- -l-l-

vier oder fünf Abende nach einander applicirt, zu lösen und den Kopf mit Seife und Wasser zu waschen, darauf ein Depilatorium anzuwenden, welches aus schwachem, fast kohlensaurem Kalk, Silex, Alaun, Eisenoxyd, etwas Kali carbonicum, etwas Kohle und einer zur Salbe hinreichenden Quantität Fett besteht, wobei die Haare immer durch das Waschen mit Wasser und Seife entfernt werden. Thomson sah denselben Nutzen von einem Waschmittel aus einem Theile Liquor kali caust., zwei Theilen Alkohol und zwei Theilen Wasser, womit die Flecken mittelst eines Schwammes eingerieben werden. Auf innere Mittel legt Bateman bei *P. scutulata* kein Gewicht, weil nach ihm das Uebel oft bloß örtlich ist und Kindern, die in anderer Hinsicht gesund sind, durch Ansteckung mitgetheilt wird. Hierin dürften indessen andere Aerzte nicht gleicher Meinung mit ihm sein, da man in den meisten Fällen von Porrigo wohl ganz besonders auf den allgemeinen Gesundheitszustand zu sehen und die Porrigo selbst mehr als Nebensache zu betrachten hat. Steht das Uebel aber gleichzeitig mit kachektischen Zufällen in Verbindung, so hat man den besondern Indicationen gemäss Chinadekokt oder Eisenmittel und Alterantia zu reichen, und auf die Diät, Kleidung und Bewegung des Patienten Rücksicht zu nehmen. Thomson macht darauf aufmerksam, die Füße warm und trocken und das Gleichgewicht in der Circulation, so wie die unmerkliche Perspiration stets aufrecht zu erhalten, dann alle schwerverdauliche Speisen, wie rohe Vegetabilien und Alles, was leicht Reizung des Magens erzeugt, sorgfältig zu meiden. Dabei soll man den Leib offen halten, und zwar bei starken Kindern durch salzige Purgir-

mittel und bei scrophulösen durch solche, welche erwärmende und tonisirende Eigenschaften haben, und des Morgens ein lauwarmes Bad anwenden.

Fünfte Art. *Porrigo decalvans*.*)

Alopécie circonscrite (Fr.), *Bald or Ringworm Scall* (Engl.),
der glatzige Kopfgrind.

Bei dieser Art *Porrigo* zeigen sich am behaarten Kopftheil einzelne kahle Stellen von unregelmässiger Kreisform, auf denen nicht ein einziges Haar bleibt, während das, welches die Flecken umgibt seine gewöhnliche Dicke behält. Die Oberhaut an diesen Stellen ist dabei glatt, glänzend und ausserordentlich weiss. Wahrscheinlich findet beim Beginn des Uebels eine Eruption von kleinen Achoren an den Wurzeln der Haare Statt, welche bald verschwinden und keine Flüssigkeit ergiessen. Das Uebel zeigt sich nicht selten an Orten, deren Bewohner vorzugsweise von Fischen leben, auch sah man dasselbe in einer grossen Versammlung von Kindern vorkommen, unter denen die andern Formen von *Porrigo* herrschten; in andern Fällen nahm man es selbst bei Erwachsenen wahr, wo sich eine Ansteckung weder vermuthen, noch annehmen liess. Die Flecken nehmen allmählig an Umfang zu, gehen bisweilen in einander über und veranlassen eine beträchtliche Kahlheit des Kopfes, in welchem Zustand derselbe viele Wochen verbleibt, besonders, wenn nicht dagegen eingeschritten wird. Das sich aufs Neue erzeugende Haar hat eine weichere Textur und hellere Farbe als das übrige, und bei Leuten, die über das mittlere

*) Bateman's Abbild. Taf. XXI. Fig. 2.

Lebensalter hinaus sind, wird es grau. Was die Kur dieses hartnäckigen Uebels anbetrifft, so muss man den Kopf stets abgeschoren erhalten und gleichzeitig ein reizendes Liniment anwenden, und nicht eher mit demselben aufhören, bis das Haar seine vorige Farbe und Stärke wieder gewinnt. Einige von den vorhin erwähnten wirksamen Salben finden hier ebenfalls ihre Stelle; kräftiger aber noch sind die Linimente, welche ein ätherisches Oel in Weingeist aufgelöst enthalten, wie etwa zwei Drachmen Macis-Oel in drei oder vier Unzen Alkohol, oder welche mit Theeröl, Petroleum, Barbadense, Kampfer, Terpenthin u. s. w. zubereitet sind.

Sechste Art. *Porrigo favosa*.*)

Κηρόν (Gr.), *Tinea favosa* (Auct. var.), *Teigne favuse* (Fr.), *Honeycomb Scall* (Engl.), der Waben-Kopfgrind.

Es erscheinen bei diesem Uebel grosse, weiche, strohfarbene Pusteln, Favi, denen keine bemerkbare Entzündung vorangeht und welche meistens abgeplattet und von einem unregelmässigen Rande und einer leichten Röthe umgeben sind. Sie kommen am gewöhnlichsten am Kopfe und besonders hinter den Ohren zuerst vor, und verbreiten sich von hier aus über das Gesicht, oder sie zeigen sich an den Lippen und am Kinn und ziehen sich zum behaarten Kopftheil hin. Aber auch an andern Theilen erscheinen sie, wie am Rumpfe und an den Extremitäten, von wo aus sie sich bisweilen nach oben hin verbreiten, unter welchem Umstand

*) Bateman's Abbild., Taf. XXII. Fig. 1. 2. Struve, Taf. III. xx.

sie von *Sauvages* und Andern die Namen *Tinea volatica*, *Ignis volaticus* u. s. w. erhielten. Das Uebel ist mit beträchtlichem Jucken verbunden und befällt vorzugsweise Kinder, wiewohl es auch Erwachsene nicht gänzlich verschont. Nach *Alibert* werden Köche gern von demselben ergriffen.

Am behaarten Kopftheil stehen anfangs die Pusteln einzeln, obwohl nahe an einander; im Gesichte aber und an den Extremitäten zeigen sie sich meistens unregelmässig gruppirt und confluiren beim Aufbruch, worauf sie eine klebrige Flüssigkeit ergiessen, die sich allmählig zu einer grünlichen oder gelblichen, halb durchsichtigen Borke verhärtet. Durch neu entstehende Pustelflecken dehnt sich das Uebel immer weiter aus, verbreitet sich gern um das Kinn und den Mund und von da aus zu den Wangen und der Nase. Auch über den ganzen Kopf dehnt es sich aus, wobei fortwährend die Ergiessung einer das Haar und die Borken in einander verklebenden Flüssigkeit, mit einer höchst widrigen Ausdünstung, Statt findet. Es erzeugt sich hierbei eine Menge Ungeziefer, welches das Jucken und die Reizung vermehrt. Im Gesichte nimmt ebenfalls, namentlich bei Kindern, wegen des Kratzens und Reibens, wozu das Jucken nöthigt, das Uebel beträchtlich zu, indem sich die Ulceration immer weiter verbreitet und die fortwährend ausgeschiedene Flüssigkeit sich zu unregelmässigen, den Honigwaben einigermaßen gleichenden Borken verhärtet. An den untern Extremitäten zeigen sich bisweilen, besonders um die Fersen und an den Wurzeln und Spitzen der Zehen, beträchtliche Ulcerationen, indem sich Pusteln an den Seiten derselben und sogar unter den Nägeln bilden. Hat das Uebel eine Zeitlang in einiger Ausdehnung

bestanden, so wird auch das lymphatische System, wahrscheinlich in Folge der Absorption der scharfen Materie, beträchtlich ergriffen. Ist der behaarte Kopftheil oder das Gesicht der Sitz des Uebels, so schwellen und verhärten die Halsdrüsen, die anfangs locker als kleine Knötchen unter der Haut wahrnehmbar sind; auf eine ähnliche Weise werden auch die Kinnbacken- und Ohrspeicheldrüsen ergriffen. Es entzündet sich wohl auch einige von den Drüsen, die Haut über denselben wird missfarbig und bricht auf, und sie eitern langsam und sind von Schmerz und Irritation begleitet. Oftmals findet hierbei eine Aussonderung hinter oder aus den Ohren Statt, die Oberlippe schwillt auf, es entzündet sich die Augen, oder es entsteht eine hartnäckige Ulceration der Augenlidränder. Kommt das Uebel am Rumpfe vor, wo die Pusteln kleiner sind und seltener konfluiren und die Borken daher dünner werden, so zeigen sich dennoch die Achseldrüsen nicht selten auf eine ähnliche Weise affizirt.

Die aus der ulcerirten Oberfläche, besonders des behaarten Kopftheils, secernirte Flüssigkeit verbreitet nach der Entfernung der Borken eine widrige und ranzige Ausdünstung, die selbst den Augen derjenigen nachtheilig sein soll, welche die kranken Theile untersuchen. Das Uebel geht leicht durch die öftere Berührung auf andere Theile über; so werden bei Kindern die Brust durch das Kinn, und Hände und Arme durch das Gesicht angesteckt. Bei den Ammen wird es bisweilen von den Kindern auf die Brüste und Arme übertragen, wiewohl es im Ganzen nur selten bei Erwachsenen vorkommt. Was die Dauer dieser Porrigoart anlangt, so lässt sich dies nicht leicht bestimmen,

indessen ist sie nicht so hartnäckig wie *P. scutulata* und *decalvans*. Die Reizung, der Schmerz, so wie auch das Drüsenleiden in Folge des Uebels, ist besonders bei jungen Kindern sehr beträchtlich, und es stellt sich bei denselben, namentlich, wenn sie schlecht genährt und gepflegt werden und der frischen Luft entbehren, leicht eine tödliche Auszehrung ein.

Dieselben Alterantia, welche bei *P. larvalis* empfohlen wurden, sind auch hier indicirt, dabei ist auf eine sorgfältige Diät und Leibesbewegung der Patienten zu sehen; alle rohe Vegetabilien und Früchte, so wie Speisen, die viel Zucker enthalten, sind streng zu vermeiden, und nur Milchspeisen, wie überhaupt eine leichte animalische Kost, zu empfehlen. Bei misslichem Ansehen des Patienten, oder bei bedeutenden Drüsenaffectionen empfehlen sich die China und Eisenmittel, oder eine Auflösung von salzsaurem Baryt mit China verbunden. Thomson empfiehlt Hydrargyrum cum creta, welches in dem Alter des Patienten angemessenen Gaben jeden Abend gereicht wird, mit Natrum carbonicum acidulum oder depuratum in vollen Dosen, in einer Infusion von China- oder Cascarilla-Rinde, dreimal täglich genommen. Aeusserliche Reizmittel sind wegen der Entzündung, die gewöhnlich in einem gewissen Grade obwaltet, nicht gut anzuwenden; nützlich bewähren sich indessen einfache warme Bäder und Fomentationen. Eben so ist Ung. zinci, oder Ung., hydrarg. praec. albi, mit dem erstern oder mit einer Bleisalbe vermischt, vortheilhaft, besonders bei profuser Absonderung; ferner das Ung. hydrarg. citrinum mit etwa gleichen Theilen von Ceratum simplex und Ceratum plumbi acetici; nur hat man diese

Cerate dem Grade der Entzündung gemäss, genau zu mischen. Folgende Salbe ist nützlich:

Rec. *Picis liquidae* ℥iv

Cerae flavae ℥iv

solve lento igne

et sperge ante frigescat

Sulph. vivi ℥j

Tere ut fiat ung.

Dabei müssen alle steifen und harten Bedeckungen, so wie das Belegen des Kopfes mit Blättern von Kohl, rothen Rüben u. s. w., wie es Volksgebrauch ist, vermieden werden, weil hierdurch nicht selten bedeutende Reizung, Ulcerationen mit beträchtlicher Absonderung und bisweilen mit symptomatischem Fieber erzeugt werden. Ist aber ein solcher Zustand eingetreten, so beseitigt man ihn durch die Application eines Breiumschlags und durch die vorher empfohlene Behandlungsweise.

Noch kommt bisweilen bei Erwachsenen eine Eruption von Faven im Gesichte, an den Ohren, am Halse und Hinterhaupt vor, wo Zufälle von beträchtlicher allgemeiner Störung, wie Kopf- und Magenschmerzen, Verlust des Appetits, Verstopfung und ein gewisser Grad von Fieber, vorangegangen sind oder das Uebel noch begleiten. Die Pusteln confluiren, brechen auf und ergiessen eine klebrige, sich zu Borken verdickende Flüssigkeit, und sind von einer mehr verbreiteten Entzündung umgeben, als der vorhin beschriebene Ausschlag, wodurch sie den Ecthymapusteln, so wie auch der tuberculösen Sycosis einigermaßen gleichen. Sie verlaufen indessen rascher als diese beiden Uebel. Aeusserlich hat man hierbei dem vorhandenen Entzündungsgrad gemäss die vorhin genannten Mittel, und innerlich ein Abführmittel anzuwenden, worauf

man die Plummerschen Pillen nebst einem vegetabilischen Tonicum, besonders die Abkochung von Sarsaparilla, folgen lässt. Auch bei Kindern stellt sich bisweilen plötzlich eine mit Fieber verbundene Eruption von *Porrigo favosa* ein, wobei die Pusteln am behaarten Kopftheil, im Gesicht und bisweilen an der Brust erscheinen; das Contagium scheint sich hier leicht auf andere Individuen fortzupflanzen.

Dritte Gattung. ECTHYMA.

Ἐκθύμα (Gr.), *Furuncle atonique* (Fr.), *Papulous Scall* (Engl.), der Pustelgrind.

Eine Eruption von grossen, zerstreuten, nicht ansteckenden phlyzacischen Pusteln, deren jede auf einer rothen, harten, erhabenen Basis sitzt und mit einer dicken, harten, grünlichen oder dunkelfarbigen Borke endigt.

Bei diesem Uebel, welches jede Constitution und jedes Alter, vorzüglich aber junge Männer befällt, befindet sich der Organismus, meistens in Folge von anhaltenden Anstrengungen und Ermüdungen, von häufigem Nachtwachen, Gemüthsbewegung, mangelhafter Nahrung, von dem Einfluss einer kalten und feuchten Atmosphäre, dem Missbrauch geistiger Getränke, der Schwangerschaft, den Wirkungen vorhergegangener bösartiger Fieber, namentlich Pocken, Masern und Scharlach, in einem hohen Schwächezustand. Ein eigentliches Fieber findet bei demselben nicht Statt, wohl aber ein gewisser Grad von Reizung oder Erethismus. Die Pusteln erscheinen bei demselben am häufigsten an den Extremitäten, bisweilen aber auch im Gesicht, am behaarten Kopftheil, so wie am ganzen

übrigen Körper. Man hat dies Uebel wohl von den ansteckenden pustulösen Krankheiten, wie etwa von der pustulösen Scabies, oder von einigen secundairen Erscheinungen der Syphilis, zu unterscheiden. Es findet beim Ecthyma kein Jucken Statt, sondern ein stechender Schmerz.

Die Gattung Ecthyma begreift vier Arten:

- | | |
|------------------|--------------------|
| 1) E. vulgare, | 3) E. luridum, |
| 2) E. infantile, | 4) E. cachecticum. |

Erste Art. *Ecthyma vulgare*.*)

Common Papulous Scall (Engl.), der gemeine Pustelgrind.

Diese Art erscheint im Verlaufe von drei oder vier Tagen, stellenweise in kleinen harten Pusteln, an den Extremitäten oder am Halse und den Schultern, und macht die leichteste Form unter den vier Ecthymaarten aus. Die Pusteln nehmen darauf an Grösse zu, ihre Basis entzündet sich bedeutend, und ihre Spitzen füllen sich mit Eiter. In einigen Tagen brechen sie auf, ergiessen zuerst ihren Eiter und eine dünne Flüssigkeit, welche sich bald zu braunen Borken verhärtet. Nach Verlauf von etwa einer Woche legt sich der brennende und stechende Schmerz, so wie das Wundsein und die Entzündung, und die Borken fallen bald ab, ohne eine Spur zurück zu lassen.

Dieses Uebel tritt gern auf bei einem langandauernden Zustand von Mattigkeit, verbunden mit Verlust des Appetits und Magen- oder Gliederschmerzen. Am meisten sind ihm junge Personen,

*) *Bateman's* Abbild. Taf. XXIII. Fig. 1. *Struve*, Taf. III. xxiii. a.

bisweilen aber auch Kinder unterworfen, besonders nach starker Erhitzung oder Ermüdung zur Sommers- oder Frühlingszeit, oder auch in Folge von Störungen der Verdauungsorgane durch unzweckmässige Nahrungsmittel. Die Störungen in der Constitution schwinden nicht unmittelbar nach dem Erscheinen des Ausschlags, sondern erst um die Abnahmezeit desselben. Die Medication dabei ist sehr einfach; in den ersten Stadien des Uebels dienen milde Purgirmittel, und in den spätern das Chinadekokt, oder eine Solution von schwefelsaurem Chinin in Verbindung mit verdünnter Schwefelsäure.

Zweite Art. *Ecthyma infantile.*

Infantile Papulous Scall (Engl.), der Pustelgrind des Kindesalters.

Diese Form des Uebels erscheint während der Stillungsperiode, oder bisweilen auch nach dem Durchbruch der ersten Zähne, bei schwächlichen Kindern, die nicht hinreichend genährt werden. Die Pusteln haben dasselbe Ansehen und durchlaufen dieselben Stadien ihrer Ausbildung wie bei der vorherbeschriebenen Art, nur endet dieses Uebel nicht auf gleiche Weise. Es zeigen sich nämlich bald neue Eruptionen von Phlyzacia und zwar in weit grösserem Umfang, als bei der vorigen Art, an den Extremitäten, am Rumpf, am behaarten Kopf und selbst im Gesichte, wo sonst nur bei *Ecthyma cachecticum* Pusteln vorkommen. Das Uebel zieht sich deshalb bisweilen wohl mehrere Monate hin, ohne dass die Patienten jedoch von Fieber befallen werden. Schmerz und Reizung sind auch nur unbedeutend, es sei denn, dass einige Pusteln sehr gross und hart werden, eine livide

Basis annehmen und bis zu einiger Tiefe ulceriren, in welchem Falle auch eine kleine weissliche Narbe zurück bleibt. Bei der Kur hat man darauf zu sehen, dass dem Kinde bessere Muttermilch wie überhaupt zweckmässigere Nahrungsmittel gereicht werden; dass es reinlich und bei gehöriger Leibesbewegung gehalten werde, wobei man gelinde Alterantia, China, schwefelsaures Chinin oder Stahlmittel nehmen lassen kann.

Dritte Art. *Ecthyma luridum*.*)

Lurid Papulous Scall (Engl.), der schmutzfarbige Pustelgrind.

Die Pusteln von dieser Ecthymaart haben eine harte, erhabene und auffallend dunkelrothe Basis. Ihr Umfang ist weit grösser als bei den beiden ersten Arten, und von *E. vulgare* unterscheiden sie sich ausserdem noch durch die langsame, aber anhaltende Reihesfolge ihrer Bildung, so wie durch ihre weitere Verbreitung, indem nicht immer das Gesicht einmal von ihnen frei bleibt. Das Uebel kommt am heftigsten zur Winterzeit vor, und zwar am liebsten bei Leuten von vorgerücktem Alter, deren Constitution durch starke Arbeit, durch den unmässigen Genuss erhitzender Getränke und durch Nachwachen geschwächt ist. Die Pusteln heilen daher nur langsam; sie brechen im Verlauf von acht oder zehn Tagen auf, entleeren eine dickliche, jauchige oder blutige Materie. Die ulcerirten Vertiefungen verbreiten sich im Umfang, füllen sich mit harten, dunkeln Borken aus und bleiben von einer

*) Bateman's Abbild. Taf. XXIII. Fig. 2. Struve, Taf. III. XXIII. b.

tief im Fleische sitzenden Härte und dunkeln, entzündeten Rändern umgeben, bis die Borken sich ablösen, was erst gewöhnlich nach mehreren Wochen, und bisweilen nach vielen Monaten geschieht. Die Borken sitzen fest und erzeugen sich, wenn sie gewaltsam entfernt werden, nicht leicht wieder, sondern es entstehen oft hierdurch hartnäckige Geschwüre, mit kallösen Rändern und einer jauchigen Absonderung.

Bei der Kur hat man zu sehen auf Stärkung des Organismus durch eine zweckmässige Diät, Ruhe, den bisweiligen Gebrauch von warmen Bädern, ferner durch Chinarinde, schwefelsaures Chinin und durch Abkochungen tonischer Vegetabilien. Ausserdem nützen noch Seebäder, in deren Ermangelung man den Rumpf jeden Morgen, sogleich, wenn der Patient aus dem Bette steigt, mit lauem Salzwasser mittelst eines Schwammes waschen kann.

Während des kachektischen, auf Masern, wie manchmal nach dem Scharlachfieber und den Pocken, folgenden Zustandes, erscheint bisweilen ein symptomatisches Ecthyma, welches eine bedeutende Aehnlichkeit mit *E. luridum* hat. Es ist von hektischem Fieber, erschwerter Respiration und von Drüsenanschwellung begleitet, und mit ausserordentlichem Schmerz und Wundsein, bisweilen mit langwieriger Schwärung einiger der grössern Pusteln verbunden, was namentlich bei Kindern viel zu schaffen macht. Die phlyzacischen Pusteln zeigen sich an verschiedenen Stellen der Extremitäten und des Rumpfes und sind an ihrer Basis, selbst nachdem sich Borken gebildet, äusserst entzündet. Nach *Plumbe* kommt dieses symptomatische Ecthyma gewöhnlich zuerst um die Mitte des Rumpfes vor,

wo sich wenig geröthete und leicht erhabene Flecken zeigen, welche mit dünnen, sich bald ablösenden Lamellen der Oberhaut bedeckt sind. Einige von diesen haben eine geringe, einem Bläschen ähnliche Erhöhung auf ihrer Mitte, die indessen nicht wie das herpetische Bläschen Serum, sondern eine klebrige Flüssigkeit enthält, welche trocknet und mit der krankhaften Epidermis einen erhöhten, konisch gestalteten Schorf bildet, dessen Basis in einem oder zwei Tagen sich mit einem kleinen entzündeten Hof umgibt. Das Uebel dauert einen bis zwei Monate und die Mehrzahl der Patienten erholt sich. Opiate und warme Bäder vermindern die bedeutende Reizung, und die freie Anwendung der China, wo sie zulässig ist, so wie andere vegetabilische Tonica, mildern das Uebel und kürzen dessen Dauer.

Vierte Art. *Ecthyma cachecticum*.*)

Cachectic Papulous Scall (Engl.), der kachektische Pustelgrind.

Nicht selten erscheint gemeinschaftlich mit einem kachektischen Körperzustande eine verbreitete Eruption von phlyzacischen Pusteln, die mit manchen secundairen Erscheinungen von Syphilis viel Aehnlichkeit haben, weshalb das Uebel auch oft als ein syphilitisches behandelt wird. Es beginnt mit einem bisweilen beträchtlichen Fieberanfall, worauf in einem oder zwei Tagen viele zerstreut stehende Pusteln, mit harter entzündeter Basis, meistens an den Extremitäten, bisweilen aber auch an der

*) Bateman's Abbildung. Taf. XXIII. Fig. 3. 4.
Struve, Taf. III. xxiii. c.

Brust zum Vorschein kommen. Es treten fortwährend neue Pusteln hinzu, welche innerhalb von mehreren Wochen ihre Stadien der Entzündung, der Eit rung, Schorfbildung und Abschuppung, in einem gewissen Zeitraume nach ihrem Ausbruch, durchlaufen und auf diese Weise alle diese Erscheinungen gleichzeitig darbieten. Die hervorbrechenden Pusteln zeigen dabei eine glänzend rothe Farbe der Basis, welche sich nach Abnahme der Entzündung und der Bildung der kleinen lamellenartigen Schorfe auf ihren Spitzen, in eine purpur - oder chokoladenfarbige Tingirung umändert, worauf nach dem Abfallen der Schorfe ein dunkler Fleck zurück bleibt. Bisweilen ist die Eruption bloss auf die Extremitäten beschränkt, wo sie entweder allgemein verbreitet oder in unregelmässigen Flecken gruppirt ist, oft aber zieht sie sich über den Rumpf, das Gesicht und den behaarten Kopftheil.

Die an der Brust und dem Unterleib stehenden Pusteln sind dabei gewöhnlich weniger erhaben, als im Gesichte und an den Armen, weil sie weniger Eiter enthalten, sie bedecken sich daher öfter mit Schuppen als mit Schorfen. Die febrilischen Zufälle vermindern sich wohl beim Erscheinen des Anschlags, ohne jedoch gänzlich zu schwinden, da während dessen ganzem Verlauf ein erethischer oder hektischer Zustand bleibt, welcher von bedeutender Abgeschlagenheit und Depression der Geistes - und Körperkräfte begleitet ist. Auch gesellen sich bisweilen Delirien zu dem febrilischen Zufällen, und bei zu Gemüthskrankheiten Disponirten ist die Geistes-Depression bisweilen so stark, dass sie zum Selbstmord verleitet werden.

Das Fieber ist stets mit Kopf- und Gliederschmerzen, die als rheumatisch beschrieben werden,

so wie mit Schlassigkeit, geschwächter Verdauung und unregelmässiger Leibesöffnung verbunden. Auch zeigt sich dabei gewöhnlich ein gewisser Grad von Ophthalmie, welcher die Conjunctiva und die Tarsi affizirt; auch im Rachen zeigt sich eine torpide, gewöhnlich von einer oberflächlichen Ulceration begleitete Entzündung.

Was die Kur bei diesem zwischen zwei und vier Monate andauerndem Uebel betrifft, so sind die vegetabilischen Tonica, wie China, Sarsaparilla, Serpentaria u. s. w. wie auch Antimonialia und warme Bäder angezeigt. Mercurialia scheinen weniger nothwendig zu sein.

Nach Thomson kommen in London nicht selten in Folge einer syphilitischen Säfteverderbniss der Eltern kupferfarbene Blattern an den Nates und Fusssohlen vor, welche der vorherbeschriebenen Art von Ecthyma vollkommen ähnlich sind, aber Merkur zu ihrer Heilung bedürfen. Die Diagnose, ob das Ecthyma syphilitischer Natur sei, muss daher mehr aus der Krankengeschichte, als aus den Symptomen entnommen werden.

Oertlich kommen ebenfalls einige Varietäten von Ecthyma vor, wie z. B. an den Händen und Fingern solcher Personen, die in metallischen Pulvern arbeiten, oder durch die Brechweinsteinsalbe und durch ähnliche reizende Mittel.

Thomson behandelte einen intensiven, bereits zwei Monate bestandenen Fall von E. cachecticum, der von starkem Jucken und Prickeln, von Fieber mit regelmässigen Abendexacerbationen und Delirien begleitet war, mit folgenden Mitteln:

Rec.	<i>Pulv. Antimon.</i>	gr. iij
	<i>Extr. Stramonii</i>	gr. β
	- <i>Hyosc.</i>	gr. iij f. pil. ij

S. Jeden Abend vor dem Schlafengehen zu nehmen.

Rec. *Magn. sulphur.* ʒj
Magn. carbon. ʒj m. f. pulv.

S. Jeden Morgen ein solches Pulver zu nehmen.

Rec. *Acidi sulphur. diluti* ʒxij
Tinct. opii ʒiv. m.

S. Dreimal täglich gr. xx in einem Chinadecokt zu nehmen.

Bei starker Reizung muss die Oberfläche mittelst eines Schwammes mit warmen Wasser gebähet werden. Die Diät besteht in Milch, gekochten Vegetabilien und etwas gekochtem Hammelfleisch. Die Heftigkeit der Zufälle legte sich hierauf in dem in Rede stehenden Fall. Aeusserlich wurde folgende Salbe angewendet:

Rec. *Plumbi acet.* ʒβ
Acidi hydrocyanici ʒiij
Ung. cetacei ʒiij. m. f. Ung.

S. Auf die blosse Haut zu appliciren.

Nach Verlauf von etwa vier Wochen, wo alle Zufälle fast gänzlich geschwunden waren und die Haut ihre natürliche Farbe wieder gewann, der Patient aber noch über Mangel an Schlaf und über Depression klagte, wurde noch verordnet:

Rec. *Camphor.* gr. v.
Pulver. Antimon. gr. iij
Extr. hyosc. gr. iij, m. f. pil. h. s. sumendae.

Der Kranke wurde hierauf vollkommen hergestellt entlassen.

Der Hauptpunkt der Behandlung dieses Falles bestand in der Verbindung der Opiumtinktur und der Säure innerlich, und in der Anwendung des Acid. hydroc. in Form einer Salbe äusserlich.

Vierte Gattung. VARIOLA.

Petit vérole, Pirote, variole (Fr.), *Small-pox* (Engl.),
Kinder - oder Menschenblattern.

Ein Ausbruch von zugespitzten Pusteln, welche um den dritten, vierten oder fünften Tag eines ansteckenden Fiebers erscheinen, vom achten bis zum zehnten Tage eitern, darauf abtrocknen und später kleine unregelmässige Narben hinterlassen.

Bei diesem ansteckenden Uebel wird ausser der äussern Haut auch die Schleimmembran der Lungen und ersten Wege ergriffen. Das nicht immer deutlich ausgesprochene Fieber, welches gewöhnlich 48 Stunden dauert, ist gegen sein Ende bei Kindern nicht selten mit Erbrechen und Convulsionen verbunden. Der Ausschlag zeigt sich zuerst im Gesichte, verbreitet sich von da über den Hals, den Rumpf, die Arme und endlich über die untern Extremitäten. Es zeigen sich zuerst kleine, harte, rothe Knötchen, welche um den fünften Tag zu molkenfarbenen Pusteln sich erheben, die eine Vertiefung in der Mitte haben, welche sich etwa am achten Tage ausfüllt. Sie strotzen jetzt von Eiter, haben eine sphärische Gestalt und entzündete Basis, und ergiessen etwa um den eilften Tag ihren Inhalt von selbst. Die Flüssigkeit verdickt sich zu Schorfen, welche sich nach einiger Zeit lösen und rothe Flecken auf der Haut zurücklassen, die erst nach längerer Zeit verschwinden. Die echte variolöse Pustel ist zellig und in der Mitte vertieft, das Varicella - Bläschen besteht nur aus einer einzigen Zelle; die Pustel der modificirten Pocke verwandelt sich am fünften Tage nach der Coagula-

tion der gelatinösen Lymphe in einen kleinen hornartigen Knopf.

Wird das Uebel durch Ansteckung übertragen, so geht der Eruption das allgemeine Fieber voraus; wenn es hingegen durch die Inoculation mitgetheilt wird, so findet vor dem allgemeinen Fieber eine örtliche Affection Statt, welche sich oftmals über die Impfstellen hinaus erstreckt; das Blut von Pockenkranken besitzt, wie Experimente bewiesen, keine Ansteckungsfähigkeit.

Man nimmt gewöhnlich zwei verschiedene Arten von Pocken an, nämlich gesondert stehende und zusammenfließende. Indessen gehen beide Arten, die blosse Varietäten eines und desselben Uebels sind, oftmals in einander über, was durch die Körperbeschaffenheit des befallenen Individuums vorzugsweise bedingt zu sein scheint. Doch gibt es noch eine besondere, seltner erscheinende Art, welche durchgängig solide bleibt und die man daher warzige Pocke, *Variola varicosa*, nennt.

Erste Varietät. *Variola discreta*,*) gesondert stehende Pocke.

Das Fieber ist bei dieser Form von Menschenblattern inflammatorischer Art und zeigt sich mit Schmerzen im Rücken, in den Extremitäten und den Lenden, und bisweilen auch mit Brustschmerzen, Trockenheit des Schlundes und Schlafsucht. Am ersten Tage desselben halten die Frostschauer längere oder kürzere Zeit an und wechseln mit Ausbrüchen von Hitze, allgemeinem Missbehagen, Ekel oder vermindertem Appetit ab; am zweiten Tage nimmt der Ekel zu und steigert sich biswei-

*) Struve, Taf. II. xv.

len zu einem galligen Erbrechen, wobei gleichzeitig eine gallige Diarrhöe eintritt. Bei Kindern erscheint oft kurz vor dem Ausbruch der Blattern ein Anfall von Epilepsie, oder eine blosse konvulsive Verzerrung des Mundes und Gesichts, wobei letzteres geröthet ist, die Augen das Licht nicht ertragen können und ein beängstigendes, durch den Druck gesteigertes Gefühl im Epigastrium Statt findet. Bisweilen tritt gleichzeitig mit dem ersten Erscheinen der Eruption Roseola auf, oder letzteres Uebel folgt bald nach derselben.

Es zeigen sich zuerst kleine, rothe, isolirte, deutliche Punkte wie Flohstiche im Gesichte und am behaarten Kopftheil, und verbreiten sich darauf über den ganzen Körper, und zwar nicht bloss über die äussere Haut, sondern auch über die Schleimmembranen des Mundes, des Pharynx, des Darmkanals, des Praeputii und der Vulva. Am zweiten oder dritten Tage der Eruption enthalten die in der Mitte vertieften Knötchen an ihren Spitzen eine anfangs fast farblose, halbdurchsichtige Flüssigkeit; am achten Tage aber haben sie eine sphärische Gestalt angenommen und enthalten dann offenbar Eiter. Das Gesicht schwillt darauf an, und wenn die Geschwulst um den zehnten oder eilften Tag hier nachgelassen, ergreift sie Hände und Füsse, welche mehrere Tage in diesem Zustande verbleiben. Sind diese Anschwellungen nicht in einem bedeutenden Grade vorhanden, so können sie als Zeichen eines günstigen Ausgangs der Krankheit angesehen werden. Zeigen sich die Pusteln in nur geringer Zahl, so werden sie undurchsichtig, weiss und endlich gelb, und erlangen die Grösse von Erbsen; sie schrumpfen darauf zusammen und es tritt Schorfbildung ein. Die Anschwel-

lung, so wie auch die sie begleitende leichte Salivation und Heiserkeit verschwinden; die Schorfe fallen gewöhnlich um den vierzehnten Tag ab und hinterlassen bräunlich rothe Flecke. Convulsionen treten nur selten bei den gesondert stehenden Pocken ein. Bei mildern Fällen verschwindet nach der Ausbildung der Eruption das Fieber auf einige Zeit, kehrt aber wohl um den eilften Tag wieder zurück, und zwar in einem verstärkten Grade, wenn eine grosse Anzahl von Pusteln vorhanden ist.

Zweite Art. Variola confluens, zusammenfliessende Pocke.

Bei dieser Varietät sind alle Zufälle weit heftiger als bei der vorigen, so ist namentlich der Kopfschmerz sehr bedeutend und oft mit Delirium verbunden. Die Pusteln, die hier früher erscheinen und eitern, sind sehr zahlreich; sie ragen aber weniger hervor und sind im Gesichte sogar flach, woselbst sie confluiren und keine entzündete Basis zeigen. Auch bleibt das Antlitz länger angeschwollen als dies bei der vorigen Art der Fall ist, und es wird zuletzt bei der Abtrocknung gleichsam wie von einer Borke bedeckt. Dabei dünstet der Körper einen eigenthümlichen Geruch aus, und das Fieber nimmt den typhösen Charakter an und steigert sich, wie die Desquamation vor sich geht, so sehr, dass bisweilen Schlafsucht plötzlich hinzutritt und den Patienten rasch hinrafft. Nach dem Abfallen der Borken zeigen sich Schuppen, die nicht selten eitern und Narben hinterlassen. Da Mund und Pharynx mit Pusteln bedeckt sind, so ist auch hier die Salivation beträchtlicher, als bei der vorigen Variteät. Auch auf der Cornea erscheint bisweilen eine Pustel, wodurch erstere verdunkelt, wenn nicht durch Ulceration gänzlich zertört wird. Sind

die Pusteln im Begriff zu konfluiren, so zeigt sich ein beträchtlicher Durchfall mit sehr stinkenden, bisweilen auch mit Blut untermischten Stühlen. Die Materie in den Pusteln wird hier nicht gelb, sondern bleibt weiss oder wird braun oder schwärzlich und bisweilen mit extravasirtem Blute gemischt; sie ist dabei sehr scharf, so dass sie tief einfrisst und manchmal selbst die Gesichtsknochen zerstört. Wo ein ausserordentlicher Schwächezustand obwaltet, zeigen sich auch wohl Petechien.

Bei den zusammenfliessenden Pocken, wo das Fieber schon früh einen typhösen Charakter annimmt, hat man immer eine schlimme Prognose zu stellen; denn wenn selbst das Uebel nicht tödlich abläuft, so hinterlässt es oftmals sehr übele Folgen, wie Blindheit, Disposition zu entzündlichen Zufällen, zu Drüsenverstopfung und Lungenschwindsucht. Bisweilen kommen Masern und Pocken gleichzeitig vor, wobei meistens aber letztere in ihrem Fortschritt gehemmt werden, bis die Masern ihren Verlauf genommen haben, worauf dann das Pockenübel auf die gewöhnliche Weise vor sich geht. Nach Tanchon, der viele Sektionen bei an Pocken Verstorbenen zu machen Gelegenheit hatte, wird die Gefahr bei den zusammenfliessenden Pocken durch eine Entzündung der Arterien herbeigeführt, welche sich von der Körperoberfläche zu den grossen Arterienstämmen und dem Herzen hin verbreitet.

Die Kur richtet sich nach der Varietät wie überhaupt nach der Heftigkeit des Uebels. Vor allem hat man mit so geringem Aufwand von Kräften wie möglich das Eruptionsfieber zu mässigen, was am besten bewirkt wird durch das Aussetzen des Patienten an die kühle Luft, durch gelinde Abführmittel, und bei gesteigertem Fieber durch

kalte Bäder oder Begiessungen. Hier muss man indessen immer darauf achten, dass dem Patienten die Kälte nicht sehr empfindlich wird, und wie dies der Fall ist, so unterbricht man dies Verfahren so schnell wie möglich. Bei verunreinigtem Magen gibt man ein Emeticum, worauf salinische Potionen im Zustande des Aufbrausens, mit Nitrum oder Tartarus natronatus, sich nützlich bewähren. Beim Eruptionsfieber ist mässiges Purgiren nothwendig, und man kann anfangs sechs oder acht Gran Kalomel mit zwölf oder vierzehn Gran Jalappa bei Patienten, die nicht unter sechs Jahren sind, anwenden. Dies darf aber nach der einmaligen freien Ausleerung nicht wiederholt werden, sondern man kann nun zu den jetzt nützlichen salzigen Abführmitteln greifen. Sind die Kräfte so geschwächt, dass Purgirmittel unzulässig wären, so hat man den Stuhl durch milde Klystire zu reguliren. Nach Sydenham soll man fleissig einen Aderlass vornehmen, was aber nur in wenigen Fällen beim Eruptionsfieber zu rechtfertigen sein dürfte. Bei starken Kopffaffektionen sind indessen örtliche Blutentziehungen mittelst Schröpfköpfe oder Blutegel bisweilen nützlich. Thomson empfiehlt während des Eruptionsfiebers das lauwarme Bad unter 96°; es vermindert die febrilische Reizung und hemmt im Allgemeinen die dem Eruptionsfieber gewöhnlich vorangehenden Convulsionen, besonders, wenn der Leib vorher ausgeleert worden. Opiate im Fieber zu reichen, dürfte nur dann nützen, wenn zu befürchten steht, dass die Pocken zusammenfliessen wollen. Das warme Bad ist auch nach der Reife der Pusteln vortheilhaft um die Krusten zu entfernen und einer ungünstigen Narbenbildung vorzubeugen. Bei den zusammenfliessenden Blattern hat der

Kranke die äusserste Ruhe zu beobachten, und er darf nur so lange ausserhalb des Bettes zubringen, bis dasselbe gemacht ist; wo hingegen das Uebel milder auftritt, braucht er das Bett nicht zu hüten. Bei dem sekundairen Fieber sind die kalten Begiessungen nicht angezeigt, sondern man hat im Gegentheil bei Variola confluens Wein, China und andere Tonica, wie namentlich das schwefelsaure Chinin in der Solution von Confectio rosar., mit verdünntem Acid. sulph. säuerlich gemacht, anzuwenden.

In östlichen Ländern pflegt man, um die Heftigkeit des sekundairen Fiebers zu mildern, die Pusteln mit feinen Nadeln zu durchstechen. Serres ward durch dieses Verfahren veranlasst, am vierten Tage Höllenstein auf die vorher geöffneten Pusteln zu appliciren, wodurch der Fortschritt gehemmt, das sekundaire Fieber abgekürzt und die Narbenbildung verhindert werden soll.

Bei der Bildung von Borken kann man auch mit vielem Nutzen die Oberfläche mit einer verdünnten Labaraqueschen Chlornatrium-Solution waschen. Sie mildert die scharfe Absonderung, entfernt die üble Ausdünstung und mindert alle mit der Schorfbildung verbundenen lästigen Zufälle des Uebels. Hat das Fieber den typhösen Charakter angenommen, so passen nur tonische Mittel, wie China, schwefelsaures Chinin, Opium und Wein. Ist ein lästiges Erbrechen vorhanden, wogegen die gewöhnlichen Brausetränke nicht anschlagen wollen, so nützt bisweilen Kampher mit Columbo-Tinktur in einem Glase kräftigen Xeres-Wein. Beim Rücktritt des Ausschlags zeigen sich am vortheilhaftesten Wein und Opium, das Halbbad in Verbindung mit Blasenpflastern auf die Handgelenke und Vorderarme applicirt.

Bevor wir diesen Abschnitt beschliessen, wollen wir noch der sogenannten modificirten Pocke (Vario-
lois) gedenken, welche eine neue Pockenart aus-
macht, die erst in unserer Zeit ganz besonders zur
Sprache gekommen ist. Manche Aerzte halten diese
Krankheit für eine ganz eigenthümliche Art von
Pocken, wohingegen die Mehrzahl der Aerzte
sie als eine blosse Modification der Variola be-
trachtet. Dieses Uebel befällt Kinder sowohl
wie Erwachsene und wird meistens auf dieselbe
Weise eingeleitet wie die echte Pocke; nur sind
dabei die vorangehenden Zufälle bei weitem mil-
der, der Verlauf kürzer und die Pusteln bedeu-
tend kleiner.

Sechste Ordnung.

Vesiculae.

Vesicules (Fr.), *Vesicles* (Engl.), Bläschen.

Unter Bläschen versteht man kleine Erhebungen der Oberhaut, welche eine durchsichtige, seröse Flüssigkeit enthalten. Letztere wird oftmals resorbirt worauf die Oberhaut sich in weissen Schuppen oder in dünnen, gelblichen, blättrigen Schorfen ablöst. Die Bläschen haben zuweilen eine entzündete Basis, zuweilen sind sie aber nur von einem leicht gerötheten Hofe umgeben. Die Bläschenausschläge, welche im Allgemeinen nicht gefährlich sind, zertheilen, sich entweder, oder es schwitzt die Flüssigkeit aus und gerinnt zu gelblichen Schorfen.

Wir begreifen unter dieser Ordnung acht Gattungen, obwohl es noch nicht ausgemacht ist, dass alle hier aufgezählten wirklich zu dieser Ordnung gehören.

- | | |
|---------------|--------------|
| 1) Scabies, | 5) Rhypia, |
| 2) Varicella, | 6) Miliaria, |
| 3) Vaccinia, | 7) Eczema, |
| 4) Herpes, | 8) Aphtha. |

Erste Gattung. SCABIES.

Kνησμός, Ψώρα (Gr.), *La Gale* (Fr.), *The Itch* (Engl.),
die Krätze.

Eine ansteckende, mit starkem Jucken verbundene Eruption kleiner, zugespitzter Blüthchen, die unter Umständen papulös, pustulös, doch meistens vesiculös, aber auch gemischt erscheinen, und besonders gern zwischen den Fingern, an den Beugeseiten der Gelenke und am Unterleibe, aber nur äusserst selten im Gesichte zum Vorschein kommen und mit Schorfen endigen.

Das Uebel erscheint mit Ausnahme des Gesichts an allen Theilen, vorzugsweise aber an den Handgelenken und Fingern, an den Achseln, an der Spalte der Nates, an der Beugeseite der Gelenke und am Unterleibe.

Wir nehmen hier vier verschiedene Arten von Scabies an:

- | | |
|-----------------------------|---------------------------|
| 1) <i>S. papuliformis</i> , | 3) <i>S. purulenta</i> , |
| 2) <i>S. lymphatica</i> , | 4) <i>S. cachectica</i> . |

Erste Art. *Scabies papuliformis*.

Rank Itch (Engl.), die papulöse Krätze.

Sie erscheint in kleinen, leicht entzündeten, zugespitzten und juckenden Bläschen, die beim ersten Anblick den Blätterchen gleichen. Sie werden meistens zuerst zwischen den Fingern, an der innern Seite der Handgelenke und am Epigastrium wahrgenommen und kommen hier wie auch an den Achseln, Nates und den Gelenkbeugen am zahlreichsten, oft mit einigen phlyzacischen, eine dicke, gelbe Materie enthaltenden Pusteln untermischt, vor. Das Ansehn dieser Art des Uebels wird dadurch verändert, dass die Patienten die Bläschen abkratzen,

wozu sie das ausserordentliche Jucken, besonders in der Bettwärme, nöthigt. Das Blut und die Feuchtigkeit trocknen auf den Bläschen und bilden braune oder schwärzliche Schorfe. Da nun gerade hierdurch einige Aehnlichkeit zwischen diesem Hautübel und zwischen Lichen und Prurigo erzeugt wird; das wirksamste, gegen Scabies gerichtete Mittel aber bei den beiden letztgenannten Affektionen nachtheilig ist, so kommt es sehr darauf an, eine bestimmte Diagnose zu stellen. Bedenkt man indessen, dass bei Scabies die Eruption wirklich vesiculös und unter Umständen mit Pusteln untermischt ist, die in eine Borke übergehen, wohingegen Lichen mit einer schorfigen Exfoliation endigt; ferner dass Scabies mit keinem Leiden der Constitution in Verbindung steht, aber im höchsten Grade ansteckend ist, wohingegen Lichen nicht contagiös, aber mehr oder weniger mit Allgemeinleiden verbunden erscheint, so wird die Diagnose zwischen diesen beiden Uebeln nicht schwer zu bestimmen sein. Bei Prurigo sind die Blätterchen flacher, und zeigen weder Feuchtigkeit, Schorfe oder Entzündung, es sei denn, dass sie stark gerieben oder gekratzt werden. Ausserdem, dass Prurigo nicht ansteckend ist, sitzen die lang papulös bleibenden Blätterchen auch nicht so zahlreich an den Stellen, wo Scabies vorkommt. Der Lichen urticatus, der mit Bläschen untermischt ist und gern bei schwächlichen Kindern vorkommt, hat die meiste Aehnlichkeit mit Scabies, besonders, wenn er einige Zeit angedauert hat. Ausserdem aber, dass dies Uebel nicht ansteckend ist, mögen als diagnostische Kennzeichen dienen, das Erscheinen entzündlicher, den durch Mückenstiche erzeugten ähnlicher Quaddeln; ihr darauf folgendes papulöses

oder vesiculöses, mit geringer oder gar keiner Entzündung verbundenen Ansehn; das gemeinschaftliche Vorkommen von Bläschen und Blätterchen, so wie die endliche Bildung eines kleinen kugelförmigen, braunen, auf der Spitze jeder Erhöhung feststehenden Schorfes.

Zweite Art. *Scabies lymphatica*.*)

Watery Itch (Engl.), die lymphatische Krätze

Die Bläschen sind bei dieser Art ziemlich gross und durchsichtig und an ihrer Basis gar nicht entzündet. Wie die andern Arten zeigt diese sich auch zuerst an den Handgelenken, zwischen den Fingern, auf dem Rücken der Hand und an den Füßen und Zehen, oftmals erscheint sie auch an den Achseln, in den Ellenbeugen, an den Schenkeln, an den Nates, wo sie mit Pusteln untermischt ist; nicht so oft aber kommt sie wie die vorige Art an der Brust, dem Epigastrium, den Hüften und dem obern Theile der Arme vor; das Jucken ist dabei sehr heftig. Die afficirten Theile bieten nach einiger Zeit ein verschiedenartiges, von den übrigen vesiculösen Uebeln sich unterscheidendes Ansehen dar, indem man gleichzeitig Bläschen, Pusteln, exkoriirte, ulcerirte Stellen und kleinere und grössere, den Ulcerationen folgende Schorfe wahrnimmt. Dies kommt daher, dass die Bläschen in kurzer Zeit aufbrechen, einige derselben unter dem kleinen Schorf heilen, andere sich aber entzünden, in eine gelbe Materie enthaltende Pusteln verwandeln, und zu grössern ulcerirten Stellen ausdehnen, die sich auch mit Schorfen bedecken. Am

*) B a t e m a n ' s Abbild., Taf. XXIV. Fig. 1.

leichtesten sind mit dem genannten beiden Arten von Scabies einige Varietäten von Eczema zu verwechseln und man darf hier nicht das äussere Ansehen, sondern nur die Nebenumstände und Gelegenheitsursache berücksichtigen. So lässt sich z. B. Eczema, ausserdem, dass es nicht ansteckend ist, auf gewisse, dasselbe bewirkende Reizungen der Haut zurückführen, wie auf den Einfluss der Sonnenstrahlen oder zu grosser Hitze, auf die Einwirkung von scharfen Substanzen, wie Kalk, Zucker, Merkur, Kanthariden u. s. w.; und selbst wenn die Bläschen, nachdem sie ihre Lymphe entleert, sich entzünden, so entstehen keine grossen phlycazischen Pusteln, auch ist das hier oft sehr heftige Jucken mit einem prickelnden und beissenden Schmerz verbunden, was bei Scabies durchaus nicht der Fall ist. Weniger leicht ist Herpes mit Scabies zu verwechseln, wegen des regelmässigen Verlaufs des erstern und der Bläschenbildung in nicht zahlreichen Gruppen, die nicht leicht an denselben Theilen vorkommen, welche von Scabies affizirt werden.

Dritte Art. *Scabies purulenta*.*)

Pocky Itch (Engl.), die eiternde Krätze.

Bei dieser Art entstehen hervorragende, gesonderte, gelbe, an ihrer Basis leicht entzündete Pusteln, die in einigen Tagen reifen, aufbrechen und bei Steigerung der Schmerzen und Entzündung ulciren. Die Pusteln zeigen sich zuerst, und zwar oftmals in der Grösse von mehr als zwei Linien Durchmesser, an den Händen und Füßen, zwischen

*) Bateman's Abbild. Taf. XXIV. Fig. 2. Struve, Taf. III. XXIV.

den Fingern, namentlich zwischen Daumen und Zeigefinger, an den Handgelenken, an den Knöcheln und Wurzeln der Zehen, wo sie eine hervorragende, kugelförmige Gestalt annehmen. Hat das Uebel einige Wochen auf diese Weise gedauert, so erscheinen die Pusteln auch an den übrigen, den sonst gewöhnlichen Sitz von Scabies abgebenden Stellen, besonders an den Achselgruben, am Rücken und den Schultern, an den Armen und Schenkeln, in der Nähe der Kniee- und Ellenbogengelenke, an der Gesässspalte und bisweilen selbst, obwohl die Pusteln dann kleiner sind, am Epigastrium. Thomson hat dieses Uebel sogar bei einem Knaben von sechs Jahren an der Seite des Gesichts bemerkt. An den Theilen, wo die Pusteln am grössten und zahlreichsten sind, confluiren sie und bilden grosse unregelmässige, mit Härte und Anschwellung der Oberfläche ulcerirende Stellen, die sich zuletzt mit einem harten und trocknen Schorf bedecken, der eine Zeit lang sehr fest sitzt. Diese Form von Scabies kommt am häufigsten bei jungen Individuen, etwa zwischen dem siebenten Jahre und der Pubertätsperiode, vor.

Dasjenige Uebel, welches unter den pustulösen Hautkrankheiten einige Aehnlichkeit mit *S. purulenta* hat, ist *Ecthyma*; indessen wird, abgesehen von der Nichtansteckungsfähigkeit des letztern, dasselbe leicht erkannt an der harten, erhöhten, lebhaft rothen oder lividen, die Pusteln umgebenden Basis, an der langsamern Ausbildung, an der tiefen Ulceration mit einem harten, erhöhten Rande, an dem runden tief liegenden Schorf, so wie an der Zerstreutheit der Pusteln. Mit *Impetigo* lässt sich *S. purulenta* nicht verwechseln wegen der Grösse und der geringen Anzahl der Pusteln bei der er-

geeg · geeg

· geeg · geeg ·

geeg · geeg · geeg ·

geeg · geeg · geeg ·

stern; eben so wenig mit *Porrigo favosa*, welche die Extremitäten befällt, und zwar wegen des Sitzes der Scabies, so wie an ihrer Nichterscheinung im Gesichte, an den Ohren und behaartem Kopftheil, an den weichen, erhabenen, halbdurchsichtigen, durch die Flüssigkeit aus den Faven entstehenden Borken.

Vierte Art. *Scabies cachectica*,

die kachektische Krätze.

Bei dieser Art kommen, besonders bei Erwachsenen oder bei jungen, der Pubertätsperiode sich nähernden Personen, an verschiedenen Theilen des Körpers alle Erscheinungen der drei vorigen Arten gleichzeitig vor, die auch wohl mit Flecken vermischt sind, welche dem Lichen, der Psoriasis oder der Impetigo gleichen, wodurch das Uebel einen zweideutigen Charakter erhält. In dieser doppelten Beschaffenheit zeigt sich diese Form von Scabies, wiewohl nicht so leicht wie die andern Arten, ansteckend, und nachdem die Scabies entfernt ist, bleiben die impetiginösen Flecken in einem trockneren Zustande noch einige Zeit zurück und lassen sich durch Arzneien nur schwer bekämpfen. Dieses Uebel kommt aber auch ohne durch Ansteckung übertragen worden zu sein, bei schwächlichen Kindern sowohl, wie bei Erwachsenen in Folge eines Schwächezustandes vor, der nach einem chronischen oder akuten Leiden zurückgeblieben ist, und kehrt dann gern in Zwischenzeiten, besonders zur Frühlings- und Herbstzeit, selbst bei anscheinend gänzlicher Heilung wieder zurück.

In England nimmt man dieses Uebel in seiner zusammengesetzten Beschaffenheit oftmals bei Per-

sonen wahr, welche aus Indien kommen. Der Ausschlag ist sehr gehäuft und verbreitet und erstreckt sich sogar bisweilen über das Gesicht, wobei die Haut eine dunkelere und schmutzigere Farbe annimmt, als bei der gewöhnlichen Scabies. Es finden sich hier viele impetiginöse Flecken, wo die Pusteln zusammenfliessen, wobei das Uebel äusserst ansteckend ist, und den Arzneimitteln hartnäckig widersteht.

Noch kommt eine heftige Form von Scabies durch die Berührung von gewissen Thieren, wie Hunde, Katzen, Schweine u. s. w. vor, welche die Räude haben. *) Sie erstreckt sich ebenfalls über den ganzen Körper in zahlreichen, strotzenden Pusteln, die eine mehr entzündete und härtere Basis haben, als bei den andern Arten von Scabies. Die Oberfläche ist dabei gewöhnlich rauh, bräunlich gefärbt und wegen des unwiderstehlichen Juckens zerkratzt und exkoriirt.

Scabies wird gewöhnlich durch Ansteckung mitgetheilt, sei es durch die unmittelbare Berührung der affizirten Personen oder deren Kleider, Wäsche u. s. w. Indessen scheint sie in Folge grosser Unreinlichkeit und bei einem gedrängten Zusammenleben von selbst zu entsehen, weshalb sie in Gefängnissen, Krankenhäusern und bei Armen am häufigsten gesehen wird. Wo sie aber einmal aufgetreten ist, da lässt sie sich selbst nicht durch die äusserste Reinlichkeit, sondern nur durch zweckmässige Arzneimittel unterdrücken.

Dass man den Ursprung des Uebels nicht in allen Fällen dem sogenannten Krätzinsekt oder der Krätzmilbe zuzuschreiben habe, ist schon längst

*) Bateman's Abbild., Taf. XXIV. Fig. 3.

ausgemacht; dass aber ein solches Krätzinsekt wirklich bei Scabies unter gewissen Umständen existire, haben nicht bloss die Alten behauptet, sondern dieses ist auch in der neuesten Zeit wiederum besprochen und ausser Adams,*) namentlich von Rennucci, Raspail und Gras unbezweifelt dargethan worden. Es gelingt indessen nur Wenigen, dieses Insekt aufzufinden, woraus sich mit Gewissheit annehmen lässt, dass nicht in allen Fällen von Scabies dasselbe wirklich vorhanden sei. Jedenfalls aber hat man die Krätzmilbe nicht in den Bläschen, sondern in der Nähe von diesen zu suchen, wo ihr Sitz, durch einen schwarzen Punkt angezeigt wird. Nach Rayer**) kommt die Krätzmilbe zwar bei den meisten Krätzkranken vor, die noch keiner Behandlung unterworfen waren; die Anzahl der Furchen aber und die darin enthaltenen Insekten stehen mit den Bläschen in gar keiner Verbindung, und nach ihm scheint es überhaupt noch zweifelhaft, ob das Insekt wirklich Veranlassung zu dem Uebel gebe. Möge die Ursache nun auch sein, welche sie wolle, so scheint es doch bestimmt, dass dasselbe Contagium alle Varietäten von Scabies erzeugen könne.

Behandlung. Das am längsten bekannte,

*) Dieser Schriftsteller sagt (Obs. on morbid poisons, London 1807, pag. 299.), dass man das Insekt nicht in dem Bläschen suchen dürfe, sondern man müsse eine rothe Linie verfolgen, an deren Ende man eine röthliche, trockene und feste Erhebung entdeckt, die etwa ein viertel Zoll von dem Bläschen entfernt ist, woselbst man mittelst einer Lupe das Insekt bisweilen entdeckt.

**) Traité théorique et pratique des maladies de la peau; seconde edition. Paris 1835. Tom. 1. p. 466.

als spezifisch gegen Scabies wirkende Mittel ist wohl der Schwefel. Bei gewöhnlichen Fällen von Scabies reicht schon das alte Volksverfahren aus, nämlich innerlich Milch zu geben und äusserlich den Schwefel mit Butter oder Schweineschmalz als Salbe anzuwenden; bei Kindern hebt oft der innerlich genommene Schwefel, entweder allein oder in Verbindung mit einem Neutralsalz, das Uebel. Folgende Salbe ist zweckmässig:

Rec. *Flor. sulphuris* ℥iij
Ammonii muriatici ℥ij
Adipis suillae ℥xiiij
tere optime ut f. ung.

S. Die Theile vor einem starken Feuer zweimal täglich einzureiben.

Nur wenige Fälle von Scabies dürften der lang genug angewendeten Salbe widerstehen, und in der gewöhnlichen Form von Scabies würde schon eine fünf oder sechsmalige Einreibung genügen; manche hartnäckigere Fälle fordern indessen einen weit längern Gebrauch der Salbe. Man kann auch den Patienten über den ganzen Körper die Schwefelsalbe einreiben, darauf in wollene Decken hüllen und 24 Stunden im Bette zubringen lassen, worauf wohl selten eine zweite Einreibung nöthig sein wird. Der Kranke hat unmittelbar darauf ein warmes Bad zu nehmen, die Haut sorgfältig mit Seife zu reinigen und sich zu hüten, seine früheren Kleider oder Wäsche anzulegen, bevor sie nicht gewaschen oder mit Schwefel wohl durchräuchert sind. Um der Schwefelsalbe einen bessern Geruch zu geben, kann man sie auf folgende Weise bereiten lassen.

Rec. *Kali subcarbon.* ℥β
Aquae rosar. ℥j

Hydrarg. sulphurati rubri $\bar{3}j$

Olei essent. bergamottae $\bar{3}\beta$

Sulphuris sublimati

Adipis suillae $\widehat{aa}$ $\bar{3}ix$

m. l. art. ut. f. ung.

Der manchen Personen anwidernde Geruch des Schwefels war es auch, welcher die Aerzte zu verschiedenen andern reizenden Mitteln ihre Zuflucht nehmen liess, unter denen die Wurzel des weissen Helleborus sich am wirksamsten bei Scabies gezeigt hat. Man kann sie entweder in einem Dekokt oder als Salbe auf folgende Weise anwenden:

Rec. *Pul. rad. veratri albi* $\bar{3}i\beta$

Hydrarg. praecipit. albi

Olei citri limonis $\widehat{aa}$ $\bar{3}j$

Adipis $\bar{3}xiv$.

Tere ut fiat ung.

S. Zweimal täglich zu gebrauchen.

Auch die Schwefelsäure hat man ausser mancherlei andern Mitteln im Verhältnisse von $\bar{3}\beta$ zu $\bar{3}i$ Fett als Salbe äusserlich angewandt, indessen scheint dies Mittel doch nicht ganz sicher zu sein. Wirksamer ist der Quecksilbersublimat und weisse Präcipitat, welcher letztere bei der impetiginösen Form des Uebels besonders passend zu sein scheint, da die schärfern Mittel hier leicht Reizung bewirken.

Die zerstossene, mit siedendem Oel vermischte Wurzel der *Plumbago europaea* ist gegen Scabies als Einreibung gebraucht, sehr kräftig; die dritte oder vierte Anwendung derselben soll schon genügen. Ein anderes sehr wirksames Mittel ist Jassers Unguentum ad scabiem, welches aus gleichen Theilen *Zincum sulphuricum*, Schwefelblumen und Lorbeeren besteht und mit Oliven oder Leinöl zu einem Liniment bereitet wird, wovon jeden Mor-

gen und Abend etwa eine Bohne gross in die Handteller eingerieben wird. Bei hartnäckigen Fällen ist auch die äussere Anwendung des Conium von Pellegrini sehr empfohlen worden; man kann entweder den frischen Saft, oder eine Auflösung des Extracts oder das Dekokt der getrockneten Pflanze anwenden. Derheims empfiehlt eine Solution von Chlorkalk im Verhältniss von ʒj zu ʒxvj Wasser, zwei oder dreimal täglich angewandt. Die Schwefeldampfbäder machen wohl die reinlichste Kurmethode bei der Krätze aus.

Eine durch ihre Wohlfeilheit sich auszeichnende, von Dr. Vlemink verordnete Salbe wird mit dem grössten Erfolg in den Hospitälern zu Brüssel, Antwerpen und Gent angewandt. Sie wird auf folgende Weise bereitet. Man nimmt 1 Theil Schwefelblume, 1 Theil schiefergraue Walkererde und 4 Theile ungelöschten Kalk und kocht diese mit einer hinreichenden Menge Wasser zu einer gehörigen Consistenz langsam ein. Von dieser Masse werden jedesmal $1\frac{1}{2}$ Unzen in die krankhaften Hautstellen nach Umständen täglich 3 — 4 mal eingerieben. Zur Heilung der gewöhnlichen Fälle bedarf es selten mehr als 12 — 20 Einreibungen; dabei brauchen die Patienten keiner ungewöhnlichen Temperatur ausgesetzt zu sein. In dem Kopenhagener Militairhospital behandelte man die Krätzkranken mit dem glücklichsten Erfolge auf folgende Weise: der Patient wird auf Mittelkost gesetzt und man lässt ihn drei Abende nach einander jedesmal $\frac{1}{4}$ Pfund grüne Seife über den ganzen Körper einreiben, während welcher Zeit er das Bett nicht verlassen darf. Hierauf erhält er ein warmes Bad, wozu er wieder $\frac{1}{4}$ Pfund Seife braucht, wonach sich die Epidermis gewöhn-

lich wie nach dem Scharlach abblättert und der Ausschlag ist meistens verschwunden. Finden sich noch einige Krätzblasen, so werden sie mit einer Salbe aus Schwefel und Seife eingerieben. Nach Befinden kann man auch vor dem Einreiben oder nach dem Bade mittelst Sal. angl. abführen und das Bad jeden zweiten Tag eine Woche lang wiederholen lassen. — Auch das schwarze Mangan-oxyd ist ein sehr wirksames Mittel gegen die Krätze. Blasius wandte es in inveterirten Fällen sowohl innerlich zu fünf Gran dreimal täglich, wie auch äusserlich in Form einer Salbe aus ʒj des Oxyds auf ʒβ Fett mit dem grössten Erfolg an. Ausser den bereits genannten Mitteln finden sich mehrere in unserer angehängten Sammlung von Arzneiformeln.

Zweite Gattung. VARICELLA.

Variola spuria s. lymphatica (Auct. var.), *Ravaglione* (Ital.), *Vérole volant* (Fr.), *Chickenpox*, *Water-jags* (Engl.), die unechte Pocke.

Eine Eruption halbdurchsichtiger, glatter, selten in Eit rung überg ehender Bläschen in Begleitung eines leichten Fieberanfalls. Am dritten Tage brechen die Bläschen an der Spitze auf und gerinnen zu einer runzligen Borke.

Gewöhnlich verläuft die Varicella sehr leicht und erfordert keine besondern Arzneimitt el; wegen der Aehnlichkeit aber, welche einige ihrer Varietäten mit den echten Blattern haben, hat man, um eine richtige Diagnose zu stellen, genau auf ihren Charakter zu achten.

Rayer versteht unter dem Collectivnamen Varicella verschiedene Hautentzündungen, ohne se-

kindäres Fieber, welche eine pustulöse, vesiculöse oder papulöse Beschaffenheit haben und durch Variola erzeugt sein oder auch dieselbe hervorbringen können. Eine ähnliche Meinung hat man schon seit drei Jahrhunderten gehegt, indem man behauptete, die Varicella sei bloss eine modificirte Variola. Wenn nun aber gleich schon manche ausgezeichnete ältere Aerzte dieser Behauptung widersprachen, so sind doch neuerdings nicht minder tüchtige Aerzte, durch mancherlei Beobachtungen darauf geführt, dieser ältern Meinung wieder beigetreten.

Nach Will ann nehmen wir hier drei verschiedene Varietäten von unechten Pocken an, die auch schon längst in Deutschland unter dem Namen Windpocken, Hühnerpocken und Schweinspocken bekannt sind.

1) V. lentiformis,

2) V. coniformis,

3) V. globularis.

Erste Art. *Varicella lentiformis*.*)

Lenticular Varicella (Engl.), die Wasser- oder Windpocke, die linsenförmige Varicelle.

Bei dieser selten mit febrilischen Zufällen verbundenen Art zeigen sich zuerst kleine, rothe, längliche Hervorragungen, mit fast flacher und glänzender Oberfläche, auf deren Mittelpunkt sehr bald ein kleines, durchsichtiges Bläschen entsteht. Wenn überhaupt die febrilischen Zufälle dabei bemerkbar sind, so bestehen sie in Frostschauder, Abgeschlagenheit, kurzem Husten, unterbrochenem Schlaf, Appetitlosigkeit und gelegentlich mit herumziehenden Schmerzen. Nach Thomson soll man

*) Bateman's Abbild., Taf. XXV. Fig. 1. 2.

sich von dem ersten Auftreten des Uebels dadurch die beste Idee machen können, wenn man an die Wirkungen denkt, welche siedendes Wasser aus einer lockeren Bürste auf den Körper gesprengt, machen würde. Am zweiten Tage der Eruption füllt sich das $\frac{1}{10}$ Zoll in Durchmesser betragende Bläschen mit einer weisslichen Lymphe, welche am dritten Tage strohfarben wird. Am vierten Tage senken sich die nicht aufgebrochenen Bläschen und schrumpfen an ihren Rändern zusammen. Am fünften Tage bestehen bloss wenige derselben in ihrer Integrität, und die Oeffnungen verschiedener aufgebrochener Bläschen haben sich wieder geschlossen oder adhaeriren an der Haut, so dass sie etwas dunkle Lymphe in ihren runzlichen Rändern enthalten, worauf am sechsten Tage überall an der Stelle der Bläschen kleine, braune Schorfe zu sehen sind, welche am siebenten und achten Tage gelblich werden und allmählig von dem Umkreis nach dem Mittelpunkt hin abtrocknen. Am neunten und zehnten Tage fallen sie ab, und hinterlassen für einige Zeit rothe Flecke ohne Gruben. Indessen dauert das Uebel bisweilen etwas länger, da mehrere Tage nach einander neue Bläschen entstehen und denselben Verlauf machen. Nur selten sind die Bläschen in grosser Anzahl vorhanden, sie entstehen meistens getrennt und erscheinen zuerst am Rücken; wo hingegen die echten Blattern im Gesicht am Halse und der Brust zuerst sich zeigen. Die Bläschen hinterlassen, selbst wenn sie eitern, nur selten Narben.

Zweite Art. *Varicella coniformis*.

Varicelle pustuleuse conoïde (Rayer), *Vérolette* (Fr.), *Ravaglio* (Ital.), *Swine-pox*, *Water-pox*, *Conoidal Varicella* (Engl.), Schweinspocke, die kegelförmige Varicelle.

Dieser Varietät gehen bisweilen etwas Husten, Schlaflosigkeit und Fieber voran, worauf sich zugespitzte Bläschen plötzlich erheben, die einen härtlichen entzündeten Rand haben und am ersten Tage eine helle durchsichtige Lymphe enthalten. Am zweiten Tage sind die Bläschen etwas turgider, die sie umgebende Entzündung beträchtlicher und die in vielen enthaltene Lymphe hellstrohfarbig, worauf sie am dritten Tage zusammenschrumpfen, die aufgebrochenen aber an ihrer Spitze, in Folge der ergossenen Lymphe, kleine gummige Borken zeigen. Einige der eingeschrumpften, unaufgebrochenen, von starker Entzündung umgebenen Bläschen enthalten offenbar an diesem Tage eine weissliche purulente Flüssigkeit, und in diesem Zustande hinterlässt jedes Bläschen nach dem Abfallen der Borke eine bleibende Narbe. Am vierten Tage zeigen sich dünne, dunkelbraune, gerundete, gelbe und halbdurchsichtige Schorfe, welche sich allmählig lösen und in vier oder fünf Tagen abfallen. Es erscheint gewöhnlich am zweiten oder dritten Tage eine neue Eruption von Bläschen, welche denselben Verlauf macht, wodurch das Eruptionsstadium bei dieser Art *Varicella* auf sechs Tage ausgedehnt wird. Die zuletzt gebildeten Schorfe lösen sich nicht vor dem elften oder zwölften Tage ab. Bisweilen erheben sich auch kleine, rothe Tuberkeln, die sich aber nicht in Bläschen verwandeln, sondern wiederum verschwinden. Bei heftigen Fieberzufällen zeigt sich manchmal, nach dem Ab-

„ „ „
“ “ “

„ „ „
“ “ “

fallen der Borken, an den Stellen, welche dem Druck ausgesetzt waren, Entzündung und Ulceration; doch findet keine Grindbildung Statt, wie bei den echten Blattern, nur hinterlassen diese Verschwärungen Narben.

Dritte Art. *Varicella globularis.*

Varicelle pustuleuse et globuleuse (Rayer) (Fr.), *Hives* (Engl.), Schaafspocke, die kugelförmige Varicelle.

Die Bläschen sind hier kugelförmig, ohne gerade eine kreisrunde Basis zu haben; sie sind im Umfang entzündet und enthalten am zweiten Tage der Eruption eine molkenähnliche Flüssigkeit. Am dritten Tage senken sich die Bläschen, werden wie bei den beiden vorigen Arten runzlich und sind gelblich von Farbe, da der Lymphe etwas Eiter beigemischt ist. Vor Ablauf des vierten Tages bilden sich dünne, schwärzliche Schorfe auf den Bläschen, welche trocknen und in vier oder fünf Tagen abfallen. Bei allen Arten von *Varicella* findet gewöhnlich einige Tage vorher ein grösserer oder geringerer, bisweilen kaum bemerkbarer Grad von Fieber Statt, der manchmal bis zum dritten Tage der Eruption andauert; einige Stunden vor derselben zeigt sich bisweilen auch ein allgemein erythematöser Ausschlag. Die Eruption beginnt gewöhnlich zuerst an der Brust und dem Rücken, zeigt sich darauf im Gesicht und am behaarten Kopf und zuletzt an den Extremitäten. Bei Kindern ist das Uebel mit starkem Jucken und Prickeln verbunden, weshalb die Spitzen der Bläschen gewöhnlich abgekratzt werden, so dass die charakteristischen Zeichen schon früh verloren gehen. Hierdurch entzünden sich auch viele der

Bläschen, verwandeln sich in eine dicke, gelbe Materie enthaltende Pusteln, welche drei oder vier Tage andauern und zuletzt Narben hinterlassen. Aus diesem Grunde hat man wohl auf die übrigen, bei Varicella Stattfindenden Symptome zu achten, da die Erscheinung der Pusteln nicht selten über die Natur des Uebels einige Zweifel aufkommen lässt. Am vollsten zeigt sich die Eruption gewöhnlich bei der konoidischen Form von Varicella, bei welcher die Bläschen bisweilen cohaeriren oder dicht zusammen stehen, selten aber konfluiren. Charakteristisch bei Varicella ist, 1. das Bläschen an der Spitze der Pocke am ersten Tage der Eruption, 2. die unregelmässige Form der Bläschen, 3. das eingeschrumpfte Ansehen der nicht aufgebrochenen Bläschen am dritten und vierten Tage, 4. die straligen Furchen derjenigen, deren aufgebrochene Spitzen sich mit einem dünnen Schorf bedeckt haben, 5. die allgemeine Erscheinung dieser Schorfe am fünften Tage, zu welcher Zeit die echten Pocken ihre Höhe noch nicht erreicht haben. Diese dagegen haben feste, länger bestehende und langsamer reifende Pusteln, die am ersten und zweiten Tage klein, hart, kugelförmig, roth und schmerzhaft sind, so dass der darüber hinfahrende Finger das Gefühl von unter der Oberhaut sich befindenden Körnchen hat. Bei Varicella hat fast jedes Bläschen am ersten Tage einen entzündeten Saum und sie gewähren das Gefühl, als ob runde, durch den Druck abgeplattete Saamenkörner unter dem Finger sich befänden. Die Bläschen erscheinen auch hier mehrere Tage nach einander, und da sie alle denselben Verlauf nehmen, so sind sie gleichzeitig an verschiedenen Theilen des Körpers in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien sichtbar,

V0V V0
 ---II---II---
 A Δ0Δ Δ0Δ

V0V V0V V0V
 ---II---II---II---

was bei dem langsamen und regelmässigen Verlauf von Variola nicht der Fall ist. Auch unterscheiden sich die Bläschen von Varicella, von denen bisweilen alle drei Formen untereinander gemischt erscheinen, bedeutend von den Pusteln der Variola. Noch könnte man die Varicellen mit einer Art von echten Pocken verwechseln, welche bisweilen in Folge einer variolösen Impfung vorkommt, wo die Vaccination nur zum Theil die Constitution beeinflusst hat und die Eruption, ohne zu ihrer Reife gelangt zu sein, am sechsten oder siebenten Tage vertrocknet; hier darf man indessen nur auf die kleine, harte, tuberculöse Form des Ausschlags achten, um ihn von den Varicellabläschen zu unterscheiden.

Man hat aus einzelnen, zur vollkommenen Begründung der Thatsache freilich nicht genügenden Versuchen gefunden, dass Varicelle durch die übertragene Lymphe mitgetheilt werde; dass sie übertragen werden könne, während die Constitution von Vaccinia ergriffen ist, ohne dass letztere in ihrem Verlauf gehemmt, oder sie selbst gestört wird; dass die während des Eruptionsfiebers von Varicella eingepfote echte Pocke ihren regelmässigen Verlauf nimmt, ohne den der erstern zu behindern; dass aber bei der gleichzeitigen Impfung von echten und unechten Pocken die erstern regelmässig verlaufen, während die letztern beträchtliche Abweichungen erleiden.

Was die Behandlung bei Varicella betrifft, so hat man im Allgemeinen nur nöthig, auf den Zustand der Unterleibseingeweide zu achten und dem Patienten animalische Kost auf mehrere Tage zu untersagen.

Dritte Gattung. VACCINIA. *)

Variola vaccina (Jenner), *Variole ou picote de la vache* (Fr.), *Inoculated Cow-pox* (Engl.), die eingimpfte Kuhpocke.

Ein auf die Impfstelle beschränktes, kreisförmiges, halbdurchsichtiges, in der Mitte gesenktes, von einem rothen Hofe umgebenes Bläschen, welches nach zwölf Tagen zu einem harten, dunkeln Schorf sich verdickt.

Die Kuhpocke, welche Ursprünglich an den Eutern der Kühe entsteht, wird entweder auf eine natürliche Weise, indem die verwundete Haut von Menschen in unmittelbare Berührung mit den von dem Uebel affizirten Eutern der Kühe in Berührung kommt, oder durch die mittelbare Uebertragung des Kuhpockengifts auf die absichtlich verwundete Haut, mitgetheilt. Am folgenden Tage nach der Aufnahme des Impfstoffs erscheint ein kleines, hartes Knötchen, welches am vierten Tage sich zu einem kleinen, halbdurchsichtigen, perlfarbenen Bläschen mit kreisförmiger oder ovaler Basis umgestaltet hat. Bis zu Ende des achten Tages ist die Fläche dieses Bläschens vertieft, der Rand aber erhaben, turgide glänzend und geründet und dehnt sich etwas über die Basis hinaus. Das Bläschen besteht aus vielen mit einander communicirenden Zellen, die von einer klaren Lymphe angefüllt sind. Nach acht oder neun Tagen entsteht ein lebhaft rother, von einem viertel bis zu zwei Zoll im Durchmesser betragender Hof um das Bläschen, der gewöhnlich von beträchtlicher

*) Struve, Taf. II. XVI.

Anschwellung und Härte des nahen Zellgewebes begleitet ist. Am eilften und zwölften Tage nimmt dieser Hof ab, die Oberfläche des Bläschens wird in der Mitte braun, das in den Zellen enthaltene Fluidum gerinnt allmählig zu einem harten, gerundeten Schorf von röthlich brauner Farbe, der sich zuletzt schwärzt, kontrahirt und trocknet, sich aber nicht vor dem zwanzigsten Tage ablöst. Nach Thomson entsteht die dem milden und regulären Vaccinebläschen eigenthümliche Narbe dadurch, dass unter dem Schorfe, welcher sich durch die Gerinnung der in den Zellen enthaltenen Flüssigkeit erzeugt, ein Theil der Villi der Cutis zerstört wird. Diese Narbe, welche eine Kreisform hat, ist beständig, von etwa fünf Linien Durchmesser und etwas eingedrückt; ihre Oberfläche zeigt verschiedene, die Anzahl der Zellen, aus welchen das Bläschen bestand, angehende Grübchen.

Man nahm an, dass die Vaccinabläschen, welche die vorher genannten Eigenschaften besitzen und ihren regelmässigen Verlauf, ob verbunden mit Störung in der Constitution oder nicht, gemacht hatten, im Stande seien, das Individuum stets gegen die Gefahr und meistens gegen das Contagium der Menschenblatter zu sichern. Dass indessen die echten Pocken häufig auch bei vorher vaccinirten Individuen, ganz besonders in neuerer Zeit vorgekommen sind, ist bekannt. Wenn gleich auch nun die Vaccination aus mancherlei gleich näher zu betrachtenden Gründen nicht gänzlich vor dem Contagium der echten Pocke schützt, da diese in verschiedenen Ländern nach der allgemein eingeführten Vaccination dennoch epidemisch vorgekommen ist, so ist doch der Umstand sehr befriedigend, dass die Intensität der Variola bei vorher Vacci-

nirten bedeutend gebrochen ist, und dass bei diesen die Zahl der Sterbenden zu der, der nicht Vaccinirten in gar keinem Verhältniss steht. Warum die Vaccinia nicht gänzlich gegen das Contagium der echten Pocke schützt, wie man früher vermeinte, mag vielleicht mehr oder weniger in folgenden Umständen seinen Grund haben. Erstlich übt die Vaccinia gar keinen oder nur wenig Einfluss auf die Constitution der Individuen, welche an irgend einem Hautleiden laboriren, wie dies namentlich von herpetischen und psoriasischen Uebeln bekannt ist, was man vielleicht bei der Impfung übersehen kann, weshalb es auch zweckmässig ist, letztere in der frühesten Kindheit vorzunehmen. Die geeignetste Zeit hierzu scheint die zwischen dem ersten und dem dritten Monat zu sein, und wenn man sich auch keinen bestimmten und ganz einleuchtenden Grund hiervon angeben kann, so spricht doch die Erfahrung dafür. Dass es an der febrilen Thätigkeit liege, ist kaum anzunehmen, da diese bei Erwachsenen verhältnissmässig bedeutender ist. Zweitens kann der Impfstoff so verderbt sein, dass er nicht die Kraft besitzt, weder auf die Constitution überhaupt zu wirken, noch auch die äussern, regelmässigen Erscheinungen hervorzubringen. Oder es kann auch die Lymphe vollkommen gut sein, der Organismus aber befindet sich in einem jeder Einwirkung des Impfgifts widerstrebenden Zustand. — Die unvollkommene Impfung zeigt sich durch kein bestimmtes Criterium; man hat im Gegentheil drei verschiedene Arten von Unregelmässigkeit wahrgenommen: Pusteln, Ulcerationen und Bläschen von verschiedener Form. Nach Jenner gleicht die Pustel, welche statt des Vaccinebläschens hervorgebracht wird, mehr einem

1000

1000 1000 1000

1000 1000 1000

1000 1000 1000

1000 1000 1000

eiternden Schwärchen, das durch einen Dorn oder durch einen fremden, in der Haut steckenden Körper sich erzeugt. Es entsteht dabei eine frühzeitige Effloreszenz, welche selten umschrieben ist. Eine solche Pustel hat eine konoidische Form, steht auf einer harten, entzündeten Basis, mit einer um sich verbreiteten Röthe; vom zweiten bis zum sechsten Tage wächst sie rasch und bricht gewöhnlich vor Ablauf des letztern auf und bedeckt sich dann mit einer unregelmässigen gelblich-braunen Borke. — Die Ulceration, welche wahrscheinlich durch frühes Abkratzen oder durch Reibung der Kleider der so eben beschriebenen Pustel entsteht, ist gewiss nicht geeignet die Stelle des echten Vaccinebläschens zu ersetzen. — Was die unregelmässigen, gegen das Contagium der echten Menschenblatter nicht schützenden Bläschen anlangt, so gibt es nach Willan drei Arten. Das erste ist ein einzeln stehendes, wenig erhabenes, perlfarbenes, auf harter, dunkelrother Basis sitzendes Bläschen. Es ist grösser und mehr kugelförmig, als die eben beschriebene Pustel, viel kleiner aber als das echte Bläschen. Die Spitze ist abgeflacht oder bisweilen etwas eingedrückt, doch ist der Rand nicht gerundet oder hervorstehend. Das zweite scheint, wie das genuine Bläschen, zellig zu sein, ist aber etwas kleiner, mehr aufsitzend und hat einen scharfkantigen Rand. Bei dem ersten ist der Hof meistens verbreitet und von dunkler Rosenfarbe; bei dem zweiten ist er bisweilen schwach scharlachfarben und wie nach dem Stich einer Wespe strahlenförmig. Er erscheint um diese Bläschen am siebenten oder achten Tage nach der Impfung und bleibt drei Tage lang mehr oder weniger lebhaft, in welcher Zeit die Borke sich vollkommen gebildet hat, die aber

kleiner und weniger regelmässig als beim echten Bläschen ist, auch weit früher abfällt und eine kleinere, bisweilen winklige Narbe hinterlässt. Das dritte Bläschen hat keinen Hof.

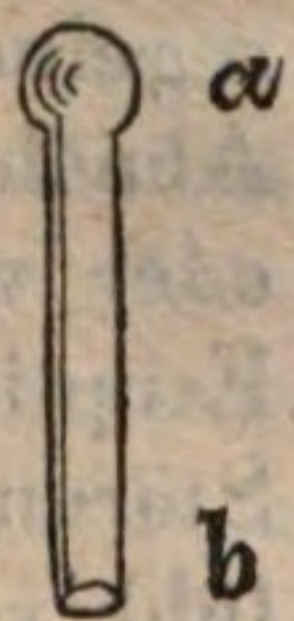
Ausser diesen beiden Ursachen der unvollkommenen Impfung, entweder mit verdorbenen Impfstoff, oder wo dieser seine gehörigen Eigenschaften besitzt, durch die Gegenwart von gewissen akuten oder chronischen Hautausschlägen aber nicht gehörig wirken kann, gibt es noch zwei Umstände, auf welche man ganz besonders erst in neuerer Zeit durch mannigfache und vielseitige Beobachtungen gekommen ist, und worüber Blasius in einer Anmerkung zur Uebersetzung des Bateman's S. 262 sich weiter verbreitet. Erstlich scheint die schützende Kraft der Vaccinebläschen gegen die echte Menschenblatter nur auf eine bestimmte Zeit beschränkt zu sein, nach deren Ablauf die Empfänglichkeit sowohl für Variola als auch für eine neue Impfung (Revaccination) wieder eintritt. Zweitens scheint die Impflymphe durch die fortwährende Uebertragung von einem Individuum auf das andere an ihrer ursprünglichen Kraft, und so mit auch an ihrer Schützungsfähigkeit gegen die echte Blatter, zu verlieren. Es geht nun hieraus hervor, dass man, um den Zweck zu erreichen, welchen man überhaupt bei der Vaccination hat, diese zu gewissen Lebensperioden, etwa alle zehn Jahre, wiederholen muss; dass man ferner, wenn man sich keiner frischen Vaccine bedienen kann, eine Menge Einstiche (wenigstens zehn an jedem Arme) bei der Vaccination zu machen hat. In dem Kindesalter ist die Zeit zwischen dem ersten und dem dritten Monat die passendste zur Vaccination, da zu dieser Periode die zur Sicherung gegen die echte

e eiblie

eiblie eiblie eiblie

e eiblie eiblie eiblie

Menschenblatter spezifische Veränderung am leichtesten einzutreten scheint. Bald nach dem Erscheinen des entzündeten Hofes um das Bläschen erleidet die Lymphe in demselben eine solche Veränderung, dass, nimmt man sie nach dem zwölften Tage, oder nachdem das Bläschen geeitert, sie entweder gar keinen Einfluss auf den Organismus ausübt, oder ein unregelmässiges Bläschen, oder eine Pustel, Ulceration oder gar Erysipelas erzeugt. Benutzt man sie, nachdem sich schon eine Borke gebildet hatte, so sollen oft jene gefährlichen Zufälle eintreten, welche man bisweilen in Folge einer Verletzung bei Sektionen von in Fäulniss übergegangenen Körpern beobachtet hat. Wohingegen Andere wieder behauptet haben, dass selbst die aufbewahrte getrocknete Borke, nachdem sie in Wasser erweicht, wieder als Impfstoff benutzt werden könne. Die nicht unmittelbar aus dem frischen Bläschen angewandte Lymphe, sei sie an und für sich auch noch so gut, kann durch die Aufbewahrung mancherlei Veränderungen erleiden, welche sie zur Hervorbringung des echten Vaccinebläschens ungeschickt macht. Am geeignetsten scheint sie zu sein, wenn sie zwischen dem fünften und neunten Tage benutzt wird. Will man sie aufbewahren, so darf sie an keinem Orte stehen, wo sie einer 95° Fahrenheit übersteigenden Wärme ausgesetzt ist. Am zweckmässigsten bedient man sich hierzu einer kleinen, mit einem Tubulus versehenen Glaskugel, von der Grösse der nebenstehenden Figur. Das Bläschen, aus welchem man den Impfstoff nehmen will, wird angestochen und, nachdem man die Kugel *a* zur Austreibung eines Theils der Luft im Munde erwärmt hat, die Mündung des Tubulus *b* auf die ergossene



Lympe gesetzt, welche, nachdem die Kugel wieder abgekühlt ist, in den Tubulus steigt, dessen Mündung man an der Flamme eines Lichts zuschmelzt.

Tritt nach der Vaccination das Bläschen nicht in seiner ganzen Regelmässigkeit auf, so mache man aus Vorsicht eine abermalige Vaccination. Jenner, der auch schon diese Vorsichtsmassregel empfahl, war der Meinung, dass die Kuhpocken und Menschenblattern blosse Varietäten eines und desselben Uebels seien, eine Ansicht, die durch mancherlei Versuche in neuerer Zeit von sehr scharfsinnigen Aerzten vertheidigt worden ist. Indessen haben doch die an verschiedenen Orten vorgenommenen Experimente nicht überall gleiche, Jenners Behauptung unterstützende Resultate geliefert.

Dritte Gattung. HERPES.

Dartre (Fr.), *Tetter* (Engl.), die Flechte.

Eine getrennt stehende, nicht ansteckende, aber mit starkem Prickeln verbundene Eruption unregelmässig gruppirter Bläschen, deren entzündete Basis sich etwas über jede Gruppe hinaus erstreckt und welche endlich mit einer Borke endigen.

Dieses vesikulöse, in keiner seiner Formen ansteckende Uebel hat in den meisten Fällen einen regelmässigen Verlauf der Zunahme, der Reife und Abnahme, und endigt ohngefähr in zehn, zwölf oder vierzehn Tagen. Es gehen bisweilen der Eruption, besonders wenn sie stark ist, bedeutende Störungen in der Konstitution voran, und ein Gefühl von Hitze und Prickeln, manchmal von heftigem, tiefsitzendem Schmerz der affizirten Theile begleitet dieselben. Die anfangs klare und farblose

9SZe
 11 11
 9ZS6 9ZS6 9ZS6
 9SZe 9SZe 9SZe
 11 11 11
 96 9ZS6 9ZS6 9ZS6

Lympher in den Bläschen trübt sich allmählig und verdickt sich bisweilen zu Borken, bisweilen aber ergiesst sie sich in bedeutender Menge, woraus langwierige Ulcerationen entstehen. Früher ist dies Uebel mit mancherlei andern sich langsam verbreitenden Ausschlägen, besonders mit Erysipelas, Eczema und andern Ausschlägen verwechselt worden. Vom Erysipelas unterscheidet es sich durch die Menge kleiner gruppirter Bläschen, durch die natürliche Beschaffenheit der Hautstellen zwischen den Gruppen, und durch den Mangel der Röthe und Anschwellung vor dem Ausbruch der Bläschen. Von den übrigen chronischen Ausschlägen unterscheidet es sich durch seine rein vesikulöse Form, durch die Regelmässigkeit seines ganzen Verlaufs, so wie durch die im Allgemeinen bestimmte Dauer desselben. Wir nehmen hier folgende sechs Arten von Herpes an.

- | | |
|----------------------|---------------------|
| 1) H. phlyctaenodes, | 4) H. labialis, |
| 2) H. zoster, | 5) H. praeputialis, |
| 3) H. circinatus, | 6) H. iris. |

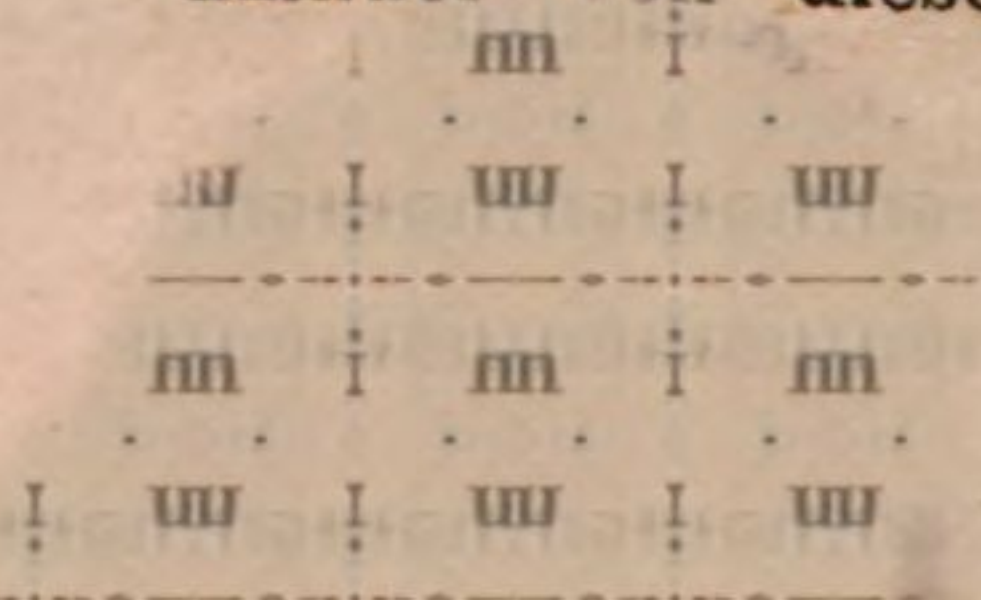
Erste Art. *Herpes phlyctaenodes*.*)

Herpès miliaire, *Herpès phlycténoïde* (Fr.), *Miliary Herpes* (Engl.), die Blasenflechte.

Ehe diese Art Herpes zum Ausbruch kommt, zeigt sich gewöhnlich zwei oder drei Tage vorher ein leichter Fieberanfall. Es erscheinen darauf kleine, durchsichtige, bisweilen mit farbloser, bisweilen mit bräunlicher Lymphe gefärbte Bläschen in unregelmässigen Gruppen, neben welchen einige

*) Bateman's Abbildung., Taf. XXVI. Fig. 1. Struve, Taf. III. xxv. a.

Tage darauf andere Gruppen hervorkommen. Die Bläschen brechen an keiner bestimmten Stelle hervor; sie zeigen sich bisweilen zuerst an den Wangen, der Stirn, an einer der Extremitäten, und manchmal an den Finger- und Zehenspitzen; bisweilen erscheinen sie am Halse oder an der Brust, und verbreiten sich von da aus weiter. Dies ist indessen nur bei der kleinen frieselartigen Varietät der Fall; die grösseren Arten erscheinen selten in mehr als zwei oder drei Gruppen. Die Flüssigkeit in den Bläschen trübt sich bald, und etwa am vierten Tage wird die Entzündung um dieselben intensiver; sie brechen auf, entleeren sich, und bedecken sich dann mit gelblichen Borken, welche nach Verlauf von etwa acht oder zehn Tagen abfallen, und eine geröthete und reizbare Oberfläche hinterlassen, die nur langsam ihr gesundes Ansehn wieder erlangt. Das Uebel kann wohl an dreizehn oder vierzehn Tage andauern, da mehrere Eruptionen, die denselben Verlauf nehmen, nach einander erscheinen. Dabei ist das Brennen, Jucken und Stechen sehr stark und wird durch äussere Hitze und die Bettwärme ausserordentlich vermehrt. Bei jungen robusten Personen erscheint gern die frieselartige Form des Herpes, welche sich über einen grossen Theil des Körpers verbreitet. In geringer Ausdehnung kommt dieser Herpes häufig bei solchen Personen vor, die oft an Kopf- und andern örtlichen Schmerzen leiden, welche wahrscheinlich in Folge von Störungen der chylopoetischen Organe entstehen. Zu bemerken ist noch, dass die Störungen in der Constitution nicht gleich bei der Erscheinung der Eruption, sondern erst bei deren weiterem Fortschritt verschwinden. Werden Kinder von diesem Uebel befallen, so empfiehlt



Undervood den Saft von *Sium nodiflorum*; man gibt nach dem Alter und dem Zustande des Kindes einen bis vier oder fünf Esslöffel voll mit fast ebenso vieler Milch, dreimal täglich; dabei hat man auf die gehörige Leibesöffnung zu sehen. In hartnäckigen Fällen ist *Hydrargyrum cum creta* innerlich, und örtlich *Unguentum picis* nützlich. Ulceriren die Bläschen, so wendet man eine Solution von *Zincum sulphuricum* an und touchirt die kleinen Geschwüre mit *Butyrum antimonii*. Auch das Sarsaparillendecoct ist ein nützliches Alterans.

Zweite Art. *Herpes zoster*.*)

Ζώνη, Ζώνη (Gr.), *Le zona, ceinture dartreuse, feu de Saint-Antoine, dartre phlycténoïde en zone* (Fr.), *Shingles* (Engl.), der Gürtel, die Gürtelflechte.

Mit Rayer wollten einige Neuere den Zoster zu den Bullis gezählt wissen, weil sie denselben als ein dem Erysipelas verwandtes Uebel betrachten. Indessen haben schon Cazenave und Schedel die Unzulässigkeit hiervon bewiesen, und Rayer selbst ist von seiner Meinung zurückgekommen, da er in der neuen Ausgabe seines Werks dem Zoster seinen Platz unter Herpes angewiesen hat.

Diesem Uebel gehen gewöhnlich mehrere Tage Mattigkeit, Mangel an Appetit, Frostschauer, Kopfschmerz, Uebelkeit, häufiger Puls mit brennender Hitze, Prickeln in der Haut und stechenden Schmerzen in der Brust und dem Epigastrium voran. Bisweilen sind indessen die Fieberzufälle so leicht, dass sie kaum wahrgenommen werden. Der Ausschlag ist übrigens in seinen Erscheinungen sehr gleichfö-

*) Bateman's Abbild. Taf. xxvii. Struve, Taf. III. xxv. c.

mig und hat einen ähnlichen Verlauf, wie die Pocken und andere exanthematische Fieber. Zuerst zeigen sich verschiedene, rothe, unregelmässig gestaltete Flecken nach einander, auf denen eine Menge kleiner Bläschen erscheinen, welche im Verlauf von vier und zwanzig Stunden meistens so gross wie kleine Perlen, selten grösser als Erbsen werden, durchsichtig erscheinen und eine helle Flüssigkeit enthalten. Die Eruption erzeugt ein Gefühl von Hitze, Jucken und Prickeln. Die einzelnen, ein bis drei Zoll im Durchmesser haltigen Gruppen stehen auf einer entzündeten Basis, welche sich etwas über erstere hinaus verbreitet und so gleichsam einen rothen Saum bildet. Im Verlauf von 3 oder 4 Tagen erheben sich in gleicher Linie mit den ersten fortwährend andere Gruppen; das eine Ende derselben zieht sich nach dem Rückgrat, das andere nach dem Brustbein oder der Linea alba des Unterleibes, so dass die ganze Gruppenreihe den Körper gleichsam wie eine halbe Schärpe umgibt, bisweilen zieht sie sich auch wie ein Degengehäuk über die Schulter. Nur selten erstreckt sich das Uebel quer über die Linea alba oder das Rückgrat. Manchmal erscheinen die Bläschen zuerst an den Lenden, am Gesäss, und verbreiten sich in schiefer Richtung nach den Schenkeln bis zum Knie hin. Indem sich neue Gruppen bilden, werden die Bläschen der ersteren weniger durchsichtig, und etwa am vierten Tage nehmen sie ein milchiges oder gelbliches Ansehen an, worauf die Basis derselben und die in ihnen enthaltne Flüssigkeit eine bläuliche oder livide Farbe bekommt. Die Bläschen confluiren etwas, senken sich, brechen auf und ergiessen eine seröse Flüssigkeit, die sich zu einer dünnen dunkeln Borke verhärtet, welche anfangs locker

JGL JI JGL JI JGL

J ter II ter II ter

JI JGL JI JGL JI JGL

auffliegt, später mehr adhärirt, und etwa am zwölften oder vierzehnten Tage abfällt. Die Haut selbst bleibt geröthet und in einem gereizten Zustande, und bei bedeutender Ulceration und Ergiessung bleiben Narben auf derselben zurück. Bisweilen dauert das Uebel wohl auch 20 — 24 Tage, da eine Gruppe später als die andere erscheint und dann regelmässig ihren Verlauf macht, so dass beim Ausbruch der letztern die erstern schon abgeheilt sind.

Bateman sah die Bläschen in einigen Fällen in kleine Geschwüre übergehen, welche lange eiterten und erst nach Verlauf von 4 Wochen verschwanden. Nach dem Erscheinen der Eruption schwinden gewöhnlich die Fieberzufälle; manchmal aber dauern sie während des ganzen Verlaufs der Krankheit an, wahrscheinlich in Folge der Reizung und des steten Schmerzes. Bisweilen findet dabei ein tiefsitzender, durchfahrender Schmerz in der Brust Statt, der entweder das ganze Uebel begleitet, oder der Eruption vorangeht. Trotz der Regelmässigkeit des Verlaufs ist dasselbe nicht contagiös und kann mehrere Male ein und dasselbe Individuum befallen. Einige ältere Schriftsteller nahmen an, dass das Uebel gefährlich sei, was indessen nicht der Fall ist, und die Patienten brauchen das Zimmer selten zu hüten. Junge Personen vom 12ten bis zum 24ten Jahre sind ihm am meisten unterworfen, obwohl auch alte Leute nicht vor ihm sicher sind. Es kommt am häufigsten im Sommer und Herbst vor und scheint bisweilen durch die Einwirkung der Kälte zu entstehen. Gesellt es sich zu Unterleibsbeschwerden oder zu chronischen Brustschmerzen, welche in Folge von acuten Lungenaffectionen zurückbleiben, so tritt es bisweilen kritisch auf; manchmal hat man es wie das Ery-

si pelas den Ausbrüchen des Zornes zugeschrieben. Es bedarf keiner besondern Medication; leichte Diät, die gelegentliche Anwendung von eröffnenden, schweisstreibenden und schmerzstillenden Mitteln, verdünnende Getränke, wie Limonade u. s. w. füllen den ganzen Heilplan aus; eben so wenig ist es nothwendig, örtliche Mittel anzuwenden. Bei starker Reizung sind einfache Bäder vortheilhaft. Am zweckmässigsten ist es, das Aufbrechen der Bläschen so viel wie möglich zu verhindern; brechen sie aber dennoch auf, so hat man, um alle Irritation, welche durch das Ankleben der Leibwäsche erzeugt wird, zu vermeiden, ein einfaches Unguent oder die Zinksalbe auf Charpie gestrichen, zu appliziren. Hat das Uebel eine Neigung in Gangrän überzugehen, was namentlich bei Greisen bisweilen der Fall ist, so sucht man den Organismus im Allgemeinen durch tonische Mittel zu stärken. Alle reizende Substanzen sind streng zu vermeiden, da sie nur dazu dienen, das Uebel zu verschlimmern.

Dritte Art. *Herpes circinatus*. *)

Dartre encroulée (Fr.), *Vesicular Ringworm* (Engl.), die Ringflechte.

Dieses Uebel erscheint in kleinen kreisförmigen Flecken, auf denen sich im Umkreis kleine Bläschen erheben, die eine mässig geröthete Basis haben, und eine helle Flüssigkeit enthalten, welche sich in drei oder vier Tagen ergiesst, worauf kleine, dunkle, hervorragende Schorfe entstehen. Die innre Fläche des Fleckens ist anfangs gänzlich vom Ausschlag frei, wird aber etwas rauh, dunkelroth und exfoliirt sich,

*) Bateman's Abbild. Taf. XXVI. Fig. 2. Struve, Taf. III. xxv. b.

indem die Bläschen abnehmen, was innerhalb von 8 Tagen gänzlich geendigt ist, worauf die Haut noch etwas geröthet bleibt. Das Uebel wird indessen dadurch oftmals verlängert, dass an den, obern Theilen des Körpers, im Gesicht, am Halse an den Armen und Schultern solche Bläschenkreise entstehen und sich auch bisweilen von da aus nach den untern Extremitäten hin verbreiten, wodurch es sich zwei oder drei Wochen in die Länge zieht. Die Eruption ist bloss mit einem unangenehmen Jucken und Brennen, nicht aber mit allgemeiner innerer Störung, verbunden. Diese Form von Herpes nimmt man häufig bei Kindern wahr, und da dieser vesiculöse Ausschlag gleichzeitig unter vielen Kindern in einer Schule bemerkt wurde, so hielt man ihn für ansteckend; der Umstand ist aber wohl einer andern Ursache, wie vielleicht der eigenthümlichen Witrungsconstitution, zuzuschreiben. Adstringirende und leicht reizende Mittel mildern das Jucken beträchtlich, und halten bisweilen die Bläschenbildung zurück. Hierzu dienen Auflösungen von Eisen-, Kupfer- oder Zinksalzen, von Borax und Alaun u. s. w. Nach Rayer verrichtet die öftere Anwendung einer in kaltes Wasser getauchten Compresse vollkommen dieselben Dienste. Derselbe Schriftsteller wendet auch oft mit Erfolg eine leichte Cauterisation mit Höllenstein an. Man hat ebenfalls alkalische Bäder oder salzige Lotionen empfohlen. Nach Underwood ist der Gebrauch der Fleischbürste bei Personen, die sehr für das Uebel disponirt sind, ein gutes Prophylacticum. Von diesem Ringwurm gibt es noch eine Varietät, wo die Fläche von dicht aneinander stehenden Bläschen gefüllt und der ganze Flecken von einem entzündenden Saume umgeben ist. Die ziemlich gro-

sen Bläschen enthalten eine durchsichtige Lymphe; Schmerz und Reizung ist beträchtlich und der Ausschlag oft von allgemeiner Störung begleitet. Die Bildung der einzelnen Gruppen geht rasch vor sich; zuerst im Gesichte, am Halse und den Armen, und bisweilen am folgenden Tage schon an den untern Gliedmassen. Am sechsten Tage senken sich die Bläschen, die Entzündung lässt nach, die Fieberzufälle und Schmerzen verschwinden allmählig. Am neunten und zehnten Tage exfoliiren sich die zuerst ergriffenen Stellen, während an andern sich Schorfe bilden und das Ganze endigt meistens mit dem funfzehnten Tage. In den heissern Ländern ist der *Herpes* weit intensiver als in den kältern. So gibt es in den erstern eine Varietät, die weit länger andauert, als die uns bekannten Arten. Das Uebel verbreitet sich so, indem ein Bläschenrand um den andern erscheint; die Bläschen selbst gehen in Ulcerationen von beträchtlicher Tiefe über und während diese in der Heilung begriffen sind, bricht ein neuer Bläschenkreis hervor, der einen ähnlichen Verlauf nimmt; es entsteht um den vorigen abermals ein neuer Kreis, und so schreitet das Uebel oftmals in grosser Ausdehnung fort, wobei die inneren Kreise heilen, während die äussern in Ulceration übergehen.

Vierte Art. *Herpes labialis*.

Eruption des lèvres (Fr.), *Herpes of the Lips* (Engl.), die Lippenflechte.

Es erscheint hierbei am Rande der Ober- und Unterlippe, und an den Mundwinkeln ein Ausschlag von Bläschen, welcher durch successives Fortschreiten manchmal einen Halbkreis oder einen vollkommenen Ring um den Mund bildet. Die Bläschen

enthalten anfangs eine durchsichtige Lymphe, welche im Verlauf von vier und zwanzig Stunden trübe, dann gelblich weiss und endlich eiterartig wird. Die Lippen sind dabei roth, hart, geschwollen und aufgesprungen; Schmerzen, Hitze und Stechen dauern gewöhnlich mehrere Tage an, bis sich die Flüssigkeit entleert hat, worauf sich dunkle Krusten um den Mund bilden. Die Geschwulst legt sich, die Krusten fallen innerhalb von vier oder fünf Tagen ab und das ganze Uebel nimmt ohngefähr einen Zeitraum von zehn oder zwölf Tagen ein. Bisweilen tritt der Herpes labialis in Folge von Erkältung, Anstrengung u. s. w. idiopathisch auf, wo ihm alsdann die gewöhnlichen Fieberzufälle, wie Frostschauder, Kopf- und Gliederschmerzen, Mattigkeit, Ekel u. s. w. vorangehen. Es zeigt sich bisweilen an den Tonsillen und der Uvula eine Eruption von entzündeten Bläschen, die von Schmerz und Beschwerde beim Schlingen begleitet ist, wodurch eine Art von herpetischer Angina entsteht. Die Bläschen im Halse gehen nach dem Aufbruch leicht in Ulceration über, welche indessen am achten oder neunten Tage heilen. Häufiger kommt indessen dieser Herpes symptomatisch bei Krankheiten der Eingeweide vor, wo er selbst kritisch wird, da nach seiner Erscheinung bisweilen diese Uebel sich mildern. Besonders ist dies der Fall bei biliösen Fiebern, in der Cholera und Dysenterie, bei Peritonitis, Peripneumonie und heftigen Katarrhen; ebenso bei anhaltenden böartigen, und selbst bei intermittirenden Fiebern. Oftmals ist dies Uebel hartnäckig und widersteht jeder Behandlungsart. Nützlich sind hier *Hydrargyrum cum Creta* mit Spiessglanzpulver, vom erstern 16, von letztern 3 Gran, jeden Abend vor dem Schlafengehen genommen.

Am Tage reicht man *Liquor Potassae*, in einer Abkochung der Wurzel von *Rumex acutus*, dreimal täglich; man fängt mit funfzehn Gran desselben an, und steigt bis zu hundert Gran; dabei hat man alle Säuren zu meiden und überhaupt eine leichte Diät zu beobachten. Nach Thomson's Vorschrift wird diese Abkochung bereitet, indem man eine Unze der in Scheiben geschnittenen Wurzeln in einem Quart Wasser bis auf $\frac{1}{3}$ des Ganzen einkocht und durchseihet. Wenn die Bläschen zahlreich sind und confluiren; wenn der Schmerz, die Hitze und Anschwellung der Lippen beträchtlich sind, empfiehlt Rayer erfrischende und erweichende Lotionen. Zur raschern Abtrocknung der Bläschen kann man sie leicht mit Höllenstein kauterisiren. Die zu starke Hitze und Kälte hat man jedenfalls zu meiden.

Fünfte Art. *Herpes praeputialis*.*)

Herpes of the Prepuce (Engl.), die Vorhautflechte.

Dieses Uebel wird zuerst durch Brennen und Jucken am Präputium eingeleitet. Bei der Untersuchung zeigt sich ein oder mehrere Flecken an diesem Theile, auf dem eine Anzahl kleiner, sehr durchsichtiger Bläschen dicht zusammensteht. Die Bläschen vergrössern sich im Verlauf von 24 bis 30 Stunden, die Flüssigkeit in denselben wird trübe und milchig, sie confluiren am dritten Tage und sehen dann fast pustulös aus. Sitzen sie an dem innern bedeckten Theil des Präputium, wo sie stets feucht erhalten werden, so brechen sie mei-

*) Bateman's Abbild., Taf. XXVI. Fig. 3., Struve, Taf. III. xxv. d.

stens am vierten oder fünften Tage auf und bilden kleine Ulcerationen. Die Stellen sondern etwas trübes Serum ab, haben einen weissen Grund mit etwas erhabenen Rändern, wodurch Unerfahrene leicht verleitet werden, sie für Schanker zu halten, namentlich, wenn man vorher Aetzmittel angewandt hat, wodurch ähnliche Zufälle wie beim wahren Schanker erzeugt werden. Die Ulceration dauert bis zum neunten oder zehnten Tage fast unverändert an, heilt dann aber, worauf sich Schorfe bilden, die am dreizehnten oder vierzehnten Tage abfallen. Bei Frauen kommt ein ähnliches Uebel an den Schamlefzen vor. Von kürzerer Dauer ist dieser Ausschlag, wenn er an einem äussern Theile der Vorhaut erscheint; auch tritt hier keine merkliche Ulceration ein. Die Flüssigkeit in den Bläschen trocknet nach fünf oder sechs Tagen, bildet dann einen kleinen härtlichen Schorf, der nach neun oder zehn Tagen abfällt und die Haut gesund zurücklässt. Was die Behandlung anbelangt, so vermeide man alle reizende, salbenartige und feuchte Mittel; wo sich der Herpes an bedeckten Stellen der Vorhaut zeigt, bringe man trockene Charpie mehrmals täglich auf die exkoriirten Stellen. Auch Rayer empfiehlt dies Verfahren; wohingegen Cazenave und Schedel zum Getränk Gerstenwasser oder Limonade, und äusserlich Injektionen von einem Althädekokt zwischen Vorhaut und Eichel und örtliche Bäder vorschlagen.

Ueber die Ursache dieses Uebels scheint man bis jetzt noch nicht ganz in's Reine gekommen zu sein. Wie die übrigen Arten des Herpes tritt indessen auch diese häufig sympathisch bei Störungen der Verdauungsorgane auf. Mag übrigens die Ursache auch sein, welche sie wolle, so kommt

das Uebel gern bei dem einmal befallenen Individuum in Zwischenzeit von sechs oder acht Wochen oftmals wieder.

Sechste Art. Herpes Iris. *)

Diese Art von Herpes erscheint in kleinen kreisförmigen, aus mehreren Ringen von verschiedener Farbe bestehenden Flecken, welche am gewöhnlichsten auf dem Rücken der Hand, oder an den Handtellern und Fingern, bisweilen auch auf dem Fussspann sitzen. Sie haben zuerst das Ansehen einer blossen Efflorescenz, bei weiterer Fortschreitung aber werden die Ringe deutlich vesiculös. Die anfangs kleinen Flecken dehnen sich allmählig aus und erlangen nach acht oder neun Tagen ihre volle Grösse. Zu dieser Zeit ragt der mittlere Theil des Fleckens bedeutend hervor und die Bläschen in den Kreisen sind stark mit Lymphe angefüllt. In diesem Zustande bleiben sie einige Tage, nehmen dann aber ab und verschwinden in etwa acht Tagen gänzlich. Gewöhnlich hat das mittlere Bläschen eine gelblich weisse Farbe, und der erste, dasselbe umgebende Ring ist dunkel oder bräunlich roth; der zweite hat fast dieselbe Farbe, wie der Mittelpunkt; der dritte, welcher der schmalste ist, zeigt eine dunkelrothe Farbe; der vierte Ring oder der Hof, der hellroth ist, sich aber allmählig in die Farbe der Haut verliert, erscheint erst am achten oder neunten Tage.

Diese Form von Herpes zeigt sich nur bei jüngern Personen, ohne allgemeine Störung und ohne eine leicht zu ermittelnde Ursache. Man nahm ihn in

*) Bateman's Abbild., Taf. XXVI. Fig. 4. Struve, Taf. III. xxv. e.

einigen Fällen nach heftigen katarrhalischen Affectionen mit Heiserkeit und gleichzeitig Statt habenden Herpes labialis wahr. Manchmal sah man ihn bei der einmal befallenen Person mehrmals wiederkommen, wo er denselben Theil befiel und in demselben Zeitraum verlief. In Betracht der Behandlung hat man, wo gleichzeitig innere Störungen mit diesem Herpes verbunden sind, einen allgemeinen antiphlogistischen Heilplan zu befolgen, sonst bedarf es keiner innern Arzneimittel, da sein Verlauf durch solche weder beschleunigt, noch unterbrochen, wohl aber bisweilen verzögert werden kann. Rayer empfiehlt auch hier Cauterisation mit Höllenstein.

Vierte Gattung. RHYPIA.

Ulcères atoniques (Fr.), *Sordid Blain* (Mason Good) (Engl.),
die Schmutzflechte, die Schmutzrufe.

Eine Eruption von breiten, abgeflachten, getrennt stehenden, eine eitrige Materie enthaltenden Bläschen, mit leicht entzündeter Basis, bisweilen mit konischen Borken, die leicht abgerieben werden können, sich aber eben so leicht wieder reproduciren.

Dieses Uebel gibt sich zu erkennen durch breite, flache, nicht confluirende, an ihrer Basis leicht entzündete Bläschen, welche an verschiedenen Theilen des Körpers erscheinen. Sie schreiten nur langsam fort und es scheidet sich aus denselben eine übelriechende Flüssigkeit, welche sich zu dünnen oberflächlichen Borken verhärtet, die sich sehr leicht abreiben lassen, sich aber sehr rasch wiedererzeugen. Die meisten Schriftsteller über Hautkrankheiten wie Rayer, Cazenave und Schedel, Gibert, Green, zählen die Rhypia zu der Ordnung der Blasen, und diese Stelle scheint

ihr in der That nicht mit Unrecht angewiesen zu sein; indessen hat sie auch mit Ecthyma einige Verwandschaft, wie schon Samuel Plumbé, Bateman, Bielt u. s. w. bemerkt haben, und es dürfte daher ziemlich willkührlich seyn, ob man sie zu den Bläschen oder Blasen oder Pusteln zählte.

Es gibt drei Arten von Rhypia:

- 1) R. simplex,
- 2) R. prominens,
- 3) R. escharotica.

Erste Art. *Rhypia simplex* *),
die einfache Schmutzrufe.

An verschiedenen Theilen des Körpers erscheinen hier eine Menge kleiner Blasen, welche anfangs eine klare Lymphe enthalten, die aber bald darauf dick, undurchsichtig und zuletzt eiterartig wird. Dabei sondert sich eine Jauche ab, die sich zu Schorfen verhärtet, welche nach dem Abfallen eine livide oder schwärzliche Farbe zurücklassen.

Zweite Art. *Rhypia prominens* **),
die hervorragende Schmutzrufe.

Hier bildet sich in kurzer Zeit auf der mit Bläschen besetzten Basis zuerst eine ausgekehlte Borke, indem die Flüssigkeit in der Blase gerinnt. Allmählig dehnt sich der rothe Saum um dieselbe aus, auf welchem ein neuer Schorf entsteht und den vorigen in die Höhe hebt, wodurch eine konische, muschelähnliche Kruste entsteht, die nur

*) Bateman's Abbild. Taf. XXVIII. Fig. 1. Struve, Taf. III. xxviii. a.

**) Bateman's Abbild. Taf. XXVIII. Fig. 2. Struve, Taf. III. xxviii. b.

leicht aufsitzt und beim Abreiben rasch durch eine andere ersetzt wird. Die Ulceration ist zwar nicht scharf und heilt endlich, wird aber doch langwierig bei alten, unmässigen Leuten, so wie bei jungen Personen von schlechter Constitution, wie auch ganz besonders in der untern Volksklasse, wo eine zu dürftige Ernährung für diese Varietät des Uebels die Individuen empfänglich macht. Im Betreff der Behandlung hat man hierbei den Organismus zu unterstützen durch eine leichte nahrhafte Diät, durch Regulirung des Darmkanals, ferner durch tonisirende und alterirende Arzneien, wie Plummersche Pillen, China, schwefelsaures Chinin, Sarsaparilla u. s. w. Bisweilen ist das Uebel sehr hartnäckig und wird nur durch eine anhaltende Merkurialkur bekämpft, die so lange fortgesetzt wird, bis der Mund leicht afficirt wird, worauf man das schwefelsaure Chinin oder die Abkochung von China mit verdünnter Schwefelsäure gibt. Später kann man die ulcerirten Stellen vortheilhaft mit Höllenstein kauterisiren. Rayer empfiehlt bei *Rhypia simplex* die Bläschen zu öffnen, wenn sie eine Flüssigkeit enthalten. Man bedeckt sie darauf mit einem gefesterten Stück Leinwand, auf welches man etwas Charpie legt und befestigt das Ganze mittelst einer Compressivbinde. Bei beiden vorgenannten Varietäten bäheth man die von ihrer Kruste befreiten ulcerirten Bläschen, wenn sie schmerzhaft sind, mit einer Abkochung von Althäa. Bei dem atonischen Zustande derselben macht man Lotionen von Weingeist oder von einer Auflösung des Cremor tart., wodurch die Narben- oder Epidermisbildung beschleunigt wird. Bisweilen ist auch das Bestreuen der ulcerirten Stellen mit fein gepulvertem Crem. tart. äusserst nützlich. Die horizontale Lage der

afficirten Theile, so wie die Anwendung von Compression beschleunigen die Heilung. Wo die Bläschen nicht zahlreich sind, lässt sich bisweilen auch ein Druck mittelst Klebpflasterstreifen mit Nutzen anwenden; nur muss man diese entfernen, wenn die ulcerirten Stellen ihre runde Gestalt verloren haben, und sie dann mit Charpie bedecken und mittelst einer Druckbinde festhalten. Kauterisiren kann man auch, ausser mit dem Höllenstein, in einigen Fällen mit Salpeter- oder Salzsäure oder mit salpetersaurem Quecksilber. Bei starker Verbreitung der Eruption kann man auch alkalische oder Schwefelbäder (die man verhältnissmässig stärkt oder schwächt) abwechselnd mit einfachen Bädern, anwenden.

In manchen Fällen haben sich die Salben der Quecksilberprotojodüre im Verhältniss von $\mathfrak{z}i$, und von der Quecksilberdeutojodüre, im Verhältniss von gr. xij — xv zu Fett $\mathfrak{z}i$, nützlich bewiesen.

Dritte Art. *Rhyphia escharotica*,

die brandige Schmutzrufe.

Diese Art kommt am häufigsten bei jungen Kindern vor, die durch vorhergegangene Krankheiten oder durch schlechte Nahrungsmittel u. s. w. in einen kachektischen Zustand versunken sind. Am gewöhnlichsten kommen die kleinen Blasen an den Lenden, Hüften und untern Extremitäten vor, enthalten bisweilen eine zerfressende Jauche und bedecken sich mit gangränösen Schorfen, die tiefe Narben zurücklassen. Das Uebel ist häufig tödlich. Veränderung der Luft, nahrhafte Diät, Seebäder, Chinaabkochungen oder schwefelsaures Chinin in verdünnter Schwefelsäure, dürften sich hier am vortheilhaftesten bewähren. Aeusserlich sind schlei-

be-əd be-əd

əq pə.əq pə.əq

be-əd be-əd be-əd

mige und erweichende Bähungen ebenfalls empfohlen worden.

Fünfte Gattung. MILIARIA.

Fièvre miliaire, *Suette-miliaire* (Fr.), *Miliary Eruption*, *Miliary Fever* (Engl.), der Friesel, das Frieselfieber *).

Eine Eruption von Bläschen, welche die Grösse eines Hirsekorns haben, anfangs eine helle scharfe Flüssigkeit enthalten, die später milchig wird, mit einem vorangehenden Gefühle von Prickeln und Angst.

Der Friesel zeichnet sich aus durch eine Eruption kleiner, runder, wie ein Hirsekorn grosser, Bläschen (woher ihr Name, von *Milium*, Hirse), welche am Körper zerstreut vorkommen, von einer leichten Entzündung umgeben sind, und zur unbestimmten Zeit während eines fieberhaften Zustandes erscheinen. Eingeleitet wird die Eruption durch ausserordentliche Abgeschlagenheit, Hitze, heftiges Prickeln und einen starken, säuerlichen Schweiss, der aber keine Erleichterung bringt. Sie zeigt sich am vollsten am Halse, an der Brust, und am Rücken, bisweilen in einzelnen Flecken, oft aber unregelmässig zerstreut, und bleibt hier mehrere Tage sichtbar. Weniger zahlreich kommt sie im Gesicht und an den Extremitäten vor, wo sie zu unregelmässigen Zeiten verschwindet und wieder erscheint. Da die Hautoberfläche entzündet, die Flüssigkeit in den Bläschen ganz hell und durchsichtig ist, so scheint die Röthe der Haut durch, weshalb auch die Bläschen ein rothes Ansehen haben, welches aber im Verlauf von etwa 30 Stunden weisslich wird, nachdem die Flüssigkeit opak und milchig

*) Bateman's Abbild. Taf. XXIX. Struve, Taf. III. XXVI.

geworden ist. Dieser Umstand scheint Veranlassung zu der Benennung des rothen und weissen Friesels gegeben zu haben.

Im Munde und Rachen erscheinen bisweilen gleichzeitig aphthenartige Bläschen oder Schwäre, die Zunge, deren Papillen sehr verlängert sind, ist belegt und zeigt einen dunkelrothen Rand. Die Frieseleruption, die nur selten als idiopathisches Leiden auftritt, kann bei den verschiedenartigsten Fiebern, sowie auch bei andern Krankheiten, die mit Hitze und starken Schweissen verbunden sind, symptomatisch erscheinen. Dabei ist sie keinesweges als kritisch zu betrachten, auch verschafft sie dem Patienten keine Erleichterung. Ihre Dauer ist wegen des täglichen Ausbruchs neuer Bläschen nicht leicht zu bestimmen, doch gewöhnlich zwischen sieben und vierzehn Tagen. Bisweilen hält sie auch wohl drei Wochen an und endigt dann mit einem kritischen und natürlichen Schweisse.

Der Frieselausschlag, der nach Rayer ansteckend sein soll, entsteht vorzugsweise durch eine bedeutende Erhitzung der Haut, verbunden mit starkem Schweiss, und wird natürlich durch ein reizendes Regimen noch vermehrt. Und daher kam es, dass im vorigen Jahrhundert derselbe oftmals einen bösartigen Charakter annahm, und ganz besonders bei Wöchnerinnen als epidemisch erscheinend und oft tödlich ablaufend beschrieben wurde, weil man nicht allein die Patientinnen in Betten und warme Kleidungsstücke bis zum Ersticken einhüllte, und gegen jeden Luftzug auf's Sorgfältigste verwahrte, sondern ihnen ausserdem noch erhitzende und schweisstreibende Arzneien und Getränke aufnöthigte, welcher Behandlungsart so viele ein Opfer wurden.

... .nen. ...
 "nen" "nen" "nen"
 { } { } { }
 .nen. .nen. .nen.

"nen" "nen" "nen"

Seitdem man angefangen, die Natur des Uebels besser zu erkennen, kommt dasselbe nicht allein seltener vor, sondern ist in seinen Erscheinungen lange nicht so heftig und gefährlich als sonst; denn ungeachtet der grossen Angst und Geistesdepression, welche dieses Exanthem ganz besonders auszeichnet, hat es doch während seines ganzen Verlaufs einen milden Charakter. In einigen Fällen soll es jedoch entweder wegen der Constitution oder eigenthümlichen Umstände des Patienten, oder wegen des eigenthümlichen Zustandes der Atmosphäre, einen malignen Charakter annehmen, und dem Leben des Patienten in wenigen Tagen ein Ende machen *). Reinigung und Abkühlung der Zimmerluft, bei Wöchnerinnen sowohl als auch bei andern Patienten, so wie überhaupt ein kühles Regimen, ist hier vorzüglich erforderlich. Dabei sehe man auch auf besondere Reinlichkeit des Patienten, lasse fleissig die Wäsche wechseln und beobachte im Ganzen ein antiphlogistisches Verfahren bis zu einem gewissen Umfang.

Sechste Gattung. ECZEMA.

Ἐξέμα (Gr.), *Dartre vive*, *Gale épidémique* (Fr.), *Heat Eruption* (Engl.), die Hitzbläschen.

Ein Ausbruch von kleinen, zugespitzten nicht zusammenfliessenden, aber gedrängt stehenden Bläschen,

*) Einen solchen Charakter soll das Exanthem im Herbst 1821 in den Departements der Seine und Oise in Frankreich gehabt haben. Siehe M. Good, *Study of Medicine*, Vol. II. p. 342, 4th. Edit. Rayer, *Traité des maladies de la peau*, Tome I. p. 473, sec. Edit. Rayer, *histoire de l'épidémie de suette-miliaire qui a régné en 1821, dans les départemens de l'Oise et de Seine-et-Oise*, Paris 1822.

verbunden mit starkem Jucken und Prickeln. Die in den Bläschen enthaltene Flüssigkeit ist entweder durchsichtig oder opak und vertrocknet zu dünnen Schuppen.

Dieser Ausschlag wird bei reizbaren Personen durch mancherlei innere und äussere Reizungen hervorgebracht. Er kommt entweder an einzelnen Stellen des Körpers oder allgemein verbreitet vor. Bei Männern erscheint er indessen am liebsten an der innern Seite der Schenkel, an den Achseln und an solchen Stellen der Haut, wo die meisten Schmeerbälge liegen. Von Miliaria unterscheidet er sich dadurch, dass er nicht in Folge von Fieber entsteht und, bei nicht sehr starker Verbreitung, mit keinem Allgemeinleiden verbunden ist. Mit Scabies wird er dann leicht verwechselt, wenn er an den Händen und Fingern erscheint; indessen unterscheidet er sich von diesem Uebel durch die gedrängt stehenden, mehr gleichmässig vertheilten Bläschen, durch das mehr schmerzhaft und brennende Gefühl, so wie auch dadurch, dass er nicht in Ulceration übergeht. Durch die veranlassende Reizursache kann der Ausschlag in Form und Ausdehnung verschieden sein; wir bringen ihn daher unter folgende Arten:

- 1) E. solare,
- 2) E. impetiginodes,
- 3) E. rubrum.

Erste Art. *Eczema solare* *).

Sun-Heat (Engl.), die Sommerhitzbläschen.

Diese Art kommt vorzüglich im Sommer vor

*) Bateman's Abbild. Taf. XXX. Fig. 2. 77

und ist meistens Folge des auf die Haut fallenden Sonnenstrahls. Daher befällt sie besonders solche Theile des Körpers, welche dieser Einwirkung mehr ausgesetzt sind, wie etwa die Hände und Finger, ganz besonders die Rückseite derselben, das Gesicht, den Hals und bei Frauenzimmern, die Vorderarme. Vor und während der Eruption empfinden die Patienten ein Gefühl von Hitze und Prikeln in den Theilen, welches sich, besonders wenn die Theile der Wärme ausgesetzt werden, bis zum Schmerz steigert. Die Finger sind dabei bisweilen ganz angeschwollen und dicht mit kleinen, flachen Bläschen besetzt, welche manchmal eine milchige, oftmals eine bräunliche Flüssigkeit enthalten, wodurch auch das Ansehen der Bläschen bestimmt ist. Eine Entzündung findet zu Zeiten dabei Statt, wenn sie am Oberarm, am Halse, an den Schultern, und bei Frauenzimmern, an den Brüsten erscheinen. Bei Personen von sanguinischem Temperamente kommen bisweilen, namentlich nach starker Bewegung im heissen Wetter, untermischt mit den Bläschen phlyzacische Pusteln und harte schmerzhaftes Tuberkel vor, welche die Grösse von kleinen Schwären erreichen und langsam eitern. Der Ausschlag, welcher nach und nach erscheint, dauert, ohne besondere innere Störungen, gewöhnlich vierzehn Tage oder drei Wochen an; indessen ist weder dieses, noch die Zeit der Abnahme ganz regelmässig. Die in den Bläschen enthaltene Flüssigkeit wird allmählig absorbirt, und es bilden sich kleine Schuppen, oder bei Ergiessung der Lymphe, kleine bräunlichgelbe Schorfe. Bei Personen, die wegen ihrer eigenthümlichen Hautreizbarkeit für dieses Uebel ganz besonders empfänglich sind, kommen unter der Andauer dieser Erscheinungen immer neue

Eruptionen zum Vorschein, wodurch das Hautleiden oftmals sehr in die Länge gezogen wird. Die Bläschen ergiessen dann eine scharfe Flüssigkeit, wodurch sich die Haut exkoriirt und auch wohl eine leichte Eiterung eintritt, und das Uebel bekommt ein impetiginöses Ansehen.

Zur Erleichterung des Prickelns und Stechens bähle man die leidenden Theile mit lauem Wasser, und vermeide alle reizende Mittel, die diese Zufälle nur verschlimmern können. Innerlich gebe man bei einer leichten, nahrhaften Diät, Mineralsäuren mit Chinaabkochungen oder auch vegetabilische Tonica. Bei starker Erschöpfung nützen Sarsaparilla und Serpentaria vorzüglich.

Zweite Art. *Eczema impetiginodes* *).

Eczéma impétigineux (Fr.), *Impetiginous Eczema* (Engl.),
die gründigen Hitzbläschen.

Durch die beständige Einwirkung von Reizungen wird ein örtliches Eczema hervorgerufen, welches eine chronische Form annimmt und sich von Impetigo nur durch die Abwesenheit von Pusteln unterscheidet. Es erheben sich nach und nach kleine getrennt stehende Bläschen mit einer durchsichtigen Flüssigkeit, die wie die psydrazischen Pusteln in der Haut eingebettet oder nur wenig erhaben sind; dabei findet Schmerz, Hitze, Stechen, Jucken und Anschwellung des leidenden Theiles Statt. Durch den Erguss der scharfen Flüssigkeit entzündet und verdickt sich die Oberhaut, wird rauh, röthlich und springt auf, wodurch das Uebel das Ansehen von Impetigo bekommt. Die Verwandtschaft mit diesem Hautleiden gibt sich noch besonders zu erkennen,

*) Bateman's Abbild. Taf. XXX. Fig. 1.

dass zwischen den Bläschen wirklich psydrazische Pusteln erscheinen.

Bei verschiedenen Individuen erzeugt ein und dasselbe Reizmittel bald einen pustulösen, bald einen vesikulösen Ausschlag, wovon letzterer am schmerzhaftesten und langwierigsten ist. So tritt z. B. die sogenannte Gewürzkrämer-Krätze, die durch die Reizung des Zuckers hervorgebracht wird, bei Einigen vesikulös, bei Andern pustulös auf. Aehnliche Zufälle werden durch die Reizungen des Kalks bei den Maurern hervorgerufen. Eben so bringt die äusserliche Einwirkung von mancherlei Arzneimitteln diese Verschiedenheit hervor. Bei manchen Personen von schlechter Constitution nehmen diese Eruptionen, die sich bisweilen über einen grossen Theil des Körpers erstrecken, einen böartigen Charakter an. Sie eitern tief, sind von Fieber begleitet und bedecken sich endlich mit Schorfen, welche nicht leicht abfallen. Kommt dieses *Eczema* an den Handgelenken, auf dem Handrücken und zwischen den Fingern vor, so wird es leicht mit der Krätze verwechselt. Indessen unterscheidet sich *Eczema* dadurch, dass es nicht ansteckend ist, dass es fortwährend ein stechendes Gefühl erzeugt, wo hingegen bei *Scabies* ein Jucken in besondern Paroxysmen erscheint.

Bei der Heilung hat man zuerst die Gelegenheitsursache zu entfernen. Man mildert darauf die schmerzhaften Empfindungen, wenn gleich die Eruption selbst nicht leicht verschwindet, durch einfache Breiumschläge, durch öfteres Waschen der Theile mit schleimigen Mitteln, wie Milch, Kleienwasser, Haferschleim, Emulsion von bittern Mandeln, der man ausser der ihr eigenthümlichen Quantität etwas *Acidum hydrocyanicum* — etwa

eine Drachme auf acht Unzen — hinzufügt. Nachdem die Bläschen aufgebrochen sind und ihren Inhalt ergossen haben, kann man mit Nutzen Tücher, welche mit einer verdünnten Auflösung des essigsauren Bleies getränkt sind, auf die exkoriirten Theile legen. Die Auflösung von Höllenstein ist ebenfalls empfohlen worden. Die Schwefelbäder reizen zu sehr; besser sind die einfachen warmen Bäder. Bei kachektischer Beschaffenheit des Patienten kräftige man die Constitution durch tonische Mittel, reiche säuerliche Getränke, besonders die verdünnte Schwefelsäure, in einem Aufguss von Rosen. Zu Anfang kann man Kalomel, später ein mildes Laxans, jeden Morgen geben.

Dritte Art. *Eczema rubrum* *).

Erythema mercuriale, Hydrargyria, (Auct. var.), Inflamed Eczema (Engl.), die rothen Hitzbläschen.

Dieses Eczema folgt häufig, wenn auch nicht ausschliesslich, dem Gebrauche des Merkur. Es kommt in partieller oder allgemeiner Verbreitung vor, ist manchmal mit Entzündung des Magens und Darmkanals verbunden, ohne dass gerade der Gebrauch von Merkur vorangegangen wäre. Bisweilen sah man es nach der Einwirkung der Kälte entstehen, und ohne offenbare Ursache zu unregelmässigen Zeiten bei denselben Individuen wieder hervorberechen.

Am häufigsten kommt dieses Uebel an der obern und innern Fläche der Schenkel vor, und bei Männern oftmals am Scrotum; dann und wann zeigt es

*) Bateman's Abbild., Taf. XXX. Fig. 4. Struve, Taf. III. xxvii. a und b.

sich zuerst in der Schamgegend, unter den Achseln, an der Beugeseite der Arme, oder an den Handgelenken und Händen, oder am Halse. An der Stelle, wo das Uebel ausbrechen will, geht ihm ein Gefühl von Steifigkeit, brennender Hitze und Jucken voran, worauf diese Theile roth werden und eine rauhe Oberfläche zeigen. Diese Rauigkeit ist aber bei genauer Untersuchung nichts anders als eine Anzahl kleiner Bläschen, welche, wenn sie nicht aufbrechen, in kurzer Zeit so gross werden, dass ihr vesikulöser Charakter nicht zu verkennen ist; sie enthalten dann eine Flüssigkeit, welche bald trübe und milchig wird. Der Ausschlag verbreitet sich nun successive über den übrigen Theil des Körpers in grossen Flecken; es findet dabei starkes Jucken und beträchtliche Irritabilität der Haut Statt und die Integumente schwellen wie bei den Blattern bedeutend an. Die Bläschen ergiessen bald darauf ihre Flüssigkeit, welche so scharf ist, dass die Theile, welche sie berührt, sich entzünden und exkoriiren, wodurch ein bedeutender Schmerz erzeugt wird. Die Flüssigkeit selbst, welche einen sehr widrigen Geruch hat, wird nach und nach dick und klebrig, so dass die Leibwäsche, welche sie aufsaugt, hart und steif wird und eine neue Veranlassung zur Irritation gibt.

Die nach einander erscheinenden Eruptionen erstrecken sich oft immer weiter, so dass endlich der ganze Körper exkoriirt ist, wobei sich tiefe Spalten und Risse in den Gelenkbeugen und Hautfalten bilden. Durch die geronnene Feuchtigkeit entstehen an manchen Körperstellen gelbe, schuppige Grinde, die wieder eine neue Reizung verursachen.

Wenn gleich nun durch solche anhaltende Irritationen mancherlei Zufälle hervorgerufen werden

können, so ist doch im Durchschnitt der allgemeine Gesundheitszustand nicht beträchtlich gestört. Was die Dauer dieser Exkoration und Absonderung anlangt, so beruht dies auf der mindern oder grössern Verbreitung derselben. Ist nur ein kleiner Theil affizirt, so endigt sie schon in 10 Tagen. Bei allgemeiner Verbreitung dauert das Uebel wohl sechs, acht und zehn Wochen. Die ganze Epidermis wird durch eine so starke Entzündung in ihrer Organisation zerstört, sie liegt, nachdem die Ergiessung aufgehört hat, locker auf, hat eine blasse Farbe, welche endlich schwärzlich wird, worauf sie in grossen Stücken abfällt. Die unter derselben befindliche neue Oberhaut exfoliirt sich meistens mehrere Male in kleienartigen weisslichen Schuppen, wobei eine gewisse psoriasische Rauigkeit immer noch zurückbleibt. In manchen Fällen exfoliirt sich nicht bloss die Oberhaut, sondern es fallen auch Haare und Nägel aus, und letztere sind bei der Wiedererzeugung, gerade wie bei Lepra, gekrümmt, verdickt und mit Furchen durchzogen.

Das *Eczema rubrum* ist jedoch, selbst wenn es nach dem Gebrauch von Merkur auftritt, oft nur auf eine kleine Stelle beschränkt, wobei dann nur wenig Flüssigkeit ausgeschieden wird. So entsteht z. B. bei reizbaren Personen, besonders im heissen Wetter, leicht eine örtliche Bläscheneruption an den Händen, Handgelenken, an den Ohren, am Halse u. s. w., ohne innere Störung. Es erscheinen die Bläschen nach einander in unregelmässigen, von einer leichten Röthe umgebenen Flecken. Sie ergiessen ihre Flüssigkeit, welche auf trocknet, und so wird das Uebel, ohne dass der allgemeine Gesundheitszustand leidet, mehrere Wochen unterhalten.

Da dieses Uebel in seinem regelmässigen Verlaufe durch Arzneimittel kaum abgekürzt werden dürfte, so kann die Behandlung nur eine palliative sein, welche aber durchaus nicht vernachlässigt werden darf, da ohne diese Vorkehrung das Uebel sich oftmals sehr in die Länge ziehen, und endlich auch die Constitution des Patienten ergreifen würde. Tritt es nach dem Gebrauch von Merkur auf, so hat man diesen augenblicklich auszusetzen und der Kranke muss selbst das bisher bewohnte Zimmer, so wie auch jede Gemüthsaufregung möglicher Weise meiden. Die vorher erwähnten Palliativmittel bestehen vorzüglich in Waschungen oder Fomentationen mit warmen Haferschleim oder Kleienwasser; ferner sind nützlich die warmen Bäder, die öftere Anwendung von Breiumschlägen, wenn die Extremitäten der Sitz des Uebels sind. Pearson empfiehlt die Application eines milden Cerat's, welches aus Bleiglätzpflaster, Wachs und Oel besteht und dick auf Binden gestrichen, zweimal täglich erneuert wird, nachdem sich nämlich die Oberhaut schon abgelöst hat. Dabei muss der Kranke Leib- und Bettwäsche öfter wechseln, reizende Speisen und Getränke streng vermeiden und den Leib durch die gelegentliche Anwendung von Laxanzen offen halten. Gleichzeitig reicht man regelmässig ein salziges Diaphoreticum oder ein Antimonialmittel, welchem man zur Linderung der Schmerzen ein Opiat hinzufügt. Bei Abnahme der Geschwulst und Ergiessung kann man die Schwefelsäure in Verbindung mit China, schwefelsaures Chinin und Sarsaparilla anwenden.

Die neuern französischen Aerzte, namentlich Biet und Rayer, nehmen — und gewiss mit vollkommener Begründung der Thatsache — ein *E. acutum*

und ein *E. chronicum* an. Ersteres ist bereits hier genau beschrieben und letzteres nur im Allgemeinen berührt worden. Alle Formen des Eczema zeigen eine gewisse Neigung, in einen chronischen Zustand überzugehen, was besonders bei *E. rubrum* und *E. impetiginodes* gar nicht zu verkennen ist. Es kommen fortwährend neue Bläscheneruptionen zum Vorschein, welche eine jauchige Flüssigkeit ausscheiden. Die Haut entzündet sich stark, bekommt, namentlich in den Gelenkbeugen, tiefe Spalten und Risse und es entstehen schmerzhaft Exkorationen, wodurch das unter der Haut liegende Zellgewebe mit in den Krankheitszustand hineingezogen wird. Die Ergiessung wird immer stärker, je weiter das Uebel um sich greift, so dass der Verband, wie auch die Leibwäsche von derselben durchdrungen wird, wodurch diese auf den wunden Stellen ankleben, sich verhärten und somit eine neue Reizung verursachen. Die Wundfläche hat das Ansehen einer durch ein Blasenpflaster aufgezogenen Stelle, welche in Eiterung übergegangen ist, wobei die Ergiessung einen sehr widrigen Geruch von sich gibt. Ausserdem findet ein so unerträgliches Brennen und Jucken Statt, dass die Patienten sich in einem äusserst misslichen Zustand befinden, besonders, da sie selbst ihrer nächtlichen Ruhe beraubt sind.

Geht das *E. chronicum*, nachdem es längere oder kürzere Zeit angedauert, in Genesung über, so mildern sich alle Zufälle bedeutend. Die profuse Ergiessung lässt nach, worauf sich starke, trockene Krusten bilden, die nach einiger Zeit abfallen, aber durch andere, die dünner sind und fester ansitzen, ersetzt werden. Diese lösen sich wieder ab, und es folgen ihnen abermals Schorfe, die wie-

derum dünner als die früheren sind, was so lange andauert, bis gar keine Flüssigkeit mehr ausgeschieden wird. Die früher afficirt gewesene Haut aber behält noch lange eine widernatürliche Röthe und bleibt in einem leicht reizbaren Zustand zurück. Die erkrankten Stellen heilen von ihrem Umfang nach dem Mittelpunkt zu und hinterlassen keine Narben.

Die französischen Aerzte benennen dieses Uebel nach den befallenen Körperstellen. So haben sie z. B. ein Eczema des behaarten Kopstheils (*Teigne muqueuse*, *Alibert*; *Porrigio larvalis*, *Willan*), des Gesichts, der Ohren, der Brüste, der Nabelgegend, des innern Theils der Schenkel, des Scrotum, des Präputium u. s. w. Da im Grunde auf eine solche specielle Eintheilung nichts ankommt, indem in der Behandlung keine besondere Modification Statt findet, so gehen wir hier weiter nicht darauf ein. Mehr Berücksichtigung verdient der Umstand, auf den *Cazenave* und *Schedel*, nach *Biet*, aufmerksam machen, nämlich dass das *E. chronicum* gleichsam unter drei verschiedenen Formen auftritt. Bei der ersten findet, wie dies bereits angegeben, eine ausserordentlich starke Ergiessung einer jauchigen Flüssigkeit Statt, wobei die exkoriirten Stellen sehr zu bluten geneigt sind. Die Oberfläche bleibt roth, angeschwollen und weich. Bei der zweiten Form wird die Flüssigkeit bald geringer, nimmt eine gewisse Consistenz an, und bildet dünne gelbe, weiche, oft sehr grosse, aber wenig adhärende Schuppen, die beim Abfallen eine zwar entzündete und empfindliche, aber nicht sehr nässende Oberfläche zurücklassen. Oft, wenn man glaubt, das Uebel sey im Begriff zu heilen, erhebt sich wieder, ohne eine bemerkbare Ursache, eine

neue Eruption von Bläschen, welche denselben Verlauf wie vorhin nehmen und auf diese Weise wird das Uebel häufig sehr in die Länge gezogen. In der dritten Form findet gar keine Ergiessung Statt; die Schuppen sind trocken, nicht so gelb wie die bei der frühern Form, hängen aber sehr fest an. Die Haut ist verdickt, aufgesprungen und von tiefen Furchen durchzogen. Die Oberhaut unter den Schuppen ist gewöhnlich nicht sehr entzündet. Ist aber das Eczema allgemein verbreitet, so bleibt die Haut ziemlich lange entzündet und bedeckt sich an manchen Stellen mit dünnen, trockenen Schuppen; sie ist ebenfalls aufgesprungen, ohne indessen eine Flüssigkeit auszuscheiden. Hierdurch, wie überhaupt durch sein ganzes Ansehen, hat dieses Uebel viel Aehnlichkeit mit Psoriasis, besonders, da die Schuppen nicht durch die ergossene Flüssigkeit gebildet werden, sondern durch einen veränderten Zustand der Oberhaut zu entstehen scheinen. Mit Impetigo hat es ferner nicht bloss Aehnlichkeit, sondern scheint mit ihr so verbunden zu seyn, dass man wirklich in Zweifel geräth, zu welcher von beiden Krankheiten man es zählen soll; dies ist auch schon durch die besondere Varietät „*Eczema impetiginodes*“ angedeutet. Eine genaue Untersuchung, ob zu Anfang oder auch noch später Bläschen vorhanden waren, muss die Diagnose begründen helfen.

Was die Behandlung des *E. chronicum* betrifft, so bewähren sich oftmals die Mineralsäuren, wie die Schwefel- und Salpetersäure im verdünnten Zustande, bei besonderer Berücksichtigung der Diät, sehr vortheilhaft; ferner die eine Zeitlang fortgesetzte Anwendung von Neutralsalzen und Alkalien. Wärme, durch Gummi und ähnliche Stoffe schleimig

△ 9He △

9He △ 9He △ 9He

△ 9He △ 9He △ 9He

gemachte Bäder, das alkalische Bad, so wie die äussere Anwendung von Bleiessig in Verbindung mit einer Emulsion von bittern Mandeln oder verdünnter Blausäure, beschwichtigen häufig das schmerzhaft Jucken. Innerlich dienen in manchen Fällen das Dekokt von *Dulcamara*, die Cantharidentinktur, bis zu Gaben von 30 Tropfen allmählig gestiegen, die Fowler'sche Solution, anfangs zu 5 oder 6 Tropfen, später in grössern Gaben in einem passenden Vehikel täglich genommen, oder auch die *Pilulae asiaticae* *), von denen man täglich eine Pille verbrauchen lässt. Doch hat man hierbei sorgfältig den Zustand des Patienten zu beobachten und, wenn dieser günstig ist, diese Mittel so lange fortzusetzen, bis ihr Einfluss auf das Uebel sichtbar wird. Indessen wird es doch rathsam sein, bisweilen den Gebrauch der letztern Mittel auszusetzen und dann auf's Neue wieder zu beginnen. Häufig sind, je nach dem Grade und der Hartnäckigkeit des Uebels, milde oder stärker wirkende Laxirmittel von Nutzen, die man mit den Säuren abwechselnd gebrauchen lässt. Wo die Entzündung beträchtlich ist, kann man, selbst wiederholt, Blutegel um die afficirte Stelle ansetzen. Bei etwas veralteten Fällen passen die natürlichen oder künstlich bereiteten Schwefelbäder (auf ein

*) Diese bestehen aus:

Rec. Arsen. alb. ʒj.

Piper. nigr. ʒvj.

Contusis et super lapidem marmoreum in pulverem in
palpabilem laevigatis adde terendo

Mucil. Gi. arab. ʒix.

F. pil. gr. ij. consp. pulv. Canellae alb.

Bad zwei Unzen Schwefelleber), die man nach Umständen wechselsweise mit den einfachen Bädern anwenden kann.

Zeigt sich das Uebel hartnäckig, ohne weit verbreitet und durch Bildung von Schuppen der *Pso-riasis* ähnlich zu seyn, so verdienen folgende Merkurialpräparate besondere Empfehlung: Quecksilberprotonitrat (℥j auf Fett ʒj), Jodquecksilber *in minimo* (℥j auf ʒj Fett) oder Jodquecksilber *in maximo* (gr. x auf ʒj Fett). In der chirurgischen Klinik von Blasius wird die *Calcaria stibiato-sulphurata* bei langwierigen Fällen mit grossem Nutzen innerlich und die Jodquecksilbersalbe (*Ung. hydr. ciner. ʒβ, Kali hydrojod. gr. xv.*) äusserlich angewendet.

Siebente Gattung. APHTHA.

Ἀφθᾶ (Gr.), *Aphthes* (Fr.), *Thrush* (Engl.), die Schwämmchen.

Rundliche, körnchenartige, perlfarbige Bläschen, welche sich an den Lippen, im Munde, Rachen und Darmkanal erheben und mit weisslichen Schorfen endigen.

Da die Aphthen niemals an der äussern Haut, sondern immer nur an den Schleimmembranen entstehen, so fragt es sich überhaupt, ob sie in das Gebiet der Hautkrankheiten gehören. Weisen wir ihnen aber auch hier ihren Platz an, so scheint man doch nicht entschieden einig rücksichtlich ihres Charakters zu sein; denn früher hielt man sie für papulös und jetzt ziemlich allgemein für vesiculös und makulös. Da sie indessen in den meisten Fällen als wirkliche Bläschen zu betrachten

sind, so gibt es für sie wohl keine passendere Stelle in diesem Systeme, als die von ihnen eingenommene.

Das Uebel scheint in einer eigenthümlichen Reizung der ganzen Schleimhaut, und besonders der Schleimdrüsen des Mundes und Rachens zu bestehen, in deren Folge an verschiedenen Stellen dieser Theile kleine Bläschen und Schwärchen sich erheben. Bei Sektionen der kleinen, an diesem Uebel verstorbenen Patienten fand man an verschiedenen Stellen der Schleimhaut des Darmkanals und besonders des *Ileum* unregelmässige, etwas erhabene entzündete Flecken, die hier und da mit kleinen Bläschen besetzt waren.

Die Schwämmchen erscheinen nicht nur in der frühesten Kindheit, wo sie mit Störungen in den ersten Wegen auftreten, oder durch gastrische- und Ausschlags-Fieber erzeugt werden, sondern sie kommen auch bei verschiedenen akuten und chronischen Krankheitszuständen, und zwar in jedem Lebensalter, wo bedeutende Schwäche Statt findet, vor. Wir nehmen hier drei Arten von Schwämmchen an:

- 1) *A. lactantium*,
- 2) *A. adultorum*,
- 3) *A. anginosa*.

Erste Art. *Aphtha lactantium*.

White Thrush, Infantile Thrush (Engl.), die Schwämmchen der Säuglinge.

Bisweilen zeigen sich bei Kindern aphthenartige Ausschläge, ohne dass erstere krankhaft afficirt sind; oft aber sind die Eruptionen namentlich

rungen des Magens und Darmkanals, mit Unruhe und leichten Fieberzufällen verbunden. Das Kind zeigt dem Anscheine nach Schmerz beim Saugen, letzteres scheint erschwert zu sein und der Mund des Kindes ist so heiss, dass selbst die Amme dies an der Brustwarze empfindet, welche sich in Folge davon endlich entzündet und exkoriirt. Meistens entstehen die Aphthen zuerst an den Rändern der Zunge oder an den Mundwinkeln und der innern Seite der Lippen, und verbreiten sich von da aus weiter über den innern Theil des Mundes. Manchmal ist die Zunge leicht angeschwollen, die Zungenwärtchen sind entzündet und ragen, besonders an der Zungenspitze, wie beim Scharlach, hervor. Die Bläschen selbst sind anfangs weisslich, nicht ganz durchsichtig und nehmen bald ein käseartiges Ansehn an; sie lösen sich dann in einem Zeitraume von zwölf Stunden bis zu mehreren Tagen, fallen ab und hinterlassen eine glatte, rothe Fläche. Gewöhnlich erscheinen hierauf andere fortwährend hinter einander, welche einen ähnlichen Verlauf machen, bis endlich die Zunge, wie auch der innere Theil des Mundes, mit einem weisslichen granulirten Ueberzug bedeckt ist. Manchmal kommen verschiedene Eruptionen nach einander vor; bisweilen lösen sich die Krusten nur partiell und der allgemeine Ueberzug bleibt oft mehrere Wochen lang. Aber nicht bloss auf den innern Theil des Mundes beschränken sich die Aphthen, sondern sie zeigen sich öfters in der Speiseröhre, und man ist der Meinung, dass wenn Stuhlzwang, Röthe und Exkoration um den After dabei vorkommen, sie auch den innern Theil des Magens und Darmkanals eingenommen haben. Zu der Röthe und Exkoration um den After können auch wohl

einige ein

einige einige

einige einige einige

die scharfen Ausleerungen Veranlassung geben, die gewöhnlich unter diesen Umständen bei dem Uebel Statt haben. Auch die Luftröhre ist manchmal der Sitz von Aphthen, bis in die Nasenhöhle verbreiten sie sich aber selten. Bei Säuglingen ist dieses Uebel Folge von Schwäche, bei gleichzeitiger Störung im Magen und Darmkanal. Daher werden Kinder von denselben oftmals heimgesucht bei unzureichender oder schlecht beschaffener Milch der Ammen; häufiger und heftiger aber tritt dieses Uebel da auf, wo die Kinder ohne Brust auf eine naturwidrige Weise oder mit unzweckmässigen Nahrungsmitteln, wie mit zu süssen, heissen oder festen Speisen, aufgezogen werden. Dieser Zustand wird noch bedeutend durch Mangel an Reinlichkeit und Bewegung, durch den Aufenthalt in ungelüfteten Zimmern, durch das Schlafen unter zu warmen Betten, erhöht. Wo nur wenige Aphthen vorhanden sind, oder wo keine weitere innere Störung, als etwa Säurebildung, Statt hat, ist das Uebel weiter nicht gefährlich; wenn hingegen viele solcher Schwämmchen vorkommen, so dass die Zunge, der Mund und der Hals von ihnen eingenommen werden, wobei die Zunge ein glänzend-rothes Ansehn hat und starke Diarrhöen, Fieber und Schlaflosigkeit zugegen sind, oder wenn die Schwämmchen in Folge von Schwäche und Abmagerung nach Maseru, Erysipelas und andern akuten Krankheiten auf- oder zu einem chronischen Marasmus hinzu treten, oder wenn sie eine dunkle Farbe haben, so zeigen sie ein constitutionelles Leiden an, und ihr Erscheinen deutet auf Gefahr. Bei dem milderen Auftreten des Uebels bedarf man nur leichter Mittel. Die Säure tilgt man durch absorbirende Pulver, die bei nicht Statt ha-

bender Reizung des Darmkanals mit etwas Rhabarber und Magnesia verbunden werden können. Ist das Kind schwächlich, der Darmkanal etwas reizbar, so passt hier besser eine Zusammensetzung von *Natrum carbonicum* mit *Columbo* in Pulverform, in Gaben, welche dem Alter des Kindes angemessen sind. Man gibt dabei jeden Morgen, um einer Diarrhöe vorzubeugen und gleichzeitig zur Reinigung des Darmkanals, eine Dosis *Ricinus*-Oel. Sind die Ausleerungen scharf, so dass sie Hitze und Exkoration um den After bewirken, so zeigen sich Klystire, aus gleichen Theilen Hammelfleischbrühe und Stärke bereitet, vortheilhaft. Dabei muss auch die Amme eine sehr regelmässige Diät führen, sich des Genusses von Wein und andern scharfen Getränken enthalten. Wo das Kind ohne Brust aufgezogen wurde, suche man, wenn es möglich ist, ihm eine Amme zu verschaffen, wodurch dem Uebel oft rasch abgeholfen wird. Dabei vernachlässige man ja nicht auf den geistigen, wie auf den körperlichen Zustand der Säugenden zu achten, und wo trotz aller Mittel bei dem kranken Kinde keine Besserung eintritt, muss jedenfalls die Amme gewechselt werden.

Leichte, örtlich angewandte adstringirende Mittel sind, namentlich zu Anfang des Uebels, ganz besonders wirksam. Sie vermindern nicht allein die Geneigtheit der Oberfläche zur Aphthenbildung, sondern verdicken und entfernen auch die zähe Aussonderung. Eines der zweckmässigsten Mittel dieser Art ist hier der Borax. Man verbindet ihn im Verhältniss von $\frac{1}{12}$ oder $\frac{1}{8}$ mit Wasser, Schleim, Syrup, oder Rosenhonig. Schwefelsaures Zink, kleine Quantitäten Salz- oder Schwefelsäure oder andere adstringirende Mittel, in Verbindung mit

Rosenhonig oder Maulbeersyrup, nützen unter Umständen ebenfalls, nur muss man bei ausserordentlich empfindlicher Oberfläche vor dem Gebrauche dieser Mittel zuerst milde, schleimige und einhüllende Substanzen anwenden, wie Milchrahm, Eigelb und Mohnsyrup, allein oder in Verbindung. Erscheinen die Aphthen in dem spätern Kindesalter, so haben sie Aehnlichkeit mit denen von Erwachsenen. Sie brechen dann meistens nur symptomatisch bei Störungen der Verdauungsorgane, oder als Folge von Fieberzuständen hervor, und dann sind sie gefährlich und schwer zu bekämpfen. Wurde das Kind lange durch die Brust genährt, so ist es wahrscheinlich, dass die Milch einen schlechten Charakter angenommen hat; Entwöhnung des Kindes oder Wechsel der Amme bringt hier oft Heilung zu Stande. Beim Marasmus mit geschwollenem Unterleibe, krankhaften Ausleerungen, hat man absorbirende und alterirende Mittel anzuwenden, z. B. einige Quecksilberpräparate mit *Natrum* und absorbirenden Pulvern, worauf man milde *Tonica* folgen lässt. Haben die Aphthen eine braune Farbe angenommen oder erscheinen sie bei dem Schwächezustand nach akuten Krankheiten, so hat man die Diät zu reguliren und leichte *Tonica* und *Cardiaca* anzuwenden, wie schwache China- und Cascarilla-Abkochungen, oder die Auflösung von Eisenweinstein mit Rhabarber, nebst leichten Fleischbrühen, Milch- und Stärkehaltigen Speisen, wie *Arrow-root*, *Sago* u. s. w.

Zweite Art. *Aphtha adultorum*.

Thrush of Adults (Engl.), die Schwämmchen der Erwachsenen.

Diese Art von Aphthen entsteht bei schon er-

wachsenen Kindern und ältern Personen häufig symptomatisch nach akuten sowohl wie chronischen Krankheiten, so nach Pocken, Masern, Scharlach und Erysipelas. Aber nicht bloss unter diesen Umständen, sondern überhaupt, wo ein gewisser Schwächezustand der Constitution herbeigeführt wird, wie durch das hohe Alter, chronische Affektionen und mancherlei Dyskrasieen, pflegen diese Aphthen zu erscheinen. Beim hektischen Fieber sind sie Vorläufer des Todes. Man bemerkt sie ferner in den Herbstfiebern bei kalter und feuchter Witterung, besonders, wo Affektionen des Darmkanals zugegen sind, so wie auch bei Wöchnerinnen, namentlich nach einem erhitzenden Regimen, wo sie gleichzeitig mit frieselartigen Ausschlägen erscheinen. Hier aber verschafft ihr Auftreten, eben so wenig wie der Friesel, nicht bloss keine Erleichterung, sondern verschlimmert wohl gar das Uebel und deutet überhaupt einen misslichen Zustand des Organismus an, vorzüglich wenn sie sich zuerst im Schlunde zeigen und aus dem Magen heraufsteigen; wenn sie ferner mit Beängstigung, Schmerz und Hitze in den Präkordien, mit Uebelkeit und Schluchzen verbunden sind; wenn sie bei Fiebern mit kleinem frequenten Puls und steter Anorexie vorkommen. Bei der Kur hat man hauptsächlich die Energie des Körpers wiederherzustellen und die örtliche Beschwerde zu lindern. Innerlich gibt man, wenn es der Zustand des Darmkanals verstattet, China mit Mineralsäuren, verbunden mit leichter nahrhafter Diät, bei körperlicher passiver Bewegung in freier Luft; den Mund spült man häufig mit kaltem Wasser, oder mit adstringirenden Mundwässern und Säften aus.

intern

Wald Wald Wald

intern intern intern

Wald Wald Wald

Dritte Art. *Aphtha anginosa.*

Die bräuneartigen Schwämmchen.

Diesem Uebel, welches bisweilen wie eine Art von Halsbräune, namentlich bei Frauenzimmern und Kindern, während einer kalten und feuchten Herbstzeit vorkommt, gehen leichte Fieberzufälle vorher, die nur kurze Zeit dauern. Anfangs ist der Hals rauh und wund, die Mandeln, das Zäpfchen und Gaumensegel sind geschwollen, entzündet und purpurroth. Eine solche Farbe nimmt man auch an den Seiten der Zunge wahr, deren Mitte mit einer weissen, dünnen Kruste bedeckt ist, durch welche die Spitzen der verlängerten Wärzchen hervorste-
hen. Es bilden sich bisweilen an diesen Theilen kleine, weissliche Flecke, die meistens einzeln stehen, und dann in kurzer Zeit heilen; manchmal aber confluiren sie und bilden oberflächliche ulcerirte Stellen. Ohne weitere Störung der Constitution zieht sich dies Uebel manchmal wohl an drei bis vier Wochen hin, indem neue Eruptionen von Aphthen nacheinander erscheinen. Kälte, Feuchtigkeit, ungesunde Nahrung und gewisse schädliche Ausdünstungen scheinen die Kausalmomente der Krankheit abzugeben. So sieht man sie bisweilen bei Leuten ausbrechen, welche die Aufwartung bei Blatter-Scharlach- und andern böartigen Fieber-Kranken haben. Ohne eigentlich eine Ansteckungsfähigkeit derselben nachweisen zu können, sieht man sie doch häufig gleichzeitig oder rasch nach einander viele Individuen einer und derselben Familie ergreifen. Gefahr ist bei dem Uebel nicht vorhanden, eben so wenig aber ist es durch Arzneien in seinem Verlauf zu beschränken. Leichte Diät, verdünnende Getränke und bei Trägheit des

Darmkanals milde Laxirmittel, enthalten alles, was die Behandlung erfordert. China und Mineralsäuren gibt man gegen das Ende des Uebels, um die Kräfte zu unterstützen. Blutegel und Blasenpflaster schaden mehr als sie nützen.

Siebente Ordnung.

Tubercula.

Bouton, Inflammation tuberculeuse (Fr.), *Tubercles* (Engl.),
Knoten.

Kleine, harte, umschriebene, permanente oder theilweis eiternde oberflächliche Erhebungen der Haut.

Wir begreifen unter dieser Ordnung neun verschiedene Gattungen von Tuberkeln, von denen indessen die meisten hier keiner weitläufigen Beschreibung bedürfen, da sie zum Theil in das Gebiet der Chirurgie gehören, zum Theil aber unter uns wenig bekannt sind.

- | | |
|---------------|-------------------|
| 1) Phyma, | 6) Sycosis, |
| 2) Verruca, | 7) Lupus, |
| 3) Molluscum, | 8) Elephantiasis, |
| 4) Vitiligo, | 9) Framboesia. |
| 5) Acne, | |

Erste Gattung. PHYMA.

Charbon (Fr.), die Eiterbeule.

Unvollkommene, in oder unter der Haut sich befin-

dende eiternde Anschwellungen, welche einen Abscess bilden, der an den Rändern verdickt und verhärtet ist und oftmals einen Eiterpflock enthält.

Nach Willan gehören zu dieser Gattung der *Terminthus*, die *Epinyctis*, die kleinern Arten von Schwären (*Furunculi*) und der Karbunkel.

Zweite Gattung. VERRUCA *).

Verrue (Fr.), *Warts* (Engl.), Warzen.

Feste, harte, trockene, unempfindliche Auswüchse der Haut, welche am häufigsten an den Händen vorkommen.

Man kann die Warzen entweder mittelst eines Pferdehaares oder eines seidenen Fadens abbinden, oder mit einem Bistouri ausschneiden und dann mit Höllenstein kauterisiren. Wählt man letzteres, so ist es gut, die Warze eine halbe Stunde vorher mit heissem Seifenwasser zu bähnen.

Auch zerstört man dieselben, wenn man sie täglich mit concentrirter Essigsäure betupft und darauf vor jeder abermaligen Anwendung der Säure die Oberfläche der Warze abreibt oder abschneidet. Die Mineralsäuren, namentlich die Salpetersäure, leistet denselben Nutzen. So hat man auch empfohlen, die Warzen mit Salmiak täglich zwei oder dreimal zu reiben, welches leicht wirkt, weder Entzündung noch Schmerz verursacht und bei nicht zu harten Warzen sichern Erfolg haben soll. Bisweilen bedient man sich hiezu des Saftes von *Cheledonium majus*, *Euphorbium*, *Sabina* u. s. w.

*) S. Struve, Tafel IV. xxxii. a. b. c. d.

Dritte Gattung. MOLLUSCUM. *)

Wen (Engl.), die Schwammgeschwulst.

Eine bewegliche, breiige, dem Gefühle oftmals elastisch scheinende Geschwulst.

Dieses tuberculöse Hautübel kommt nur äusserst selten vor; es charakterisirt sich durch die Erscheinung von zahlreichen Tuberkeln von verschiedener Grösse, welche langsam wachsen und nicht sehr empfindlich sind. Sie enthalten eine atheromatöse Materie und sind von verschiedener Form und Grösse. Einige sitzen auf, sind kugelförmig oder flach; andere hängen an einem Stiele herab. Diese Tuberkeln stehen mit keinem innern Krankheitszustande in Verbindung, sind grossentheils unempfindlich, zeigen keine Neigung zur Entzündung oder Verschwärung, und dauern wohl das ganze Leben hindurch. Bateman beschreibt eine Art von *Molluscum*, welche contagiös zu sein schien. Ein junges Frauenzimmer nämlich hatte im Gesicht und am Halse eine Menge runde, prominirende, dicht stehende Tuberkeln von der Grösse eines Nadelkopfes bis zu der einer kleinen Bohne; sie waren hart, glatt und glänzend, etwas durchsichtig und zeigten fast die Farbe der Haut. Alle sassen mit einer zusammengezogenen Basis flach auf. Aus dem grössern kam beim Drucke eine milchartige Flüssigkeit aus einer sehr feinen Oeffnung hervor; sie wuchsen alle sehr langsam. Einige der grössern hatten sich entzündet und eiteren, wobei die Cervicaldrüsen geschwollen und missfarbig waren.

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXII. Fig. 1., Struve, Taf. IV. XXXVII. a.

Der Gesundheitszustand schien in Folge dieser Tuberkeln bedeutend gelitten zu haben. Die Person wollte das Uebel durch Ansteckung von einem Kinde erhalten haben, welches sie säugte. Noch zwei andre Kinder derselben Familie litten daran; auch diese schienen angesteckt worden zu sein. Später hat man mehrere Fälle der Art gesehen, die durch Ansteckung weiter verbreitet wurden. Die milchartige Flüssigkeit in den Tuberkeln kann wohl als das Medium der Ansteckung betrachtet werden. Bei der oben genannten Person bewährte sich der *Liquor arsenicalis* (*Solutio Fowleri*), in kleinen Gaben einen Monat genommen, sehr gut; die Tuberkeln wurden kleiner, schwanden nach und nach, und einige gingen in Eiterung über. Bei manchen nicht ansteckenden Molluskumtuberkeln hat Biet mit Erfolg reizende, styptische Lotionen, namentlich aus einer Auflösung von *Cuprum sulphuricum*, angewandt.

Vierte Gattung. VITILIGO *).

Veal-Skin (Engl.), die Kalbshautflecken.

Weisse, glänzende, glatte, in der Haut entspringende Tuberkeln, welche vorzüglich in der Nähe der Ohren am Halse, im Gesichte erscheinen, aber ohne Eiterung endigen und glatte, glänzende Flecken zurücklassen.

Das Uebel, welches hier unter *Vitiligo* verstanden wird, kommt nur selten vor; es erscheinen dabei glatte, weisse, glänzende Tuberkeln in der Haut, welche vorzugsweise an den Ohren, am Halse und im Gesicht, manchmal aber

* Bateman's Abbild. Taf. XXXIII. Fig. 1. 2.

am ganzen Körper vorkommen und mit glänzenden Blätterchen untermischt sind. Einige von ihnen erlangen in einer Woche die Grösse einer starken Warze, sinken dann ein und fallen innerhalb von zehn Tagen gänzlich ab. In andern Fällen wachsen sie nur langsam und niemals bis zu dieser Grösse. Dann sind sie aber hartnäckig und kriechen, wie sie sich senken, in einer Richtung, z. B. quer über das Gesicht, oder längs der Gliedmassen, fort, wobei die ganze Oberfläche ein buntes Ansehen, wie ein Kalbfell (woher auch wohl der Name der Krankheit von *Vitulus*) annimmt. Kommt das Uebel an Gegenden vor, wo Haare wachsen, so fallen diese aus, wachsen niemals wieder, und es bleibt eine glänzend weisse Stelle an der Oberfläche zurück. In Ulceration geht der Ausschlag niemals über, auch ist er mit keiner beträchtlichen allgemeinen Störung verbunden. Nur zeigt er sich gegen innere Mittel sowohl wie gegen äussere un- gemein hartnäckig. Man hat vorzugsweise Mineralsäuren innerlich und verdünnte kaustische und spirituöse Substanzen äusserlich, aber mit keinem grossen Erfolge angewandt.

Fünfte Gattung. ACNE.

Vari, *Jonthi* (*Auct. var.*), *Bouton* (Fr.), die Finne, Hautfinne.

Langsam eiternde, hauptsächlich im Gesichte vorkommende, tuberkulöse Anschwellungen.

Es erscheinen hier getrennt stehende, harte, entzündete Tuberkeln, welche bisweilen lange fortbestehen, und manchmal sehr langsam und partiell in Eiterung übergehen. Sie kommen meistens im



Gesichte, an der Stirn, an Schläfen, an dem Kinn, bisweilen auch am Halse, an den Schultern und den obern Theilen der Brust vor, gehen aber selten auf andere Theile über. Bei diesem langsamen Verlauf der einzelnen Tuberkeln, wo immer neue nach einander erscheinen, kann man sie in ihren verschiedenen Stadien beobachten, und wo sie intensiv auftreten, sind auch die Spuren der ältern noch sichtbar. Vorzugsweise kommt dieser Ausschlag bei Personen von sanguinischem Temperament, und zwischen dem Alter der Pubertät und dem dreissigsten oder fünfunddreissigsten Jahre vor; doch erscheint er bisweilen auch noch später. Bei jungen Männern ist er am heftigsten, verschont aber auch Frauenzimmer nicht.

Es gibt vier Arten von Acne:

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1) A. simplex, | 3) A. indurata, |
| 2) A. punctata, | 4) A. rosacea. |

Erste Art. *Acne simplex*. *)

Dartre pustuleuse miliaire (Fr.), *Simple Pimple* (Engl.),
die einfache Hautfinne.

Es erscheinen hier einzelne, nicht zahlreiche Knötchen, welche nicht sehr entzündet sind. Nur zeigt sich, wenn der Ausschlag einige Zeit gedauert hat, nach dem Abtrocknen der grössern Tuberkeln eine geringe Exfoliation, wodurch einige Rauigkeit hervorgebracht wird. Bisweilen erheben und entzündet sich einige von den Tuberkeln, ohne jedoch in Eiterung überzugehen, worauf sie sich bald niedersenken und purpurrothe, bald vorüber-

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXIV. Fig. 1.

gehende Fleckchen zurücklassen. Andere dieser Tuberkeln haben nicht einen so einfachen Verlauf; denn nachdem sie anfangs wie kleine Knötchen unter der Haut anzufühlen waren, entzündeten und erheben sie sich allmählig, werden roth, glatt, härtlich, glänzend und schmerzhaft bei der Berührung. Nachdem sie einige Tage so bestanden, erscheint ein kleiner Fleck an der Spitze der Finne, welche eine gelbe Materie enthält, die sich später ergiesst und endlich zu einer dünnen Kruste vertrocknet, worauf die Entzündung nachlässt, das Grindchen selbst locker wird und um die dritte Woche abfällt. Bisweilen erscheint dieser Ausschlag in kurzen Zwischenräumen partiell, manchmal aber verbreitet er sich allgemeiner über den Körper, verschwindet niemals gänzlich und wird zu manchen Zeiten sehr lästig, wobei der allgemeine Gesundheitszustand der befallenen Individuen vortreflich sein kann. Bisweilen erscheinen die Finnen nach einer starken Mahlzeit, nach dem reichlichen Genuss von starkem Wein, überhaupt nach Indigestionen; eben so zeigen sie sich auch in Folge einer vermehrten Hautcirkulation durch starke Bewegung in heisser Luft, besonders, wenn man viel kaltes Getränk zu sich nimmt. Gelegentlich tritt auch wohl eine Eruption von *Acne* nach einer bedeutenden Indigestion oder anhaltenden Magenschmerzen kritisch auf, wobei jene Schmerzen plötzlich aufhören. Wenn man überhaupt gegen diesen Ausschlag Mittel anwenden will, was im Allgemeinen kaum erforderlich ist, so brauchen diese, da das Leiden gewöhnlich ein örtliches ist, nur gegen den äussern Zustand gerichtet zu sein. Das sicherste Mittel dagegen ist der auf irgend eine Weise bewirkte Hautreiz, der jedoch mässig sein muss. Die

hierzu erforderlichen Reizmittel, die man nach der Intensität des Ausschlags schwächen oder stärken kann, sind Weingeisthaltige, mit mehr oder weniger destillirtem Wasser verdünnt. Sind die Tuberkeln zahlreich, entzündet und pustulös, so muss die Mischung sehr verdünnt sein und kann aus gleichen Theilen schwachem Weingeist und Rosen- oder Holunderblüthenwasser bestehen; wendet man reizendere Mittel an, so wird der Ausschlag in jeder Beziehung bedeutend erhöht. Selbst bei den geringern Graden des Uebels tritt häufig nach der Anwendung des Reizmittels einige Entzündung hinzu, doch dauert diese nicht lange an, und man kann das Mittel verstärken und endlich selbst den reinen Weingeist anwenden. Hat die Geneigtheit zur Entzündung gänzlich aufgehört, so kann man zu jeder Unze Spiritus sogar einen halben oder ganzen Gran Sublimat hinzusetzen, oder auch eine Drachme vom *Liq. Kali caustici* oder der Salzsäure zu sechs Unzen. Als ein sehr gutes Vehikel für diese Mittel lässt sich die Emulsion von bittern Mandeln benutzen, der man auf jede Unze 10 Gran Blausäure hinzusetzt. Ein zweckmässiges Reizmittel gewährt auch der *Liq. Ammon. acet.*, sowie die Essigsäure, welche schon die Alten empfahlen. Man kann auch mit Vortheil ein Waschwasser anwenden, welches man sich dadurch verschafft, dass man siedendes Wasser auf gestossenen Schwefel (3j auf 1 Quart) giesst und damit 12 oder 14 Stunden stehen lässt. Das Wasser nimmt nämlich einen Theil des Schwefels in sich auf. Die Alten empfahlen und wandten mit Nutzen Waschmittel und Liniamente an, welche aus Essig und Honig bestanden bisweilen verbunden mit einer Emulsion von bittern Mandeln oder mit Terpenthin, Harz, Myrrhe und

anderen Gummiarten, oder mit Alaun, Seife und cimolischer Erde, oder mit den zerstoßenen Wurzeln von Lilien, Cyclamen, Narcyssus u. s. w.

Zweite Art. *Acne punctata* *).

Crinones, Comedones (Auct. var.), *Grubs, Maggot-Pimple* (Engl.), *Tannes* (Fr.), die punktirte Finne, Mitesser.

Bei dieser Varietät zeigen sich eine Menge schwarzer Punkte, welche gewöhnlich für Würmer oder Maden gehalten werden, weil, wenn man sie drückt, eine diesen Insekten ähnliche Masse herauskommt, was aber in der That weiter nichts ist, als etwas verdickter Schleim oder eine fette Materie, die in den Gängen der Talgdrüsen eine wurmartige Form angenommen hat, wovon das äussere Ende durch Berührung mit der Luft oder durch Schmutz geschwärzt ist. Es entzündeten sich bisweilen diese Drüsen und bilden kleine Tuberkeln, welche, wie bei der vorhergehenden Art, eitern; andere aber bleiben lange in dem vorherbeschriebenen Zustand, ohne einen Anschein von Entzündung zu zeigen. Mit den vorherbeschriebenen untermischt kommen bisweilen auch Tuberkeln vor, die keine solche Punkte zeigen. Hat man die Materie mit den Fingernägeln, oder mit einer dazu bestimmten kleinen Zange aus den Finnen ausgedrückt, so werden sie wie die vorhergehende Art behandelt. Underwood empfiehlt den innern Gebrauch einer Auflösung von *Kali carbonicum*, und Willan verordnet nach Umständen das *Acidum oxymuriaticum* und zwar mit Nutzen; er liess einen

*) Bateman's Abbild. Taf. xxxiv. Fig. 1.

oder zwei Theelöffel voll dieser Flüssigkeit in einem Glase Wasser täglich dreimal für eine geraume Zeit nehmen. Thomson wandte folgendes alkalisches Tonicum mit grossem Erfolge an:

Rec. *Zinci sulph.* gr. xxiv

Liquor Kali caust. ʒxij solve.

S. Zweimal täglich 30 Tropfen zu nehmen.

Dabei hat man die Leibesöffnung zu reguliren, und die Haut mit Seife und heissem Wasser, oder mit einer Auflösung von reiner Potasche oder Ochsen-galle Abends und Morgens zu reinigen, und darauf mit einem groben Handtuche abzureiben.

Dritte Art. *Acne indurata.* *)

Die verhärtete Hautfinne.

Die Tuberkeln sind hier grösser, härter und beständiger als bei *Acne simplex*, und erscheinen häufig in grosser Anzahl. Sie haben eine konische oder länglich konische Form, sind bisweilen zugespitzt und lebhaft rosenroth. Einige von ihnen bleiben längere Zeit hart, ohne Neigung zur Eiterung; andere eitern hingegen langsam, und die in ihnen enthaltene Materie erlangt nur allmählig ihre Reife, weshalb nur ein kleiner Theil der Tuberkeln entfernt wird.

Bisweilen confluiren zwei oder drei, die nur an den gesondert stehenden Spitzen eitern; immer aber wird die Farbe mehr purpurartig und sogar livide, besonders bei denjenigen Tuberkeln, welche längere

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXIV. Fig. 2. Struve, Taf. IV. b und c.

Zeit hart bleiben. So lange die Tuberkeln entzündet sind, schmerzen sie beträchtlich, und da, wo Eiterung Statt fand, bilden sich kleine Krusten, welche bald abfallen und harte, dunkelrothe, etwas erhabene Stellen hinterlassen, die bisweilen abermals in Eiterung übergehen und allmählig verschwinden. Die Missfärbung oder selbst eine leichte Narbe, bleiben noch längere Zeit zurück. Bei starker Verbreitung bedecken sie fast das ganze Gesicht, die Brust, die Schultern und den obern Theil des Rückens. Häufig erscheinen sie im Gesicht, allein manchmal ist dieses frei, und der Rücken ist von denselben eingenommen. Man sieht dann gleichzeitig rothe und livide Tuberkeln, untermischt mit purpurnen Missfärbungen und Vertiefungen, welche von den bereits abgeheilten Tuberkeln zurückblieben. Noch buntfarbiger erscheinen die Stellen durch gelbe eiternde Punkte und hie und da zerstreute kleinere Borken.

Nicht selten zeigen sich auch eine Menge schwarzer Punkte, welche, wie vorher schon angedeutet wurde, die Enden der in den Talgdrüsen enthaltenen Materie sind. Selbst bei grösserer Ausdehnung des Ausschlags leidet im Allgemeinen der Gesundheitszustand nicht, ja ersterer tritt bisweilen sogar kritisch auf; denn häufig sieht man ihn bei Fiebern oder einer andern heftigen Krankheit verschwinden, wo sein Wiedererscheinen immer als ein sehr günstiges Zeichen betrachtet werden kann.

Manche Personen, welche von diesem Ausschlag befallen werden, sind jedoch zu Störungen des Darmkanals und Magens, zu Hämorrhoidalbeschwerden und bisweilen selbst zu *Phthisis pulmonalis* geneigt. Die erste Eruption findet sehr oft plötzlich Statt, weil man sie häufig einem Diätfehler

oder dem Genusse kalter Speisen oder Getränke während eines erhitzen Zustandes, zuschreibt.

In dem entzündlichen Zustand des Ausschlags sind Breiumschläge aus einer Abkochung von Mohnköpfen äusserst nützlich, welche so lange gekocht werden, bis sie ganz weich sind, worauf sie durch ein Tuch gedrückt werden. Ist der Inhalt der Tuberkeln durch die Eiterung oder eine künstliche Oeffnung entleert, so beseitigt man das Uebel häufig durch eine anhaltende Anwendung äusserer Reizmittel, worauf man auf passende Diät und Bewegung zu sehen hat. Man kann hier mehr reizend verfahren, als bei der entzündeten *Acne simplex*. Von grossem Nutzen ist oftmals ein verdünntes, geistiges Waschmittel mit Quecksilbersublimat, im Verhältniss von einem halben oder einem ganzen Gran zu einer Unze; eben so nützlich ist die nach der Intensität des Ausschlags zubereitete Lotion von G o w l a n d *). Auch die andern bereits genannten Reizmittel sind hier indicirt, nur müssen sie bei langer Anwendung allmählig verstärkt werden. Der Missbrauch von Purgirmitteln stiftet mehr Unheil als Nutzen; wo aber die Zunge belegt und der Gebrauch eines Alterans indicirt ist, zeigt sich ein *Tonicum*, in Verbindung von 5 oder 6 Gran der Plummerschen Pillen, zur Abendzeit zehn oder zwölf Mal ge-

*) Dieses Geheimmittel wird, wie sich in neuer Zeit ergeben, auf folgende Weise bereitet:

Ry Amygd. amar. ʒj
 Sacchari ʒij
 Aq. destill. ℥ij
 tere
 Colat. adde
 Merc. corros. ʒij
 cum Spir. vin. trit. ʒij.

nommen, sehr heilsam. Nach Thomson bewährt sich hier am besten das *Natrum carbonicum* in Gaben von einer Drachme zu zwölf Drachmen der Infusion von Cascarillenrinde, des Mittags und etwa 4 Uhr Nachmittags täglich genommen. Die Reizbarkeit des Magens wird vermindert und derselbe nimmt an Kraft zu. Rohe Vegetabilien, wie auch der zu reichliche Gebrauch von vegetabilischen Säuren, besonders bei Personen, die zu Indigestionen Neigung haben, sind nachtheilig.

Vierte Art. *Acne rosacea* *).

Gutta rosea, *Gutta rosacea* (Auct. var.), *Couperose*, *Rougeurs*, *Goutte rose* (Fr.), *Carbuncled Face*, *Rosy Drop*, (Engl.), die Roethnase, der Kupferhandel.

Die afficirten Theile des Gesichts bieten bei dieser Art von *Acne*, welche sich von der vorhergehenden in mancher Beziehung unterscheidet, ein eigenthümliches Ansehen dar. Die Haut ist nämlich glänzend roth und mit kleinen eiternden Tuberkeln besetzt, wodurch sie ein warziges Ansehen bekommt. Zuerst wird die Spitze der Nase von der Röthe ergriffen, welche sich dann von beiden Seiten nach der Wange hin verbreitet, letztere jedoch nicht gänzlich einnimmt. In den frühern Stadien ist die Hautfarbe nicht zu jeder Zeit gleichmässig, sondern zeigt sich des Morgens bleicher, röthet sich dann immer mehr und erreicht den höchsten Grad nach Tische, besonders, wenn der Patient scharfe Getränke zu sich genommen oder sich überhaupt erhitzt hat. Nachdem dieser Zu-

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXIV. Fig. 3.

stand einige Zeit angedauert, so verdickt sich die Oberhaut allmählig, nimmt ein warziges, unebenes und buntfarbiges Ansehn an, welches durch kleine, sich quer über die Wange schlängelnde Linien und kleine eiternde Finnen erzeugt wird. Im Allgemeinen erscheint diese Varietät nicht vor dem 40sten Lebensjahre, es sei denn, dass sie durch einne unmässigen Genuss geistiger Getränke oder durch eine besondere Prädisposition entsteht. Unter diesen Umständen dehnt sich das Uebel bedeutend aus, indem fast das ganze Gesicht davon ergriffen wird; die Nase wird feurig roth und erreicht bisweilen, namentlich in höhern Jahren, eine enorme Grösse; die Nasenlöcher stehen weit geöffnet und die Nasenflügel zeigen tiefe Furchen und lappenartige Spalten. Auch die Farbe der Tuberkeln wird dann dunkler und livider, und tritt bei einigen derselben Ulceration ein, so ist diese oft sehr hartnäckig.

Manchmal entstehen auch unregelmässige, glatte Flecken im Gesicht ohne Tuberkeln, die sich von Zeit zu Zeit exfoliiren. Dies findet gern bei jungen Leuten Statt, welche eine besondere Empfänglichkeit für das Uebel haben. Wird hier nicht die äusserste Sorgfalt hinsichtlich der Diät beobachtet, so verbreitet sich das Uebel immer weiter, bis das Gesicht eine unnatürliche Farbe angenommen hat.

Was die Heilung anbetrifft, so gelingt diese nur selten vollkommen; denn es ist äusserst schwer, sei die Krankheit ererbt oder durch Unmässigkeit erworben, so die Constitution zu verbessern, dass ein besonderer Einfluss auf das Uebel ausgeübt wird. Die bei den übrigen Arten von *Acne* empfohlenen äusserlich anzuwendenden Mittel sind hier nachtheilig oder wenigstens ohne Wirkung, da das Uebel meistens nur sympathisch in Folge einer ei-

genthümlichen Reizbarkeit des Magens, oder von Störung der Verdauungsorgane überhaupt auftritt. Alles, was sich hier thun lässt, scheint in der Regulirung der Diät zu bestehen, wobei man den Leib durch mildwirkende Mittel offen zu halten hat. Bei Unordnung des Magens oder der Leber zeigen sich bisweilen von Nutzen der *Liq. Kali* oder andere Säure tillgende Mittel, die auch zugleich zur Verminderung der entzündlichen Hautthätigkeit dienen. Nach Thomson muss man den *Liq. Kali* nicht in zu kleinen Dosen reichen, sondern man kann denselben nach und nach bis auf 60 bis 80 Tropfen steigern und diese Gaben dreimal täglich in einer Emulsion von bittern Mandeln nehmen. Aeusserlich lassen sich milde, adstringirende Mittel mit Vorthail anwenden, welche man verstärken kann, je nachdem der Ausschlag mehr örtlich oder primär ist. Es dienen hierzu verdünnte spirituöse oder essighaltige Waschmittel, mit oder ohne *Plumbum aceticum*, oder auch einfache Salben, nebst kleinen Quantitäten von Alaun, essigsaurem Blei u. s. w. Heim und nach ihm auch Andere empfehlen folgendes, innerlich zu nehmendes Mittel als sehr wirksam:

Rx *Liquor. sapon. stib.* ʒij

Tinct. colocynthid. ʒi

M. S. Dreimal täglich 30 bis 40 Tropfen in Haferschleim zu nehmen.

Sechste Gattung. SYCOSIS.

Der Feigenausschlag.

Entzündete, dunkelrothe, truppenweis stehende, oft zusammenfliessende, fleischige Tuberkeln, welche am Bart und behaarten Kopf erscheinen und zum Theil eine jauchige Absonderung entleeren.

e19

e19

e19

e19

181

181

181

e19

e19

e19

Sowohl die *Sycosis* als auch die *Acne* haben die neuern Schriftsteller, namentlich die Franzosen, wie Alibert, Biet, Rayer etc., zur Ordnung der Pusteln gezählt, und allerdings haben ihre charakteristischen Zeichen mehr Aehnlichkeit mit denen der Pusteln, als mit den Tuberkeln. Nur um keine bedeutende Veränderung in dem einmal befolgten Systeme hervorzubringen, lassen wir diesen Uebeln den ihnen von Willan und Bateman angewiesenen Ort.

Wegen des Unterschiedes, den der Ausschlag zeigt, wenn er am Kinn oder am behaarten Kopfteil erscheint, hat man zwei Arten desselben angenommen:

- 1) *S. menti*,
- 2) *S. capillitii*.

Erste Art. *Sycosis menti* *).

Mentagra (Auct. var.), *Mentagre* (Fr.), *Sycosis of the Beard* (Engl.), der Kieferaussatz, der Kinnfeigenausschlag.

Es entstehen hier rothe, glatte, konisch gestaltete Tuberkeln von der Grösse einer Erbse, zuerst an der Unterlippe oder am Kinn in unregelmässig kreisförmigen Gruppen, worauf wieder andere folgen längs des untern Theils der Wangen bis zu den Ohren und unter dem Kiefer in der Gegend des Barts. Einige von den Tuberkeln bleiben wohl drei bis vier Wochen in diesem gerötheten, härtlichen Zustand, während andere langsam und par-

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXV. Fig. 1. Struve, Taf. IV. d.

tiell eitern, eine dicke Materie absondern, wodurch die Barthaare zusammenkleben und das Rasiren nicht leicht zu bewerkstelligen ist; dabei findet eine nicht unbedeutende Entzündung des Zellgewebes und starkes, schmerzhaftes Jucken Statt, und das Gesicht wird durch die Tuberkeln, Ulcerationen, Schorfbildung und Zusammenklebung des Barts auffallend entstellt. Wiewohl das Uebel vorzugsweise bei Männern vorkommt, so sind doch Frauenzimmer nicht gänzlich davon befreit geblieben; indessen ist bei letztern das Uebel sehr leicht. Im Allgemeinen dauert es etwa 14 Tage; es kommen aber öfters Fälle vor, wo es wegen der langsamen Eiterung der einzelnen Tuberkeln sich viele Wochen hinzieht; oder es verlängert sich auch dadurch, dass die bereits geheilten Tuberkeln auf's Neue sich entzünden und zu eitern anfangen.

Zweite Art. *Sycosis capillitii* *).

Sycosis végétant du cuir chevelu (Fr.), *Sycosis of the Scalp* (Engl.), der Feigenausschlag des behaarten Kopfes.

Bei dieser Art entstehen Gruppen von Tuberkeln am Rande des behaarten Kopfs, am Hinterhaupte, oder um die Stirn und Schläfen. Die Tuberkeln sind hier weicher und mehr zugespitzt als am Kinn, gehen alle nach einiger Zeit in Eiterung über, confluiren und bilden eine höckrige, ulcerirte Oberfläche, welche mit dem innern Mark einer Feige Aehnlichkeit hat; dabei sickert eine Flüssigkeit aus der geschwürigen Stelle, welche einen widrigen, ranzigen Geruch verbreitet.

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXV. Fig. 2.

Im Betreff der Diagnose unterscheidet sich die *Sycosis menti* von *Acne indurata* dadurch, dass sie nur an dem behaarten Theile des Gesichts erscheint; dass die Tuberkeln weicher, in grösserer Anzahl und in Gruppen erscheinen, und dass sie leicht in Ulceration übergehen. Die *Sycosis capillitii* unterscheidet sich von *Porrigio favosa*, mit welcher sie einige Aehnlichkeit hat, namentlich, wenn sie das Gesicht und den Rand der Kopfhaut afficirt, abgesehen davon, dass sie nicht ansteckend ist und nur bei Erwachsenen vorkommt, durch die erhöhte, mit Knötchen besetzte Basis der eiternden Tuberkeln. Was die Behandlung anlangt, so kann man, wenn die Tuberkeln entzündet und in grosser Anzahl da sind, wenn sie konfluiren und eitern, zur Nachtzeit Breiumschläge aus Leinsamenmehl, Brot und Milch appliciren. Bei weniger heftigen Formen dienen warme Waschungen und Fomentationen. Bei *S. menti* darf man die Barthaare nicht mit einem Rasirmesser abnehmen, was die Reizung sehr vermehrt, sondern muss sich hierzu einer Scheere bedienen. Bei starken Individuen lassen sich bisweilen örtliche Blutentziehungen sowohl wie allgemeine mit Vortheil anwenden. Thomson empfiehlt, die Tuberkeln zu punctiren und die Haare auszuziehen. Sehr nützlich ist der Gebrauch von *Unguent. hydrargyr. nitr.*, oder der salpetersauren Quecksilbersalbe mit drei oder vier Theilen eines einfachen Cerats versetzt, oder das *Ung. hydrargyr. præcip.*, oder der weissen Präcipitatsalbe mit einem gleichen Theile Zink oder Bleisalbe, wenn nämlich die Entzündlichkeit gemässigt, oder wo sie von vorn herein nicht heftig war. Damit verbindet man den innern Gebrauch von *Antimonialien* und Merkur, in Gaben, welche

eine Umstimmung hervorbringen, worauf man China oder Serpentaria und die fixen Alkalien folgen lässt, namentlich wo die Verdauungsorgane zu leiden scheinen, was nicht selten bei diesem Uebel der Fall ist. Meistentheils sind auch gelind abführende Mittel, wie *Kali* und *Natrum sulphuricum* nützlich. Oertlich lassen sich die schwefelhaltigen Dampfdouchen mit Vorthail anwenden. Biet sah bei hartnäckigen Fällen einen guten Erfolg von dem salzsauren Gold, welches er von $\frac{2}{6}$ — $\frac{3}{6}$ Gr. auf die Zunge einreiben liess.

Siebente Gattung. LUPUS *).

Ἐρπης ἐσθιόμενος (Gr.), *Noli me tangere* (Auct. var.), *Dartre rongeante* (Fr.), der Wolf, die fressende Flechte.

Unter diesem hartnäckigen Uebel begriff Willan neben dem *Noli me tangere*, welches Nase und Lippen befällt, auch andere chronische tuberkulöse Uebel, namentlich des Gesichts, die gewöhnlich mit rissigen Ulcerationen der Wangen, Stirn, Augenlider und Lippen endigen, auch wohl an andern Theilen erscheinen und die Haut und Muskeln in bedeutender Tiefe zerstören.

Manchmal zeigt sich dieser Ausschlag in kreisförmiger Gestalt an der Wange, frisst tief ein und lässt bei der Heilung eine hässliche Narbe zurück.

Dieses Uebel charakterisirt sich vorzugsweise durch die Entwicklung von abgeplatteten, dunkel- oder livid-rothen Tuberkeln, die später oder früher aufbrechen und eine mehr oder minder in die Tiefe gehende Ulceration darbieten, welche oftmals Zer-

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXVI.

störung oder Verlust des knorpeligen Theils der Nase zur Folge haben, und unregelmässige, eckige Narben, wie nach Verbrennungen, zurücklassen.

Nur wenn das Uebel auf die hier angegebene Weise beginnt, d. h. wenn es durch Bildung von Tuberkeln eingeleitet wird, verdient es eigentlich die ihm von Willan und Bateman angewiesene Stelle unter Tuberkeln. Dies ist aber nicht immer der Fall. Manchmal beginnt die Ulceration von vorn herein auf einer lividen, etwas erhöhten Oberfläche, oder auf einzelnen dunkelrothen Flecken, und bisweilen entsteht sie aus wirklichen vorhergebildeten Pusteln. Es ist um so nöthiger ein aufmerksames Auge auf die Elementarform des Uebels zu haben, um es nicht mit andern örtlichen Affectionen zu verwechseln, welche ebenfalls die Nase und das Gesicht befallen, damit man nicht den günstigen Zeitpunkt vorübergehen lasse, wo sich dasselbe noch am nachdrücklichsten bekämpfen lässt.

Biët nimmt nach den hervorstechendsten Erscheinungen des *Lupus* drei Varietäten desselben an: 1) einen *Lupus*, der bloss oberflächliche Zerstörungen bewirkt; 2) einen, wobei die Zerstörung tiefer eindringt; und 3) einen solchen, der mit Hypertrophie des befallenen Theils eingeleitet wird.

Da diesen Angaben Biëts auch die Beobachtungen anderer Aerzte entsprechen, so folgen wir ihm hier in seiner Eintheilung und gehen zur nähern Betrachtung der einzelnen Varietäten über.

1) *Lupus* mit oberflächlicher Zerstörung.

Er beginnt entweder mit oder ohne Tuberkeln; im erstern Falle kommt er nicht allein im Gesicht, namentlich am Kinn, sondern auch an der Brust,

an den Schenkeln und auch an andern Theilen, wenn gleich nur selten, vor. Im letztern Falle nimmt die Haut bei fortdauernder Exfoliation der Epidermis eine rothe Farbe an, wird glatt, glänzend, verzehrt sich gleichsam unmerklich, und es entstehen Narben wie nach leichten Verbrennungen. Nur beim Druck, oder nach starken Bewegungen, oder nach dem Genuss geistiger Getränke, wird die krankhafte Stelle empfindlich. Nach der unter solchen Erscheinungen eingetretenen Heilung verschwindet zwar die Röthe, doch bleibt die Haut in einem glatten, glänzenden Zustand zurück.

Bisweilen aber entstehen bei dem oberflächlich zerstörenden *Lupus* kleine, weiche, livid-rothe Tuberkeln, die, nachdem sie eine Zeitlang gestanden, sich plötzlich vervielfältigen und vergrössern, wobei die zwischen den Tuberkeln liegende Haut sich bis zu dem Niveau der Tuberkeln erhebt und das Ganze eine erhöhte Fläche mit bösartiger Ulceration zeigt, welche sich mit einer dunkeln, sehr fest anhaftenden Borke bedeckt, unter welcher das Uebel sich weiter verbreitet. — Setzen sich Narben an, so zeigen sie sich in weissen, etwas erhabenen Streifen um die Geschwürsfläche herum, welche indessen häufig einer zweiten Zerstörung unterworfen sind. Auf diese Weise kann sich das Uebel oftmals, besonders, wenn immer neue Tuberkeln entstehen, sehr weit ausbreiten, und nicht selten nimmt es das ganze Gesicht ein.

Ist die Nase der Sitz des Uebels, so gehen gewöhnlich die Nasenflügel und die Spitze derselben verloren und die Nase selbst gewinnt ein ganz eigenthümliches, den *Lupus* auf den ersten Blick zu erkennen gebendes Ansehen. Nach der Heilung gewährt das Gesicht einen seltsamen Anblick, be-

sonders, wenn das Uebel in grosser Ausdehnung bestanden hat. Es zeigen sich eine Menge theils weisse, theils blass rothe Narben, deren Oberhaut glatt und glänzend und an manchen Stellen schwierig ist, was besonders dann entsteht, wenn die Narben einer mehrmaligen Zerstörung unterworfen waren.

2) *Lupus* mit tiefern Zerstörungen.

Hier beginnt das Uebel meistens an der Nase, und zwar entweder zuerst an der Nasenspitze oder den Nasenflügeln, oder auf der Schleimhaut innerhalb der Nase.

Es erscheinen zuerst glatte, weiche, livid-rothe Tuberkeln, welche, nachdem sie kürzere oder längere Zeit ohne besondere Veränderung auf diese Weise ange dauert, ulceriren und Zerstörung des befallenen Theils zur Folge haben. Manchmal sind die ergriffenen Theile nur geröthet und aufgetrieben, wobei eine Ergiessung aus der Nase Statt findet. Auf der befallenen Stelle zeigt sich ein kleines Geschwür, welches sich mit einer Borke bedeckt, die sich im Verhältniss zur Ausbreitung der Ulceration immer weiter ausdehnt, bis sie den untern Theil der Nase gänzlich umgeben hat.

Nachdem die Kruste durch eine zweckmässige Behandlung, oder auf eine sonstige Weise, entfernt ist, bemerkt man einen nicht unbedeutenden Substanzverlust, der um so beträchtlicher wird, je nachdem die Krusten sich mehrmals abgelöst und wieder ersetzt haben. Die aus der Nase ergossene Flüssigkeit hat bei längerer Dauer des Uebels oftmals einen üblen Geruch und die Geschwürsfläche selbst ergiesst eine seröse, klebrige Flüssigkeit in grösserm oder geringerm Grade.

Merkwürdig ist es, dass das Uebel, selbst wenn

es lange andauert, in manchen Fällen nur geringe Zerstörungen anrichtet, wohingegen es in andern Fällen oftmals in sehr kurzer Zeit den untern Theil der Nase gänzlich zerstört. Doch bleibt der *Lupus* selten auf dieser Stufe stehen; es bilden sich nämlich um das Geschwür, oder selbst um schon entstandene Narben, neue Tuberkeln, gehen in Ulceration über und vergrössern auf diese Weise das ursprüngliche Geschwür, welches einen bedeutenden Umfang erreichen und tief zerstörend einwirken kann. Bleibt das Uebel auf die Nase beschränkt, so ist die Verunstaltung nicht sehr gross; es schrumpfen die Nasenspitze und Nasenflügel bei der Vernarbung nur beträchtlich ein und die Nasenlöcher werden so zusammengezogen, dass man ihrer gänzlichen Verschlussung bloss durch lange fortgesetzte mechanische Mittel vorbeugen kann.

Nicht immer beginnt indessen diese Varietät an den äussern Theilen der Nase, sondern die Schleimhaut des innern Theils derselben ist häufig der ursprüngliche Sitz des Uebels. Eine leichte Anschwellung oder eine Wunde, bisweilen mit einer leichten Borke bedeckte Stelle deuten dessen Vorhandensein an; manchmal hat es innerhalb der Nase schon beträchtliche Fortschritte gemacht, und namentlich die Nasenscheidewand durchbohrt, ehe man zur Erkenntniss desselben kommt. Oftmals dringt die Zerstörung so weit nach innen, dass ein Theil des weichen Gaumens und Zahnfleisches verloren geht. Von hier aus erstreckt sich dann das Uebel nach aussen und verbreitet sich in die umliegende Gegend.

3) *Lupus* mit Hypertrophie.

Diese Varietät kommt nur im Gesichte vor. Es erscheinen hier zuerst mehrere, nicht sehr grosse,

weiche, unschmerzhaft Tuberkeln, deren Basis sich nach einiger Zeit ausbreitet, wobei die zwischen ihnen liegende Haut und das Zellgewebe sich erheben, mit den Tuberkeln ein gleiches Niveau erhalten, und letztere wie dunkelrothe Punkte oder Fleckchen erscheinen. Eiterung und Schorfbildung findet dabei gewöhnlich nicht Statt, sondern vielmehr eine Exfoliation; oder sie schrumpfen nach längerer Zeit zusammen, werden resorbirt und bilden endlich eine Menge Narben, wobei die Verunstaltung einen hohen Grad erreicht. Tritt die das Uebel bisweilen begleitende Eiterung ein, so bedecken sich die Geschwüre mit kleinen, weichen, schwammigen Auswüchsen, die dem ganzen ein noch hässlicheres Ansehen geben.

Indessen muss man nicht glauben, dass diese Varietäten so getrennt von einander zum Vorschein kommen; dieses dürfte nur in den wenigsten Fällen zu bemerken seyn, sondern meistens kommen alle Varietäten gleichzeitig bei einem und demselben Individuum vor. Aus den Zerstörungen, welche das Uebel veranlasst, entspringen für den Patienten mancherlei Beschwerlichkeiten; sind die Augenlider zerfressen, so finden fortwährend Exkorationen der Wangen Statt, in Folge der auf sie herabfließenden scharfen Thränen; sind die Lippen, namentlich die untere Lippe, zerstört, so empfindet der Kranke Behinderung beim Kauen und Sprechen, und der Speichel fließt beständig aus dem Munde.

Die Gelegenheitsursache des Uebels ist nicht immer deutlich aufzufinden; am häufigsten bemerkt man dasselbe bei Kindern und jungen Personen, mit scrophulösem Habitus; indessen werden auch andere Individuen, die dem Anscheine nach äusserst gesund sind, oder bei denen sich wenigstens

keine Anlage zu Scropheln nachweisen lässt, davon ergriffen. Merkwürdig ist es übrigens, dass dieses Uebel, welches den kräftigsten Heilmitteln oftmals hartnäckig widersteht, sehr lange Zeit andauern und bedeutende örtliche Verwüstungen anrichten kann, ohne einen sehr nachtheiligen Einfluss auf den übrigen Gesundheitszustand auszuüben.

Diese Hautkrankheit, welche mit dem eigentlichen Krebs noch am leichtesten verwechselt werden könnte, unterscheidet sich von demselben vorzüglich dadurch, dass sie nicht von stechenden, brennenden und durchfahrenden Schmerzen begleitet ist; dass sie meistens nur in der Kindheit oder in dem Jünglingsalter vorkommt, und selten zuerst an den Lippen erscheint, was vorzüglich beim Krebse der Fall ist. Bei *Lupus* sind ferner die Ränder des Geschwürs nicht callös, haben nicht eine solche feuchte, schwammige Oberfläche; dabei leidet, wie bereits angegeben worden, der allgemeine Gesundheitszustand nur in äusserst seltenen Fällen, was beim Krebse durchaus immer der Fall ist. Die *Acne rosacea* unterscheidet sich von der Elementarform des *Lupus* dadurch, dass die Tuberkeln keine Neigung haben in Ulceration überzugehen, und stets in einem verhärteten Zustande bleiben.

Am meisten hat man sich vor der Verwechslung des Uebels mit manchen syphilitischen Affectionen zu hüten; bei längerer Andauer der Affection sind solche Verwechslungen zwar weniger zu befürchten, da beide Uebel dann ihre ihnen ganz eigenthümlichen charakteristischen Zeichen haben. Die Lupustuberkeln haben eine dunkel- oder livid-rothe Farbe und eine ziemlich feste Consistenz, wohingegen die syphilitischen Tuberkeln kupferfarbig, breiter und weicher sind; auch gehen diese weit we-

ZN 9e ZN

96 NZ 96 NZ 96

VXX 818 XXCXX 818 XXCXX 818 X

ZN 9e ZN 9e ZN 9e

NZ 96 NZ 96 NZ 96

niger leicht in Ulceration über, als die von *Lupus*. Die Geschwürsfläche von letztern ist dunkelroth, die Ränder nicht erhaben; bei *Syphilis* hingegen zeigt sich eine speckartige Fläche mit abgegrenzten, aufgetriebenen Rändern. Auch sind die Verlaufsformen beider Uebel meistens grade entgegengesetzt. *Syphilis* beginnt gewöhnlich in den Knochen und erstreckt sich von da auf die Knorpel und übrigen Weichgebilde; wohingegen *Lupus* in der Haut seinen Ursprung hat, und von da aus sich auf die übrigen Theile verbreitet. Die Tuberkeln von *Syphilis* sind niemals ohne ein constitutionelles Leiden, der *Lupus* kann übrigens bei sonst vollkommen gesunden Personen vorkommen.

Was die Prognose betrifft, so ist diese immer ungünstig, wiewohl das Leben des Patienten dabei nicht gefährdet wird. Am leichtesten lässt sich das Uebel noch, obgleich selten ohne mehr oder minder beträchtliche Zerstörung, in seinem ersten Stadium unterdrücken. Im Betreff der Behandlung haben die Patienten alle früher etwa eingewirkten schädlichen Einflüsse zu meiden, eine sehr regelmässige und gesunde Diät zu führen, und sich in freier und reiner Luft viel Bewegung zu machen. Bei vorwaltender scrophulöser Diathese sind Tonica, wie namentlich die Eisenmittel, besonders *ferrum sulphuricum*, salzsaurer Baryt oder Kalk, im Verhältniss von einer Drachme salzsaurem Kalk zu einem Pfund Wasser, wovon man anfangs alle Morgen 1 Esslöffel voll und nach und nach mehr nehmen lässt, und möglicher Weise der Aufenthalt in der Nähe der See, sehr nützlich. Ferner das *Oleum animale Dippelii* anfangs zu 5 — 6 Tropfen, allmählig bis zu 20 gestiegen. Auch Arsenikmittel, wie die *Pilulae asiaticae*, die *Fowlersche Solution*

u. s. w. sind innerlich zu nehmen empfohlen worden, ohne indessen ein bestimmt heilsames Resultat gegeben zu haben. Man hat daher seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf örtliche Mittel, und ganz besonders auf ätzende zu richten. Durch letztere wird die Lebensthätigkeit in den ergriffenen Theilen besonders wieder angeregt und auf diese Weise dem Fortschritt des Uebels Einhalt gethan. Man bedient sich hierzu der Quecksilberprotiodüre $\mathfrak{J}$ auf Fett $\mathfrak{z}\beta$, der Quecksilberdeutiodüre 12, 15, 20 Gr. auf Fett $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$. Diese Salben müssen auf alle Stellen wohl eingerieben werden. Einen ganz besondern Nutzen aber verschafft die Schwefeliodüre, in demselben Verhältniss wie die Quecksilberdeutiodüre; man kann sie täglich zweimal einreiben lassen. Blasius gibt auch die Quecksilberiodüre mit Wasser gemengt, ii—iv gr. auf *Aq. dest. comm.* $\mathfrak{z}\mathfrak{j}$, oder er verschreibt sie in Salbenform auf die Seite 52 angegebene Weise. Dabei achte man sorgfältig auf die durch das Mittel hervorgebrachte Wirkung. Einen gewissen Grad von Entzündung der ergriffenen Theile, welcher durch die Einreibung der Salbe hervorgebracht wird, hat man nicht zu fürchten, da dieser vielmehr zur Belebung des Ganzen und zur Heilung erforderlich zu sein scheint. Haben aber die Tuberkeln die Neigung, in Ulceration überzugehen, oder schmelzen sie nicht zusammen, so setze man das Mittel, wenigstens eine Zeitlang, aus. Das *Oleum animale Dippelii* ist bei solcher Beschaffenheit des Uebels von grossem Nutzen. Man bestreicht damit nach dem Grade der Reizbarkeit des Geschwüres dasselbe ein- oder mehrere Mal täglich mittels eines Pinsels. Bei einem starken Grade des Uebels empfiehlt sich das salpetersaure Quecksilber, nur muss es mit Vor-

absade

110 110

pesqe apesqe apesq

∞ ∞ ∞

e absade absade absad

110 110 110

sicht und in einem kleinen Umfang angewendet werden; der dadurch hervorgebrachte heftige Schmerz hält gewöhnlich nicht lange an. Auch der Höllenstein, das *Kali causticum*, *Butyrum antimonii* sind oft mit Nutzen angewendet worden. Unter allen Mitteln hat sich indessen der äusserliche Gebrauch des Arseniks am besten bewährt. Ein sehr mildes, deshalb aber doch sehr kräftiges Mittel ist das *Dupuytren'sche* Pulver, es besteht aus;

Rx *Merc. dulc. part. 99 s. 98*

Arsen. oxyd. alb. part. j s. jj

tere optime.

Die Geschwürsstellen werden gänzlich von Krusten befreit und das Pulver mittels einer kleinen Quaste oder Charpiebäuschchens ziemlich stark bestreut; den sich darauf bildenden Schorf hat man durch warme Umschläge zu entfernen, um die Wundflächen auf's Neue mit dem Pulver zu bestreuen. In sehr hartnäckigen Fällen von *Lupus* hat sich auch das *Kosme'sche* Mittel äusserst wohlthätig gezeigt; doch erfordert seine Anwendung Vorsicht und man darf es zu einer Zeit nur auf kleine Stellen der Geschwürsfläche anwenden, bis man nach und nach den ganzen Flächenraum damit geätzt hat. Das *Cauterium actuale* stiftet bisweilen mehr Nachtheil als Vortheil und ist daher nicht anzurathen. Man darf sich nicht abschrecken lassen, wenn die eine oder mehrmalige Anwendung dieser Mittel nicht gleich den gewünschten Erfolg hervorbringen, sondern muss vielmehr, selbst mehrere Monate und länger, beharrlich den Gebrauch dieser Arzneimittel fortsetzen. Das Zusammenschrumpfen der Nasenlöcher verhütet man am besten durch eingelegten Pressschwamm, oder durch elastische Röhren von

Kautschuck; helfen diese mechanische Mittel nichts, so überlasse man diesen Naturprocess sich selbst für einige Zeit, und öffne bei eingetretener Heilung die Nasenlöcher mittels chirurgischer Werkzeuge später.

Achte Gattung. ELEPHANTIASIS.

Ἐλεφας, ἑλεφαντία, ἑλεφαντίασις, λεοντίασις, ἡράκλειον πάθος (Gr.), *Elephantiasis Arabica, E. Indica, Lepra Arabica etc.* (Auct. var.), *Lèpre taurique, mal rouge de Cayenne* (Fr.), *Radesyge* (Norweg.), *Spedalskhed* (Hollst.), *Black Leprosy* (Engl.), der Elephantenaussatz, das Knollbein.

Wenngleich man in neuerer Zeit angefangen hat, das Dunkel einigermaßen aufzuhellen, in welchem man früher in Betreff der eigentlichen Elephantiasis herumtappte, indem nämlich ganz besonders im Mittelalter eine Menge von Krankheiten, die vermöge ihres eigenthümlichen Charakters durchaus in keiner Beziehung zu der eigentlichen *Elephantiasis* der Alten standen, zusammenwarf und mit diesem Namen belegte, so sind doch bis auf den heutigen Tag selbst die berühmtesten Schriftsteller noch nicht darin übereingekommen, einem einzigen Uebel, — wenngleich unter mancherlei Modificationen und Varietäten, doch von gleichem Grundcharakter — ausschliesslich den Namen *Elephantiasis* beizulegen. Und es dürfte in der That nach dem jetzigen Standpunkt unserer Kenntniss der medicinischen Schriften früherer Jahrhunderte nicht zu schwer fallen, die noch jetzt Statt findende Verwirrung immer mehr zu lichten, um die Grenzen des in Rede stehenden Uebels schärfer und bestimmter zu ziehen.

Der verschiedenen Abweichungen nicht zu gedenken, nimmt man jetzt gewöhnlich noch zwei Formen von *Elephantiasis* an, die ihrem innern Charakter nach gänzlich von einander verschieden sind, und höchstens das gemeinschaftlich haben, dass sie die befallenen Theile ausserordentlich entstellen. Man beschreibt diese beiden, durchaus von einander abweichenden Formen unter dem Namen der griechischen und arabischen Elephantiasis. Beide Uebel, von denen nur dem erstern, als dem tuberkulösen eine Stelle in dieser Ordnung gebührt, wollen wir hier in Kürzem etwas näher betrachten und noch zuletzt Einiges über die äussere Verunstaltung an dem menschlichen Körper bemerken, die wir gegenwärtig gewöhnlich mit dem Namen *Elephantiasis* bezeichnen und die auch bei uns nicht selten vorkommt.

1) *Elephantiasis Graecorum* *).

Mal rouge de Cayenne (Fr.); *Elephantiasis of the Greeks* (Engl.), der Elephantenaussatz der Griechen.

Dieses Uebel, welches meistens in den Tropenländern vorkommt, charakterisirt sich durch eine grosse Anzahl glänzender, erhabener Tuberkeln von verschiedener Grösse, welche unregelmässig anheben, nicht sehr hart sind, eine dunkelrothe oder livide Farbe haben und namentlich das Gesicht, die Ohren und Extremitäten befallen, wobei die Theile verdickt, runzlicht und gefühllos werden und die Haare ausgehen. Die Tuberkeln schmerzen an und für sich nur wenig, gehen leicht in Ulceration über;

*) Bateman's Abbild. Taf. xxxvii. Struve, Taf. IV. xxxiii. b. 1. 2.

die Geschwürsflächen breiten sich aber nicht weiter aus, sondern bedecken sich mit einer Kruste, unter welcher die Heilung nur langsam von Statten geht. Zuerst sind die Tuberkeln nicht grösser als kleine Erbsen; bei ihrer weitem Ausbildung aber übertreffen sie bisweilen den Umfang einer Haselnuss, wobei die sie umgebende Haut — was sich schon anfangs durch eine gewisse Missfarbe mit beträchtlicher Empfindlichkeit zu erkennen gibt — zuletzt ganz gefühllos wird.

Das Gesicht wird vorzugsweise von dem Uebel ergriffen; es ist aufgeschwollen, von tiefen Furchen und Erhöhungen durchzogen, das äussere Ohr hängt in einzelnen, mit Tuberkeln besetzten Lappen herab, die Nase treibt stark auf, die Nasenlöcher erweitern sich, die Lippen sind enorm aufgewulstet, die Augenbraunen höckrig und hervorragend, das Kinn und die übrigen Theile ausserordentlich vergrößert und runzlig, wobei der ganze Kopf ein furchtbares, dem Löwen oder Satyrn ähnliches Ansehen annimmt, woher die Namen *Leontiasis* und *Satyriasis* *) entspringen.

Bisweilen hält in diesem Zustand das Uebel einige Zeit an; meistens gehen aber die Tuberkeln in Ulceration über, ergiessen eine scharfe, jauchige Flüssigkeit, die bald zu dunkeln Borken gerinnt, unter denen sich Narben bilden; dabei empfindet der Kranke Schwäche und geistige Depression, er wird heiser oder verliert die Stimme gänzlich, hustelt fortwährend und der Gefühls- wie auch

*) Einige sind der Meinung, dass dieser Name auf die ausserordentliche Geschlechtslust (die von Andern geleugnet wird) des mit dem Uebel behafteten Individuum einige Beziehung habe.

der Geruchssinn wird im Ganzen abgestumpft. Aber nicht bloss auf die äussern Theile bleibt die Krankheit beschränkt, sondern auf der Höhe des Uebels werden auch die innern Theile des Mundes davon ergriffen; es zeigen sich im Munde zusammengedrängt stehende Tuberkeln, der Gaumen, so wie auch die Nasenscheidewand wird zerfressen, die Nase fällt ein und der Athem ist unerträglich. Gleichzeitig pflegt dann auch die Krankheit an andern Theilen zu erscheinen, namentlich an den äussern Seiten der Vorderarme und an den Händen, wobei die Handteller sehr angeschwollen sind. Eben so werden die unteren Theile des Oberschenkels, die Knöchel und Fusssohlen mit ergriffen; alles Krankhafte ist enorm aufgetrieben und von langen, tiefen, unregelmässigen Furchen durchzogen, die äussere Fläche ist fettig und glänzend, die Farbe entweder gelb oder livide, die Haut wird rissig und ulcerirt, es bilden sich hierauf schmutzige, ekelhafte Borken und nicht selten fallen die Finger und Zehen ab, weshalb einige ältere Schriftsteller die Krankheit einen allgemeinen Krebs nannten. Werden erwachsene Männer von dem Uebel ergriffen, so fallen, wie bereits erwähnt, die Haare, namentlich am Barte und an den Schamtheilen aus; stellt es sich aber vor der Pubertätszeit ein, so wird das Wachsthum der Haare an diesen Theilen behindert. Ob der Geschlechtstrieb wirklich so ausserordentlich vermehrt sei, wie einige ältere Schriftsteller angeben, ist noch immer nicht ausgemacht. Eben so wenig ist es entschieden, dass diese Krankheit ansteckend sei, wiewohl die Mehrzahl der Beobachter sich für die Nicht-Contagiosität derselben ausspricht, jedoch lässt sich eine gewisse Erblichkeit bei derselben nicht verkennen. Sie

kann schon einen bedeutenden Zeitraum angedauert haben, bevor die Constitution im Allgemeinen ergriffen wird und der Gesundheitszustand leidet.

Im Mittelalter hat man die *Elephantiasis* mit vielen andern Hautkrankheiten, besonders mit *Lepra* verwechselt, indessen wird es nicht schwer sein, das hier besprochene Uebel, wo die Tuberkulosität so hervorstechend ist, von der *Lepra*, einem schuppigen Hautleiden, zu unterscheiden.

Die Prognose ist bei diesem Uebel immer sehr misslich und es nimmt meistens einen tödtlichen Ausgang; die Stimmorgane, so wie die Respirations- und Verdauungsorgane werden in Folge der Krankheit ergriffen, gehen dann in einen chronisch-entzündlichen Zustand über, der meistens mit Phthisis oder mit einem andern schleichenden Fieber endigt und den Patienten hinrafft.

Was die Behandlung dieser furchtbaren Krankheit anlangt, so lässt sich diese wegen des selteneren Vorkommens bei uns und daher wegen unserer geringen Bekanntschaft mit derselben, nicht leicht in bestimmte Grenzen bringen. Zuerst suche man den Patienten dem Einfluss zu entrücken, unter welchem das Uebel entstanden ist, und hiezu wird die Veränderung des Wohnorts am zweckmässigsten sein. Innerlich sind besonders schweisstreibende und alterirende Mittel empfohlen, wie die Abkochung von Sarsaparilla, *Cortex mezereum* und Holztränke. Der Arsenik hat sich auch bei diesem Uebel einen grossen Ruf erworben und man reicht ihn gewöhnlich in der Form der *Pilulae asiaticae* und der *Solutio Fowleri*. Auch die Kantharidentinctur hat man in allmählig vermehrten Gaben äusserst nützlich befunden. Ferner ist empfohlen worden, salzsaures Gold — von

$\frac{1}{10}$ Gr. allmählig zu $\frac{1}{4}$ erhöht — auf die Zunge mehrere Monate lang nach einander einreiben zu lassen. Die indischen Aerzte preisen die *Asclepia gigantea* als Specificum. Aeusserlich sind besonders Blasenpflaster, Einreibungen von Jod, das Kosme'sche Mittel, so wie ferner Schwefeldunstbäder, Schwefel-Douche und ammoniakalische Einreibungen empfohlen worden. Auch die Cauterisation mit dem Glüheisen hat man mit Nutzen angewendet.

Sind die Eingeweide der Brust und der Bauchhöhle bereits in Folge der Krankheit ergriffen, so hat man auf diese ebenfalls sein Augenmerk zu richten und ganz besonders ein antiphlogistisches Verfahren, nebst Ruhe des Patienten, in Anwendung zu bringen. Oftmals nützen aber alle hier angeführten Mittel gar nichts, und das Uebel muss nach dem jetzigen Standpunkt unserer Kenntniss der Krankheit selbst, wie der dagegen gerichteten Therapie, als unheilbar betrachtet werden.

Elephantiasis Arabum.

Die Elephantenkrankheit der Araber.

Dieses weder erbliche noch ansteckende, von den Arabern zuerst beschriebene Uebel befällt ohne Unterschied beide Geschlechter und kommt in jedem Lebensalter vor, seltener jedoch sieht man es bei Greisen und Kindern. Es charakterisirt sich durch eine geringere oder grössere Auftreibung der Haut und des unter ihr liegenden Zell- und Fettgewebes, welche bisweilen so ausserordentlich ist, dass die befallenen Theile auf eine furchtbare Weise entstellt und vergrössert werden und hierdurch zu dem Namen *Elephantiasis* Veranlassung gaben. Diese Affection kommt im Gesichte, am Halse, an der

Brust und am Scrotum *) und Penis bei Männern, so wie an den Schamlefzen bei Frauenzimmern vor, zeigt sich aber vorzugsweise an den Extremitäten, obwohl nur selten beide Extremitäten zugleich davon ergriffen werden. Anfangs besteht das Uebel in einer acuten Entzündung des Lymphgefässsystems, nimmt dann gewöhnlich einen chronischen Verlauf und dauert sehr lange, ja bisweilen durch das ganze Leben, an; oder es verschwindet eine Zeit lang und kommt später an denselben Theilen wieder zum Vorschein; oder es wandert auch von einem Theile zum andern. In den meisten Fällen zeigt es sich ganz unerwartet, indem der Patient einen in grösserer oder geringerer Ausdehnung tief sitzenden Schmerz empfindet, der gewöhnlich seine Richtung nach dem Laufe der lymphatischen Gefässe nimmt, welche strangartig hervortreten und mitunter eine Reihe von Knollen entdecken lassen, die bei der Berührung schmerzen und sich meistens nach den angeschwollenen Leisten- und Achseldrüsen erstrecken. Die benachbarte Haut und das darunter liegende Zellgewebe entzündet sich und treiben stark auf, wodurch eine Phlegmone in beträchtlichem Umfange entsteht, die mit allen Fieberzeichen, wie Durst, Uebelkeit, Erbrechen, Frost und Hitze, manchmal mit starken Schweissen und selbst mit Delirium verbunden ist. Nach einiger Zeit hören diese Zufälle auf, und es bleibt bloss eine geringe Anschwellung des betroffenen Theils zurück. Alle diese Erscheinungen

*) Dieses ist die von Larray mit dem wohl nicht ganz passenden Namen „egyptische Sarkocele“ belegte Affektion des Hodensacks, die er in Egypten zu beobachten, häufig Gelegenheit hatte.

zeigen sich nach einem längern oder kürzern Zwischenraume aufs Neue, verschwinden jedoch später wie das erste Mal, wobei sie nun die ergriffenen Theile in einem noch vergrösserten Zustande zurücklassen. Diese Anfälle wiederholen sich so oft bis die Haut und das Zellgewebe sich immer mehr verhärten und zu einem enormen Umfang ausdehnen. Die Affection bleibt jetzt entweder auf diese Stelle beschränkt oder sie verbreitet sich über die nahe gelegenen Theile, wobei jedoch stets die Handteller und Fusssohlen verschont werden. Die Geschwulst der Gliedmassen ist entweder gleichförmig ausgedehnt, so dass alle Vorsprünge gänzlich verschwinden, oder sie erscheint in mehreren grossen Abtheilungen, die durch tiefe Furchen von einander getrennt sind. Das Zellgewebe degenerirt gänzlich und verwandelt sich endlich in eine schwammige oder speckartige Masse, und die Haut sieht entweder glänzend oder weisser als gewöhnlich aus; oder sie nimmt durch Varicosität der Venencapillargefässe eine dunkle Färbung an; oder sie wird manchmal selbst mit in den Krankheitsprocess gezogen, wobei sie entweder erythematös geröthet, oder mit Bläschen besetzt erscheint, welche letztere nassen und sich endlich mit Schuppen bedecken, die bisweilen sehr gross und zahlreich sind; oder es bilden sich endlich kleine schwammige Hervorwucherungen mit Furchen und Rissen in der Haut, die bisweilen ulceriren und dann von Borken bedeckt werden. Manchmal gehen die lymphatischen Drüsen in Ulceration und selbst in Brand über *), auch bilden sich auf dem befallenen Theil nicht

*) Von Hendy die Drüsenkrankheit von Barbados genannt, woselbst das Uebel einheimisch ist.

selten tiefe, eine übel riechende Jauche aussondernde Geschwüre. Bei Männern ist zuweilen der Penis diesem Uebel unterworfen, ohne dass jedoch das Scrotum dabei betheiligt wäre. Bei Frauen werden die Brüste nicht selten von demselben ergriffen, die sich dann ausserordentlich vergrössern und an Schwere zu nehmen. Bisweilen kommen bei dem Uebel chronische Entzündungen in den nahe gelegenen Gelenken vor, wobei die Beweglichkeit immer schwieriger und, wenn Anchylose eintritt, was oftmals geschieht, gänzlich aufgehoben wird.

Eine eigenthümliche Ursache, der man die Entstehung dieser Krankheit zuschreiben könnte, lässt sich nicht immer bestimmt ermitteln. So schreibt man sie häufig in den Ländern, die dem Aequator nahe liegen, wo sie oftmals endemisch vorkommt, den kühlen Seewinden zu, die sich täglich gewöhnlich erheben. Manchmal sah man sie nach der Obliteration grosser Gefässe entstehen, oder sie war Folge eines zugeheilten, lange vorher bestandenem Geschwürs. Vorzugsweise scheint sie jedoch mit gewissen Drüsenleiden in Verbindung zu stehen, da man nicht selten die Drüsen in der Nähe des afficirten Theils aufgeschwollen und ulcerirt findet, ohne dass man Grund hätte, diese Zufälle als secundär zu betrachten. Das Uebel ist um so hartnäckiger, je länger es bestanden, je tiefer es die Theile ergriffen und je weiter es sich verbreitet hat, ganz besonders aber, wenn es Folge der Obliteration von Gefässen ist.

In Betreff der Diagnose muss man darauf achten, diese Beschwerde nicht mit Anasarka zu verwechseln, welchen Unterschied man jedoch durch eine genaue Beachtung der bei beiden Uebeln Statt findenden Symptome leicht auffinden kann.

Was die Behandlung betrifft, so hat man nach dem grössern oder geringern Entzündungsgrad der Lymphgefässe eine stärkere oder schwächere Antiphlogose, wie Aderlässe und Blutegel in der Nähe der entzündeten Gefässe, nebst erweichenden Mitteln, in Anwendung zu bringen. Ist das Uebel schon chronisch geworden, so wird die Behandlung um so schwerer sein. Man hat hier das Skarificiren der Haut, Blasenpflaster und Aetzmittel mit verschiedenem Erfolg angewendet; auch die Mercurialien, besonders die graue Salbe, ist sehr empfohlen worden. Einen bestimmtern Nutzen sah man jedoch durch das Einwickeln des befallenen Theils mit Binden, durch die Einreibung zertheilender Salben, wie ganz besonders der Jodsalbe, die man indessen sogleich aussetzen muss, wenn sich Entzündung und Röthe einstellt. Auch die Dampfdouche ist mit Vortheil angewendet worden. Innerlich genommene Mittel scheinen kaum einigen Einfluss auf das Uebel zu üben; einigen Nutzen will man von Purgirmitteln gesehen haben.

Auch in Deutschland gehört es nicht zu den Seltenheiten, auf Individuen zu stossen, bei denen eine der untern Extremitäten auf eine enorme Weise vergrössert ist; wir bezeichnen dieses Uebel ebenfalls mit dem Namen *Elephantiasis*, oder man nennt es auch wohl Barbadosbein. Diese Benennung schreibt sich von einer Epidemie her, welche im Februar 1755 auf der Insel Barbados herrschte, und sich im Februar 1757 mit einigen wichtigen Veränderungen wiederholte. Sie begann mit Fieberzufällen, Hitze, Kopf- und Rückenschmerze

u. s. w., die kürzere oder längere Zeit andauerten, worauf das Bein von einer Entzündung befallen wurde, ohne dass jedoch die Drüsen angeschwollen waren, oder dass sich jener harte, längs der Lymphgefäße sich hinziehende Strang eingestellt hätte. Ebenfalls kommen auch bisweilen enorme Vergrößerungen der Arme hier in Deutschland vor. Mehrere Fälle der Art, die mir zu Gesicht kamen, fanden sich bei an Jahren bereits vorgerückten Frauen, und schienen in Folge einer Degeneration der einen oder beider Brüste entstanden zu sein.

Unter *Mal rouge de Cayenne* haben Bajon und Bergeron die auf dieser Insel häufig vorkommende Elephantiasis (*Lèpre tuberculeuse*) beschrieben.

Ob Radesyge ein syphilitisches Uebel oder wirkliche Elephantiasis sei, scheint unter den Aerzten Norwegens noch nicht ausgemacht zu sein. Der Beschreibung der Symptome nach dürfte es jedoch mit Recht zu der letztern Krankheit zu rechnen sein. Nach Struve ist die in Hollstein unter dem Namen *Spedalsked* bekannte Krankheit mit der in Rede stehenden identisch.

Neunte Gattung. FRAMBOESIA.

Pian oder *Epian* (bei den Indianern Amerika's), *Yaws* *) (bei den Afrikanern, vorzugsweise an der Küste von Guinea), der schwammförmige Aussatz, die Guineapocke, Erdbeer- oder Himbeerpoke.

*) Diese beiden Ausdrücke bedeuten in ihren resp. Sprachen die Himbeere. Dasselbe gilt von dem Barbarismus *Framboesia*, der sich aus dem französischen *Framboise* herleitet.

Zahlreiche, auf einander folgende, von einem kleinen Fleck zur Grösse einer Himbeere wachsende Erhebungen, verbunden mit einem leichten ansteckenden Fieber, welches das Individuum nur einmal im Leben befällt.

Diesem Hautübel, welches ursprünglich an der Küste von Afrika vorkam, von da nach Westindien übertragen wurde und bei uns wohl selten oder niemals gesehen werden dürfte, geht meistens, obwohl nicht immer, ein leichter Fieberzustand mit Mattigkeit und dem Rheumatismus ähnlichen Schmerzen voran, wobei gleichzeitig die Haut wie bepudert erscheint. Nach kurzer Zeit zeigen sich an verschiedenen Theilen des Körpers, besonders zahlreich im Gesicht, an den Schultern, den Weichen, Schamtheilen, dem After, kleine Erhebungen, bisweilen mehrmals nach einander, die sich nach und nach vergrössern und manchmal den Umfang eines Groschenstücks erlangen und um so grösser werden, je geringer ihre Anzahl ist und je heftiger das Fieber war.

Bei dem Abtrocknen der einzelnen erkrankten Stellen entstehen schwärzliche Borken, wobei sich grössere oder kleinere fungöse Wucherungen von röthlicher Farbe zeigen, welche viel Aehnlichkeit mit einer kleinen Himbeere oder Maulbeere haben. Die Dauer des Uebels richtet sich meistens nach dem Alter und der Constitution des Patienten; bei Kindern ist es weniger hartnäckig als bei Erwachsenen, die ihm bisweilen ein Jahr und länger unterworfen sind, und bei wohlgenährten Subjekten nimmt es einen raschern Verlauf als im umgekehrten Falle.

Die Tuberkeln sind an und für sich nicht schmerzhaft, es sei denn, dass sie an den Fusssohlen vor-

kommen, wo sie dem Drucke ausgesetzt sind und dann das Gehen behindern oder ganz unmöglich machen. Sie entleeren eine schmutzige, klebrige Flüssigkeit, die zu einer hässlichen, die Auswüchse umgebenden Borke gerinnt. Befällt das Uebel Theile, welche mit Haaren bewachsen sind, so werden letztere weiss, oder fallen häufig auch aus, ohne jemals wieder zu wachsen; Narben pflegen die Tuberkeln nicht zurückzulassen.

Hat das Uebel seine Acme erlangt, d. h. nehmen die Tuberkeln weder an Grösse, noch an Zahl zu, so ereignet es sich bisweilen, dass eine erkrankte Hautstelle einen bedeutenden Umfang erreicht und das Ansehn eines Geschwürs annimmt, welches beträchtlich in die Tiefe dringt, eine schmutzige Oberfläche zeigt, schlecht beschaffene Jauche aussondert, welche die nahe gelegenen Theile zerfrisst. Ein solches Geschwür pflegt man Meister- oder Mutteryaw (*Mammapien* der Neger) zu nennen. Auf seiner Höhe kann jedoch der Ausschlag lange in demselben Zustand verbleiben, ohne dass besondere Veränderungen Statt fänden, wenn er nicht durch eine schlechte Behandlung gestört wird.

Die Krankheit ist nur durch die abgesonderte Materie übertragbar, wenn letztere zufällig auf eine verwundete Hautstelle bei einer andern Person, die dem Uebel noch nicht unterworfen war, gelangt. Sie befällt ein und dasselbe Individuum nur einmal im Leben. In Afrika zeigt sie sich meistens bei Kindern; hier pflegt man aber nicht eher dagegen einzuschreiten, bis sie ihre Höhe erreicht hat.

Alle bisher angewendeten Mittel, wie namentlich die Abführmittel und Merkurialien, haben sich, wenn auch nicht immer schädlich, doch gewiss

auch von keinem besondern Erfolg gezeigt, da dieses Uebel sich durch nichts abhalten zu lassen scheint, seine Stadien regelmässig zu durchlaufen, worauf es erst vor einem zweiten Anfall sichert. Daher dürfte es besser sein, wenn nicht dringende Umstände ein anderes Verfahren erfordern, auf keine Weise gegen dasselbe einzuschreiten, und nur den Patienten während der ersten Stadien auf ein allgemein mässiges Verhalten zu beschränken. Erst dann, wenn der Ausschlag abzutrocknen beginnt, verordne man eine leichte, stärkende Diät, trockne reine Luft, mässige Bewegung, bei Vermeidung aller Erkältung, stärkende Arzneimittel, wie Sarsaparilla, oder China mit Mineralsäuren oder Antimonialien, nach den Umständen und der Beschaffenheit des Kranken, mit kleinen Gaben Merkur verbunden.

Besonders nützlich sind Pflanzenabkochungen, welche gleichzeitig stärkend und abführend wirken. Die eingebornen Afrikaner bedienen sich auch der Rinde von mehreren Bäumen, von der sie eine Abkochung bereiten, die sie sowohl innerlich nehmen, als auch äusserlich, nachdem sie die Borken sorgfältig entfernt, anwenden. Auch empfiehlt man noch Abkochungen der Stengel von *Verbena* und wilder Senna, ferner das Abwaschen der afficirten Theile mit warmen Wasser und zum innern Gebrauch Kalkwasser. Innerlich hat man ferner die *Fowler'sche* und *Pearson'sche* Solution gerühmt. Erstere gibt man anfangs zu 4 Tropfen, in einem schleimigen Vehikel, und steigt allmählig bis zu 20 und 30 Tropfen. Von der zweiten gibt man ein grösseres Quantum, welches man ebenfalls nach und nach vermehrt.

Bleibt noch eine grössere ulcerirte Stelle zurück,

nachdem schon der übrige Ausschlag abgetrocknet ist, was sehr häufig geschieht, so wende man hier gelindwirkende Aetzmittel an. Zeigen sich Anschwellungen unter der Haut der Fusssohlen, so muss diese Haut abgetragen und die krankhaften Stellen mit Aetzmitteln behandelt werden. Als Aetzmittel sind besonders empfohlen das Kosme'sche Mittel, das salpetersaure Quecksilber und das *Fer-rum candens*.

A c h t e O r d n u n g.

Maculae.

Wir begreifen unter dieser Ordnung gewisse Missfärbungen, welche in Folge einer Veränderung der Textur der Haut, mögen sie angeboren oder erworben sein, bestehen, und sich meistentheils nur durch chirurgische Mittel beseitigen lassen. Die am häufigsten vorkommenden Flecken bezeichnen wir mit dem Namen *Ephelis*, *Naevus*, *Spilus* und *Moles*.

Erste Gattung. EPHELIS *).

Ephélide, *Hâle* (Fr.), *Sun - Burn* (Engl.), die Sommer-sprosse, der Leberfleck.

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXVIII.

Kleine, dunkelgefärbte Fleckchen, welche entweder zerstreut umherstehen, oder zusammenfliessen, oder einzeln gruppirt sind.

Unter *Ephelis* verstehen wir hier nicht bloss die Sommersprossen oder die gelblichen, kleinen Linsenflecke, die sich namentlich zur Sommerzeit bei Personen von zarter Haut zeigen, und die grössern braunen, ebenfalls durch den Sonnenstral entstehenden Flecken, sondern auch solche, welche zwar mit den genannten Aehnlichkeit haben, jedoch an Stellen vorkommen, auf welche die Sonne durchaus keine unmittelbare Einwirkung übt. Die letztern, besonders die grössern unter diesen [Chloasmata] zeigen, wenn sie an andern bedeckten Theilen vorkommen, viel Aehnlichkeit mit der *Pityriasis versicolor*, da auch ihre Oberhaut sich mit kleinen kleienartigen Schüppchen bedeckt, wodurch sie eine rauhe Oberfläche annehmen.

Gelegentlich sind sie wegen ihrer dunkeln Farbe für syphilitischen Ursprungs, aber gewiss mit Unrecht, gehalten worden. Indessen gibt sich der Unterschied leicht zu erkennen an der geringen Anzahl der *Ephelides*, an dem sich steten Gleichbleiben derselben, ohne sich zu erhöhen, noch zu vertiefen, sowie an ihrem endlichen Verschwinden, ohne die mindeste Neigung zur Ulceration zu zeigen. Dieses wird allein zur Unterscheidung beider Uebel genügen, wenn man die dem syphilitischen Hautleiden vorher gegangenen Zufälle auch weiter gar nicht berücksichtigt.

Schon die ältesten Aerzte bedienten sich gelind adstringirender und zertheilender Waschmittel und Linimente, die äusserlich auf die Flecken ge-

bracht wurden; vorzüglich rühmte man längst zu diesem Zwecke die bittern Mandeln, ferner Ptisanen, Theeabkochungen nebst andern mucilaginosen und reizenden Mitteln. Celsus wandte Harz mit einem Drittheile Steinsalz und etwas Honig an, und Actuarius verband Essig, Honig und bittere Mandeln. Dr. Withering empfiehlt eine Infusion von Meerrettig in Milch; zu demselben Zwecke hat man auch Wein benutzt, ferner die Zusammensetzung von Ochsen-galle und einer Kali-Auflösung, eine Solution von Zinkvitriol und präcipitirten Schwefel u. s. w.

Auf eine einfachere, wiewohl nach demselben Grundsatz sich richtende Weise, wendet man Waschungen mit mehr oder minder starkem Weingeist an, dem man bei reizbarer Haut einige Tropfen Blausäure hinzufügt. Ferner kann man die Flecken täglich mehrmals mit verdünnten Mineralsäuren, wie die Schwefel- und Salzsäure, betupfen, welche in dem Verhältniss verdünnt werden, dass zu einer Drachme der erstern ein ganzes, und der andern ein halbes Nössel Wasser hinzukommt. Denselben Vortheil gewährt der verdünnte *Liquor kali caust.* [$\mathfrak{D}$ j zu Wasser $\mathfrak{z}$ j], oder der Sublimat in einer Emulsion von bittern Mandeln [1 gr. auf $\mathfrak{z}$ vj] aufgelöst.

Zweite Gattung. NAEVUS *).

$\Sigma\pi\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ (Gr.), *Maculae maternae*, *Naevi*, *Spili* **) (*Auct.*

*) Struve, Taf. I. i. a. I. b.

**) Struve, Taf. I. ii. a. β ., Taf. I. ii. b. a.

var.), *Envies*, *Signes*, *Taches congenitales* (Fr.), *Mother Spots* (Engl.), Muttermäler.

Meistentheils angeborene Flecken und Missfärbungen der Haut, die gewöhnlich permanent sind und auf einen gewissen Theil des Körpers beschränkt bleiben.

Diese meistens angeborne Flecken und Missfärbungen der Haut wollen wir insgesamt betrachten. Sie entstehen an allen Theilen der Körperoberfläche, und sind in ihrer Farbe, Grösse und Form von einander unterschieden. Bisweilen haben sie eine gelbliche, bräunliche, bläuliche, livide oder auch schwärzliche Farbe, welchen letztern man vorzugsweise den Namen *Spilus*, beilegt. Einige erscheinen bloss als oberflächliche Flecken, ohne sich zu erheben; andere scheinen eine von der Haut verschiedene Textur zu besitzen, sind verdickt und über das Niveau der Körperoberfläche erhaben; wieder andere bestehen aus vergrösserten Gefässbündeln [Gefässmäler], welche sich mit einander verschlingen und anastomosiren, bisweilen grosse Strecken einnehmen, ohne sich dabei sehr zu erheben. Zu andern Zeiten bilden sie Hervorragungen, wobei ihre Farbe mehr oder weniger geröthet ist, nachdem sie unmittelbar oder tiefer unter der *Epidermis* liegen.

Diese den *Naevus* konstituierende Anastomosen beschränken sich nicht immer bloss auf die Haut, sondern ziehen auch wohl die sich unter ihnen befindenden Gebilde in Mitleidenschaft. Nach Abernethy sind nicht in jedem Falle bloss die Venen erkrankt, sondern auch die Arterien sind dabei betheiligt und bilden kleine Aneurysmen, die

mit den übrigen Theilen in engster Verbindung stehen.

Diesen Flecken hat man verschiedene Namen gegeben und zwar nach den Gegenständen, mit welchen sie eine zufällige Aehnlichkeit haben. So gibt es Flecken, welche ihrer Farbe nach Aehnlichkeit mit Rothwein haben *) (*Taches de vin*). Bisweilen gleichen sie einem Blatte **) [*Naevus foliaceus*]. Oftmals ähneln sie einer Spinne ***) [*Naevus araneus*]. Ragen sie auf der Haut hervor, so gleichen sie oftmals auf eine überraschende Weise gewissen Früchten, besonders Kirschen †), Johannisbeeren, Weintrauben, Maulbeeren, Himbeeren und Erdbeeren ††), woher die Namen *Naevus cerasus*, *ribes*, *morus*, *rubus*, *fragarius* u. s. w.

Bisweilen sind diese Auswüchse gestielt, manchmal jedoch haben sie eine breite Basis. Nicht selten verschwinden die mit zur Welt gebrachten Mäler kurze Zeit nach der Geburt, indem ihre Farbe sich der der normalen Haut immer mehr nähert; oftmals hingegen dauern sie durch das ganze Leben an und verändern nur zu gewissen Perioden, in Folge des Wechsels der Jahreszeiten sowohl, wie der Gemüthsstimmung der Patienten, ihre Farbe. Manche erheben sich aus kleinen Anfangspunkten zu grossen Gewüchsen, aus denen leicht Blutungen

*) Bateman's Abbild. Taf. XXXIX. Fig. 1.

**) Bateman's Abbild. Taf. XL.

***) Bateman's Abbild. Taf. XXXIX- Fig. 3.

†) Bateman's Abbild. Taf. XXXIX. Fig. 2.

††) Bateman's Abbild. Taf. XXXIX. Fig. 4.

entstehen, die bisweilen einen tödlichen Ausgang herbeiführen; andere erreichen eine gewisse Grösse, auf welcher sie stehen bleiben, oder sie verschwinden nach und nach gänzlich.

Was den Ursprung dieser Mäler betrifft, so geben bisweilen geringe mechanische Einwirkungen zu deren Entstehung Veranlassung. So ist z. B. der Anfangspunkt ein blosses dunkles Stippchen, welches sich vergrössert, zu einem härtlichen Knötchen ausbildet und immer mehr an Umfang zunimmt, was durch eine gewisse entzündliche Thätigkeit der nahe gelegenen Capillargefässe bedingt zu sein scheint, wobei die Farbe nach der mehr oder minder beschleunigten Circulation tiefer oder heller wird. Dieser Ursache ist es wohl zuzuschreiben, dass im Frühling manche Mäler röther erscheinen, als zu andern Zeiten, was zu der Meinung Veranlassung gab, dass diese Röthe in dem Reiferwerden der Früchte, denen sie ähneln, ihren Grund habe. Auch andere Momente, welche eine schnellere Bethätigung des Kreislaufs bewirken, können diese Färbung bedingen.

In den meisten Fällen jedoch schweben wir über den Ursprung dieser Mäler noch immer im Dunkeln; eine Volksmeinung ist es, dass sie durch das sogenannte Versehen der Mütter während deren Schwangerschaft entstehen. Wenn gleich wir nun nach rationellen Ansichten weder einen Zusammenhang hierin, noch eine Wechselwirkung zwischen Mutter und Fötus auffinden können, so sind doch manche Erscheinungen der Art ausserordentlich auffallend.

Was die Behandlung anbelangt, so scheint sie nur da von Nöthen, wo diese Mäler eine Neigung

zeigen, sich zu vergrössern und durch ihren Sitz auf irgend eine Weise lästig zu werden. Das sicherste Verfahren ist hierbei, die Extirpation mittels des Messers zu bewirken. Unternimmt man diese, so hat man streng darauf zu sehen, dass alle krankhaften Theile sorgfältig mit dem Messer entfernt werden, worauf man die Wunde mit Höllenstein oder andern Beitzmitteln ausätzen muss. Durch Vernachlässigung dieser Regel, sieht man oftmals das Uebel sich später wieder erheben. Man kann auch eine Ligatur unter der Haut um das Mal legen, wodurch man den fernern Zufluss des Bluts abschneidet und so seine Zerstörung bewirkt. Dieses Verfahren dürfte sich sehr zweckmässig bewähren, wo der *Naevus* noch keinen grossen Umfang erlangt hat; ist dieses jedoch geschehen, so wird es wohl selten zum Ziele führen. Man hat hier vorzugsweise Sedativmittel in Anwendung zu bringen; besonders vortheilhaft ist es, fortwährend Kälte auf diese Hautauswüchse mittels Compressen, die in kaltes Wasser getaucht werden, zu appliciren, wodurch ihr ferneres Wachsthum verhindert wird, sie selbst zusammenschrumpfen und endlich verschwinden. Auch durch die Anwendung eines beständigen Drucks auf das Mal sah man letzteres häufig vergehen; doch nicht selten bewirkt ein solcher Druck starke Reizung und muss dann unterbleiben. Ueberhaupt aber sind alle äussern Reizmittel bei dieser Art von *Spilus* sorgfältig zu vermeiden, da sie nur dazu beitragen, die entzündliche Thätigkeit zu erhöhen und das Uebel zu verschlimmern. Mässigkeit im Allgemeinen, sowie besonders die Enthaltung aller starken, spirituösen Getränke, ist streng zu beobachten. Die andern Arten von *Spilus* oder von blosser Verdickung des

Schleimnetzes der Haut lassen sich manchmal durch adstringirende und reizende, äusserlich angewendete Mittel beseitigen. So hat man mit Vorthail eine Verbindung von ungelöschtem Kalk und Seife, ebenso Waschungen mit starkem Spiritus und *Liquor kali caust.* angewendet. Die Behandlung der braunen oder schwarzen Muttermaler ist immer misslicher Art; denn bewirkt man Eiterung in ihnen, so hat man lange mit derselben zu kämpfen, wobei sie zuletzt eine stinkende, übel beschaffene Janche aussondern, selbst gangränös werden und bisweilen einen tödlichen Ausgang herbeiführen sollen.

A n h a n g.

Hautkrankheiten, welche in das Bateman'sche
System nicht aufgenommen wurden.

Die Syphiliden.

Alibert hat das Verdienst, der erste gewesen zu sein, welcher unter dem Namen „Syphiliden“ eine Menge Erscheinungen syphilitischer Krankheitszustände der äussern Körperoberfläche beschrieben hat. Wie aber in seinem ganzen System über Hautkrankheiten eine nicht leicht zu ordnende Verwirrung und Untereinanderwerfung der verschiedenartigsten Krankheitsformen im Allgemeinen obwaltet, so herrscht auch bei den sy-

philitischen Hautkrankheiten insbesondere jene Ordnungslosigkeit vor, indem er nicht allein die primären, d. h. die durch unmittelbare Ansteckung bewirkten syphilitischen Zufälle sowohl, wie die sekundären oder die in Folge hiervon entstandenen, zusammenstellt, sondern auch die Erscheinungen der letztern in Beziehung auf ihre Elementarformen nicht hinlänglich berücksichtigt und von einander zu unterscheiden sucht.

R a y e r bezeichnet mit dem Namen Syphiliden alle Veränderungen der äussern Bedeckung, welche durch venerische Ansteckung im Allgemeinen bewirkt wurden. Unter diesen Veränderungen versteht er ausser den eigentlichen syphilitischen Hautkrankheiten nicht allein die primär syphilitischen Geschwüre und Ulcerationen, sondern selbst gewisse, die Haare und Nägel betreffende Zustände *).

B i e t t suchte die Grenzen dieses umfangreichen Gebiets etwas näher an einander zu rücken und begreift unter Syphiliden nur solche Krankheitszustände der äussern Integumente, welche sich durch ihr Ansehen und ihre Form als wirkliche Hautkrankheiten zu erkennen geben. — Es ist daher sehr natürlich, dass auch wir hier nicht auf eine nähere Untersuchung und Beschreibung der Syphilis in ihrem ganzen Umfange eingehen können, sondern uns nur auf die kurze Betrachtung solcher in Folge einer syphilitischen Ansteckung entstandener Erscheinungen beschränken, die ihren Elementarformen nach wirkliche Affektionen der Haut ausmachen.

*) *Traité des maladies de la peau etc., tome second, pag. 340. — Paris 1835.*

Diese Elementarformen lassen sich füglich unter die acht Ordnungen bringen, unter denen wir bereits die übrigen Hautkrankheiten betrachtet haben, und sie werden uns in Betreff der Diagnose, Prognose und Behandlungsart um so weniger Schwierigkeit machen, als sie — so mannigfaltig ihre äussern Erscheinungen und Modificationen auch sein mögen — allesamt gewisse äussere Kennzeichen haben, die sie in den meisten Fällen als ein syphilitisches und kein anderes Uebel bezeichnen.

Zu diesen Kennzeichen gehört ganz besonders die bei allen syphilitischen Hautkrankheiten vorkommende Kupferfarbe, die meistens kreisrunde Form ihrer Flecke, die stete Neigung, Ringe zu bilden, wo die Eruption in Gruppen auftritt. — Die in manchen Fällen nachfolgenden Schuppen haben meistens eine graue Färbung, sind flach und trocken. Die bei syphilitischen Hautkrankheiten consecutiv entstehenden Ulcerationen bedecken sich ebenfalls mit eigenthümlichen Krusten, welche eine schmutzig grünliche Farbe zeigen, ein zusammengeschrumpftes oder gerunzeltes Ansehen haben, gewöhnlich sehr dick sind und fest ansitzen. Sie kommen ferner an gewissen Lieblingssitzen, wie an der Stirn, an den Nasenflügeln, dem Rücken und den Schultern vor, und sind meistens mit allgemeiner Störung der Constitution, bisweilen auch mit Knochenschmerzen, Ulceration am Halse, an den Schaamtheilen u. s. w., verbunden.

Erste Form. *Papulae.*

Die papulöse Form des syphilitischen Hautauschlags, welche vorzugsweise als *Lichen syphiliti-*

cus erscheint, tritt manchmal mit einem akuten, häufiger aber noch mit chronischem Charakter auf. Im ersteren Fall zeigt sich dieser Lichen oftmals nach einer Gonorrhoe, bisweilen selbst während diese noch andauert. Nachdem in einem höhern oder geringern Grade Schmerzen in den Gliedmassen, die dem Rheumatismus ähnlich sind, verminderter Appetit, etwas frequenter Puls u. s. w. vorgegangen sind, kommen an vielen Körpertheilen, vorzugsweise im Gesicht, eine Menge sehr kleiner, konisch geformter Knötchen zum Vorschein, die zusammengedrängt stehen und von kupferrothen Kreisen umgeben sind, welche in einander fließen und der ganzen Körperoberfläche diese Farbe mittheilen, wobei die einzelnen Knötchen sich als noch dunklere Punkte zu erkennen geben. Nach kurzer Zeit schrumpfen diese Knötchen zusammen, exfoliiren sich und verschwinden endlich, worauf nur die dunkle Färbung noch für einige Zeit zurückbleibt.

Manchmal kommen jedoch auch Fälle vor, die weit intensiver sind und das Uebel gewinnt eine gewisse Aehnlichkeit mit dem in unserm Systeme angegebenen *Lichen agrius*; denn auch hier werden die Spitzen der Knötchen exkoriirt, gehen dann in Ulceration über und bedecken sich zuletzt mit dunkeln gefurchten Borken.

Weit öfterer zeigt sich jedoch der knötchenartige syphilitische Ausschlag in chronischer Form. Die einzelnen Papulae sind kreisrund, dünn, etwas erhaben und weit grösser als bei der akuten Form; sie selbst haben eine Kupferfarbe, ohne jedoch von einem rothen Hofe umgeben zu sein. Der Eruption, welche sich vorzugsweise im Gesichte und an den Streckseiten der Gliedmassen zeigt, oftmals

aber auch über den ganzen Körper verbreitet ist, geht weder Jucken noch Prickeln voran und ihr Verlauf ist sehr langsam, indem sie sich zuerst in ziemlich grosser Ausdehnung als gelbe, kleine Flecken zu erkennen gibt, die sich nur allmählig zu Knötchen entwickeln und eben so langsam verlaufen. Die Haut ist dabei welk, runzlig, dürr und kupferig gefärbt. Später senken sich die Knötchen, indem sie sich fortwährend exfoliiren, worauf sie endlich verschwinden und nur an den Stellen, wo die Papulae gesessen, kupfrige Flecke für längere oder kürzere Zeit zurück lassen. — Diese Form des Uebels kommt nicht selten in Begleitung mit andern syphilitischen Hautkrankheiten vor.

In Betreff der Diagnose hat man den *Lichen syphiliticus* von dem *Lichen simplex* zu unterscheiden. Abgesehen von den die syphilitischen Hautausschläge überhaupt begleitenden Zufällen, sind bei dem *L. syphiliticus*, namentlich in der akuten Form, die Knötchen äusserst klein, konisch gestaltet, an und für sich dunkel gefärbt, in den meisten Fällen über den ganzen Körper verbreitet, der durch das Zusammenfliessen der einzelnen, die Papulae umgebenden Höfe, eine Kupferfarbe erhält. Der *Lichen simplex* hingegen ist meistens nur auf sehr kleine Strecken beschränkt und gänzlich frei von der kupfrigen Färbung. Auch zwischen dem in Rede stehenden Lichen und der Scabies wollte man einige Aehnlichkeit auffinden; indessen darf man nur — ohne die beide Affectionen begleitenden und sie deutlich von einander unterscheidenden Symptome weiter zu berücksichtigen — auf die Elementarformen achten, um in dem erstern die wirklichen Knötchen, in der andern die Bläschen zu erkennen.

Zweite Form. *Squamae.*

Diese Form wird eingeleitet durch eine gewisse Gemüthsverstimmung, Schmerzen in den Gliedmassen, unruhigen Schlaf, trägen Stuhl u. s. w., welche Zufälle jedoch alle so gering sein können, dass sie kaum von dem Patienten beobachtet werden. — Kurze Zeit nachher zeigen sich an der Körperoberfläche eine Menge Punkte von kupfriger Farbe, die sich immer weiter ausbreiten und zuletzt mit dünnen, grauen Schuppen bedecken und stets einen chronischen Verlauf nehmen.

Unter diesen Umständen kann das Uebel mit allen einfachen schuppenartigen Hautkrankheiten eine gewisse Aehnlichkeit zeigen, vorzugsweise jedoch mit der *Lepra vulgaris* und der *Psoriasis guttata*. — Die Flecken sind bei dieser Form nicht ganz regelmässig gestaltet, einzeln stehend, oftmals gleichsam wie von einem weisslichen Saume umgeben, etwas erhaben und mit dünnen, härtlichen, nicht stark aufsitzenden grauen Schuppen bedeckt. Sie zeigen sich in verschiedener Grösse, kommen meistens im Gesicht, an der Stirn, der Brust, den Armen und auf dem Rücken vor; bisweilen nehmen sie auch wohl den Stamm und die untern Extremitäten ein, und in seltenen Fällen erstrecken sie sich sogar über den behaarten Kopftheil. Auch sie machen sich anfangs als kleine, kupferfarbene Punkte bemerkbar, welche sich allmählig vergrössern und sich mit kleinen Schuppen bedecken, die nach ihrer Ablösung eine weiche, glatte, glänzende und kupferfarbige Oberfläche zurücklassen, wodurch sie sich von der eigentlichen Psoriasis unterscheiden,

deren von den Schuppen befreite Oberfläche rauh und hart ist und nicht die Kupferfarbe zeigt.

In einigen seltenen Fällen nimmt man eine Art von syphilitischer *Psoriasis palmaris* und *plantaris* wahr. Sie beginnt gewöhnlich mit knötchenartigen Erhebungen, und es bilden sich später dünne, trockene, leicht entfernbare Schuppen, die bei ihrem Abfallen eine verhärtete, livide oder kupferrothe Färbung zurücklassen, wodurch sich diese Art von der einfachen *Psoriasis palmaris* unterscheidet.

Noch seltener zeigt sich eine gewisse Art von syphilitischer Lepra, mit Schuppen von dunkeler oder selbst schwärzlicher Farbe, deren wir auch schon in unserm Systeme unter dem Namen *Lepra nigricans* S. 29. gedacht haben.

Diese Art Lepra unterscheidet sich von der nicht syphilitischen bloss durch die dunkle, fast schwarze Farbe.

So viel Aehnlichkeit auch eine oder die andere Form des syphilitischen Schuppenausschlags mit *Psoriasis*, besonders mit *P. guttata*, hat, so gibt sich ersterer doch auf den ersten Anblick zu erkennen durch die Kupferfarbe, durch die dünnen, grauen Schuppen, die weiche, glatte Oberfläche, welche die abgelösten Schuppen zurücklassen und den leichten, weissen, jeden Fleck umgebenden Saum.

Dritte Form. *Exanthemata*.

Unter allen syphilitischen Hautausschlägen ist die exanthematische Form diejenige, welche am wenigsten Beschwerlichkeit macht und am schnell-

sten vorübergeht. Sie tritt gewöhnlich akut auf, als

Roseola syphilitica.

Diese charakterisirt sich durch das plötzliche Erscheinen einer Menge unregelmässiger, oftmals confluirender Flecken, welche namentlich am Rumpfe und an den Extremitäten, meistens äusserst rasch, zum Vorschein kommen, anfangs mit einer blassen Kupferfarbe, die später immer dunkeler wird. Selten gehen dieser Form merkliche Störungen in der Gesundheit voran, nur ist sie mit einem leichten Jucken verbunden.

Dieses Exanthem verläuft gewöhnlich eben so schnell wie es erscheint; in manchen Fällen ist es indessen anhaltender und nicht selten bleibt lange nach dem Verschwinden des eigentlichen Uebels eine stellenweis kupferrothe Färbung der Haut zurück, die häufig erst sehr spät verschwindet.

Bisweilen gibt sich die *Roseola syphilitica* als ein sekundäres, auf die allgemeine Syphilis folgendes Uebel zu erkennen, meistens wenn alle Spuren des letztern verschwunden zu sein scheinen. Häufiger jedoch kommt sie in Begleitung des entzündlichen Stadiums einer Gonorrhoe vor, dann ist sie aber gewöhnlicher noch mit andern syphilitischen Ausschlagsformen complicirt.

Von der einfachen *Roseola* unterscheidet sich die in Rede stehende durch ihre kupferrothe Farbe, welche bei der erstern rosenroth ist; ferner sind hier die Flecken auch weit unregelmässiger und deren Verlauf länger, auch bleibt, wie bereits erwähnt worden, nachdem der Ausschlag lange ver-

schwunden, häufig noch jene kupferrothe Schattirung der Haut zurück.

Von der *Urticaria*, mit der die *R. syphilitica* nur eine entfernte Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich leicht durch ihre kupferrothe Färbung, die auch hier stationair ist, bei der nicht syphilitischen *Urticaria* hingegen oftmals plötzlich verschwindet und später wieder zum Vorschein kommt; ferner durch ihr schwaches Jucken und endlich dadurch, dass sie meistens im Gefolge anderer syphilitischer Beschwerden auftritt.

Vierte Form. *Bullae*.

Dieser Form, welche am häufigsten unter den syphilitischen Hautausschlägen erscheint, gehen einige Tage Störungen in der Constitution und ein merklicher, fieberhafter Zustand voran. Ihr bullöser Charakter ist jedoch nicht immer deutlich ausgeprägt, indem die Blasen bald mehr das Aussehen von Pusteln, bald von Tuberkeln haben. Es erscheinen zuerst, besonders an den Beinen, häufig aber auch an der Stirn [*Corona veneris*] und bisweilen an andern Theilen, grössere oder kleinere dunkle, livide Flecken, von denen die Epidermis sich löst und durch den Erguss einer trüben Flüssigkeit in die Höhe gehoben wird und sich zu Blasen gestaltet, die sich mit einem breiten, kupferfarbigen Saume umgeben. Nach einiger Zeit brechen diese auf, ergiessen ihren Inhalt, worauf sich harte, runde, zusammengeschrumpfte, fest adhärirende Borken bilden, die stets mehr an Höhe und Umfang zunehmen, da die Sekretion unter denselben noch immer fort dauert. Die Entzündung ist

dabei unbeträchtlich, auch findet während des ganzen Verlaufs kein erheblicher Schmerz Statt. — Stossen sich die Borken los, oder entfernt man sie auf eine künstliche Weise, so zeigen sich unreine Geschwüre, die grosse Neigung haben, sich weiter auszudehnen.

Die meiste Aehnlichkeit hat diese Form mit der *Rhypia*, besonders mit der *R. prominens*; jedoch unterscheidet sie sich dadurch von ihr, dass die syphilitische Blase auf einem dunkeln Fleck entsteht und die darauf folgende Borke von einem kupferfarbenen Saum umgeben ist, wohingegen die Grundfarbe bei *Rhypia* gewöhnlich roth erscheint und der den Grind umgebende Hof die aktive Entzündungsfarbe zeigt.

Fünfte Form. *Pustulae*.

Die Pusteln erscheinen nicht selten gleichzeitig mit andern syphilitischen Ausschlagsformen, und sie bilden unter sich selbst, nach ihrer Grösse und nachdem sie mehr getrennt oder in Gruppen zusammenstehen, gleichsam zwei Varietäten, die wir als phlyzazische und psydrazische Pusteln betrachten können. Beiden Arten geht jedoch ein höherer oder geringerer Fieberzustand mit Schmerzen in den Gliedern, Anorexie, Verstopfung u. s. w., voran.

1) Phlyzazische Pusteln.

Diese sehr grossen Pusteln kommen vorzugsweise an der Brust und im Gesicht vor, und zwar in successiver Reihfolge, so dass man sie häufig in allen Stadien ihres Verlaufs gleichzeitig wahrneh-

men kann. Sie stehen in ziemlicher Entfernung auseinander auf einer harten, kupferfarbigen Basis, sind gewöhnlich nur flach und bisweilen sogar in der Mitte vertieft und enthalten dem Anschein nach einen gut beschaffenen Eiter.

Nachdem sie einige Zeit auf diese Weise bestanden, brechen sie auf und ergiessen ihren Inhalt, der sich zu dunkeln Borken verhärtet, welche noch immer von einem kupferrothen Saume umgeben sind. Die abgelösten Borken zeigen der Grösse und Intensität der Pustel gemäss, oberflächlichere oder tiefere Geschwüre, die nach der Heilung oftmals beträchtliche Narben hinterlassen.

2) Psydrazische Pusteln.

Diese sind weit kleiner, als die vorigen und konisch geformt, stehen aber ebenfalls auf harten kupferfarbenen Grundflächen, und zeigen sich besonders an der Stirn, im Gesichte, an der Brust und auf dem Rücken. Sie kommen in gedrängt stehenden Gruppen zum Vorschein und sind ebenfalls zu einer und derselben Zeit in ihren verschiedenen Verlaufsstadien sichtbar. Nachdem sie aufgebrochen und ihre Flüssigkeit ausgeleert haben, bilden sich kleine dunkle Schorfe, die bei ihrem Abfallen entweder kleine vertiefte Narben oder verhärtete Stellen, jedenfalls aber kupferfarbige Flecken zurücklassen.

Am leichtesten könnte man die syphilitische Pustelform mit *Ecthyma* oder *Acne* verwechseln. Von *Ecthyma* unterscheiden sich die syphilitisch-phlyzazischen Pusteln erstens durch den Hof, der bei diesen immer kupferfarbig, bei jenen dunkelroth ist; zweitens sind bei dem syphilitischen Uebel die Krusten weit dicker, und gerunzelt, die von den Krusten befreiten Geschwüre sind kreisrund und

die Ränder wie abgeschnitten, was bei jenen nicht der Fall ist. Uebrigens haben die syphilitischen Pusteln gewöhnlich noch andere, das Grundübel charakterisirende Zufälle im Gefolge.

Die syphilitischen psydrazischen Pusteln zeigen, besonders, wenn sie im Gesichte vorkommen, viel Aehnlichkeit mit den Pusteln der Akne; jedoch sind letztere gewöhnlich höher, geröthet und haben keinen kupferrothen, sondern einen entzündeten Saum; dabei ist die zwischen den Pusteln sich befindende Haut erhöht, glänzend roth, zeigt überall kleine schwarze Punkte und fühlt sich fettig an, wohingegen die zwischen den syphilitischen Pusteln liegende Haut bleifarbig, schlaff und welk ist.

Sechste Form. *Vesiculae.*

Diese Form kommt höchst selten vor und zeigt sich gewöhnlich unter leichten allgemeinen Fiebererscheinungen. Es entstehen an verschiedenen Körperstellen kleine, mit einem hellen Serum gefüllte Bläschen, meistens in einzelnen Gruppen, die gewöhnlich gleichzeitig in verschiedenen Stadien ihres Verlaufs wahrzunehmen sind. Sie erheben sich sehr langsam auf kupferrothen Grundflächen und sind weder von Jucken noch Prickeln begleitet. Die in den Bläschen enthaltene Flüssigkeit wird entweder resorbirt, oder trübt sich, gerinnt und bildet sich zu kleinen Schuppen aus. In jedem Falle hinterlassen die Bläschen für längere oder kürzere Zeit kupferfarbene, die Natur des Uebels auf den ersten Anblick andeutende Flecke. Gewöhnlich sind gleichzeitig mit diesem Uebel noch

andere Zufälle vorhanden, wie namentlich Affektionen des Halses, so dass sich hierdurch die Diagnose leicht bestimmen lässt.

Siebente Form. *Tubercula.*

Unter allen Formen der syphilitischen Hautkrankheiten kommt die tuberkulöse am häufigsten vor. Die Tuberkeln, welche in ihrer Grösse und Gestalt ausserordentliche Mannigfaltigkeit zeigen, können alle Theile des Körpers befallen, sie nehmen jedoch am liebsten das Gesicht, besonders die Mundwinkel, die Nasenflügel und Stirn ein. Meistens stehen sie gruppirt und zwar in regelmässigen Kreisen zusammen, wiewohl sie bisweilen auch von einander getrennt gesehen werden. Ohne eine besondere Veränderung zu zeigen, können sie eine ziemlich lange Zeit bestehen; oder sie gehen auch in Ulceration über und bedecken sich mit grössern oder kleinern Borken; oder sie exfoliiren sich in manchen Fällen, besonders, wenn sie nicht sehr gross sind.

Bisweilen kommen, besonders an der Stirn und dem Halse, kleine, eine Erbse an Grösse selten übertreffende, rundliche, kupferfarbene Tuberkeln vor, welche dicht neben einander, meistens in Kreisen stehen, deren innere Flächen gewöhnlich die gesunde Hautfarbe zeigen.

Die Tuberkeln, auf deren Spitze man oftmals ein kleines, hartes, graues Plättchen wahrnimmt, exfoliiren oder zertheilen sich in den meisten Fällen, ohne mehr als kupferfarbene Flecke zu hinterlassen, welche nach längerer Zeit ebenfalls ver-

schwinden. Selten gehen hier die Tuberkeln in Ulceration über.

Etwas grössere Tuberkeln sieht man mitunter in unregelmässigen Gruppen auf den Wangen und an andern Theilen des Gesichts zerstreut stehen. Diese können sehr lange bestehen, ohne einer besondern Veränderung unterworfen zu sein; sie sind durchaus nicht mit Schmerzen verbunden und dürften nur dann beschwerlich fallen, wenn sie in Ulceration übergehen, was indessen nur in äusserst seltenen Fällen geschieht. Stehen die Tuberkeln einzeln, so erreichen sie oftmals eine beträchtliche Grösse, werden dunkelroth und umgeben sich mit einem kupferfarbenen Hof. Nachdem sie eine Zeitlang auf diese Weise gestanden, entzünden sie sich, werden schmerzhaft und ihre Spitzen gehen in Eiterung über, welche immer tiefer dringt, wodurch die Tuberkeln sich in Geschwüre verwandeln, die von einer lividen Röthe umgeben sind und sich mit dicken, runzligen Borken bedecken. Neben diesen erheben sich neue Tuberkeln, die einen ähnlichen, nur noch etwas raschern Verlauf nehmen, wobei endlich die ganze befallene Fläche mit einer harten, dunkeln und sehr fest haftenden Borke bedeckt wird. Auf diese Weise kann das Uebel beträchtliche Verwüstungen anrichten, und das Gesicht, besonders, wenn es die Lippen oder die Nase befällt, auf eine abschreckende Weise entstellen. Aber häufig beschränkt es sich nicht bloss auf die äussern Theile, sondern dringt immer mehr in die Tiefe und zerstört die nahe liegenden Knochen und Knorpel gänzlich; oder es beginnt bisweilen zuerst in den letzt genannten Theilen und verbreitet sich von da aus weiter. Ausser im Gesichte, bemerkt man manchmal auch an andern Theilen des Körpers sy-

philitische Tuberkeln, besonders auf dem Rücken, welche den vorigen ganz ähnlich, nur noch weit grösser sind. Sie zeigen eine beträchtliche Härte, sind glatt, rund und von dunkelrother Farbe. Nachdem sie eine kürzere oder längere Zeit gestanden, gehen sie in Eiterung über, welche sich auf die nahe gelegene Haut erstreckt, diese mit in den Krankheitsprocess zieht, sich hier jedoch weder sehr tief, noch in die Breite erstreckt, sondern in mancherlei Windungen und Zickzacklinien hinzieht, wodurch nach einiger Zeit die seltsamsten Figuren entstehen. Diese Ulcerationen sind ebenfalls mit festhaftenden, schwärzlichen, harten und gefurchten Borken besetzt, die, wenn sie abgelöst werden, unreine, mit scharf abgegrenzten Rändern versehene Geschwüre zeigen, welche nach ihrer Heilung eigenthümliche, sich nie verlierende Narben zurücklassen. — Dieses Uebel kann sich bisweilen dadurch sehr in die Länge ziehen, dass neben den ulcerirten oder auch abgeheilten Tuberkeln wieder neue entstehen, die ähnlichen Veränderungen unterworfen sind.

Noch bemerkt man bisweilen eine eigenthümliche Art von Tuberkeln, die sich von den vorhergehenden dadurch unterscheiden, dass sie breit sind, flach aufsitzen und auf ihrer Oberfläche Risse zeigen, aus denen eine höchst widrig riechende Flüssigkeit aussickert. Nach dem Sitz, welchen sie einnehmen, variiren sie in der Grösse von einer Linse bis zu einem Viergroschenstück. So kommen die kleinern gewöhnlich im Gesichte, besonders in den Falten zwischen den Nasenflügeln und an den Wangen und Mundwinkeln vor. Die grössern erscheinen am After, an den Schenkeln und Schamtheilen, und nicht selten ist besonders das

Scrotum gänzlich von ihnen besetzt. Sie zeigen gewöhnlich eine tief lividrothe Färbung und sind kreisrund.

Das tuberkulöse syphilitische Uebel hat in seinen verschiedenen Verlaufsstadien mit mancherlei andern Hautkrankheiten grosse Aehnlichkeit, und man muss daher um so mehr Aufmerksamkeit auf die einzelnen charakteristischen Momente verwenden.

Am leichtesten könnte man die hier in Rede stehenden Tuberkeln mit denen von *Lupus* verwechseln; letzterer befällt jedoch meistens jüngere, scrophulöse Subjekte, ohne weiter störende Einflüsse auf den Körper des befallenen Individuums auszuüben. Bei dem syphilitischen Uebel sind gewöhnlich, ehe die Tuberkeln zum Ausbruch kamen, schon andere Zufälle der Krankheit vorausgegangen, dabei zeigen sich häufig noch andere Ausschlagsformen. Die Tuberkeln sind hier ebenfalls hart, glänzend, erhaben und kupferfarben oder wenigstens von Höfen dieser Farbe umgeben; die von *Lupus* hingegen sind weich und schlaff, geröthet, nicht sehr ausgebildet und die benachbarte Haut ist gewöhnlich ödematös aufgetrieben.

Von den syphilitischen Tuberkeln unterscheidet sich die *Acne*, die man bei oberflächlicher Beobachtung ebenfalls mit ihnen verwechseln könnte, ausser den das syphilitische Uebel besonders charakterisirenden Kennzeichen, noch dadurch, dass die Tuberkeln der *Acne* weit eher geneigt sind, in Eiterung überzugehen und sich nicht leicht vergrössern, wie dies bei der Syphilis der Fall ist.

Mit noch einigen andern Hautkrankheiten, wie namentlich mit der *Lepra*, einigen Arten von *Pso-riasis* u. s. w., könnten, bei weniger Sorgfalt in

der Beobachtung, einige Erscheinungen tuberkulöser syphilitischer Ausschläge verwechselt werden; indessen wird doch eine genaue Erwägung aller, die einzelnen Uebel begleitenden Zufälle uns bald in den Stand setzen, ihren eigenthümlichen Charakter zu erkennen und unsere Behandlung danach einzurichten.

Achte Form. *Maculae*.

In Folge der Einwirkung des syphilitischen Giftes auf den Organismus können an allen Theilen des Körpers gewisse grössere oder kleinere Flecke entstehen, welche dem nur einigermaßen geübten Auge gleich beim ersten Anblicke über deren Ursprung keinen Zweifel übrig lassen. Gewöhnlich zeigen sich diese Flecke jedoch an den Armen, der Brust und im Gesichte; sie sind glatt, anfangs weich, von eirkelrunder Form, haben eine kupferrothe, in der Mitte bisweilen etwas hellere Farbe, und variiren in der Grösse von einer Linse bis zu der eines Achtgroschenstücks. Sie konfluiren äusserst selten, sind wenig erhaben, zeigen aber in ihrem spätern Verlauf in Folge der Exfoliation der Epidermis einige Rauigkeit, ohne jedoch in Eiterung überzugehen.

Als bestes diagnostisches Moment bei der Betrachtung dieser Flecke muss uns die eigenthümliche Färbung derselben, so wie die gewöhnlich dabei vorkommenden andern syphilitischen Zufälle leiten, damit wir sie nicht mit einigen andern, durch Flecke sich manifestirenden Hautkrankheiten, wie mit Ephelides u. s. w., verwechseln. —

Im Betreff der Behandlung sei hier bemerkt, dass, obwohl alle unter dem Namen Syphiliden betrachteten Krankheiten einen und denselben Ursprung haben, sie doch rücksichtlich ihrer grössern oder geringern Hartnäckigkeit bei den gegen sie in Anwendung gebrachten Mitteln sehr verschieden sind. Einige Formen, wie z. B. die papulöse und exanthematöse, kann man sehr leicht und rasch beseitigen; andere hingegen, wie z. B. die tuberkulöse und pustulöse, widerstehen oft lange Zeit den kräftigsten Mitteln. Dabei kommt es ausserdem noch immer auf den besondern Gesundheitszustand und die Körperbeschaffenheit des von Syphilis befallenen Individuums an, und wir dürfen immer eine um so günstigere Wirkung der Mittel und einen glücklichen Ausgang des Uebels erwarten, je besser und kräftiger die Constitution des affizirten Subjects ist.

Es kann hier nicht der Ort sein, alle die Mittel, welche man von jeher gegen die Syphilis mit oder ohne Grund empfohlen hat, herzuzählen; daher möge es genügen, die hauptsächlichsten zu nennen, deren wir uns mit Erfolg bedienen.

Ehe dieses jedoch geschieht, wird es zweckmässig sein, der sogenannten Vorbereitungskur zu gedenken, die wir in grösserer oder geringerer Ausdehnung bei jeder Form von Syphilis der Radikalkur vorausschicken können. Diese Vorbereitungskur richtet sich namentlich nach der besondern Beschaffenheit des Patienten, insofern er ausser der syphilitischen Affektion vielleicht sonst eine kräftige, robuste und starke Körperbeschaffenheit haben kann, oder gleichzeitig noch von andern Dyskrasien heimgesucht wird. Im erstern Falle — und selbst da, wo noch das erste entzündliche Stadium der Syphilis zugegen ist — würde ein leichtes, anti-

phlogistisches Verfahren, im andern eine gegen das mit der Syphilis verbundene Nebenübel gerichtete Behandlung voranzuschicken sein. Nur wenn wir einen so rationellen Pfad einschlagen, dürfen wir gewiss sein, durch die eigentlich spezifischen, gegen das Grundübel gerichteten Mittel um so rascher und sicherer zum Ziele zu kommen. Denn so viel man auch zu Gunsten der antiphlogistischen Methode gesagt haben mag, so wird sie allein die Syphilis nur selten oder niemals beseitigen.

Unter allen diesen Mitteln steht wohl das Quecksilber oben an und wir wollen es daher zuerst etwas näher in Betracht ziehen.

Den Umständen des sekundären syphilitischen Uebels gemäss kann man das Quecksilber in verschiedenen seiner Präparate reichen, und unter diesen ist der ätzende Sublimat eines der vorzüglichsten; man gibt anfangs $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Gran desselben in Pillenform oder in einem schleimigen Vehikel, und steigt allmählig damit bis zu einem Gran täglich. Vortheilhaft lassen sich damit schweisstreibende Holz- und Kräutertränke verbinden. Auch das Kalomel ist ein vortreffliches Mittel und man kann von demselben täglich mehrere Gran verbrauchen lassen. Nur ist der Uebelstand damit verbunden, dass es bald Salivation erregt, was bei dem vorigen Präparat nicht so leicht geschieht. Bei leichten syphilitischen Affektionen ist auch der *Mercurius solubilis Hahnemanni* in Pillenform, täglich zu 1 Gran verbraucht, empfohlen worden. Eben so hat sich der rothe Präcipitat, in Gaben von $\frac{1}{4}$ Gran allmählig bis zu einem Gran und darüber gestiegen, in manchen Fällen äusserst nützlich bewiesen.

Jedoch ist beim Gebrauch des Merkur immer die äusserste Vorsicht zu beobachten, und sobald der

Kranke über allgemeine Störung, Schmerz im Magen und Darmkanal klagt, der Puls hart und frequent wird und sich überhaupt gewisse Fieberzufälle einstellen, ist dies Mittel sogleich auszusetzen und eine Abkochung der Sarsaparilla, nebst der Salpetersäure zu geben. —

Aber nicht bloss innerlich genommen, wirkt der Merkur als eines der vorzüglichsten Mittel, sondern er wird auch äusserlich, bei der primären Syphilis zwar häufiger, als bei der sekundären, jedoch auch hier oft mit grossen Nutzen angewendet. Hierzu benutzt man ihn entweder in der Schmierkur oder als Räucherung, oder in den weiter unten näher angegebenen Präparaten. Zur erstern bedient man sich gewöhnlich der grauen Quecksilbersalbe, zur andern des Zinnobers, Kalomels und grauen Quecksilberoxyduls, welchem letztern Manche den Vorzug geben.

Auch das Schwefelrauchbad ist ein treffliches Mittel und besonders da anzuwenden, wo der Organismus in Folge einer zu heftigen Einwirkung des Merkurs stark gelitten hat, ohne dass das Grundübel zu weichen geneigt wäre. Die Quecksilberräucherungen dürften sich schon aus dem Grunde empfehlen, dass sie gar keine oder nur eine geringe Salivation erregen, obwohl sie nicht desto weniger ihren Einfluss auf den Organismus geltend machen.

Neben den Merkurialien hat man auch noch schweisstreibende Arzneien empfohlen, besonders aber haben sich bei mancherlei hartnäckigen sekundären syphilitischen Zufällen das Zittmann'sche und Fels'sche Dekokt äusserst wirksam gezeigt. Beide wollen wir hier näher angeben.

Decoctum Zittmanni.

No. 1. R_x Rad. Sarsaparill. ℥xij
 Digere in lebetes stanneo per XXIV hor.
 cum Aq. font. & LXXij
 Adjice sacculum includentem
 Cinnabar. antimon. ℥j
 Alum. sacchar. ℥iβ
 Merc. dulc. ℥β
 Coque ad rem. & XXIV.
 sub finem coct. admisce
 Semin. anis. vulg.
 — foenic. aa ℥β
 Rad. liquir. ℥iβ
 Fol. senn. ℥iij
 Cola. — S.

Decoctum fortius.

No. 2. R_x Resid. decoct. fort.
 Rad. sarsap. ℥vj
 Coque c. aq. font. & LXXij
 ad rem. & XXIV.
 Sub finem coct. adde
 Pulver. cort. citr.
 — — cinnam.
 — cardam. minor. aa ℥iij
 Rad. liquir. ℥vj
 Cola. S.

Decoctum mitius.

No. 3. *Ry* *Massae pilul. de succin. Craton. seu*
Merc. dulc. gr. xvj
Resin. jalappae 3j

M. f. pil. Num. xxxvj consp. pulv.
cinnab.

Von diesen Pillen werden dem Kranken am ersten, sechsten, bisweilen auch am eilften Tage, neun bis zwölf Stück verabreicht; statt deren kann er auch etwa 16 Stück der *Pilul. mercuriales laxantes* nehmen. Darauf trinkt er an den Tagen zwischen den gegebenen Laxanzen des Morgens eine Flasche des erwärmten starken Dekokts, ohne das Bett zu verlassen. Nachmittags nimmt er eine Flasche des schwachen Dekokts, aber kalt. An den Tagen, wo der Kranke abführt, bekommt er nur dreimal eine dünne Suppe, an den übrigen Tagen 4 Loth gebratenes Hammelfleisch und eben so viel Weissbrot. Der Patient hat sich noch längere Zeit nach der Kur warm zu halten und bisweilen durch das Trinken von Sarsaparillathee eine leichte Transpiration zu erregen. Sollte jedoch hierdurch der gewünschte Erfolg nicht ganz eingetreten sein, so kann man die Kur nochmals wiederholen. Es muss hier noch bemerkt werden, dass Verschiedene einige Modifikationen in der Verordnung dieser Kurart eintreten lassen.

Decoctum Felsii.

(nach Casper verändert).

Ry *Ichthyocollae*
Herbae hedr. terrestris aa 3ß

Rad. sarsap.
 — *chinae* aa ʒvj
Antimonii crudi ʒxj
Coque c. Aq. font. & vj
Colat. & ij adde
Merc. subl. corros. gr. j
 S.

Die Hälfte täglich in drei Portionen zu verbrauchen.

Bei beträchtlicher Störung der Constitution, möge sie durch die lange Dauer des syphilitischen Leidens, oder in Folge von einer unzweckmässigen Anwendung des Merkurs entstanden sein, hat sich häufig das kohlensaure Ammonium äusserst nützlich gezeigt. Biett wendet es anfangs in Gaben von einer Drachme in einem schleimigen Vehikel an, und steigt damit allmählig bis zu zwei oder drei Drachmen. Auch das salzsaure Gold ist in manchen Fällen vortheilhaft gewesen. Man kann den Patienten zweimal täglich $\frac{1}{10}$ Gran desselben in die Zunge einreiben lassen.

Aeusserlich hat man ebenfalls bei einigen hartnäckigen syphilitischen Hautaffectionen mit dem besten Erfolg mancherlei Mittel angewendet. Zu diesen gehören vorzugsweise die *Aqua phagadaenica nigra* (*Kalomel.* ʒj *Aq. calc.* ʒvjij), das *Ung. citrinum* (*Hydrarg.* ʒj, *Acid. nitr.* ʒij, *Axung* & j) ferner das salpetersaure Quecksilber. Die oftmals durch diese ätzenden Mittel erzeugten Schmerzen lindert man durch Cerate, welche essig- oder salzsaures Morphin oder Blausäure enthalten. Zur Zertheilung der syphilitischen Tuberkeln sind Salben aus hydriodsaurem Quecksilberoxydul (ʒj auf

Axung. $\bar{3}j$) und hydriodsaurem Quecksilberoxyd (12 Gr. auf *Axung.* $\bar{3}j$) vorzüglich aber aus der Schwefeljodüre (20 — 30 Gr. auf *Axung.* $\bar{3}j$) empfohlen worden. Endlich geschehe noch des Opiums Erwähnung, welches bei vielen sehr hartnäckigen, sekundären syphilitischen Zufällen sich äusserst vortheilhaft erwiesen hat. Man pflegt anfangs Gaben von einem halben Gran zu reichen und später allmählig damit zu steigen.

Einige im Laufe des Werkchens nicht näher angegebene Arzneiformeln.

Das Cosme'sche Pulver.

Ry *Cinnabar. fact.* $\bar{3}ij$
Ciner. solear. antiq. gr. viij
Sang. dracon. gr. xij
Arsen. alb. gr. XL.
M. F. pulv. subtiliss.
S.

Mit Speichel zu einer Paste gemischt, äusserlich anzuwenden.

Die Fowler'sche Arseniksolution.

Ry *Arsen. alb.*
Kali carb. depur. aa gr. LXIV
Coque ad solut. usque cum
Aq. dest. simpl. $\bar{3}vj$
Filtra caute et adde
Spirit. lavandul.
Aq. destill. q. s. ad $\bar{3}xvj$

Pilulae asiaticae.

R_x Arsen. alb. ℥j
Piper. nigr. ℥vj

Contusis et super lapidem marmoreum in pulverem impalpabilem laevigatis adde terendo

Mucil. gumm. arab. ℥ix

F. pil. gr. ij — consp. pulv. canell. alb. —

Unguentum citrinum s. Balsamum mercuriale.

R_x Hydrarg. ℥i
Acid. nitr. dilut. ℥ij
Solutioni adhuc calidae addatur
Axung. porc. liquefact. et semirefrigeratae ℥ j
Misce in ungent.

Pilulae Plummeri.

R_x Hydrarg. muriat. mit.
Sulphur. stib. aurant. aa ℥ij
Gummi mimos. ℥β
Adjice Spir. rect. ℥β
Tere ut f. idonea crassitudo.

Unguentum picis.

[R_x Picis liquid.
Sevi praepar. aa ℥ j
Liquef. simul et per linteum exprime
Cerae flav. part. ij
Liquefactis addatur Pix, et assidue agitetur mixtura, donec frigesc. riguerit.

Hydrargyrum cum creta.

R_x Hydrarg. depur. ℥iij
Cretae praepar. ℥v
Tere donec globuli non amplius conspiciantur.

C o r r i g e n d a .

Seite	1	Zeile	6	von unten	lies	Abschilferung st. Adschilferung.
—	2	—	3	—	—	or statt of.
—	7	—	2	—	oben	Dartre statt Datre.
—	17	—	6	—	anten	Schorfen statt Schorben.
—	24	—	2	—	—	Pityriasis statt Psoriasis.
—	32	—	23	—	—	Magern statt Magere.
—	36	—	2	—	oben	orbiculaire statt obiculaire.
—	40	—	14	—	—	Oberhaut statt Oberhaupt.
—	46	—	3	—	—	exfoliirt st. exfolirt.
—	48	—	1	—	—	3ij bis, statt 3ij. 3ij.
—	48	—	2	—	unten	widrig — niedrig.
—	52	—	10 u. 11	—	—	Anwendung der statt Anwen der.
—	60	—	3	—	—	heftige statt heilige.
—	62	—	6	—	oben	Phlyctänen statt Phlyctanen.
—	65	—	6	—	—	der statt dem.
—	69	—	6	—	—	peristaltische st. peristalitsche.
—	69	—	10	—	—	Eimer statt Eimers.
—	90	—	2	—	—	Ἰλὲς statt Ἰλός.
—	117	—	8	—	—	Phlyzadium statt Phlyzacyum.
—	159	—	2	—	—	Picote statt Pirote.
—	192	—	1	—	unten	dieselbe statt dieselben.
—	193	—	2	—	—	gefällte statt gefärbte.
—	226	—	1	—	oben	bei Störungen st. rungen.
—	245	—	7	—	—	einen statt eine.

R e g i s t e r.

A.		Seite		Seite
Achor		117	Blätterchen	1
Acne		236	Blüthen	1
— indurata		241	Bullae	110
— punctata		240		
— rosacea		244	C.	
— simplex		237	Chloasmata	275
Aphtha		224	Comedones	240
— adulatorum		229	Crinones	240
— anginosa		231		
— lactantium		225	D.	
Arseniksolution, Fow-			Decoctum Zittmanni	302
ler'sche		305	— — — Felsii	303
Ausfahren, rothes, ...		2	Drüsenkrankheit, von	
Aussatz		25	Barbados	267
— gemeiner		25		
— schwammförmiger		270	E.	
— schwärzlicher		29	Ecthyma	150
— weisser		28	— — cacheticum	155
Anschlag -, Fischschup-			— — infantile	152
pen-		49	— — luridum	153
			— — vulgare	151
B.			Eczema	211
Balsamum mercuriale		306	— — acutum	219
Barbadosbein		269	— — chronicum	220
Bäckerkrätze		40	— — impetiginodes	214
Blasenausschlag		113	— — rubrum	216
— — — gutartiger		113	— — solare	212
— — — langwieriger		114	Eiterbeule	232
— — — seltener		116	Eiterblattern	117
Blasenfieber		111	Elephantenaussatz	260
Bläschen		167	— — — — — der Grie-	
Blattern-, Kinder-, Men-			chen	261
schen-		159	Elephantenkrankheit, der	
			Araber	265

	Seite		Seite
Elephantiasis . . .	260	Flechte Regenbogen -	204
— — — Arabum	265	— — Ring -	198
— — — Graecorum	261	— — schuppige .	34
— — — indica .	260	— — Vorhaut -	202
Ephelis . . .	274	Fleckenkrankheit .	88
Epian . . .	270	— — — ansteckende	95
Epinyctis . . .	233	— — — Blut -	90
Erdbeerpocke . . .	270	— — — einfache	89
Ερπης εξιομενος, .	250	— — — d. Greisen-	
Erysipelas . . .	101	— — — alters	96
— — erraticum .	105	— — — Quaddel-	95
— — gangraenosum	104	Flug . . .	7
— — oedematodes	103	Framboesia . . .	270
— — phlegmonodes	102	Frattsein . . .	99
— — Pseudo -	109	Friesel . . .	209
Erythema . . .	95	Frieselfieber . . .	209
— — fugax .	96	Furunculus . . .	233
— — intertrigo .	99		
— — laeve .	96	G.	
— — marginatum	97	Gefässmäler . . .	277
— — mercuriale	216	Grind, feuchter .	118
— — nodosum .	99	— — fressender .	128
— — papulatum	97	— — geformter .	119
— — tuberculatum	98	— — kleienartiger .	134
Exanthemata . . .	53	— — Kopf - .	129
	F.	— — nässender .	118
Favus . . .	117	— — räudiger .	127
Feigenausschlag .	246	— — rothlaufartiger	126
— — — des beharten		— — zerstreuter .	121
Kopfs . . .	248	Gürtel . . .	195
Feuermasern . . .	60	Gutta rosea, rosacea	244
Finne . . .	236	Guineapocke . . .	270
Fischschuppen-Ausschlag	49		
— — — — einfa-		H.	
— — — — cher	49	Haarflug . . .	8
— — — — hornar-		Häutelblätтерchen .	2
— — — — tiger	52	Handtellerraude .	40
Flechte . . . 7.	192	Hautfinne . . .	236
— — Blasen - .	193	— — einfache .	237
— — fressende .	250	— — punktirte .	240
— — Gürtel - .	195	— — verhärtete.	241
— — Lippen - .	200	Hautjucken . . .	15

	Seite		Seite
Hantkleien . . .	45	Jucken ohne Knötchen	21
Hautmoos . . .	7	— — der Schamtheile	21
Hautröthe . . .	95	— — — — —, bei	
— — erhabene . . .	99	Frauen	22
— — flüchtige . . .	96	— — der Vorhaut -	21
— — geränderte . . .	97	Juckknötchen . . .	15
— — glatte . . .	96	— — — des Greisen-	
— — papulöse . . .	97	alters	20
— — tuberculöse . . .	98	— — — — milden	15
Herpes . . .	192	— — — — — quälenden	17
— — circinatus . . .	198		
— — iris . . .	204	K.	
— — labialis . . .	204	Kalbshautflecken . . .	235
— — phlyctaenodes . . .	193	Karbunkel . . .	232
— — praeputialis . . .	202	Kiefernaussatz . . .	247
— — zoster . . .	195	Kinderblattern . . .	159
Himbeerpocke . . .	270	Kindsflecken . . .	54
Hitzanschläge . . .	53	Kinnfeigenausschlag . . .	247
Hitzbläschen . . .	211	Kleiengrind . . .	45. 129
— — grindige . . .	214	— — — Kopf - . . .	45
— — rothe . . .	216	— — — rother . . .	45
— — Sommer - . . .	212	— — — schillernder	46
Hitzblätterchen . . .	2	— — — schwarzer	48
Hydrargyria . . .	216	Knoten . . .	232
Hydrargyrum cum creta	307	Knötchen . . .	1
I.		Kopfgrind . . .	129
Ichthyosis . . .	49	— — glatziger . . .	144
— — cornea . . .	52	— — lupinenförmiger	136
— — simplex . . .	49	— — schildförmiger	138
Impetigo . . .	118	— — Waben - . . .	145
— — erysipelatodes . . .	126	Kopfschabe . . .	45
— — figurata . . .	119	Krätze . . .	168
— — rodens . . .	128	— — eiternde . . .	171
— — scabida . . .	127	— — kachectische . . .	173
— — sparsa . . .	121	— — lymphatische . . .	170
Intertrigo . . .	99	— — papulöse . . .	168
Jonthi . . .	236	Krätzinsekt - Milbe . . .	174
Jucken . . .	15	Kuhpocke eingimpfte	186
— — After - . . .	22	Kupferhandel . . .	244
— — Harnröhren - . . .	21	L.	
— — Haut - . . .	15	Leberfleck . . .	274
— — Hodensack - . . .	22	Leontiasis . . .	362

	Seite	N.	Seite
Lepra	25		
— alphoides	28	Naevus	276
— arabica	260	— — araneus	278
— nigricans	29	— — cerasus	—
— vulgaris	25	— — foliaceus	—
Lichen	7	— — fragrarius	—
— agrius	11	— — morus	—
— circumscriptus	9	— — ribes	—
— lividus	13	— — rubus	—
— pilaris	8	Nesselausschlag	75
— simplex	7	— — der gedrängte	80
— syphiliticus	284	— — — höckrige	81
— tropicus	14	— — — stehende	80
— urticatus	14	— — — unter der Haut	
— wilder	11	liegende	81
Lupus	250	Nesselausschlag verschwin-	
— hypertrophischer	254	dende	78
Lupus, oberflächlicher	251	Nesselfieber	76
— tieferer	253	Nesselsucht	75
		Noli me tangere	250
M.		P.	
Maculae	274	Papulae	1
— — maternae	276	Pemphigus	111
Mal rouge de Cayenne	270	— — infantilis	112
Mammalian	272	Peteechien füberlose	89
Masern	54	Phyzarcium	117
— — einfache	55	Phyma	232
— — gemeine	55	Pian	270
— — schwarze	59	Pilulae asiaticae	306
— — unvollkommene	59	— — Plummeri	306
Menschenblattern	159	Pityriasis	45
Mentagra	247	— — capitis	45
Milchschorf	130	— — nigra	48
Miliaria	209	— — rubra	45
Mitesser	240	— — versicolor	46
Molluscum	234	Pocke Erdbeer	270
Morbilli petechiales	59	— Guinee	270
— — simplices	55	— gesondert stehende	160
— — spurii	59	— zusammenfliessende	162
Muttermäler	277	— Schaafs	183
Mutteryaw	272	— Schweins	182
		— unechte	179

	Seite		Seite
Roseola variolosa . . .	86	Schuppenausschläge . . .	24
Rothnase . . .	244	Schuppengrind . . .	34
Rubeola . . .	54	— — Augen - . . .	40
— — circumscripta . . .	62	— — gewundener . . .	38
— — confluens . . .	62	— — Handteller - . . .	40
— — diffusa . . .	62	— — Hodensack - . . .	41
— — incocta . . .	59	— — Lippen - . . .	40
— — nigra . . .	59	— — örtlicher . . .	39
— — sine catarrho s. . .	59	— — tropfenarti-	
— — spuria . . .	59	— — ger . . .	3
— — universalis . . .	62	— — veralteter . . .	3
— — vulgaris . . .	55	— — verbreiteter . . .	3
S. . .		Schuppengrind Vorhaut- . . .	41
Sarkocele egyptische . . .	262	— — — Wäscherin-	
Satyriasis . . .	262	— — — nen - . . .	40
Scabies . . .	168	Schwämmchen . . .	224
— — cachectica . . .	173	— — — bräunear-	
— — lymphatica . . .	170	— — — tige . . .	231
— — papuliformis . . .	168	— — — Erwach-	
— — purulenta . . .	171	— — — sener . . .	229
Scarlatina . . .	63	— — — der Säug-	
— — anginosa . . .	66	— — — linge . . .	225
— — maligna . . .	71	Schwammgeschwulst . . .	234
— — simplex . . .	64	Schwindflechte . . .	7
Schaafspocke . . .	183	Schwindknötchen . . .	7
Schälknötchen . . .	2	— — — — einfachen . . .	7
— — — flüchtigen . . .	5	— — — — feurigen . . .	11
— — — gedrängten . . .	4	— — — — Haar - . . .	8
— — — hellen . . .	6	— — — — lividen . . .	13
— — — rothen . . .	2	— — — — Nessel - . . .	14
— — — weissen . . .	4	— — — — tropi-	
Scharlach . . .	63	— — — — schen . . .	14
— — böartiger . . .	71	— — — — umschrie-	
— — Bräune - . . .	66	— — — — benen . . .	9
— — einfacher . . .	64	Sommersprosse . . .	274
Scharlachausschlag . . .	63	Spedalskhed . . .	260, 270
Scharlachfieber . . .	63	Spilus . . .	276
Schmutzflechte . . .	205	Squamae . . .	24
Schmutzrufe . . .	205	Strophulus . . .	2
— — brandige . . .	208	— — — albidus . . .	4
— — einfache . . .	206	— — — candidus . . .	6
— — hervorragende . . .	206	— — — confertus . . .	4
		— — — intertinctus . . .	2

	Seite		Seite
Strophulus volaticus	5	Urticaria subcutanea	81
Sycosis	246	— — tuberosa	81
— — capillitii	248		
— — menti	247	V.	
Syphiliden	282	Vaccinia	186
— — Bullae	290	Vari	236
— — Exanthemata	288	Varicella	179
— — Lichen syphili-		— — coniformis	182
— — ticus	284	— — globularis	183
— — Maculae	298	— — lentiformis	180
— — Papulae	284	Varicelle	179
— — Pustulae	291	— — kegelförmige	182
— — Pusteln	291	— — kugelförmige	183
— — phlyza-		— — linsenförmige	180
— — zische	291	Variola	159
— — psydra-		Variola confluens	162
— — zische	292	— discreta	160
— — Roseola syphi-		Verruca	233
— — litica	289	Versiculae	167
— — Squamae	287	Vitiligo	235
— — Tubercula	294		
— — Vesiculae	293	W.	
T.		Warzen	233
Tubercula	232	Wasserblasen	110
Terminthus	233	Wiebeln	60
U.		Wirbelsucht	60
Unguentum citrinum	306	Wolf	250
— — picis	307	Wundsein	99
Urticaria	75	Y.	
— — conferta	80	Yaws	270
— — evanida	78	Z.	
— — febrilis	76	Zahnansschlag	2
— — perstans	80	Zitterich	7
		Zoster	195



Med.

Calmann

Calmann, Ludwig

Taschenbuch der Hautkrankheiten nach dem Willan-Batemanschen Systeme ...
zum Gebrauch für angehende Aerzte

Leipzig 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 704
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268156-6